asc. 2276. - 2

Collect. Bibl. pag. 623.

<36605440330018

<36605440330018

Bayer. Staatsbibliothek

Exeg. 424.

Die Bücher *Leviticus*, *Numeri*, und *Deuteronomium*, Oder das III. IV. und V. Buch Mosis

Conv. monac.

Ex. L. P. Aug. 1790

mit

Erklärungen/

das

Innere Leben betreffend/

von

Madame Jeane Marie Bouviere de la Mothe GUION.

Der II. Theil des Alten Testaments.

Aus dem Frantzösischen in die teutsche Sprach übersetzt.

Gedruckt im Jahr JEsu Christi 1744.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das
III. B. Mosis oder Leviticus,
mit
Erklärungen, das innere Leben
betreffend.

Das I. Capitel.

v. 8. Sie sollen die Glieder und alles/ was abgeschnitten worden/ ordentlich legen; nehmlich den Kopff/ und alles/ was an der Leber hänget.

v. 9. Das Eingeweyde/ und die Füsse/ nachdeme sie solche vorher in dem Wasser abgewaschen; und der Priester soll es auf dem Altar mit Feuer anstecken/ um ein Brand-Opffer zu seyn dem HErrn zu einem lieblichen Geruch.

Alle Opffer des Gesetzes sind Vorbilder der innern Opffer, gleichwie die Apostel selbsten solches bezeuget haben. (1. Petr. 2. v. 5. Ephes. 5. v. 2.) Allein es giebt vielerley Arten der Opffer; und so wohl in denen

einen als in denen andern behält die Creatur allezeit etwas für sich zurück, nach dem Maaß als solches in denen Opffern des Gesetzes vorgebildet worden, woselbst ein Theil dessen, was GOtt geopffert wurde, davon für die Priester und Leviten abgesondert ward. Auf diese Weise sind alle Opffer der würcksamen und passiven oder leidsamen Stände, ja auch so gar der mystischen Stände in ihrem Anfang beschaffen. Der Stand des reinen Opffers, durch das Brand-Opffer vorgebildet, ist es nur allein, der nichts zurück behält, sondern alles verbrennet, ja auch so gar das, was zur Erhaltung des eignen Lebens am nöthigsten scheinet: und dieses reine Opffer macht die Vollendung des mystischen Stands.

Das IX. Capitel.

v. 22. Nachdeme Aaron die Sünd-Opffer, die Brand-Opffer und die friedlichen Opffer vollendet hatte, stiege er herab.

ALles was der Mensch für sich selbsten thun kan, ist daß er GOtt seine Opffer bringe; für die andre aber, daß er die Opffer schlachte, sie in Ordnung lege, und als Priester das Feuer der göttlichen Liebe darzu lege. Wann er dieses gethan, so hat er das, was in seiner Macht stund, erschöpffet, und kan nun weiters nichts thun, als in sich selbst herab steigen, um GOtt würcken zu lassen.

v. 24. **Ein Feuer gienge aus von dem HErrn und verzehrete das Brand-Opffer und alles Fett/ das auf dem Altar ware: Das Volck aber/ welches dieses sahe/ lobte den HErrn/ indeme sie mit dem Angesicht zur Erde niederfielen.**

Wann aber die Seele zu einem gewissen Stand der Reinigkeit gelanget ist, so **sendet GOtt ein verzehrendes Feuer/** das von seinem Angesicht **ausgehet/** das ist, von GOtt selbsten, der die vollkommne reine Liebe ist: und dieses Feuer **verzehret das Brand-Opffer/** anerwogen dieses Feuer alles was in dem Menschen von dem Menschen selbsten übrig geblieben ware, verbrennet, solches zerstöret, und in Aschen verwandelt: Dieses aber ist die Vollendung der vollkommnen Vernichtigung, welches nur gewürcket werden kan durch GOtt allein und durch das von seinem Angesicht ausgehende Feuer, welches die allerreineste und allerunintereſſirteste Liebe ist.

Das X. Capitel.

v. 1. **Die beyden Söhne Aarons/ Nadab und Abiu nahmen ihre Rauchfässer/ thaten Feuer hinein/ und legten Rauchwerck darauf/ und brachten also ein frembdes Feuer vor den HErrn.**

GOTT ist so eiffersüchtig über seine Ehre und Verherrlichung und über seine reine Liebe, daß er **kein frembdes Feuer** dulten kan, nehmlich kein sol-

ches Feuer das nicht auf seinem Altar, das ist, in GOtt selbsten, ist genommen worden. Es ist keine Mittel-Strasse; entweder muß man in dem Feuer seiner Liebe brennen, oder man wird durch seinen Zorn verbrannt werden.

v. 2. **Da gienge Feuer aus von dem HErrn und verzehrete sie, und sie sturben vor dem HErrn.**

Eine GOtt-geheiligte Seele, und die sich selbsten GOtt gewiedmet hat; eine Seele, welche von GOtt beruffen worden, Ihm durch das reine Opffer zu dienen, vermag niemals einige fremde Liebe, noch einige Eigenliebe, noch eignes Interesse in ihr zuzulassen noch solches zu gestatten, thut sie es aber, so **stirbt** sie denselben Augenblick, sie stirbt aber **durch das Feuer das von dem HErrn ausgehet;** dann das Feuer seiner Gerechtigkeit gehet eben so wohl als das Feuer der Liebe von GOtt aus. Dieser Tod geschiehet dadurch, indeme man aus seinem Stand ausgehet, massen diese Untreue ein Tod und Sterben der Reinigkeit eben dieses Standes ist, welches der Seele **in der Gegenwart des HErrn** in währendem seinem Leben in ihr wiederfähret, da die Seele eben so viel aufhöret in GOtt zu leben, als sie sich selbsten leben will; und also stirbt die Seele eben so viel an der Vollkommenheit des göttlichen Lebens, so viel sie ihrer eignen Liebe nicht absterben will.

v. 6. **Moses sprach zu dem Aaron, und zu dem Eleazar, und zu dem Itamar seinen Söhnen: Entblöset nicht euer Haupt,**

Haupt/ und zerreisset nicht eure Kleider/ damit ihr nicht sterbet/ und der Zorn des HErrn nicht über das gantze Volck entbrenne. Eure Brüder und das gantze Haus Israel sollen die Feuerbrunst/ die vom HErrn gekommen ist/ beweynen.

Moses will nicht, daß man traure über den Verlust dieser Personen, welche unter denen Priestern und Leviten, die dem HErrn am meisten geheiliget sind, sich von GOtt abgezogen haben: dann er will, daß die geheiligten Seelen in das Interesse und in die Gerechtigkeit GOttes eingehen, ohne einiges menschliches Interesse anzusehen noch zu achten. So bald sie eine solche Untreue begehen würden, würden sie eben hierdurch aus ihrem Stand, obschon unter einem gutem Vorwand, ausgehen, und eine gleichmässige Straffe verdienen. Es wird eine unverbrüchliche Treue erfordert, damit man sich in keiner Sache wieder nehme, nachdeme man sich GOtt zum Eigenthum gegeben hat: die gemeinen Seelen können sich über einen Verlust durch die Empfindung ihres Mitleidens bekümmern; und dieses wird bey ihnen als etwas Gutes geachtet, und kan es auch in der That seyn, wann ein solches Mitleiden durch die Liebthätigkeit oder durch eine billige obgleich menschliche Liebes-Zuneigung urständet: die vorgemeldte Seelen aber, welche Priester des HErrn sind, müssen in allen Dingen nur das eintzige Interesse GOttes allein ansehen.

v. 7. **Ihr aber gehet nicht aus der Thüre eurer Hütten heraus/ damit ihr**

nicht umkommet/ weilen das Oel der heiligen Salbung über euch ist ausgegossen worden.

Moses füget bey: **Wann** durch einige Zurücksicht auf euch selbsten, oder um einiges besonderes Interesse willen **ihr nur aus der Thüre der Hütten hinaus gehet/** welche Hütte nur für GOtt allein ist, in welcher ihr euch auch stäts eingeschlossen halten sollet; Wann ihr euch bey einiger freywilligen Ueberlegung aufhaltet, **so werdet ihr umkommen/** und aus eurem Stand herausgehen: **dann da ihr durch das Oel der heiligen Salbung** dem HErrn seyd geheiliget worden, welches der unaussprechliche Character und Würde einer in GOtt gelangten Seele ist, so will GOtt und fordert von euch, daß ihr auch nicht mit einem eintzigen Blick an dem Schmertz und an dem Interesse der gemeinen Seelen Theil nehmet.

Das XI. Capitel.

v. 44. **Ich bin der HErr euer GOtt: Ihr sollt heilig seyn/ weilen Ich heilig bin.**

Die Heiligkeit, welche GOtt von der Seele fordert, ist eine solche Heiligkeit, die sich auf die Heiligkeit GOttes beziehet. Nun aber ist die Heiligkeit GOttes in Ihm selbsten, von Ihm selbsten, und für Ihn selbsten; derohalben muß auch die Heiligkeit dieser Seelen in GOtt, von GOtt,

GOtt, und für GOtt seyn. Sie muß in GOtt seyn, dergestalt, daß diese Heiligkeit nur allein in GOtt bestehe, sonsten würde sie mit Eigenheit befleckt seyn, und GOtt etwas rauben; sie muß auch von GOtt seyn, sintemalen alle Heiligkeit, die nicht von GOtt empfangen wird, keine Heiligkeit genennet werden kan: endlich muß sie auch für GOtt seyn, dergestalt, daß sie sich auf GOtt als auf ihr Ende, Ziel und Centro aller Heiligkeit beziehe, Ihm gewiedmet seye, und zu der Ehr und Verherrlichung GOttes diene. Wann demnach die Seele in GOtt gelanget ist, so hat sie nichts mehr in sich selbsten noch für sich selbsten noch auch etwas, das von ihr selbsten seye oder herkäme: sondern durch ihre Verlierung in GOtt, wird alles in GOtt allein empfangen und angenommen; und das was die Seele hat, ist nicht mehr für sie, gleichwie auch das was kommt, nicht mehr von ihr ist: Sondern alles ist von GOtt gekommen, und alles ist auch in GOtt wieder zurück geflossen. Dieses ist die Heiligkeit, die für diesen Grad gehöret.

v. 45. **Dann Ich bin der HERR/ der euch aus Egypten geführet hat/ um euer GOtt zu seyn: Ihr sollt heilig seyn/ weilen Ich heilig bin.**

Dieser Versickel ist eine Bestätigung des vorhergehenden; und erkläret solchen noch mehr. GOtt bezeuget, daß Er dieses Volck aus dem Land ihrer Gefangenschafft, welches ihre eigne Erfindungen sind, heraus geführet habe; um sie in Ihn selbst zu verlieren. Die-

ses Wort, **damit Ich euer GOtt seye/** will so viel sagen, damit (1. Cor. 15. v. 28.) Ich selbsten in Mir selbsten, und für Mich selbsten euch in allen Dingen seye. GOtt spricht nicht mehr, damit Ich in euch, oder mitten unter euch seye: dann dieses wäre allzuwenig; Er spricht auch nicht, daß ich für euch seye, sondern damit Ich euch GOtt seye: Nicht für euch, sondern in Mir selbst, und für Mich selbst. **So seyd demnach heilig/ weilen Ich heilig bin:** Seyd heilig mit dieser Heiligkeit, dann sie ist meine eigne Heiligkeit.

v. 46. **Dieses ist das Gesetz von allem lebendigen Thier.**

v. 47. **Damit ihr wisset das/ was rein ist/ zu unterscheiden von dem/ was unrein ist.**

Durch dieses Gesetz von allem was lebendig ist/ werdet ihr **unterscheiden** was entweder vollkommen oder unvollkommen ist; und ihr werdet eben dadurch erkennen, daß **die Liebe/** welche Ich von euch fordere, allein rein, aufrichtig und lauter ist. Doch ist hiermit nicht gesagt, als ob für die in ihnen selbst lebenden Seelen nicht ein Gesetz seye, das weniger vollkommen ist, und diesem Gesetz müssen und können sie folgen; massen sie kein anderes erkennen: Was aber die in GOtt lebende Seelen betrifft, diese müssen die vorgemeldete **Unterscheidung** machen; dann das, was für die andern gut ist, würde **unrein** für sie seyn; gleichwie ihnen auch mit mehrerm Licht ist zu erkennen gegeben worden, das was sie anneh-

men

men und ergreiffen, oder was sie verwerffen sollen: Die andern Seelen aber haben noch nicht die vollkommne Unterscheidung, und sind von dem eignen Interesse noch nicht vollkommen befreyet.

Das XIV. Capitel.

v. 14. **Und der Priester soll des Bluts von dem Schuld-Opffer nehmen / und soll es dem / der gereiniget wird / auf den Knörbel des rechten Ohres thun / und auf den Daumen seiner rechten Hand / und auf den grosen Zehen seines rechten Fusses.**

Diese Weise der **Reinigung** zeiget an, daß die Seele, welche sauber und rein genug ist, um in einen höhern Grad der Wege des Geistes einzugehen, ihr **Ohr** GOtt allein geheiliget haben muß, um Ihm zuzuhören: dann allhier bedienet sie sich nicht mehr der Worte mit GOtt, wenigstens die meiste Zeit, es seye dann, daß GOtt selbsten die Seele antreibe, etwas zu Ihm zu reden, welches aber gar selten geschiehet. Derohalben reiniget man ihr das Ohr und nicht die Zunge; damit sie vor GOtt schweige, und getreu seye, GOtt zu hören. Ueber dieses wird **der Daume ihrer rechten Hand** gereiniget: welches anzeiget, daß alle Wercke und Verrichtungen dieser Seele GOtt geheiliget und gewiedmet seyn, und alle in der Aufrichtigkeit und Rechtfertigkeit seines Geistes geschehen müssen:

müssen; dann GOtt macht sich alsdann zum HErrn, Meister und Urheber sowohl ihrer Verrichtungen, als ihrer Zuneigungen oder Liebes-Neigungen durch **die Füsse** vorgebildet, welche gleichwie auch ihre Gänge rein und heilig seyn sollen. Allein nur der **rechte Fuß** wird gesalbet oder geheiliget, weilen die Seele alle ihre Liebes-Zuneigungen zu GOtt richten soll, ohne jemals sich auf die lincke Seite zu wenden, noch etwas für sich selbsten oder in Absicht auf ihr eignes Interesse zu thun. Derohalben thate auch David dieses Gebät. (Ps. 85. v. 11.) Führe mich, o HErr in deinem Weg, und mache, daß ich in deiner Wahrheit wandle. Er wollte sagen, in GOtt selbsten; dann GOtt ist die Wahrheit, gleichwie Er auch (Charité) die reine Liebe ist, von deren wir uns niemals abwenden sollen.

Das XV. Capitel.

Dieses gantze Capitel hält nichts anders in sich als eine **äussere** und gesetzliche **Reinigung**, es sollte auch scheinen, es wäre der hohen Majestät GOttes nicht gemäß, auf dergleichen Dingen zu sehen, wann das Vorhaben GOttes nicht dahin gienge, ein grobes Volck zu unterweisen, und ihnen, (nach dem Maaß als sie fassen konten,) einen erhabenen Begriff von seiner Reinigkeit durch diese äusserliche Reinigung zu geben, gleichwie die so offt wiederholte Reinigung und Waschen der Kleider, welche, da sie der Seele keine

keine Reinigkeit geben konte, zu einem äussern Zeichen dienete, wie eine grose Reinigkeit GOtt von eben dieser Seele fordere. Dann nachdem GOtt dieses Gesetz der äussern Reinigung wegen der Grobheit dieser Völcker eingesetzet, so zeiget Er in dem Evangelio, wie was geringes dieses seye, (Matth. 23. v. 25. Marc. 7. v. 4.) massen er denen Pharisäern vorrücket, daß sie sich damit begnügten, das Aeussere des Bechers zu reinigen und zu säubern, da indessen das Inwendige voller Raub seye. Heutzutage machen es die Christen eben also; und auch diese sind in kleiner Anzahl: sie sind damit zufrieden, das Aeussere zu säubern und zu reinigen, und eine Lebens-Art an sich zu nehmen, welche wohlgeordnet zu seyn scheinet; obschon ihr Inwendiges in Ansehung GOttes voller Raub und unrechtmässiger Anmassung ist: dann wann der Raub und ungerechte Anmassungen, wordurch man die Menschen bestiehlet, so grose Lasterthaten sind, wie viel straffbarer sind dieselben, welche gegen GOtt begangen werden.

Demnach hat JEsus Christus Sorgfalt getragen, uns zu unterrichten, wie gering diese äussere Reinigungen wären, die nur Vorbilder der innern Reinigung waren, und wie sie von keinem Wehrt seyen in Vergleichung dieser innern Reinigung, welche darinnen bestehet, der Seele allen Raub wegzunehmen, und die unrechtmässige Anmassungen und Diebereyen, welche wir gegen GOtt begangen, GOtt wieder zu erstatten. Hierzu zeiget JEsus Christus uns die Mittel, indeme Er uns die Armuth

des

des Geistes, die Verläugnung unserer selbsten, das Tragen unsers Creutzes, und die Nachfolge JEsu Christi lehret.

Ich glaube also, daß aller Nutzen, den man aus diesem Capitel ziehen kan, darinnen bestehet, daß uns gezeiget wird, welche Reinigkeit GOtt von denen erfordert, die Ihm angehören, und zwar beydes die innere und die äussere Reinigkeit, welche letzte von der ersten nur ein sehr grobes Vorbild ware; daß wir auch nicht mehr in dem Wasser gewaschen werden, sondern in dem Blut JEsu Christi, in welches wir uns stäts eintauchen können. Und dieses müssen wir auch in eben demselben Augenblick thun, sobald wir gewahr werden, daß wir aus Uebereilung einen Fehler oder solchen wohl gar mit Willen begangen haben, alsdann müssen wir uns einfältig und aufrichtig wieder zu JEsu Christo kehren, und dieses mehr oder weniger würcksam, nach dem Grad der Seele, und nach dem Maaß als ihr inneres Gebät mehr oder weniger würcksam ist; oder wir müssen dieses thun, durch ein Untertauchen in GOtt, in dieses Meer der Liebe, welches uns von allen Befleckungen weit besser reinigen wird, als alle Wasser der Erden.

Das, was man nach denen Reinigungen GOtt zum Opffer brachte, waren **Tauben** oder **Turtel-Tauben**: um damit anzuzeigen, daß das Opffer, an welchem GOtt den grösten Wohlgefallen hat, die Einfalt ist. Eine einfältige Seele ist sogleich in die Gnade GOttes und in seine reine Liebe wieder hergestellet, und

dieses

dieses eben so geschwind als ein Strohhalm von einem grosen Feuer verzehret wird, wann die Seele nur aus ihrer Einfalt nicht herausgehet.

Es giebt zweyerley (Oblations) Opfferungen: die erste wird GOtt nur bloserdings offerirt oder **dargebracht**: welches sehr wohl die Reinigung vorstellet, da man nach denen Fehlern, die aus Uebereilung oder aus bloser Schwachheit geschehen, sich durch eine einfältige Wiederkehr zu GOtt wendet. Das Opffer des **Brand-Opffers** aber, welches mit der andern Turtel-Taube geschahe, stellet sehr vortrefflich vor die Reinigung, die in einem höher gradirten Stand geschiehet, und durch die heilige Liebe vollbracht wird: die Seele ist darinnen allezeit wie ein Brand-Opffer, nicht nur um gereiniget zu werden, sondern auch um durch eben dieselbe Liebe verbrannt und verzehret zu werden; es scheinet sie verändere in dieser Aufopfferung ihre Gestalt und Natur, um deren keine andre als die Natur und Eigenschafft dieses göttlichen Feuers zu haben, und dieses ist die Reinigung die aus dem Grund und aus der Wurtzel heraus geschiehet, welche nur allein durch die reine Liebe gewürcket werden kan.

Das XVI. Capitel.

v. 1. Der HErr redete mit dem Moses, nach dem Tod der beyden Söhne Aarons, welche, da sie vor GOtt ein fremdes Feuer brachten, getödtet wurden.

Nichts

Nichts ist von grösserer Wichtigkeit für eine Seele, die GOtt zu sich ziehet, als daß sie sich hüte **ein fremdes Feuer vor GOtt zu bringen.** Ihr Feuer muß rein, lauter, gerade und aufrichtig, und GOtt ohnverbrüchlich geheiliget und gewiedmet seyn; ohne welches sie den **Tod** verdienet.

Es giebt zweyerley Arten von fremden Feuer; die eine Art ist gröber, die andre aber ist weit subtiler und schädlicher. Das erste fremde Feuer ist, wann man an einer Creatur klebet, die ausser uns ist, als an Gütern, an der Ehre, am Glück, an Personen 2c. in Summa an allem was nicht GOtt selbst ist: Das zweyte fremde Feuer ist die Eigenliebe und die Eigenheit, welche in uns eingewurtzelt und gleichsam zu einer Natur mit uns geworden sind: Nun aber ist ein fremdes Feuer vor den HERRN bringen, wann wir unser Weyhrauch auf diesem unheiligen Feuer verbrennen. Das **Rauchwerck** stellet das (la priere & l'oraison) Gebät und das innere Gebät vor, gleichwie solches also in der Offenbahrung des H. Johannis gemeldet wird, wann es heißt; (Offenb. 5. v. 8.) daß die vier und zwantzig Aeltesten jeder ein Rauch-Faß vor dem Thron GOttes hielten, und solches die Gebäter der Heiligen waren. Wann das innere Gebät vollkommen seyn soll, so muß es durch die reine Liebe hervorgebracht werden, welche, so zu reden, die Seele schmeltzet und zerfliessen machet, gleich-

wie

wie das Gummi des Weyhrauchs im Feuer flüssig gemacht und zerschmoltzen wird, damit diese also geschmoltzne Seele, (wann man so reden darff,) ihre Eigenheit verlieren möge, welche die Seele in ihr selbsten fixiret oder festgesetzt hielte, und ihr eine Hinderniß ware in GOtt einzufliessen und sich in Ihm zu verlieren; und damit diese Seele folglicher Weise durch die reine Liebe, (welche allein solches zu thun vermag,) vollkommen los und frey gemacht würde von aller Eigenheit, und sie sich in Ansehung ihrer selbsten, und hernach in GOtt ihrem letzten Ende verlieren mögte.

v. 2. **Und Er befohle und sprach dieses zu ihm: Sage dem Aaron deinem Bruder / daß er nicht zu allen Zeiten in das Heiligthum eingehe / welches im Inwendigen des Vorhangs ist vor dem Gnaden-Stuhl / welcher die Arche bedecket / damit er nicht sterbe: Dann Ich werde über dem** *Oraculo* **in der Wolcke erscheinen.**

Was ist die Ursach, daß GOtt nicht wollte, daß der Hohepriester zu aller Zeit in die Stiffts-Hütte hinein gehen sollte? Es geschahe darum, um zu derselben Zeit eine grössere Ehrfurcht gegen GOtt zu erwecken bey solchen Völckern, welche, da sie nur einen groben und viel zu geringen Begriff von GOtt hatten, auch daher nur durch den Schrecken oder durch ausserordentliche Dinge, Wunder-Wercke und grose Zeichen geführet wurden. Nach der Gebuhrt JEsu Christi aber ist dieser so grose und so heilige GOtt in einen vertraulichen Umgang mit de-

nen Menschen eingegangen. Allein, ach! wie sehr haben sie dieses mißbrauchet? Der Schrecken ist ihnen vielleicht weit vortheilhaffter als diese unermeßliche Gütigkeit. Ja also ist es in Ansehung der bösen Hertzen: was aber die guten Hertzen betrifft, o wie weit hefftiger werden solche von seiner Liebe gerühret als von allen erdencklichen Wunder-Zeichen! Allein wie gar selten werden diese gute Hertzen gefunden.

Es ist noch eines zu bemercken, nehmlich daß GOtt spricht; daß **Er über dem** *Oraculo* **in der Wolcke erscheinen würde.** Dieses Vorbild ist wunderbar. Dann es ist gewiß, daß die Seele in ihrem Centro, wo GOtt wohnet, wahrhafftig keinen stäts fortdaurenden Zutritt hat, ohne nur durch den Glauben und zwar durch den allernackendsten Glauben. GOtt bedecket und umhüllet, so zu reden, seine Majestät mit einer Wolcke, alles geschiehet und wird gewürcket in dieser göttlichen Dunckelheit, allwo die Seele nichts als ein tiefes Stillschweigen siehet, empfindet, erkennet und unterscheidet: jedannoch aber ist sie durch den Glauben gewiß, daß dieses GOtt ist; sie kan daran nicht zweifflen, anerwogen GOtt, wie Er an einem andern Ort spricht, (Ps. 17. v. 12. 1. Kön. 8. v. 12.) die Finsternisse zu seinem Verbergungs-Ort erwählet hat. Diese in Ansehung der Seele mit Wolcken umhüllte Anbätungswürdige Majestät hat etwas, das unendlich erhabener, wunderbarer und gewisser ist, als alles was durch die Sinnen und Vermögenheiten der Seele entdecket wird, als da sind der

Ge-

Geschmack, die Gesichter, Offenbahrungen, Entzückungen und so ferner, welche entweder durch die Sinnen empfangen werden, und dieses sind die gröbsten, oder sie werden durch die Vermögenheiten der Seele empfangen, und diese sind weniger grob, jedannoch aber ist es allezeit was sehr geringes in Vergleichung dieser heiligen Finsternissen, welche in diesem Leben zu der Mittheilung GOttes selbsten dienen, gleichwie das Licht der Herrlichkeit im ewigen Leben darzu dienet.

v. 3. **Er soll auch nicht dahinein gehen, er habe dann zuvor dieses gethan: er soll ein Kalb zum Sünd-Opffer und einen Widder zum Brand-Opffer darbringen.**

Der Hohepriester mußte gantz und gar gereiniget seyn, ehe er in die Stiffts-Hütte eingienge, und dieses mußte geschehen nach dem Maaß aller und jeder Reinigung des alten Gesetzes, welche in der Vergiessung des Bluts der Thier geschahe, eine Reinigung, die sich weiter erstreckte als die Reinigung mit dem Wasser; sintemal solche nicht nur (wie das Wasser) zu denen gesetzlichen Reinigungen, sondern auch so gar zu denen Reinigungen von denen Sünden dienete. Ob auch gleich dieses Blut an und für sich selbsten von keiner Verdienstlichkeit seyn konte, so überkame es dannoch sein Verdienst dardurch, daß seine Würdigkeit in dem Blut eingeschlossen ware, das JEsus Christus vergiessen sollte. Es ware also nothwendig, daß der Hohepriester durch das Blut gereiniget wurde, ehe er in die mit Wolcken bedeckte

Stiffts-Hütte eingienge. Eben also ist es auch mit der Seele, nachdeme sie durch das Wasser der Buß-Thränen ist gewaschen worden, muß sie auch hernach noch in dem Blut JEsu Christi von aller Befleckung gantz und gar gereiniget worden seyn, damit sie in dieses mit Wolcken erfüllte Centrum, wo GOtt wohnet, eingelassen werde. O welche Reinigung muß die Seele nicht erdulten! Es ist nur JEsus Christus, welcher die Seele durch sein Blut bis zu dem erfordertem Grad reinigen könne. Es ist nothwendig, nicht nur daß sie blos damit besprenget, sondern daß sie gantz darinnen gewaschen werde. Anbätungs-würdiger Erlöser, nichts geschiehet ohne nur durch Dich: und ob Du gleich zu derselben Zeit Vorwurffs-weise der Seele verborgen bist, so entdecket sie dannoch hernach, wann sie zu einem höhern Grad gelanget ist, daß es JEsus Christus seye, der dieses alles gethan habe. (Joh. 1. v. 3. Col. 1. v. 16. 17.) Alles ist durch Ihn und nichts ohne Ihn gemacht worden. Demnach ist es JEsus Christus, der die Seele zubereitet und reiniget, bis daß Er sie rein genug gemacht hat, um sie in GOtt zu verlieren, und sie darinnen mit sich zu verbergen.

Nachdeme der Hohepriester **das Kalb für die Sünde** geopffert hatte, mußte auch noch **der Widder zum Brandopffer** geopffert werden: dieses zeiget an die letzte Reinigung, welche nur allein durch die alles verzehrende reine und göttliche Liebe geschehen kan, als welche alles so gantz und gar zerstöret, daß von dem

Crea-

Creatürlichen nichts mehr übrig bleibet: Derohalben ist die reine Liebe wahrhafftig das Opffer des Brand-Opffers, worinnen alle Eigenheit zerstöret und vertilget wird.

v. 4. **Er soll sich mit einem leinen Rock bekleiden/ und das mit einem leinen Kleid bedecken/ was verdeckt seyn soll: er soll sich mit einem leinen Gürtel umgürten: sein Haupt soll er mit einem Leinwand bedecken; dann diese Kleider sind heilig; und er soll sie anziehen/ nachdeme er sich mit Wasser gewaschen hat.**

Die Kleidung **in Leinwand**/ wormit der Hohepriester bekleidet seyn soll, stellet sehr wohl vor ein reines, einfältiges und von aussen unschuldiges Leben, da man alle Reglen der Zucht und Ehrbarkeit von aussen bewahret, um den Nächsten zu erbauen und ihn nicht zu ärgern, das Innere aber muß verborgen seyn, und bedecket, mit der Decke der Einfalt und Unschuld: Nichts ist gemeiner als das Leinwand; nichts ist auch gemeiner als das Leben dieser Seelen, die einfältig, unschuldig, klein und kindlich sind.

v. 7. **Bey dem Eingang der Hütte des Zeugnisses soll er dem HErrn zwey Böcke darbringen:**

v. 8. **Und soll das Looß über diese zwey Böcke werffen/ ein Looß dem HErrn/ und das andre dem weggesandten Bock.**

v. 9. **Den Bock auf den das Looß des**

HErrn gefallen ist/ soll er zum Sünd-Opffer opffern.

v. 10. **Den andern Bock/ auf den das Looß der Wegsendung gefallen/ soll er lebendig dem HErrn darbringen/ damit er das Gebät über solchen spreche/ und ihn in die Wüste sende.**

Diese zwey **Böcke** stellen das unschuldige Lamm vor, das für unsre Sünde sich gerne hat wollen aufopffern lassen, nehmlich diesen wunderbaren **ausgesandten Bock/** der mit denen Sünden seines Volcks beladen ist.

Wir können auch hierunter eine Seele betrachten, die zu einem solchen Grad, wie zuvor gemeldet, ist gereiniget, mit JEsu Christo in GOtt verlohren, und sodann in den Apostolischen Stand gesetzt worden, um ihren Brüdern zu helffen, ja was noch mehr ist, die, gleichwie der **ausgesandte Bock/** auf gewisse Weise mit denen Sünden ihrer Brüder beladen wird. Diese Seele, nachdeme sie mit dem Fluch derer, für welche sie leidet, ist beladen worden, wird in die Wüste gejaget.

Es giebt zweyerley Wüsten, die erste Wüste beziehet sich nur auf uns selbst, und durch solche muß man zuvor durchgegangen seyn, ehe man denen andern zu helffen vermag: dieses ist die Wüste unserer selbst, eine Scheidung und Absonderung von allen Dingen und von uns selbsten, welches geschiehet durch den Tod und Verläugnung aller Dinge, wann wir

uns

uns selbst verläugnen und uns so gar und vollkommen verlassen, daß wir an uns selbst und an allem was uns betrifft, eben so wenigen Antheil nehmen, als ob wir nicht mehr wären, und wir also in denen Händen GOttes in Zeit und Ewigkeit, gelassen, überlassen, und in GOtt verlohren bleiben.

Die andre Wüste ist dieselbe, in welche eine Apostolische Seele öffters für ihren Bruder relegiret und verwiesen wird. Diese Apostolische Seele muß alsdann die Schwachheiten ihres Bruders tragen, sie muß, so zu reden, um seinetwillen von GOtt (exilé) verbannet seyn, seine andre Gemüths-Beschaffenheiten tragen, in die Wüste verjaget seyn, weilen diese Seele für das Heyl ihrer Brüder gleichsam zum Sünden-Bock ist gemacht worden: und dieses ist eine (Extension) übertragne Ausbreitung der Sendung JEsu Christi und des Apostolischen Lebens.

Das Looß wird über diese zwey Böcke geworffen/ und indeme von dem HERRN einer von solchen bestimmet oder erlesen wird, so giebt dieses zu erkennen, daß nicht alle gereinigte Seelen zu dem Apostolischen Leben beruffen sind. Es giebt wunderbare Seelen, von welchen man nichts weiß, und die im Verborgenen geheiliget werden, welche man auch nur erst in jenem Leben erkennen wird. Dieses sind die Heiligen, die **dem HERRN geheiliget sind/** gleichwie dieser Bock dem HERRN geheiliget wurde.

In einer andern Abschrifft des Frantzösischen *Manuscripts* fande sich folgende Erklärung, welche im Teutschen also lautet.

Diese zwey Böcke stellen zweyerley Personen vor, die von GOtt beruffen sind ihm durch verschiedne Opffer aufgeopffert zu werden. Die einen gehören, durch die Verlierung ihrer selbsten in GOtt, auf eine gantz besondere Weise GOtt zum Eigenthum an, und GOtt bestimmet sie zu der erhabensten Gnade, nehmlich für GOtt allein reserviret oder vorbehalten zu seyn, und GOtt ohne Vorbehalt, und ohne daß ihnen einiges Erhaltungs-Mittel übrig bleibet, aufgeopffert zu werden. Die andere Gattung sind die Seelen, welche zu guten Würcksamkeiten, zum Dienst des Volcks, und göttliche Gaben zu empfangen bestimmet sind; und diese erretten ihre Seele.

Das Loos drucket sehr wohl aus den besondern und kräfftigen Beruff GOttes zu dem einen oder zu dem andern von diesen zweyen Wegen. Die Personen, welche zu denen heiligen Würcksamkeiten bestimmet sind, endigen also und auf eine heilige Weise ihr Leben, und verdienen grose Cronen vor GOtt, weilen sie in dem Dienst, den sie denen Seelen geleistet, viele Arbeit gethan. Was aber jene andre Seelen betrifft, welche schon in diesem Leben für GOtt selbsten bestimmet sind, o, diesen muß es das Leben kosten, und sie müssen ohne Erbarmen aufgeopffert werden. Ein jeder

aber

aber muß in seinem Weg getreu seyn, und den Weg der andern in Ehren halten: er muß den Weg, den er nicht selbst zu betreten beruffen ist, weder verurtheilen noch verachten, sondern behertzigen, daß ein jeder seine eigne Gabe von GOtt empfangen habe, (1. Cor. 7. v. 7.) und soll betrachten, daß der Werth und Würdigkeit der Stände abhanget von dem Willen GOttes, wordurch man in solchen sich befindet, wie auch von der Treue, durch welche die Seele darinnen bleibet: gleichwie auch hierinnen alle unsre Vollkommenheit bestehet.

v. 12. **Hernach soll er das Rauchfaß nehmen / und solches mit Kohlen vom Altar anfüllen; und soll mit der Hand das Rauchpulver nehmen / welches ist gemacht worden um zum Weyhrauch zu dienen / und so soll er in das Inwendige des Vorhangs in das Allerheiligste eingehen.**

v. 13. **Und wann er das Rauchwerck auf das Feuer gethan / daß der Rauch und Dampff / welcher davon in die Höhe steiget / das *Oraculum*, welches über dem Gnaden-Stuhl ist / bedecke / und er nicht sterbe.**

Dieses allhier ist ein anderes Opffer, welches nur in dem Allerheiligsten geschiehet; dann dieses Opffer ist gantz innerlich, und die Seele muß fast zu ihrem Ende gelanget seyn, wann sie dieses Opffer GOtt darbringen soll. Es ist das **Opffer des Weyhrauchs** / das durch das heilige **Feuer** der Liebe geschmoltzen wird, worinnen das Gebät nichts anders ist, als ein

Rauch des Weyhrauchs/ wo die Seele in der göttlichen Liebe gleichsam flüssig gemacht wird, wo sie nichts anders thut, als in GOtt einzufliessen, wo der gute Geruch und der Rauch des gantzen Innern ohnaufhörlich zu GOTT aufsteiget, ohne sich wieder herunter zu beugen, und wo nichts mehr ist als die eintzige Ehre und die eintzige Verherrlichung GOttes, die Seele hat darinnen kein Interesse mehr für sich selbst, auf welche Weise solches auch seyn mögte, sondern sie steiget ohnaufhörlich auf in die Höhe. Dieses Opffer aber ist von einem gantz vortrefflichen Geruch, indeme es bis zum Thron GOttes, der es gern annimmt, aufsteiget. Dieses ist das Lob-Opffer, von welchem David redet, (Ps. 115. v. 17.) worinnen die Seele keine andre Absicht als auf GOtt hat: sie wünschet, daß er geliebet und verherrlichet würde: sie weiß daß GOtt allein alles verdienet, daher sie GOtt alles hingiebt, und Ihm alles wieder zurücksendet. Es ist dieses auch das Opffer der völligen Entblösung von aller Eigenheit: es bleibet von dem zerschmoltznen Weyhrauch, nachdeme aller Rauch in die Höhe gestiegen ist, nichts übrig als ein kleiner süsser Geruch. Ich glaube, daß es in diesem vollkommensten Sinn ist, was der Heil. Paulus nennet (2.Cor. 2. v. 15.) den guten Geruch JEsu Christi.

Ueber dieses mußte **der Rauch das gantze** *Oraculum* **bedecken**/ damit der Hohepriester nicht stürbe. In diesem Stand ist alles mit der Dunckelheit dieses wohlriechenden Rauchs bedecket, dergestalt, daß die Seele nichts in GOtt

GOtt sehen noch unterscheiden kan, (anerwogen alles mit Finsternissen bedeckt, der Glaube aber das wesendliche Licht dieses Lebens ist;) wie auch damit die Seele sich selbsten nicht mehr sehen könne: dann das eigne Anschauen verursachet uns den Tod, wie auch die Curiosität oder Vorwitz, wann wir Dinge wissen und einsehen wollen, die GOtt nicht selbsten uns entdecket.

v. 16. **Er soll das Heiligthum reinigen von denen Unreinigkeiten der Kinder Israel / von ihren Uebertretungen wider das Gesetz / und von allen ihren Sünden. Eben dieses soll er auch thun mit der Hütte des Zeugnisses / die unter ihnen ist aufgerichtet worden / mitten unter denen Unreinigkeiten / die in ihren Zelten gethan werden.**

Es scheinet, die Sünden des Volcks besudelten das Heiligthum des HErrn. Dieses ist so wahrhafftig, so daß die Zerstörung des Tempels nur durch die Sünde der Juden verursachet wurde, gleichwie sie damit waren bedrohet worden: (3.B. Mos. 26. v. 31. Ezech. 24. v. 21.) Ich will mein Heiligthum entheiligen, ich will meine Sabbathe zerstören 2c. Demnach mußte **das Heiligthum von denen Sünden** des Volcks **gereiniget werden**: allein dieses war noch nicht genug, es mußte auch noch ihre Wohnung und das Heiligthum, **das mitten unter ihnen ware /** gereiniget werden, dann ohne dieses würden ihre Sünden dieses Heiligthum allezeit wieder verunreinigen.

Eben

Eben also ist es auch heutzutage. Die Kirche an ihr selbsten ist gantz rein und ohne Flecken, wie die Stiffts-Hütte also ware; wir aber entheiligen sie durch unsre Uebelthaten und Laster. Wie soll aber die Kirche von unserm Unflath gereiniget werden, wann wir uns nicht bekehren? Wann wir selbsten nicht gereiniget werden, so verursachen wir mit unsern Sünden alle Unglücke die der Kirche täglich wiederfahren. Es ist vergeblich, wann man spricht, man wolle die Kirche reformiren: Lasset uns alle vielmehr uns zu dem HErrn bekehren; lasset uns selbsten uns reformiren und besser werden, so wird die Kirche gar bald in einen bessern Zustand kommen. Sie ist ohne Mackel und ohne Runtzel: wir aber bedecken sie mit Koth, Schmach und Schande. O HERR bessere und erneuere unsre Hertzen! Dieses ist die eintzige Reformation, welche nothwendig ist.

v. 17. **Kein Mensch soll in der Stiffts-Hütte seyn/ wann der Hohepriester in das Allerheiligste eingehen wird / um für sich selbsten/ für sein Haus/ und für die gantze Versammelung des Israels zu bitten/ bis er wieder herausgegangen.**

Wann GOtt befiehlet, daß **kein Mensch in der Stiffts-Hütte seyn solle/ wann der Hohepriester in das Allerheiligste hineingehet/** so zeiget er damit an, daß wann GOtt in sein Heiligthum, welches das Centrum unserer Seele ist, eingehet, die Seele alsdann gantz und gar ledig und ausgeleeret seyn muß von allen groben und irdischen Dingen und noch mehr

mehr von ihr selbsten, keine Zerstreuung gehet ein in dieses Heiligthum, noch auch einige Anklebung, nichts, nichts, wornach das Hertz sich sehnen könne.

Viele gute Seelen, wann sie dieses lesen, könten sich ängstigen, da sie gegen ihren Willen Zerstreuungen haben, nehmlich gewisse (Pensées vagues,) ausschweiffende Gedancken, welche sie nicht verhindern können. Allein sie sollen sich darüber nicht beunruhigen; dann alles dieses gehet nicht ein in das Heiligthum: sondern es ist nur in dem Vorhoff des Tempels. GOtt lässet diese Dinge zu, um das Erkänntniß dessen, was in dem Allerheiligsten geschiehet, vor uns selbsten zu verbergen, gleichwie GOtt alles, was in dem Allerheiligsten geschahe, vor denen Augen des Volcks verbarg. Wann das Hertz leer und von allem los und geschieden ist, so können die Zerstreuungen keinen Schaden bringen: Solche Zerstreuungen aber, die von einer Anklebung herkommen, müssen verbessert werden, indeme man durch ein gäntzliches und völliges Absterben aller und jeder Dinge allerley Anklebungen, Anhänglichkeiten und Zuneigungen abschneidet, und solchen abstirbt.

v. 21. **Und wann er seine beyde Hände auf das Haupt des Bocks geleget hat/ so soll er alle Uebelthaten der Kinder Israel/alle ihre Beleydigungen und alle ihre Sünden bekennen; und nachdeme er den Fluch ausgesprochen/ damit alle diese Uebel auf das Haupt dieses Bocks fallen/**

soll

soll er solchen in die Wüste senden / durch einen Mann / der darzu bestimmet seyn wird.

Der Hohepriester legte seine beyde Hände auf diesen ausgesandten **Bock** / und so **bekennete er auf dessen Haupt die Sünde alles Volcks.** Es bedüncket mich, ich sehe den ewigen Vater seine Gerechtigkeit auf JEsum Christum appliciren und legen, gleichwie dieser Priester seine Hände auf den Bock legte: Dann es ist gewiß, daß JEsus Christus das gantze Gewicht der Hände GOttes, welches das Gewicht seiner Gerechtigkeit ist, empfunden hat. Hiob, der allergedultigste unter denen Menschen, (Hiob 19. v. 21.) will daß man Mitleiden mit ihm habe, weilen die Hand GOttes ihn nur angerühret. Wann dieses blose Anrühren so gar schmertzhafft wäre, was wird nicht seyn die schwere Last dieser mächtigen Hand?

Hernach stellet diese Bekänntniß der Sünden vor, wie der ewige Vater seine Gerechtigkeit auf seinen Sohn legte, und Ihn mit der unzehlbaren Menge unserer Sünden beladete, und deren Heßlichkeit er Ihm zeigte: Derohalben spricht der Prophet: (Jesaj. 53. v. 5.) Er ist mit unsern Missethaten beladen worden, und wir sind durch seine Wunden geheylet worden. **Man beladete diesen Bock mit dem Fluch.** Ist nicht dieser göttliche Erlöser ein Fluch worden für sein Volck? wie geschrieben stehet: (Galat. 3. v. 13. 2. Cor. 5. v. 21.) Er ist für uns mit dem Fluch beladen worden, und

und ferner: Verflucht seye, der am Holtz hanget. Ist er nicht aus den Menschen hinweg gejaget worden, welche zu erlösen, er doch gekommen ware? Ist er nicht in der Wüste gewesen, da er keine andre Gesellschafft hatte als die Thier? Demnach ware dieses das Vorbild JEsu Christi, wie er mit denen Sünden aller Menschen beladen ware.

v. 29. **Diese Verordnung soll unter euch ewiglich gehalten werden: Am zehenden Tag des siebenden Monats sollt ihr eure Seelen bekümmern: ihr sollt mit euren Händen gar kein Werck thun, beydes die, welche in eurem Land gebohren sind, und die von aussen zu euch gekommen sind, wie auch diejenige, welche fremd unter euch sind.**

v. 30. **An diesem Tag wird euere Genugthuung und Reinigung von allen euren Sünden seyn, ihr werdet vor dem HErrn gereiniget werden;**

v. 31. **Dann dieses ist der Sabbath der Ruhe, und ihr sollt darinnen eure Seelen bekümmern durch einen stäts-währenden Gottesdienst.**

In dieser Zeit **sollt ihr eure Seelen bekümmern.** Dieses könte vor ein Vorbild der würcksamen Reinigung gehalten werden, wann nicht beygefüget wäre, **ihr sollt mit euren Händen gar kein Werck thun.** Es giebt zweyerley würcksame Buß-Uebungen, die eine bestehet darinnen, daß man blos allein das Fleisch bekümmert durch Fasten, Buß-Uebun-

gen,

gen, Strengigkeiten, Mortificationen, um eben dieses Fleisch unter das Joch zu bringen: Die zweyte aber ist diese, daß man, wie die Schrifft redet, (Ps. 50. v. 19.) ein von Schmertzen zerbrochnes Hertz habe durch die Zerknirschung und Reue, daß man einen so guten GOtt beleydiget, welcher alle unsre Liebe und Danckbarkeit verdienet, deme wir aber mit Undanckbarkeit gelohnet haben.

Es ist aber auch noch eine andre Busse, die man eigentlich passiv oder leidsam nennen kan, worinnen unsre Seele durch die Beraubungen der Trostes und der wahrnehmlichen Stützen bekümmert wird. Wir bekümmern darinnen unsre Seele übermässig durch unsere Ueberlegungen, da wir glauben, die uns ehmals verliehene Gnaden verlohren zu haben, weilen wir solche nicht mehr empfinden, ja sie nicht einmal mehr spüren können. In dieser Zeit muß **man gar kein Werck unserer Hände thun/** sondern in Ruhe erwarten, daß der HErr sich offenbahre. Alsdann durchgehet die Seele alle Reinigungen, von denen ist geredet worden, welche dardurch ausgedruckt werden, wann es heißt, daß sie nachlassen oder aufhören soll **von allem Werck**: dann die allezeit geschäfftige Natur, welche Stützen suchen will, Tröstungen begehret, und etwas haben will das ihr ein Genügen leiste, diese geschäfftige Natur machet tausenderley Sprünge, um das wieder zu erhaschen, was sie glaubet verlohren zu haben: und gleichwohl schaffet sie sich keinen andern Vortheil damit, als daß sie sich noch mehr austrocknet.

Dem-

Demnach ist es zu derselben Zeit von der grösten Wichtigkeit, daß wir nicht durch uns selbst handlen noch würcken, sondern daß wir uns von der Peinlichkeit auf eine passive Weise nagen und verzehren lassen, damit solche ihre völlige Würckung an uns vollführe, und uns nach dem Vorhaben GOttes reinige. Unsre Würcksamkeit verhindert, daß die Gerechtigkeit nicht würcken kan: es ist nur eine völlige Ruhe, welche ihr zu würcken Raum giebt. Daher versichert auch die Schrifft, daß nach dieser Zeit der Reinigung man von allen seinen Sünden vor GOtt werde gereiniget seyn; und dieses kan anders nicht geschehen, ohne nur durch die völlige Entblösung und Absagung von aller Eigenheit. Es ist ein groser Unterscheid zwischen gereiniget zu scheinen vor denen Menschen, und wahrhafftig gereiniget zu seyn vor GOtt. Die blose würcksame Reinigung machet, daß wir vor denen Augen der Menschen rein scheinen, und es auch sind: allein man ist weit entfernet also rein zu seyn vor denen Augen GOttes. Nur allein die passive oder leidsame Reinigung, oder die völlige und gäntzliche Entblösung und Losmachung von aller Eigenheit, vermag dieses zu thun.

Es wird beygefüget, **dann dieses ist der Sabbath des HErrn / und ihr sollt eure Seelen bekümmern durch einen stäts-währenden Gottesdienst.** Nachdeme man vor GOtt ist gereiniget worden, geschiehet es, daß die Seele in diesen so vortrefflichen **Sabbath** eingehet, welcher nicht ist unser Sabbath oder

unsre Ruhe, sondern der Sabbath des HErrn, in welchem die Seele in GOtt übergehet, und in GOtt diese vollkommne **Ruhe und diesen immerwährenden Gottesdienst** findet; anerwogen die Seele nun gantz und gar für GOtt und durch GOtt gebrauchet wird, und durch nichts anders beweget noch getrieben werden kan. Dieser Gottesdienst geschiehet in GOtt selbsten und für GOtt selbsten. Darff ich es melden, daß dieses der Gottesdienst in GOtt und nicht in uns ist? Diese allerhöchste Anbätung ist eben so hoch erhaben, als die bis zu GOtt erhabene und veredelte Creatur durch die Verlierung ihrer selbsten zu leisten vermag.

Allein, wird man mir einwerffen, wann die Seele in dieser vollkommnen Ruhe ist, womit kan sie dann **bekümmert** werden? **Antwort:** Mit nichts was sie selbsten betrifft. Dieser immerwährende Gottesdienst ist es, der sie bekümmert; weilen sie erkennet das, wessen GOtt würdig ist, und wie wenig man Ihm leistet. Entweder ist es GOtt, der in diesem immerwährendem Gottesdienst der Seele Schmertzen aufleget, so wohl um sie JEsu Christo gleichförmiger zu machen, als auch für andre: oder aber es sind die Creaturen, welche ihr Leiden erwecken, wann sie, wegen ihres Stands eines Pilgerims, mit solchen umgehen, und in ihre Weise sich schicken muß. Die Bekümmerniß kan zwar die Seele umlagern, nicht aber bis zu ihrem innern Grund eindringen; dann dieser ist das göttliche Heiligthum,

ligthum, welchen GOtt für seinen Sabbath oder für seinen Ort der Ruhe Ihm erwählet hat.

v. 32. **Diese Aussöhnung soll durch den Hohenpriester geschehen / der die heilige Salbung empfangen / und dessen Hände geheiliget worden / um die Amts-Verrichtungen des Priesterthums anstatt seines Vaters zu verrichten; und wann er sich mit dem leinen Rock und mit denen heiligen Kleidern bekleidet hat.**

v. 33. **Er soll das Heiligthum / die Hütte des Zeugnisses / die Priester / und das gantze Volck aussöhnen.**

Wer ist derselbe, **der diese Genugthuung oder Aussöhnung thun soll?** Es ist der Hohepriester, dieser wunderbare Priester nach der Ordnung Melchisedech: Diesem ist die Macht gegeben solches zu thun; und sonst keiner als er kan es thun: Er ist **durch die heilige Salbung geheiliget worden** mitten unter seinen Brüdern, und mehr als diese alle, dann da er sich zu einem Menschen gemacht, hat er sich auch dadurch zu unserm Bruder gemacht: Er ist es, welcher durch die Salbung ist geheiliget worden, damit er auch andre heiligte, und welcher **das Amt** eines Hohenpriesters **an seines Vaters Statt thut /** um die Genugthuung oder Aussöhnung zu verrichten. Dieses hat einen wundervortrefflichen Verstand. GOtt der Vater sollte die Schuldigen straffen, um seiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten: aus Ehrfurcht und in Ansehung dessen

was Er ist, ware nöthig dieser seiner Gerechtigkeit genug zu thun, die von ihren Rechten nichts verlieren wollte. Allein dieser vielgeliebte Sohn, dieser wunderbare Priester empfienge die Salbung zur Aussöhnung oder Genugthuung: Er hat alle Streiche der Gerechtigkeit empfangen, und hat denen Menschen Barmhertzigkeit wiederfahren lassen: Er hat für sie eine Gnade der Barmhertzigkeit erlangt, welche Barmhertzigkeit in GOtt eine unnützliche Eigenschafft gewesen wäre, wann sich keine Unglückselige gefunden hätten, über welche diese Barmhertzigkeit hätte ausgeübet werden können. Die Gerechtigkeit hat in JEsu Christo und durch JEsum Christum eine unendlich grösere Genugthuung erhalten, als diejenige gewesen seyn würde, die sie durch die Straffe aller Menschen hätte nehmen können. Da nun also dieser wunderbare Priester genug gethan hat, so hat die Gerechtigkeit der Barmhertzigkeit Gelegenheit gegeben sich über die Menschen zu ergiessen.

Das XVII. Capitel.

v. 3. **Wann ein Mensch vom Haus Israel/ wer er seyn mögte/ einen Ochsen/ oder ein Schaaf/ oder eine Ziege geschlachtet hat/ in dem Lager oder ausser dem Lager/**

v. 4. **Und solche nicht zu dem Eingang der Stiffts-Hütte bringet/ um dem HErrn zum Opffer gebracht zu werden/ der**

der ist eines Tod-Schlags schuldig; und er soll mitten aus seinem Volck ausgerottet werden/ als ob er Blut vergossen hätte.

v. 5. Derohalben sollen die Kinder Jsrael dem Priester die Opffer darbringen/ die sie in dem Feld geschlachtet haben/ damit sie dem HErrn zum Opffer gebracht werden vor dem Eingang der Hütte des Zeugnisses/ und die Priester solche dem HErrn opffern als friedfertige Opffer.

WArum fordert GOtt mit so groser Strengigkeit, daß **alle Thier die man** zum Opffer **tödtet**/ GOtt geopffert werden; da Er doch versichert, daß dergleichen Opffer-Thier und Brand-Opffer Ihm nicht angenehm sind. Dann in der That hatten sie keinen Werth, ohne nur denselben, den sie von dem künfftigen Opffer JEsu Christi entlehneten; anerwogen alle ihre Würdigkeit nicht in ihnen selbst ware, sondern in deme, was sie vorbildeten. GOtt fordert diese Ceremonie darum, damit Er die künfftige Geschlechter der Menschen unterrichtete, wie hoch sie verpflichtet wären, GOTT durch JEsum Christum dasjenige wieder zu geben, was sie von Ihm empfangen haben; und hierdurch lernete GOTT schon damals denen Israeliten eine gewisse Entsagung der Eigenheit, die mit dem, was sie waren, eine Proportion hatte. Dann man darff nicht glauben, daß GOTT anders, durch ein so erstaunliches Blut-Vergiessen, das **bey dem Eingang der**

Stiffts-Hütte vergossen wurde, verherrlichet wurde, als in soferne dieses das Anbätungswürdige Blut vorstellete, welches das Lamm ohne Mackel vor denen Augen seines Vaters zum Heyl seines Volcks vergiessen sollte.

v. 6. **Der Priester soll das Blut davon auf dem Altar des HErrn/ der beym Eingang der Hütte des Zeugnisses ist/ vergiessen/ und das Fett davon verbrennen/ dem HErrn zum angenehmen Geruch.**

v. 7. **Und also sollen sie ihre Opffer hinführo nicht mehr denen bösen Geistern opffern/ mit denen sie gehuret haben. Dieses soll ein ewiges Gesetz seyn/ für sie und ihre Nachkommen.**

Wann GOtt wollte, daß man **das Fett der Opffer zum Brand-Opffer opfferte/** so geschahe solches um zu zeigen, daß es der Wille GOttes seye, daß das Beste im Menschen durch das heilige Feuer der Liebe GOttes verzehret würde, und GOtt zu einem **sehr angenehmen** Brand-Opffer dienete. Dieses göttliche Feuer verzehret alle Eigenheit in dem Guten.

Es wird noch ferner gemeldt; **damit sie nicht mehr denen bösen Geistern opfferten.** Wann man der Eigenliebe opffert, so opffert man damit dem Teuffel. Alle Wercke, die nicht durch die reine Liebe blos allein zur Verherrlichung GOttes geopffert werden, und welche eine andre Absicht und Endzweck haben, werden der Eigenliebe geopffert. Wie ist aber das zu verstehen, da GOtt spricht, daß diese

Menschen,

Menschen, welche dem Teuffel, oder der Eigenliebe opfferten, **Hurerey treiben:** Es ist in eben demselben Verstand zu verstehen, in welchem auch geschrieben stehet: (Ps. 72. v. 27.) Du wirst umbringen diese ehebrecherische Seelen, die sich von dir abgezogen haben. GOtt ist der Schöpffer der Seelen, Er ist ihr Erlöser und ihr Bräutigam: derohalben ist es ein Ehebruch und Hurerey, wann man sich von GOtt abziehet, um etwas anders ausser Ihm, oder das sich nicht auf GOtt beziehet, zu lieben. Derohalben muß alles erstlich GOtt geheiliget und gewiedmet, und hernach nach dem Willen GOttes dem Nächsten ausgetheilet werden.

v. 10. **Wann ein Mensch / so wohl von dem Haus Jsrael / oder von den Fremden / welcher zu ihnen gekommen ist / Blut isset / über solchen will Ich mein Angesicht im Zorn richten / und will ihn mitten aus seinem Volck ausrotten.**

Durch dieses Verbot **Blut zu essen** wird uns zu verstehen gegeben, daß wir bey allem was fleischlich, empfindlich und sinnlich ist, uns nicht sollen aufhalten, sondern der Erde alle diese ihr zugehörende Dinge wieder hinnehmen lassen, damit der von allem losgemachte reine Geist sich zu GOtt nahen, und sich mit Ihm vereinigen könne, welches der Zweck und das Ende seiner Schöpffung ist.

Das XVIII. Capitel.

v. 2. **Sage zu denen Kindern Israel: Ich bin der HErr euer GOtt.**

v. 3. **Ihr sollt nicht nach denen Gewohnheiten Egyptens/ wo ihr gewohnet habt/ handlen/ noch auch nach denen Gewohnheiten der Länder Canaans/ in welches ich euch einführen werde: und ihr sollt euch nicht weder nach ihren Gesetzen noch nach ihren Gebräuchen betragen noch richten.**

v. 4. **Ihr sollt meine Verordnungen erfüllen/ und sollt meine Gebote halten/ und sollt in allem so wandlen/ wie Ich es euch befohlen habe. Ich bin der HErr euer GOtt.**

GOTT fängt dieses Capitel an durch diese Worte: **Ich bin der HERR euer GOTT:** eben ob spräche Er: Ich bin es, der Recht hat, euch als euer HErr und euer GOtt zu befehlen; höret meine Worte, um mir Gehorsam zu leisten. Ich habe auf alle Art und Weise das Recht euch zu befehlen: ihr aber könnt euch meinem Gehorsam nicht entziehen, ohne euch dadurch zu Rebellen und des Todes würdig zu machen. Demnach befehle ich euch als euer HErr und euer GOtt, daß ihr nicht nachfolget weder denen Egyptischen Gebräuchen, noch denen Gewohnheiten anderer Völcker: eben als spräche GOtt

GOtt hierdurch: Folget nicht denen Reglen der Welt; dann wann ihr mir angehöret, so dörfft ihr nicht der Welt angehören: verlasset die Vielfältigkeit Egyptens, um in die Einfalt meiner Kinder einzugehen; hanget nur mir an: fliehet die Welt meine Feindin: Ich befehle euch mir zu folgen, und mich zu hören, mich, der Ich euer GOtt und euer einiger HERR bin: **man muß meinen Befehlen Folge leisten/** in meinen Wegen wandlen, und alles thun, was ich euch befehle; das ist, ihr müßt allen Eigenwillen so gantz und gar verlieren, daß ihr keinen andern Willen mehr habet, als den meinigen.

v. 5. **Haltet meine Gesetze und Verordnungen; dann der Mensch/ der solche hält/ wird darinnen das Leben finden. Ich bin der HERR.**

Wann ihr allezeit meinen Willen thut, so daß ihr haltet **das was Ich euch befehle/** und wann ihr allen eignen Willen in meinen Willen verlieret; **so werdet ihr alsdann das Leben finden.** In der Verlierung unsers Willens in den Willen GOttes geschiehet es, daß wir ein wahrhafftiges Leben finden: dann JEsus Christus wird unsre Auferstehung und unser Leben. Derjenige, der nicht mit GOtt ist, bleibet im Tod. Kan man auch ohne Dich leben, o du wahrhafftiges und eintziges Leben der Seele? Du bist unser GOtt, ja ein allmächtiger GOtt, um uns ein unendlich überflüssigeres Leben zu geben, als das Leben, das wir in Adam verlieren, wann wir nur uns selb-

sten gantz und gar absterben wollen, um nicht mehr zu leben ohne nur in GOtt und von GOtt.

v. 27. **Alle/ welche in diesem Land vor euch gewohnet haben/ haben gräuliche Schandthaten begangen/ wodurch dieses Land ist verunreiniget worden.**

v. 30. **Haltet meine Gebote. Thut nicht/ was die gethan/ welche vor euch gewesen/ und verunreiniget euch nicht durch diese Schandthaten. Ich bin der HERR euer GOtt.**

Alle/ welche vor euch gewesen/ haben dieses Land durch ihre schändliche Gräul verunreiniget: Dieses kan man heutzutage wohl sagen, daß fast alle der Ruchlosigkeit und der Lügen folgen, von GOtt aber sich entfernen. Ach! ich fürchte, daß es diesem verkehrtem Geschlecht wiederfähret, dafür gestraffet zu werden, wann sie es am wenigsten gedencken! Die Plagen fallen täglich Hauffen-weis auf uns, und wir mercken nicht darauf, daß es um unserer Missethaten willen geschiehet. **Folgen wir denen Gräulthaten derer nach/** welche GOtt mit solcher Strengigkeit gestraffet hat, warum sollten wir eben diese ihre Straff-Gerichte vermeiden können? Wollen wir aber solche vermeiden, so lasset uns von gantzem Hertzen und von gantzer Seele zu dem HErrn unserm GOtt uns bekehren; alsdann werden wir das Leben finden: **dann Er ist unser GOtt/** der uns zu neuen Creaturen in Ihm schaffen wird.

Das

Das XIX. Capitel.

v. 2. **Rede zu der gantzen Versammelung der Kinder Jsrael/ und sprich zu ihnen: Seyd heilig; weilen Jch heilig bin/ Jch/ der Jch der HErr euer GOtt bin.**

GOTT will, daß sein Volck **heilig** seye/ **weilen Er selbst heilig ist.** So bald man aufhöret heilig zu seyn, fällt man ab von dieser Eigenschafft des Volcks GOttes: dann es muß einigermassen eine Proportion seyn zwischen dem Volck GOttes und diesem GOtt der so rein und so heilig ist. Welche Heiligkeit aber fordert GOtt von denen, welche Jhm angehören? Wir dörffen uns nicht einbilden, daß es eine unrechtmässig angemaßte Heiligkeit seye, um uns das zuzueignen, was wir nur in GOtt selbst finden werden. Sondern das, was GOtt fordert, ist eine völlige innere und äussere Reinigkeit des Hertzens und des Geistes, damit wir zu diesem so reinen GOtt nahen können, dessen Heiligkeit denen Uebelthätern so erschröcklich ist, und wovon oben Meldung geschehen ist: Dann diese Schrifft, oder vielmehr GOtt selbst, welcher zu uns spricht: **Seyd heilig/ weilen Jch heilig bin/** spricht auch zu uns, (2. Mos. 28. v. 36.) **Die Heiligkeit ist Dem der da ist.** Demnach muß man GOtt seine Heiligkeit lassen, ohne uns deren un-

unrechtmässig anzumassen; wann wir aber rein genug werden, um zu GOtt zu nahen, und uns in diesen Abgrund der Heiligkeit zu verlieren, und wann wir daselbst gar keine Eigenheits-volle Heiligkeit haben, so werden wir der Heiligkeit GOttes theilhafftig werden, nicht für uns, sondern in GOtt und für GOtt. O mein GOtt, sey Du heilig, und reinige uns dergestalt, daß wir durch unsre Unreinigkeiten keinen Gegenstand haben mögen, gegen diese unendliche Heiligkeit und Reinigkeit, die als mit kleinen Bächlein auf die Seligen und auf das getreue Volck des HERRN ausfliesset.

v. 3. **Ein jeder ehre mit Furcht seinen Vater und seine Mutter. Haltet die Tage meiner Sabbath. Ich bin der HERR euer GOtt.**

GOtt befiehlet uns **unsern Vater und unsre Mutter zu ehren**; weilen sie auf Erden an GOttes Statt sind, und GOtt sich ihrer bedienet hat, um uns das Leben des Leibes zu geben, ohne welches wir unsers Wesens und der Glückseligkeit GOtt zu erkennen, beraubet seyn würden. Allein wie übel wird dieses Gebot gehalten! Die Kinder verachten ihre Väter, sie sehen mit Verdruß an, daß solche sich noch im Leben befinden, und machen, daß sie tausendmal für Schmertzen sterben: Es ist unerhört wie ein boshafftes Verfahren die meisten Väter und Mütter von ihren Kindern erdulten müssen; allein dieses bleibet nicht ungestrafft auch schon in diesem Leben: wo sie öffters erfahren müs-

müssen, daß es ihnen eben also ergehet, wie sie es ihren Eltern gemacht haben.

GOtt befiehlet uns auch **die Tage seines Sabbaths zu halten.** Diese Sabbathe des HErrn sind nicht ein bloses Aufhören oder Unterlassung der äussern Wercke, wie einige solches sich einbilden; sondern es wird erstlich darunter verstanden eine Unterlassung aller Wercke der Ungerechtigkeit und der Sünde; ferner das Unterlassen aller unserer eignen Wercke, damit GOtt selbsten in uns würcke, um einzugehen in den wahrhafften **Sabbath/** welcher die Ruhe der Seele im innern Gebät, und hernach die Ruhe dieser Seele in GOtt, ihrem letzten Ende, ist. Dieser letzte ist der ewige Sabbath, eine dauerhaffte Ruhe, welche in diesem Leben ihren Anfang nimmt, um ewiglich zu währen.

v. 4. **Wendet euch nicht zu denen Götzen/ und macht euch keine gegoßne Götter. Ich bin der HERR euer GOtt.**

Wir **wenden uns** damit **zu den Götzen/** wann wir uns von GOtt abkehren, um uns zu einer Creatur, welche es auch wäre, zu wenden. Wann man eine Creatur GOtt vorziehet, so machen wir eben diese Creatur zu unserm Götzen. Stehet nicht geschrieben (Col. 3. v. 5.) der Geitz seye eine Abgötterey? Wir treiben Abgötterey mit allem, worauf wir eine ungeordnete Liebe werffen. O wie viele Abgöttische giebt es unter denen Christen!

v. 5. **Wann ihr dem HERRN ein friedfertiges Opffer schlachtet/ damit Er euch gnädig seye/** v. 6.

v. 6. **So sollt ihr es eben denselben Tag essen/ oder den Tag hernach als es ist geschlachtet worden; und alles was am dritten Tag davon übrig bleibet/ sollt ihr mit Feuer verbrennen.**

v. 7. **Wer aber am dritten Tag davon isset/ der ist ein Schänder/ und begehet eine Missethat.**

Wann die Seele zu der Central-Ruhe gelanget ist, so kan man alsdann sagen, daß **sie dem HERRN ein friedfertiges Opffer bringe:** dann sie ist wie ein in einem leidsamen oder passiven Stand ihrem GOtt geschlachtetes Opffer, um alles innerlich und äusserlich zu leiden; **innerlich** die Bewürckungen GOttes beydes dieselben wodurch sie gecreutziget wird, als auch die, welche ihr angenehm sind; von **aussen** aber um zu erdulten alle Creutze, Trübsal, Verfolgungen, und überhaupt alles das, was uns von GOtt, von denen Menschen, von denen bösen Geistern, und von uns selbst durch unsere Fehler und unweißliches Betragen wiederfähret.

Woher kommt es aber, daß man das Friedens-Opffer **eben denselben oder den folgenden Tag/ da es geopffert wurde/ essen mußte?** Es geschahe darum, um uns dadurch zu lernen, daß die an GOtt überlaßne und in GOtt ruhende Seele sich an dem göttlichen Augenblick begnüget, ohne etwas für das Zukünfftige zuzubereiten. Ihre Nahrung ist der gegenwärtige Augenblick der Ordnung GOttes über uns. **Das übrige** muß **durch das Feuer** ver-

verbrennet und verzehret werden. Was ist aber dieses Ueberbleibsel? Nachdeme man sich dem göttlichen Augenblick hingegeben, ohne etwas für das Zukünfftige zuzubereiten, so kommen Rücksichten, Ueberlegungen und Zurückdenckungen, diese muß man fallen lassen, und alles dieses muß durch das Feuer der göttlichen Liebe verzehret werden.

Asse man viele Tage hernach von diesem Friedens-Opffer / so begienge man eine Missethat. Dieses zeiget an, wie sehr alles Vorhersehen des Zukünfftigen der Uebergabe zuwiderlauffet; und daß eine Zeit ist, in deren man das gegenwärtige Licht sich zu nutze machen soll, nach welcher Zeit man nicht wieder dahin gelangen kan. Dieses ist es, was JEsus Christus sprach: (Joh. 12. v. 35.) Machet euch das Licht zu nutz in der Zeit da es Tag ist. Demnach soll der gegenwärtige Augenblick das Leben der friedfertigen Seele seyn.

v. 9. **Wann du auf deinen Feldern erndtest / sollst du das / was auf Erden gewachsen ist / nicht gantz auf der Erden abschneiden; und die übrig gebliebne Aehren sollst du nicht nachlesen.**

v. 10. **Auch sollst du in deinen Weingärten die übrig gebliebne Trauben / noch die abfallende Beeren nachlesen / sondern du sollst solche denen Armen und Fremdlingen nehmen lassen. Ich bin der HERR euer GOtt!**

GOtt gabe dieses Gebot denen Juden, um sie von allem Geitz abzuhalten, und sie anzuweisen,

sen, denen **Armen** einen Theil dessen zu lassen, was der HERR ihnen gegeben hatte.

v. 11. **Ihr sollt nicht stehlen. Ihr sollt nicht lügen. Und keiner betrüge seinen Nächsten.**

GOtt verbietet den **Diebstahl** gantz und gar; damit wann wir lernen, uns gegen die Menschen der Billigkeit nach zu verhalten, und das, was ihnen angehöret, uns nicht ungerechter Weise anzumassen, wir auch eben diese Billigkeit gegen GOtt auszuüben lerneten, und GOtt nichts stehlen, noch uns seiner Rechte anmasseten. Derohalben stehet auch gleich darauf geschrieben, **ihr sollt nicht lügen.** Dann derjenige, (Gal. 6. v. 3.) welcher glaubet etwas zu seyn, da er doch nichts ist, der ist ein Lügner. Und wer von denen Menschen will geachtet seyn, der ist ein **Betrüger.** Unter allen Schelmen, Dieben und Lügnern, ist keiner so schlimm und straffbar als der Heuchler: dieser raubet GOtt seine Ehre; er betrüget die Menschen ohnaufhörlich, da er das zu seyn scheinen will, was er doch nicht ist: er betrüget auch sich selbsten; er ist mit Raub und aller Ungerechtigkeit angefüllet.

v. 12. **Du sollst nicht fälschlich in meinem Nahmen schwören: Und sollst den Nahmen deines GOttes nicht entheiligen. Ich bin der HERR!**

Es giebt viele Leute, **die fälschlich schwören/** da sie GOtt mit einem Eyd geloben, Ihn nicht mehr zu beleydigen, aber ohnaufhörlich wieder in Sünden fallen: andre bedienen sich

des

des Eydes, ihren Bruder zu betrügen, welche damit **den Nahmen GOttes entheiligen/** um solchen zu ihren Betrügereyen zu gebrauchen: diese Leute sind schon verurtheilet. Die Heuchler schwören fälschlich: sie haben allezeit den Nahmen GOttes in ihrem Mund, um die Menschen zu betrügen, und ihnen was vorzugaucklen, also entheiligen sie den Nahmen GOttes, und gebrauchen solchen, um zu lügen und zu betrügen.

v. 13. **Du sollst deinen Nächsten nicht verläumden/ noch ihn mit Gewalt unterdrücken. Den Lohn des Taglöhners, der dir arbeitet/ sollst du nicht bis auf den andern Tag ihm vorenthalten.**

Die Verläumdungen sind zu dieser Zeit sehr gemein. Die Heuchler bedienen sich derselben, und glauben ihre Reputation auf den Untergang ihres Bruders zu gründen: Leute, die einer besondern Partey zugethan sind, machen es eben also; sie glauben, alles sey ihnen erlaubt, wann sie nur damit den Zweck ihrer Vorhaben erreichen. Die einen so wohl als die andern bedienen sich der Autorität oder der Gewaltthätigkeit, um diejenigen zu unterdrücken, die von ihnen sind verläumdet worden; und dieses ist der höchste Staffel der Bosheit und Ruchlosigkeit.

Das Gebot, **denen Arbeits-Leuten und Taglöhnern ihren Lohn nicht zurück zu halten/** ist eine Sache, die von wenigen wohl behertziget wird: dadurch aber, daß man Handwercks-Leuten und Arbeits-Leuten ihren

verdienten Lohn zu bezahlen aufschiebet, ist man Ursach, daß sie und ihre Familien darben, und im Elend sind; man nöthiget sie dadurch, daß sie von andern borgen müssen, und machet daß sie hierdurch in Grund verderben. Ist es aber ein so groses Uebel den Handwercks-Leuten und Taglöhnern ihre Bezahlung und Lohn aufzuschieben, welche eine weit schwerere Sünde ist es dann, wann man ihnen ihren Lohn oder die Bezahlung gar zurück behält, und machet, daß sie solchen verlieren müssen? Es giebt Leute, die von dem Gut anderer Almosen geben, und veranlassen daß arme Handwercker und Arbeits-Leute darben und verderben müssen, nur um mit Prahlerey Almosen geben zu können. Alles dieses ist vor GOtt ein Gräul. GOtt fordert, daß man in allen Dingen nach der Billigkeit und Gerechtigkeit handle.

v. 15. **Ihr sollt nichts gegen die Billigkeit thun / und sollt nicht ungerecht richten. Ihr sollt kein Ansehen der Person haben** gegen die Gerechtigkeit **bey dem Elend des Armen / und ihr sollt euch der Person des Mächtigen** gegen die Gerechtigkeit **nicht annehmen. Sey ein gerechter Richter deines Nächsten.**

Es ist fast keine **Gerechtigkeit** mehr auf Erden. Die Richter sind entweder parteyisch; indeme sie sich mit Vorurtheil auf das eine Theil schlagen, daß die Ungerechtigkeit ihnen Gerechtigkeit zu seyn scheinet: andre aber lassen sich gar bestechen. Es ist sehr was rares, daß ein Armer bey einer gerechten Sache gegen einen

nen Reichen, dessen Sache bös ist, Recht behalte. Sollte man wohl nöthig haben, bey denen Richtern zu solicitiren und um sein Recht zu bitten, wann es nicht geschiehet nur um ihnen die nöthige Vorstellungen seiner Sache zu thun? Es giebt allenthalben Gerechtigkeit-liebende Männer, und die Welt ist von billigen und gerechten Richtern nicht so gar entblöset. Allein wie rar sind sie! Wie viele findet man nicht, welche den Unschuldigen unterdrücken, wann die Gegenpartey mächtig und im Ansehen ist.

v. 16. **Du sollst in deinem Volck kein Erfinder der Lasterthaten/ noch ein heimlicher Verläumder seyn/ du sollst wider das Blut deines Nächsten keine heimliche Anschläge machen. Ich bin der HERR!**

Zweyerley Leute **erfinden Lasterthaten:** die einen indeme sie neue Sünden und Laster erfinden, oder sich deren rühmen, die sie nicht begangen haben; andre hingegen erdichten Laster und Sünden gegen ihre Brüder, die sie ihrer Reputation und guten Nahmens berauben, um diesen Unschuldigen hiermit Verfolgungen zu erwecken, und sie zu quälen: dieses sind die **heimliche** und verborgene **Verläumdungen** und übele Nachreden, welche tausendmal schlimmer sind, als die offenbare Verläumder, denen man nur gar wenig Glauben beymisset; diese heimliche Verläumder hingegen, wissen ihren erdichteten Lügen, Verläumdungen und unwahrhafften Histörgern, die sie gegen unschuldige Personen erdichten, durch ihre Arglist und Ansehen ein Gewicht zu geben, daß

andre ihnen glauben, und hierdurch machen sie, daß unschuldige Seelen dadurch gantz und gar untergedruckt werden, ohne Hoffnung, diesem allgemeinen Strom der Lästerungen und Verläumdungen einen Damm entgegen setzen zu können. Diesen Pasquillanten und satyrischen Verläumdern ist es was geringes die grösten Lügen und Unwahrheiten zu erdichten, und in der Welt auszutrompeten, wordurch sie fromme und rechtschaffne Leute um ihre Ehre und guten Nahmen bringen, und durch ihre Schrifften, Pasquillen und satyrische Bücher machen sie ihre Verläumdungen unsterblich. O welch ein strenges Gericht und schwere Straffe wird über alle dergleichen Leute ergehen!

v. 17. **Du sollst deinen Bruder in deinem Hertzen nicht hassen: sondern du sollst ihm [sein Unrecht] öffentlich vorhalten/ damit du nicht selbsten sündigest/ wann du ihn nicht warnest.**

v. 18. **Trachte nicht dich zu rächen/ und behalte nicht das Angedencken des Unrechts deines Mitburgers. Liebe deinen Nächsten wie dich selbsten. Ich bin der HERR!**

Die brüderliche Bestraffung ist eine zarte aber wenig gebräuchliche Sache. Einige bestraffen ihre Brüder öffentlich, nicht weilen diese gefehlet haben, sondern aus Haß und Feindschafft: andre bringen ihren Nächsten in übelen Ruf, und machen jederman Laster und Uebelthaten bekannt, die sie doch selbsten nur erdichtet, und an welchen ihr Nächster gantz unschul-

schuldig ist. Um unsern Bruder zu bestraffen, muß man selbst ohne Passionen seyn, oder solches zu thun das Recht haben. Hat man aber die Autorität nicht, noch eine rechtmässige Gewalt, um den Nächsten zu bestraffen, so muß man solchen der Hand GOttes überlassen, ohne ihm Uebels nachzureden.

Es ist uns verboten, **zu trachten/ unsre Rache auszuüben.** Wer ist aber, der sich nicht nach allem seinem Vermögen rächet, und der nicht spreche: es seye nichts süssers als die Rache? Das **Unrecht** zu erdulten und **zu vergessen/** wird uns im Alten und Neuen Testament geboten, wer ist aber, der solches ausübet?

Dieses gantze Capitel ist angefüllet mit Geboten der Billigkeit, welche GOtt auszuüben befiehlet. Es ist hierbey dieses zu beobachten, daß in allen Geboten, die GOtt zu halten in diesem Capitel befiehlet, fast bey jedem Versickel angefüget wird; **Ich bin der HERR:** und dieses um zweyer Ursachen willen: Erstlich um die Aufmercksamkeit des Volcks zu erwecken, und solches in der Ehrfurcht zu erhalten. Zweytens, um anzuzeigen, daß GOtt wolle, daß man Ihm Gehorsam leiste, und daß Er das Recht habe, einen blinden Gehorsam von diesem Volck zu fordern. Dann das, was GOtt am meisten von uns verlanget, ist der gäntzlich und völlige Gehorsam, und den Tod und das Absterben unsers eignen Willens: Man kan auch glauben, wann GOTT diesem Volck so viele Verordnungen ertheilet, und

dieses bey so geringen Dingen, die so gar der Hoheit eines so grosen GOttes unwürdig zu seyn scheinen, wann er Dinge so ausführlich anbefiehlet, die so kindisch scheinen; so muß man glauben, daß GOtt diesem Volck und uns diesen blinden Gehorsam, ohne darüber zu raisoniren, hat lehren wollen. Wann derjenige, der **unser HERR und unser GOTT** ist, uns etwas befiehlet, so ist solches genug, um uns damit zu verpflichten, daß wir es thun und erfüllen, ohne die Wichtigkeit des Gebots anzusehen. Dann der Gehorsam in kleinen Dingen ist vollkommner als in grosen, welche ihre Würdigkeit selbsten bey sich führen. Ueber dieses finden sich die Gelegenheiten in kleinen Dingen unsern Gehorsam zu erweisen öffters und täglich, und verstatten nicht, daß die Beugsamkeit der Seele eingeschlummert werde.

Die Vielfältigkeit dieser Geboten, die öfftere Gelegenheit solche auszuüben, und ihre Kleinheit, machen die Seele allmählig beugsam und geschmeidig. Ob wir auch gleich nicht mehr in der Strengigkeit des Gesetzes stehen, so fordert GOtt doch nichts desto minder unsern Gehorsam. Die Menschen dieser Zeit haben nur zehen Gebote, die sie ohnaufhörlich brechen, und darwider sündigen; da hingegen die Juden eine so grose Menge Gebote so genau erfülleten. Es ist wahr, sie fürchteten die Straffe, und hatten nicht diesen Liebes-vollen Gehorsam, den GOtt von seinen Kindern fordert.

Das

Das XX. Capitel.

v. 7. **Heiliget euch / und seyd heilig; dann Ich bin der HERR euer GOTT!**

v. 8. **Bewahret meine Gebote / und haltet sie: Ich bin der HERR der euch heiliget.**

GOTT wiederholet es der Seele zum zweyten mal, daß Er wolle, **daß sie heilig seye;** damit Er ihr begreiffen mache, daß sie in der Reinigkeit stäts wachsen und zunehmen solle: dieses aber geschiehet nach dem Maaß als die Seele aus sich selbsten ausgehet, um sich in GOtt zu verlieren.

Allein GOtt versichert die Seele zu gleicher Zeit, daß **Er es seye / der sie heilige;** damit sie lerne, nicht mehr ihre Heiligkeit in der Creatur, und die vollkommne Reinigkeit in keinem geschaffnen Mittel zu suchen; anerwogen die Heiligkeit und vollkommne Reinigkeit sich allein in GOtt findet.

v. 26. **Ihr sollt mir heilig seyn; weilen Ich heilig bin / Ich / der Ich der HERR bin / und euch aus allen Völckern ausgesondert habe / aufdaß ihr mein wäret.**

GOtt füget bey, Er werde sie heiligen, nicht nur, um sie **heilig** zu machen wie andre; sondern damit sie heilig für GOtt selbsten, und nicht für sie selbsten seyn sollten; massen **GOtt sie für sich selbsten von allen andern Völ-**

ckern der Erden ausgesondert habe. Alle andre Menschen können für sich selbsten nach der Heiligkeit trachten; diese aber sind auserwählet, aufdaß sie für GOtt heilig seyn sollen. Derohalben sind sie auch heilig in der Heiligkeit in GOtt genommen, und für GOtt selbsten.

Das XXI. Capitel.

v. 8. Sie sollen demnach heilig seyn; weilen Ich selbsten heilig bin/ Ich/ der Ich der HERR bin/ der sie heiliget.

DIeses Gebot GOttes, das so offt und vielmals wiederholet wird, zeiget wohl, daß dieses Volck nicht dencken solle, es könne sich durch sich selbsten heiligen, noch an einer mittelmässigen Heiligkeit sich begnügen lassen. GOtt selbsten will sie heiligen, damit sie die Heiligkeit in ihrer gantzen Gröse und Weite haben mögten, welches die Heiligkeit GOttes ist; gestalten GOTT sie durch seine eigne Heiligkeit heiliget.

Das XXV. Capitel.

v. 55. Die Kinder Israel sind meine Sclaven; dann Ich bin es/ der sie aus Egypten geführet hat.

O Glückselige Gefangenschafft der an GOtt übergebenen Seelen! Niemals haben sie eine gröserε Freyheit, als eben zu derselben Zeit, wann sie am mei-

meisten Sclaven sind. **GOttes Sclav** zu seyn, ist, wann man durch die Schenckung seiner Freyheit, indeme man sich GOtt zum Eigenthum gegeben, so gar und völlig von GOtt abhanget, daß wir unsern freyen Willen oder Wahl selbsten nicht mehr gebrauchen können, ohne nur durch die Unterwerffung unter seine göttliche Bewegungen. GOtt befiehlet als ein souverainer Oberherr, und die Seele widerstehet Ihm nicht mehr: sie empfindet wohl, daß sie eine Sclavin ist; allein diese Sclaverey ist so süß und lieblich, daß sie nicht anders zu seyn begehret, und diese selige Sclaverey allen Freyheiten der Welt vorziehet: Je mehr auch ihre Gefangenschafft zunimmt, um so viel grösser wird ihre Freyheit; dann die Creatur kan niemal mehr und wahrhafftiger frey seyn, als wann sie in den Willen ihres Schöpffers gantz und gar versencket ist.

Das XXVI. Capitel.

v. 3. **Wann ihr nach meinen Geboten wandlet/ und wann ihr meine Gebote bewahret und darnach thut.**

v. 6. **So will ich in euren Gräntzen den Frieden fest setzen/ ihr sollt in Ruhe schlaffen/ und niemand soll euch beunruhigen.**

Durch diesen allgemeinen **Frieden**/ welchen GOtt für diejenige **fest zu setzen** verheisset, welche seine Verordnungen halten und bewahren, kan man gar wohl

wohl den allgemeinen Frieden der Passionen und Vermögenheiten der Seele verstehen, womit GOtt diejenige begnadiget, welche sich Ihm vollkommen ergeben. Diese Personen arbeiten eine Zeitlang in dem würcksamen Weg, und bestreben sich den Frieden der Passionen zu erlangen durch die strenge Beobachtung der Gebote GOttes; wiewohl ohne dieses ins Werck setzen zu können. Indessen aber geschiehet es doch, daß GOtt aus unendlicher Güte und in Ansehung ihrer Arbeit und ihres gottseligen Anstrengens, sie in das innere Gebät der Ruhe setzet, daß er ihnen den Frieden nicht nur einiger Passionen sondern aller Passionen ertheilet, und solchen den Frieden der Vermögenheiten der Seele noch dabey füget, welche beydes in einem so süssen und so starcken Schlaf schlafen, daß nichts sie kan **fürchten machen:** Alle Drohungen der Creaturen, und alles was man gegen diese Seelen sagen kan, da man ihnen vorwirfft, daß sie durch diesen Weg verlohren giengen, und daß sie darinnen müssig wären; alles dieses kan sothane Seelen nicht abwendig machen, noch verursachen, daß sie ihre Entschliessung änderten.

v. 11. **Ich will meine Hütte mitten unter euch setzen / und meine Seele soll euch nicht verwerffen.**

Diese Ruhe der gantzen Seele ist die Gemüths-Verfassung zur ersten Vereinigung, durch welche GOTT kommt vermittelst einer besondern Gegenwart in der Mitten der Hütte zu wohnen. GOtt **setzet zwar seine Hütte**

mitten

mitten in die Seele; allein sie ist noch nicht selbsten zu einer Hütte GOttes gemacht worden: weilen die Vereinigung alsdann noch nicht unmittelbar ist, und weilen noch Mittel der Vereinigung sind, und die Hütte ein Mittel und Zwischensatz (Entre-deux) ist: dann in Ansehung der Vereinigung ist ein jedes Mittel ein Zwischensatz, massen ein solches Mittel gesetzt wird zwischen zwey Dinge die das Mittel vereiniget, um solche zusammen zu verbinden.

v. 12. **Ich will unter euch wandlen/ und Ich will euer GOtt seyn/ ihr aber sollt mein Volck seyn.**

GOtt verheisset dieser Seele, daß er sie nicht verwerffen wolle. GOtt ist so gut, daß Er niemals uns verwirfft, es seye dann, daß wir Ihn am ersten durch unsre Treulosigkeiten verlassen, Er wandelt mit der Seele; und die Seele wandelt allezeit mit GOtt: GOtt erkläret sich **ihr GOtt** und ihr Beschützer auf eine gantz besondere Weise, und dieses ist ein vertrauter Umgang der Liebe, welcher wunderbar ist.

v. 15. **Wann ihr meinen Bund brechet/**

v. 16. **So will Ich euch bald straffen durch die Armuth und durch eine Hitze/ die eure Augen austrocknen/ und eure Seele verzehren soll.**

v. 17. **Ich will euch mit Zorn anschauen: ihr werdet vor euren Feinden fallen/ und ihr werdet denen/ die euch hasseten/ unterworf-**

terworffen seyn. Ihr werdet fliehen/ obgleich niemand euch jaget.

So bald die Seele von ihrer Unterwerffung, die sie ihrem GOtt schuldig ist, sich entfernet hat, so fällt sie in tausenderley Uebel. Sie ziehet sich zurück aus ihrer Uebergabe an GOtt, welcher doch für sie stritte, und machte, daß sie über alle ihre Feinde den Sieg erhielte; aus dieser Uebergabe entziehet sie sich, um einzugehen in ihre eigne Anstrengung, worinnen sie doch nichts als Schwachheit und Fälle findet. Ja die Seele ist in ihrer eignen Krafft, auf welche sie vertrauet, so gar schwach und entkräfftet, daß sie ohne zu streiten bey dem blosen Anblick ihrer Feinde fällt: sie ist nach dieser ihrer Treulosigkeit mit Furcht und Schrecken, ohne zu wissen wie ihr geschiehet, so gar verwirret und angefüllet, daß **sie fliehet/obgleich niemand sie verfolget/** und sie entfernet sich eben so viel von der Einfalt und von der Vereinigung mit ihrem GOtt, als sie ihre eigne Uebungen ergreiffet, darinnen fortschreitet, und sich in ihre Anstrengungen versencket. **Das Austrocknen der Augen** wird hier genommen für die Vernichtigung der göttlichen Lichter, welche verlohren werden durch eine eingebildete **Imbrunst** und Feuer, welches man sich selbst machet und erwecket; alsdann **verzehret** sich die Seele, weilen man für die Nichtigkeit säet, und viel arbeitet ohne Frucht und Nutzen.

v. 18. **Und wann nach diesem ihr mir nicht gehorchet/ so will ich euch mit andern**

dern Plagen sieben mal mehr heimsuchen/ um eurer Sünden willen.

GOtt redet allhier zu seinen Uebergebenen, die zwar zu ihren eignen Uebungen nicht wieder zurückkehren; gleichwohl aber **GOtt auch nicht gehorchen /** um sich selbst zu verlassen in denen Dingen die GOtt von ihnen fordert, und um sich nach dem Wohlgefallen GOttes durch die unerforschliche Wege seiner Weißheit führen zu lassen, und dieses weilen sie sich fürchten, sie mögten sich an GOtt allzuviel überlassen. Alsdann macht GOtt, daß sie **sieben mal mehr leiden** müssen, als er ihnen **um ihrer Sünden willen** auferleget haben würde; und GOtt verschaffet, daß sie solche Schwachheiten und Proben erdulten müssen, die er auch den grösten Sündern nicht auferlegen würde: weilen die Straffe oder völlige Reinigung dieser Sünder ihnen für das zukünfftige Leben vorbehalten ist: Was aber diese auserlesne Seelen betrifft, so reisset GOtt sie los von ihrer Eigenheit, durch überhäuffte Hammer-Schläge, und durch das Uebermaaß der Leiden. Demnach entstehen nur allein von der Eigenheit so viele erschröckliche innere Peinlichkeiten, deren Beschreibung man in dem geistlichen Leben entworffen findet; sie werden auch an verschiednen Orten der Schrifft auf eine wundervortreffliche Weise vorgebildet.

O wann ich hier erklären könte, was dieses sagen will, **sieben mal mehr gestraffet zu werden/** und wie GOtt durch den Schein der

Sün-

Sünde, durch die Pein der Sünde, und öffters durch die Sünde selbst, eine geringe Untreue mit grosem Wucher sich bezahlen machet, und gleichwie die Eigenheit, der Hoffart, das eigne Vertrauen auf sich selbst, so gar unerträglich vor denen Augen GOttes ist, so geschiehet es gemeiniglich, daß GOtt, um unsern Hoffart zu stürtzen, zuläßt, daß der Mensch in Sünden fällt, oder doch wenigstens dem Schein nach zu Fall kommt, massen das Geheimniß davon dem Urtheil GOttes allein vorbehalten ist! Jst es nicht eben dieses, was der H. Paulus ausdrucket? (2. Cor. 12. v. 17.) Aus Furcht, spricht er, daß ich mich nicht wegen der Grosheit meiner Offenbahrungen überhebe, ist mir ein Stachel des Fleisches, ein Satans-Engel zugesandt worden, der mir Backen-Streiche giebt: eben als ob er spräche: Damit ich mir die Gnaden GOttes nicht zueigne, so muß ich durch die Erfahrung des allerverächtlichsten Elends lernen, was ich von- und durch mich selbsten bin, und solches hält mich in einer gäntzlichen Entblösung mitten in denen erhabensten göttlichen Gaben.

v. 19. **Jch will die Härtigkeit eures Hoffarts zerbrechen. Jch will machen/ daß der Himmel über euch wie von Eisen und die Erde wie Ertz werde.**

Die erste **Härtigkeit des Hoffarts** / die allhier zerbrochen wird, ist die eigne Stütze, welche die Seele in ihren Gaben, in ihren Gnaden, und in ihrer eignen Krafft hatte. Die

zwey-

zweyte ist diese **Härtigkeit**/ welche durch die Eigenheit in ihr verursachet wird, gleichwie oben ist gemeldet worden, und die eine wesendliche Verhinderung ist, daß die Seele nicht zur göttlichen Vereinigung gelangen kan. Um nun diesen Hoffart und diese Eigenheit zu zerstören, so **schliesset GOtt dieser Seele den Himmel zu**/ und **machet** solchen für sie **wie von Eisen**: es fliesset aus solchem kein lieblicher Thau mehr auf sie; es scheinet, GOtt erzeige sich streng und hart gegen sie; er höre sie nicht mehr, sondern stosse sie vielmehr zurück. Sie findet gar keinen Trost mehr weder in dem Himmel noch auf Erden: dann die **Erde ist ihr** worden **wie von Erz**/ so daß sie deren Süssigkeiten nicht mehr schmäcken kan. Alsdann befindet sich diese Seele in unbeschreiblichen Todes-Aengsten, welche allein durch die Erfahrung begriffen werden können.

Allein ich versichre diese Personen, welche in diesen Peinlichkeiten sich befinden, daß solche nur von ihren Eigenheiten herrühren; und daß dasjenige, was sie grose Proben von GOtt zu seyn erachten, nur Peinlichkeiten sind, die aus ihrer Eigenheit entstehen, welche Eigenheit sie selbsten nicht kennen: Gleichwohl haben sie hierbey nichts anders zu thun, als daß sie sich selbst verlassen und GOtt hingeben, und alle Widerstrebungen fahren lassen, so daß sie sich ohne Vorbehalt, und ohne etwas zu fürchten in die Hände GOttes übergeben, nicht durch eine formirte deutliche Uebergabe, dann solche würde ihnen

nen noch zu einiger Stütze dienen; sondern wesendlich und würcklich, dergestalt, daß sie sich ohne Bedencken noch Zweiffel zu allem Willen GOttes hingeben und lassen, auch daß sie sich über dieses von allem Guten entblösen lassen, ohne sich dargegen zu bewegen noch zu widerstreben, indeme sie mit der äussersten Unbeweglichkeit alle Anfälle des Feindes aushalten und uber sich ergehen lassen, ohne sich einmal darbey zu fürchten; und dabey müssen sie versichert glauben, daß nur allein GOtt alle ihre Feinde zu Bodem zu schmeissen vermag: so balden wir aber uns unterfangen wollten, uns durch uns selbsten zu beschützen, so wäre dieses eintzige genug, uns bey dem blosen Herzunahen unserer Feinde fallen zu machen.

v. 23. **Wann ihr nach diesem euch noch nicht bessern wollet / und fortfahret mir entgegen zu wandlen.**

v. 24. **So will auch Ich selbsten wider euch wandlen / und euch sieben mahl schlagen um eurer Sünden willen.**

GOtt fähret fort diese Seelen zu versichern, daß **wann sie noch ferner** in ihrer ersten **Widerstrebung wandlen/** und sich durch GOtt selbsten nicht dahin wollen führen lassen, wohin Er sie haben will, so wolle Er in diesem Fall ihre Peinigungen vermehren: Er werde es nicht dabey bewenden lassen, sie nicht anzuhören, und hart gegen sie zu seyn, noch auch daß der Himmel unerbittlich gegen sie verschlossen seye, und kein Thau mehr auf sie zuflieſſe; sondern GOTT werde selbsten ihnen zuwider seyn.

O wann

O wann man wüßte, was dieses ist, wann GOtt uns zuwider ist, und welche gräuliche Quaal man darüber erdultet, ach! worzu würde man sich nicht lieber hingeben und aufopffern, als in dieser erschröcklichen Noth sich zu sehen? Hiob empfande das Gewicht dieser abscheulichen Verlassung, und beklagte sich erbärmlich darüber, (Job. 7. v. 20.) GOTT seye ihm **zuwider** worden, und er wäre sich selbsten deßwegen unerträglich. Allein die Creatur stecket so gar voll Eigenheit, daß sie lieber so erschröckliche Dinge erdultet, als einer Tugend sich berauben zu lassen, an deren sie eine Anklebung hat: ja sie glaubet so gar viel zu verdienen, wann sie so viele Uebel erdultet, um solche zu behalten: allein sie betrüget sich gar sehr; anerwogen sie die wesendliche Tugend verlieret, weilen sie den Schein der Tugend erhalten will: anstatt, wann sie diesen Schein der Tugend verlohren gehen liesse, sie eben dieselbe Tugend dem Wesen nach behalten würde.

Diese wiederholte Streiche, wormit GOtt auf diese Seele um ihres Widerstands willen zuschmeisset, sind Schwachheiten, welche sich auf die Tod-Sünden beziehen, und mit welchen Schwachheiten GOtt die Seele niederschmeisset, um zu machen, daß sie an ihren eignen Kräfften verzweiffle, und sie dadurch dahin zu bringen, daß sie sich GOtt völlig und gäntzlich überlasse. Es bedüncket der Seele, sie seye nichts als Hoffart; alle ihre Gedancken, ihre Worte, und ihre Wercke sind damit angefüllet: sie empfindet mehr als jemals, wie es ihr be-

düncket, daß sie an der Erden klebet: sie glaubet, sie stecke voll Unreinigkeit vom Haupt bis auf die Fußsohlen: sie wird mit Eiffersucht und Neid gegen solche Seelen gequälet, die GOtt mit einer grösern Uebergabe ergeben sind: sie verlieret alle Mortification oder Abtödtung, und, wie es ihr bedüncket, ist sie gantz sinnlich geworden: sie kan in nichts Ordnung und Maaß halten, noch sich dessen enthalten; jemehr sie auch, dieses zu thun, versucht, um so viel weniger gehet es ihr von statten: vielfältiger und eingebildeter Haß, den sie nicht überwinden kan, macht sie untröstlich; ja öffters bilden sich diese Seelen gar ein, sie hasseten GOtt: Der Zorn, deme sie seit so langer Zeit gantz abgestorben zu seyn schienen, wachet bey ihnen wieder auf; und fast alle Augenblick fahren sie auf und übereilen sich im Zorn.

Alle geistliche Personen, welche sich nicht selbsten verlassen noch überlassen, gehen da herdurch, und dieses mehr oder weniger nach dem Grad ihrer Eigenheit, und nach dem Vorhaben und Rathschluß GOttes in ihrer Reinigung: je höher auch eine Seele durch den Zufluß der göttlichen Gaben ist erhaben gewesen, um so viel tiefer ist auch ihr Fall durch die Erfahrung dergleichen Elende. Ich sage, daß **alle**/ welche zu dem mystischen Tod bestimmet sind, durch diese Dinge durchgehen müssen; (doch ausgenommen einige privilegirte Personen, als die heilige Jungfrau Maria, welche niemals ein sündliches Leben in Adam gehabt, und also auch den Tod Adams nicht erfahren hat:)

hat:) Die Ursach aber dessen ist, daß wie groses Verlangen auch die Seelen GOtt getreu zu seyn, haben mögten, so widerstreben sie gleichwohl, ohne daß sie es gedencken, und weilen sie hierinnen nicht erleuchtet sind, so setzen sie eben ihre Treue in dieses ihr Widerstreben, und erstaunen über ihre Faulheit und Nachläßigkeit zu allem Guten, dergleichen sie fast gar nicht mehr thun können, und thun die heilige Dinge mit eben so groser Kaltsinnigkeit, als sie solche ehedessen mit Imbrunst und Eiffer ausübeten.

v. 25. **Ich will das Rach-Schwerdt meines Bundes über euch kommen lassen: und wann ihr in die Städte entfliehen wolltet/ will Ich die Pest unter euch senden/ und ihr werdet in die Hände eurer Feinde übergeben werden.**

Dieses **Rach-Schwerdt des Bundes** ist ein Messer der Zertheilung, das GOtt in die Seele setzet, um die beyde Theile, das obere Theil von dem untern zu scheiden, ohne welches die Seele allezeit widerstehen würde. O wie eine erschröckliche Todes-Angst macht diese Scheidung alsdann die Seele erdulten! Wann sie sich also von allen Seiten verfolget und geängstiget siehet, so fliehet sie in die Städte, um daselbst einen Zufluchts-Ort zu finden, das ist, sie suchet einige Stütze in denen äusserlichen Wercken, und in der Ausübung der Tugenden, in der Gesellschafft und im Umgang bey denen Knechten GOttes, und in dem Gebrauch der Sacramenten; allein alles dieses giebt dieser

Seele keine Erleichterung, weilen die Gnade dieses Grads eine Gnade des **Todes** ist, und solche der Seele eine Vermehrung der Verlierung verursachen soll; dergestalt, daß sie sich eben hierdurch, wiewohl zu ihrem gröseren Heyl und Besten, **in die Hände ihrer Feinde übergeben** siehet.

v. 26. **Wann Ich die Krafft eures Brods werde zerbrochen haben/ so werdet ihr solches essen/ und davon nicht satt werden.**

GOTT **zerbricht die Krafft unsers Brods**/ wann man, anstatt in der heiligen Communion Trost zu finden, vielmehr nichts als Eckel und neue Peinlichkeiten darinnen findet. Dieses ist eine starcke Probe für eine fromme Seele, die für dieses göttliche Sacrament so grose Ehrfurcht und Andacht gehabt, ja dieses um so mehr, da sie erfähret, daß sie durch dieses himmlische Manna sich **nicht gesättiget** findet; vielmehr wird sie allezeit lärer.

v. 27. **Und wann nach diesem ihr Mir noch nicht gehorchet/ und fortfahret/ mir zuwider zu wandlen;**

v. 28. **So will Ich auch gegen euch wandlen in meinem Grimm/ der dem eurigen zuwider ist/ und will euch mit sieben Plagen straffen/ um eurer Sünden willen.**

Wann GOtt siehet, daß diese Seele, die er gantz und gar zu seinem Eigenthum begehret, seiner Stimme noch ferner widerstehet, so läßt es GOtt dabey nicht bewenden, **wider diese Seele anzugehen**; sondern er vermehret

auch

auch noch ihre Pein, und gehet gegen sie **im Grimm** an. Ach! alsdann weiß man nicht mehr für Angst zu bleiben: dann GOtt zerbricht diese Seele in seinem Grimm wie Hiob solches erfahren (Hiob. 16. v. 10.); und ihre erschröckliche Pein übertrifft alsdann alles was man davon sagen kan. Gleichwohl ist es gewiß, daß solches nur von unserm Widerstreben herrühret, wenigstens gemeiniglich: ob es gleich auch wahr ist, daß GOtt zu zeiten durch seine Macht dergleichen grose Pein aufleget, um denen allerreinesten Seelen innere Schmertzen erdulten zu machen, gleichwie JEsus Christus und Maria dergleichen erdultet haben, und der Heil. Paulus (Röm. 9. v. 2.) öffters entbrannt ware durch eine Traurigkeit und Schmertzen, welchen sein Eiffer für die Ehre GOttes und das Heyl seiner Brüder ihm erdulten machte: allein dergleichen Peinlichkeiten sind so rein und lauter, so ruhig und voll Frieden, daß man sie gantz göttlich nennen kan. Die andre Peinlichkeiten aber, welche durch die Eigenheit verursachet werden, sind gemeiniglich von einiger Verwirrung und mit einiger Unruhe begleitet; dann diese Peinlichkeiten sind gleichsam ein verzehrendes Feuer, welches durch eine starcke und tiefe Bewürckung und Operation den Rost und die Unreinigkeit empfinden machet, der zu verzehren übrig bleibet. In dieser Absicht geschahe es, daß der königliche Prophet GOtt bate, (Psalm 6. v. 2.) daß er ihn nicht in seinem Grimm züchtigen, noch in seinem Zorn straffen mögte.

Je mehr nun aber die Widerstrebung dauret, um so vielmehr verdopplen sich die Peinlichkeiten; und GOtt vermehret alsdann das Uebel: dann das zweyte mal waren es nur äusserliche Streiche um der Sünden willen, nach deren Unterscheid; jetzo aber **sind es sieben Plagen** oder **Wunden um der Sünden willen:** Das was ehedessen nur so (superficiel) äusserlich gewesen, scheinet hier in das Innere eingedrungen, und tiefe Wunden geschlagen zu haben. O welch ein groser Unterscheid ist zwischen denen Streichen und Wunden, welches die, so dieses erfahren haben, wohl wissen! Es sind, wie es scheinet, die nehmliche Proben, welche über die Seelen ergehen, und allezeit sich auf die sieben obgemeldte Haupt-Sünden beziehen: Allein die Weise, wie tief diese Proben und Wunden eindringen, ist sehr unterschieden.

v. 31. **Bis dahin daß Ich eure Städte in Einsamkeit verwandle: und daß Ich aus euren Heiligthümern wüste Oerter mache/ und den sehr angenehmen Geruch eurer Opffer nicht mehr annehme.**

GOTT gehet noch weiter. Er setzt in dieser Seele alles in Unordnung. **Ihre Städte**/ welches die äussere und innere Sinnen und die Vermögenheiten der Seele sind, werden in eine solche Trostlosigkeit gesetzet, daß sie **in Einsamkeiten verwandlet werden.** Auch so gar das Centrum, und das allertiefeste der Seele, welches das **Heiligthum** ist, muß zerstöret und vernichtiget werden: es bleibt kein

kein Bild der Heiligkeit mehr übrig; und dieser GOtt, der in der Seele seine Wohnung hatte, wohnet nicht mehr darinnen. Ach! alsdann geschiehet es, daß dieses so heilige Heiligthum, (welches aber gleichwohl zu einem Mittel zwischen GOtt und der Seele dienete,) so gar zerstöret wird, daß davon nichts mehr übrig bleibet. O welch einen erschröcklichen Schlag erdultet nicht alsdann die Seele durch die Verlierung dieses Heiligthums! Gleichwohl aber ist eben dieses eine Glückseligkeit und ein Gut für die Seele in ihrem Unglück, und ein Mittel zur Besserung, das zwar dem Schein nach hart und schwer ist, in der Wahrheit aber eine nur allzu-grose Glückseligkeit. Von dieser Zeit an, ist gar keine Errettung und Zuflucht mehr übrig. O wer vermag dieses zu begreiffen! Indessen aber ist es doch eben diese gäntzliche Zerstörung des göttlichen Heiligthums, oder des Centri der Seele, welche allen Proben gar bald ein Ende machet.

v. 34. **Alsdann wird die Erde sich erfreuen in denen Tagen ihrer Ruhe/ in all der Zeit ihrer Einsamkeit.**

So bald die Seele anfängt einen Wohlgefallen zu haben an ihren Elenden, an ihrer Trostlosigkeit, **an der Ruhe** ihrer Unnützlichkeit, und an ihrer Nichtigkeit, wann sie froh ist, und wann sie sich über ihr Nichts erfreuet, daß sie dadurch an dem ihr gebührendem oder eignen Ort ist, und zur Ehre und Verherrlichung GOttes durch die Verlierung alles eignen Interesse dienet, so geschiehet es gemeiniglich alsdann, daß alle ihre

Peinlichkeiten aufhören, und sie gar nahe bey ihrem Ende ist. Allein alsdann kan sie auch ausruffen, (Ps. 115. v. 10.) daß sie bis zum Uebermaaß ist gedemüthiget worden, und daß sie (Jesaj. 38. v. 17.) in der alleräussersten Bitterkeit ihre Ruhe findet.

v. 42. **Und Ich will wieder eingedenck seyn des Bundes / den ich mit Abraham / Isaac und Jacob gemacht habe.**

v. 45. **Und will mich wieder erinnern dieses alten Bundes den ich mit euch gemacht habe / als Ich euch aus Egypten im Angesicht der Völcker geführet habe / damit Ich euer GOtt wäre.**

Alsdann ist GOtt **eingedenck** / daß es um sein selbst willen geschehen, daß er diese seine liebe innere Seelen aus dem Land der Vielfältigkeit geführet hat, und sie durch so viele Reinigungen und Proben sind zerstöret und vernichtiget worden. O alsdann ziehet sie GOtt wieder heraus aus diesem Stand des Elends; weilen Er nunmehro **ihr GOtt ist** / und sie GOtt nicht mehr widerstehen; dann nur allein um dieser Ursach willen hat Er sie aus Egypten geführet.

Ende des III. Buchs Mosis, Leviticus genannt.

Das

Das IV. B. Mosis / oder Numeri, mit Erklärungen, das innere Leben betreffend.

Das IX. Capitel.

v. 18. **Die Kinder Jsrael reyseten nach dem Befehl des HERRN / und lagerten sich / wann Er es ihnen gebote.**

EIne Seele, die recht an GOtt übergeben ist, hat dieses zu eigen, daß sie sich dergestalt von GOtt führen läßt, daß sie nicht den mindesten Schritt thut, ohne nur durch die Bewegung des Geistes GOttes. Es ist ihr alles gleich, sie ist bereit alles zu thun, und alles zu verlassen, nach dem Maaß als sie sich darzu von GOtt getrieben empfindet. Und dieses ist alles, was ihr nöthig ist.

v. 21. **Wann die Wolcke vom Abend bis an den Morgen auf der Hütten bliebe / und bey anbrechendem Tag solche verliesse / so begaben die Jsraeliten sich auf die Reyse: und wann sie nach einem Tag und Nacht sich in die Höhe zoge / so verreysten sie alsobald.**

v. 22. **Wann sie aber auf der Hütte zwey Tage/ oder einen Monath/ oder länger bliebe/ so blieben auch die Kinder Israel an eben demselben Ort gelagert: so bald sie sich aber aufhube/ traten sie gleich wieder ihre Reyse an.**

Diese getreue Uebergebene sahen nicht darauf, ob es **Tag** oder **Nacht** ware, ob sie in dem Licht oder in denen Finsternissen sich befanden: sie hatten keine geordnete Zeit, noch Maaß-Reglen die sie aus ihrem eignen Trieb nehmen konten; Sondern sie liessen sich führen ohne Bedencken und ohne Zweiffel, sie **reyseten** oder **blieben still liegen** nach dem Wohlgefallen GOttes mit einer wunderbaren Fertigkeit, ohne sich weder um ihren Fortgang noch um ihre Ruhe zu bekümmern, alles ware ihnen gleichgültig in dem Willen GOttes.

Das XI. Capitel.

v. 1. **Es erhub sich aber ein Murren im Volck/ wie derer/ die sich über ihre Arbeit gegen den HErrn beklagten. Als aber der HERR dieses hörete/ wurde Er zornig: und das Feuer des HERRN entzündete sich gegen sie/ und verzehrete die letzten Theile des Lagers.**

DIe Blöse und die Wüste des Glaubens ist so erschröcklich, und von allen Stützen so entblöset, daß es der Seele gar schwer fällt, darinnen zufrieden und getreu zu bleiben, ohne daß ihr die Reue ankommt,

kommt, daß sie sich in einen so langen und denen Sinnen so herben und rauhen Weg einbegeben. Dann obschon GOtt ihr Führer ist, so kan sie sich doch nicht darauf stützen, weilen alles für sie mit Wolcken bedeckt ist. Das Uebermaaß dieser Pein verursachet, daß man **murret/ eben als ob man sich über GOtt beklagte.** Allein auf eben dieses folget eine andre weit grösere Pein; dann die Seele kommt in ein so entsetzliches inneres **Brennen/** daß sie davon Todes-Schmertzen erdultet: dieses Brennen **verzehret einen Theil des Lagers/** nehmlich die Ruhe dieser Seele: doch ist es nur **das letzte Theil;** anerwogen es nur die Ruhe ist, welche die Seele in sich selbsten nahme, oder in denen Gaben GOttes, die ihr hinweggenommen werden sollen, damit sie allein in GOtt, und allein in seinem Willen auf eine ohnveränderliche Weise ruhen möge.

v. 2. **Moses bate den HERRN; da wurde das Feuer ausgelöschet.**

Das Gebät Mosis, oder die einfältige Wiederkehr der Seele in ihre Uebergabe, stillet den Zorn GOttes.

v. 4. **Und eine Rotte von geringem Volck/ das mit ihnen aus Egypten gekommen ware/ hatte eine brennende Begierde nach Fleisch; und sie satzten sich/ und weyneten/ und da sie die Kinder Israel mit herbey gezogen hatten/ sprachen sie: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?**

Dieses andere **Volck/ das sich zu denen Kindern Israel gesellet hatte/** bildet die

schwache Seelen vor, wie auch das untere Theil der Seele, welche sich über diese Blösse bekümmern, und gerne etwas haben wollten, um sich darmit zu weyden. Dieses schwache Theil **vergiesset** die bittersten **Thränen**/ wann es sich also seiner Weyde, wornach es sich mit einer **brennenden Begierde sehnet**/ beraubet siehet. Gleichwohl darff dieses untere Theil der Seele sich nicht unterstehen, das, was es verlanget, offenbahrlich zu fordern; derohalben spricht es nur: **Wer wird mir Fleisch zu essen geben?** Wer wird mir die Weyde einiges Trostes geben? Oeffters ziehet dieses untere Theil der Seele auch das obere Theil mit sich in dieses Verlangen, welches Theil nimmt an der Pein seines untern Theils, und hierinnen sündiget die Seele.

v. 6. **Unsre Seelen finden sich ausgetrocknet: Unsre Augen sehen nichts anders als dieses Manna.**

Diese ungetreue Personen bedauren den Verlust ihrer ehmahligen Uebungen, wodurch ihre Eigenliebe genähret wurde. Sie geben eine ausführliche Erzehlung dessen, was sie in Egypten, (welches ein Land der Vielfältigkeit ist,) schmäckten, obgleich dieses so geringe und so fleischliche Dinge sind, daß es zu erbarmen ist. Wann GOtt diese Seelen weit bringen will, und wann das obere Theil wenig oder gar keinen Antheil an diesen Klagen hat, so giebt Er ihnen nichts; damit gar keine empfindliche Erleichterung oder Trost ihnen hinderlich seye, alles zu überschreiten, um nach GOtt allein

sich zu sehnen. Wann aber der Wille der Seele sich mit einmischet, so giebt ihnen GOtt eine sehr *lieblich* schmäckende Speise, die sie zufrieden zu stellen vermag: da nun diese Seelen *nicht* sehen, daß dieses eine Straffe ihres Fehlers ist, so glauben sie eine grose Gnade erlanget zu haben, worinnen sie sich aber gar sehr betrügen.

Die mit eigen Interesse annoch behafftete Personen, sprechen, GOtt thue Wunder um ihrentwillen, und verleihe ihnen das, worum sie bitten: Ausser dem, fügen sie bey, **sind unsre Seelen** gantz **ausgetrocknet**/ und es ist nichts das solche unterstützet: **Wir sehen nichts als das Manna**/ massen wir in der Dunckelheit des Glaubens sind, der uns nicht verstattet etwas zu sehen oder zu schmäcken; dergestalt, daß wir sonst nichts sehen als eben diesen Glauben der uns verdrießlich und langweilig ist: dann das Manna, das uns darinnen gegeben wird, ob es gleich ein reines und wesendliches Brod ist, giebt gleichwohl weder dem Geschmack noch dem Gesicht ein Genügen.

v. 10. **Das Murren des Volcks schiene dem Moses unerträglich.**

Es fällt einem erleuchteten Führer höchst-beschwerlich und macht ihm groses Leiden, das Abweichen dieser Seelen zu erdulten, welche den Verlust ihrer **Zwiefflen** bedauren, das ist, (basses Productions) das was sie durch ihre sinnliche Uebungen, Inbrünstigkeiten, und eigne Anstrengungen selbsten hervorbrachten, und das doch sehr geringschätzige Dinge waren;

massen

massen diese Seelen sich nicht befriedigen können mit einer so reinen Speise, nehmlich mit dem Glauben und der Ueberlassung an GOtt: diese Untreue der Seelen **scheinet** einem Führer **unerträglich zu seyn.**

v. 11. **Und er sprach zu dem HErrn: Warum hast du mich mit der Last all dieses grosen Volcks beladen?**

Er beklaget sich auf eine liebes-volle Weise gegen GOtt, über das Joch, das GOTT ihm auferleget, da Er ihn **beladet** so viele fleischlich-gesinnte Seelen **zu führen/** die so grose Mühe haben denen Wegen des Geistes Folge zu leisten.

v. 12. **Habe ich dann dieses gantze so zahlreiche Volck empfangen/ oder habe ich sie gezeuget/ daß du zu mir sprichst: Trage dieses Volck in deinem Busem/ wie eine Säug-Amme ein kleines Kind trägt?**

Die Güte GOttes ist wunderbar, daß Er also gewisse Personen mit einer so grosen Menge geistlicher Kinder beladet, welche man **in seinem Busem tragen/** sie ernähren, auferziehen, und in das verheißne Land einführen muß. O HERR, wie glückselig sind diejenigen, denen Du einen Moses giebst und zuordnest, um sie zu führen! Allein ein solcher Moses hat auch genug darüber zu leiden. Ach! er ist nicht nur beladen diese geistliche Kinder zu unterweisen, und ihnen zu helffen; sondern er muß auch noch überdieses alle ihre Peinlichkeiten tragen.

v. 14.

v. 14. **Ich allein kan all dieses Volck nicht tragen: die Last ist mir zu schwer.**

v. 15. **Gefällt es Dir/ so bitte ich Dich/ daß Du mich sterben machest/ und daß ich Gnade finde vor deinen Augen/ damit ich durch so viele Uebel nicht mehr bekümmert werde.**

Moses leidet Todes-Schmertzen, da er ihre Treulosigkeit siehet: Es sind gleichwohl keine Schmertzen der Reue oder der Verwirrung; sondern Schmertzen, welche durch die Hand GOttes ihm aufgeleget worden: also daß wann Personen, die in ihrer Eigenheit fest stehen, zu diesen Mosis der Apostolischen Seelen nahen, so machen sie ihnen eine Hölle erdulten; und es geschiehet nur allzuofft, daß diese Apostolische Seelen **sich den Tod**/ oder die Befreyung von diesen Uebel **wünschen**/ wann sie sich beladen sehen mit einem so grosen Volck, welches aus Untreue sich gegen die Gnade nicht beugsam erzeiget.

Offtermalen geschiehet es, daß GOtt ihnen einen Theil dieses Volcks abnimmt, und ihnen Personen zugesellet, welche ihnen helffen das Joch zu tragen; gleichwie GOTT allhier (v. 16.) siebenzig Aeltesten und von denen Weisesten der Israeliten dem Moses giebt, um ihm Hülffe zu leisten sein Volck zu führen.

v. 18. **Du sollst zu dem Volck sagen: Heiliget euch: Morgen sollt ihr Fleisch essen:**

v. 19. **Nicht nur einen Tag/ noch zwey/**

noch

noch fünff/ noch zehen/ noch auch zwanzig Tage lang.

v. 20. **Sondern einen gantzen Monath lang / bis es euch wieder zu den Naaslöchern heraus gehet / und euch ein Erbrechen erwecket.**

GOTT giebt diesem Volck das, was es wünschet, und befriediget ihren Geschmack auf einige Tage, ja öffters auf eine lange Zeit, durch einige empfindliche Gabe. Dieses machet sie glauben; sie hätten nun alles gethan, und seyen in ein neues Leben eingegangen, obgleich dieser Stand bloserdings sinnlich ist, und nur von der Eigenliebe herrühret. Was der HErR ihnen hier sagen läßt: nehmlich; **Heiliget euch so sollt ihr Fleisch essen/** ist eben so viel als ob GOtt zu ihnen spräche: weilen ihr nicht gewollt, daß der HErR euch heiligte, so heiliget ihr euch dann selbsten, ergreiffet wieder eure Uebungen, so werdet ihr Fleisch essen, das ist, ihr werdet die Wollüsten der Sinnen schmäcken, die ihr geistlich zu seyn achtet; (welches nichts anders ist, als dem geistlichen Fraß ein Genügen leisten:) ja esset davon **bis ihr davon** dergestalt ersättiget worden, daß dieses **euch zum Eckel wird /** und ihr daher den hohen Werth der ersten Speise erkennen möget.

v. 21. **Moses sprach: dieses Volck ist sechs mal hundert tausend Mann Fuß-Volck / und du sprichst: Ich will ihnen einen gantzen Monath lang Fleisch zu essen geben!**

Moses

Moses, nach so vielen Versicherungen der göttlichen Allmacht, zweiffelt noch: allein dieses geschiehet nur zu unsrer Unterweisung. GOtt läßt zu, daß seine Knechte in dergleichen Zweiffel fallen, damit dieses Ursach zu göttlichen Oracula gebe, die GOTT selbsten ausspricht, um ihnen zu antworten. Eben dergleichen ware auch der Zweiffel der Apostel bey der Vermehrung des Brods. (Joh. 6. v. 9.) **Hier sind/** sprachen sie, fünff Gersten-Brod und zwey Fische; was ist aber dieses unter so viele Leute? Allein JEsus Christus nahme hierdurch Anlaß sie zu unterweisen, und sein Wunderwerck zu verrichten.

v. 23. **Der HErr antwortete ihm: Ist dann die Hand des HErrn ohnmächtig? Du sollst bald sehen / ob mein Wort durch die That wahrhafftig erfüllet werde.**

Allein GOtt zeiget wie die **Macht seines Arms** alles so leicht ist, und daß nichts seine Krafft übertrifft, massen solche unendlich ist; man thut GOTT Schmach an, wann man seine Macht nach unserm schwachen Raisoniren abmessen will. Derohalben versichert auch GOtt, daß **sein Wort/** welches in dem Mund seiner Knechte offt unglaublich zu seyn scheinet, **durch die Wercke wahrhafftig** erfunden werden, und man einmal die Thaten und Würckungen seiner Macht in eben denselben Dingen sehen soll, welche man die Allerohnmöglichsten zu seyn geglaubet.

v. 25. **Der HErr nahme von dem Geist der in dem Moses ware / und legte**

von solchen in siebenzig Männer; und solche prophezeyeten.

Ein jeder, der in GOtt allein gegründet oder fest gesetzt worden, ist so blos und gantz losgemacht von der Eigenheit in allem Gutem, daß er sich ohne Widerstreben alles wieder nehmen läßt, was ihm ware gegeben worden, und ist erfreuet, daß GOtt allen andern davon mittheile; weilen er nicht seine eigne Ehre, sondern allein die Ehre und die Verherrlichung GOttes suchet.

v. 28. **Josua sprach zum Moses: Mein Herr wehre ihnen zu prophezeyen.**

v. 29. **Moses antwortete: Warum bist du für mich eiffersüchtig? Wollte GOtt, daß alles Volck prophezeyete, und der HERR ihnen seinen Geist gäbe.**

Dieser so reine Eiffer für die eintzige Ehre und Verherrlichung GOttes machet, daß **Moses dem Josua** diese so schöne **Antwort ertheilet.** Personen, die recht vernichtiget sind, machen es eben also, wann Gnaden-Seelen für ihre eigne Ehre eiffern; es ist ihnen was geringes, um das Interesse GOttes und der Seelen willen alles zu verlieren. **Warum**, sprechen sie, **ist man um unsertwillen eiffersüchtig?** Man muß niemals eiffersüchtig seyn, ohne allein mit der Eiffersucht GOttes, der nur um seiner eignen Verherrlichung willen eiffersüchtig ist. Derohalben sollen auch wir nur allein für die Ehre GOttes eiffersüchtig seyn.

seyn. Wir sollten mit dem Moses wünschen, daß alle zu eben demselben Stand gelanget seyn, und eben denselben **Geist GOttes** empfangen haben mögten. O wie vortrefflich schön sind diese Worte des Moses, auch sollten sie in dem Hertzen aller derer lebhafft eingepräget seyn, welche durch das Amt des Worts GOttes und der Sacramenten denen Seelen dienen! Wollte GOtt, daß alle Menschen prophezeyeten, und der HERR ihnen seinen Geist gäbe! Der H. Paulus ware in eben demselben Sinn, als er sprach: (Philipp. 1. v. 18.) Was ist daran gelegen, wann nur JEsus Christus auf allerley Weise verkündiget wird! Dieses erfreuet mich jederzeit, und ich werde auch stäts je mehr und mehr Freude darüber haben. Alle wahre Liebhaber JEsu Christi sollen seyn wie getreue Echo, diese Stimme zu wiederholen, welche aus einer so unintereſſirten Liebe entspriesset.

v. 33. **Das Fleisch ware noch zwischen ihren Zähnen / und diese Speise ware noch nicht verzehret / da der Grimm des HErrn wider das Volck sich entzündete / und Er solches schlug mit einer abscheulichen Plage.**

O arme Seelen, die ihr euch diese neue Süssigkeiten aufs Beste schmäcken liesset, und davor hieltet, dieses wären grose Gnaden, da doch solche nur ein Vorwurff eurer geistlichen bösen Lust-Begierde waren, GOtt machet, daß ihr diese geringe Lust gar theuer büssen müsset. Ihr waret mit diesen so scheinenden Süssigkeiten noch gantz angefüllet, da GOtt aus einer

Gnade der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit **eine** grose und **abscheuliche Plage** über euch sendet. Wann man wüßte mit welcher erschröcklichen tödtlichen Wunde und Plage GOtt den geistlichen Fraß und die Sinnlichkeit solcher Seelen straffet, welche, nachdeme sie das Manna des reinen Glaubens geschmäcket, zu dem Empfindlichen wieder zurück kehren, so würde man darüber sich entsetzen. Ach es ist besser die erste Strengigkeit seiner Barmhertzigkeit in der Entblösung zu erdulten, als die Strenge seiner Gerechtigkeit in einer solchen Gunst-Bezeugung zu erfahren, die wir durch die Sinnlichkeit des Geistes uns zuziehen.

v. 34. **Dieser Ort wurde genennet die Gräber der bösen Lust-Begierde. Und als sie ausgegangen waren von diesen Gräbern der bösen Lust/ gelangten sie in Haseroth/ und sie blieben daselbst.**

Gleichwie GOtt nur barmhertzige Gerechtigkeiten hat, auch so gar in seinen grösten Strengigkeiten; also ist auch eine so erschröckliche Straffe bey dergleichen Personen, gemeiniglich **das Grab ihrer bösen Lust-Begierde:** Dann durch diese lange und erschröckliche Straffe geschiehet es, daß sie alle fleischliche Begierden in göttlichen Dingen verlieren; und da sie alle Begierden in diesem Ort lassen, so **gehen sie** ohne Aufschub von dannen aus, um in einem andern Ort eines höhern Stands **zu bleiben.**

Das XII. Capitel.

v. 1. **Maria und Aaron murreten auch gegen den Moses/**

v. 2. **Und sprachen: Hat der HERR nur allein durch den Moses geredet? Hat Er nicht auch zu uns geredet? Dieses hörete der HERR.**

v. 3. **Es ware aber Moses der Aller-sanfftmüthigste unter allen lebendigen Menschen auf Erden.**

Es ist eine gemeine Sache bey Seelen die im passiven oder leidsamen Stand stehen, und im Frieden dieses Standes sind, daß sie glauben alle Stände durchgangen zu haben; und gleichwie sie einen natürlichen Lusten und Begierde haben von göttlichen Dingen zu reden und zu schreiben, so überreden sie sich in dem Grad der Vollendung zu stehen. Allein sie sind davon gar weit entfernet: und ob sie gleich sprechen, sie hätten eben denselben Geist wie Moses, (das ist, wie die Seelen, die in GOtt allein gelanget sind,) und daß GOtt sie eben dieselbe Sprache hören lasse; so betrügen sie sich doch gar sehr.

GOTT, welcher diesen Mißbrauch siehet, tritt selbsten auf die Seite dieser so heiligen und in Ihm so vollendeten Seelen; massen solche alsdann eine so grose **Sanfftmuth haben/ dergleichen man keine sonst auf der Erden findet:** weilen diese in GOtt vollendete See-

len nicht mehr eine Sanfftmuth der Erden haben, sondern ihre Sanfftmuth ist vom Himmel und von GOtt selbsten. Es ist nicht vergeblich, daß diese Sanfftmuth des Moses allhier angemercket wird, anerwogen solche ein der vornehmsten Characters und Kennzeichen ist, welcher die Seelen, die in GOtt allein sind, von denen andern unterscheidet.

v. 5. **Der HERR rieffe den Aaron und die Maria in den Eingang der Hütten/**

v. 6. **Und sprach zu ihnen: Ist einiger Prophet des HERRN unter euch/ so will Ich ihm im Gesicht erscheinen/ oder Ich will mit ihm im Traum reden.**

v. 7. **Nicht aber also mit meinem Knecht Moses/ der in meinem gantzen Haus der Allergetreueste ist.**

v. 8. **Dann Ich rede mit ihm von Mund zu Mund/ und er siehet den HErrn offenbahrlich/ und nicht durch Räthsel noch durch Figuren.**

Diese Worte GOttes enthalten nach dem buchstäblichen Wort-Verstand, wie auch so klar und deutlich den Unterscheid, der zwischen Passiv- und Lichts-Ständen ist, und zwischen dem Stand, da die Seele in GOtt allein sich befindet, daß man nur eben dieselbe Worte wiederholen darff, um solches begreiffen zu machen. GOtt theilet sich den Seelen im Lichts-Stand mit **durch Gesichter oder durch Träume** unter den Schatten und **Räthselen/** welche eine Scheidung zwischen GOtt und ihnen machen:

Was

Was aber die vergötterte Seelen anlanget, mit solchen redet GOtt **von Mund zu Mund/** und gleichsam von Wesen zu Wesen, durch einen Einguß oder Eingebung, und nicht auf eine andre Weise. Dieses wesendliche Wort aber ist ohnfehlbar, und kan anders nicht empfangen oder angenommen werden, als nur in dem (Essence) Wesen der Seele, von wannen es auf die Vermögenheiten ausfliesset, wann dieses Wort sich ausdrücken soll. Dieses nun ist es, was den Unterscheid machet zwischen diesen in GOtt vollendeten Seelen und zwischen jenen andern, deren Gnade mehr in denen Vermögenheiten der Seele und daher auch empfindlicher, deutlicher und wahrnehmlicher ist. GOtt füget bey, daß diese Seele, die in GOtt ist, **den HErrn offenbahrlich sehe;** massen sie in die Wahrheit GOttes selbsten in GOtt ist versetzet worden: die andern Seelen aber sehen GOtt nur auf eine dunckle Weise, und unter duncklen Bildern.

v. 10. **Maria erschiene mit einem weissen Aussatz wie Schnee gantz bedecket.**

Diese Straffe der Maria zeiget, wie GOtt nicht unterläßt, diese voll Eigendünckel steckende Seelen mit **dem Aussatz** tausenderley Schwachheiten zu schlagen, mit welchen sie **bedeckt sind** sieben Tage lang: welches auf die sieben Tod-Sünden sich beziehet, und dieses ist die gemeine Straffe dergleichen Seelen, wie vorher davon Meldung geschehen ist. (3. B. Mos. 26. v. 24.)

v. 13. **Moses schrye zu dem HErrn/ und sprach: O GOtt ich bitte Dich / daß Du sie heylest.**

v. 14. **Der HERR antwortete: lasse sie abgesondert seyn vom Lager sieben Tage lang/ nach welchen sie wieder geruffen werden soll.**

GOTT gewähret dem Moses die Genesung seiner Schwester auf keine andre Weise, als bis sie **sieben Tage lang** eine Art der Verbannung getragen, das ist, bis sie alle Schwachheiten erfahren und ausgestanden, die sich auf die sieben Tod-Sünden beziehen, und bis sie die Beschämung dessen vor allem Volck getragen. Diese Seelen in ihren Schwachheiten sind bey jederman als solche bekannt: Es verursachet ihnen auch solches eine wahrhaffte Beschämung und Demüthigung, und ist ein gewisses Gegengifft für ihren Eigendünckel und Hochmuth.

Das XIII. Capitel.

v. 2. **Der HERR sprach zu Moses:**

v. 3. **Sende Männer die das Land Canaan auskundschafften / das Ich denen Kinder Jsrael geben werde/ einen Mann von jedem Stand / und von denen Vornehmsten aus ihnen.**

v. 24. **Sie schnitten einen Weinreben mit einem Weintrauben ab/ welchen zwey Männer auf einer grosen Stange trugen.**

Man

MAn kan das **Land** anders nicht erkennen, ohne nur durch seine Früchte. Dieser erstaunlich grose **Weintraube**/ welchen die **Gesandten / die das verheißne Land auskundschaffren sollten**/ mit sich brachten, ist ein Beweiß-Grund der Fruchtbarkeit dieses Lands. Nun ist aber diese Frucht ein **Traube**/ der in sich den süssen und lieblichen Wein der reinen Liebe aufbehält, nicht für sich selbsten, sondern für den, der solchen ausdruckt. GOtt allein ziehet daraus alle Verherrlichung, der Nächste aber allen Nutzen. Dieser **Weintraube** zeiget ferner an die Vereinigung, welche die in GOtt, das ist, in **das verheißne Land** gelangte Seelen unter einander haben, eben wie die Beeren des Traubens alle an einem nehmlichen Trauben vereiniget sind. Diese Vereinigung aber ist gegründet auf JEsum Christum, der der Weintraube und **die Weinrebe** ist.

v. 28. **Es ist gewiß / daß dieses ein Land ist/ worinnen Milch und Honig fliessen / gleichwie man solches durch diese Früchte erkennen kan.**

Aus dieser **Erde** / welche GOtt ist, unser Centrum, unser Ursprung und unser Ende, aus dieser **Erde fliessen** Bäche **von Milch und Honig.** Die Sanfftmuth der Personen, die die Glückseligkeit haben, in diese Erde eingegangen zu seyn, ist ohne Maaß und Ziel, und es fliesset von ihnen aus ein Strom göttlicher

Worte, die gantz süsse und lieblich sind, und denen Kleinen zur Milch und Honig dienen.

v. 31. **Caleb sprach: Laßt uns hinziehen/ so werden wir in den Besitz des Lands eingehen: dann wir werden solches wohl erlangen können.**

Eine mit Vertrauen erfüllte Seele erwartet alles von der Gütigkeit und Krafft GOttes: derohalben hat sie einen freudigen Muth, und spricht auch denen andern ein Hertz ein: **Laßt uns hingehen**/ spricht sie, laßt uns nichts fürchten, ob sie gleich alles mit so scheinenden Schwerigkeiten umgeben siehet; dann **wir werden** das durch die Güte GOttes **erlangen können**/ was wir durch unsre Kräfften zu erwerben nicht vermögen; es ist GOtt ein leichtes, nach seinen Verheissungen zu verschaffen, daß wir uns Meister davon machen. (Ps. 107. v. 14.) In GOtt ist es, daß wir grose Dinge thun werden, und Er selbsten wird es seyn, welcher unsre Feinde zunichte machen wird.

v. 32. **Die andern aber/ die mit ihm gegangen waren/ sprachen: Wir vermögen nicht zu diesem Volck hinauf zu steigen; weilen es stärcker ist/ als wir sind.**

Die Seelen hingegen, welche mit Stützen in ihnen selbst gantz angefüllet sind, sehen dieses nur an nach dem menschlichen, und messen es ab nach ihrer eignen Krafft, daher verzagen sie gleich, den Zweck darinnen zu erlangen, und wenden auch die andre davon ab, indeme sie sprechen; man seye **allzuschwach**/ nach einem so erhabenen Stand zu streben. Es ist wahr,

wann

wann man es von Seiten der eignen Krafft anschauet, so kan der Mensch niemals dahin gelangen; von GOttes Seiten aber ist es sehr möglich; und man hat nur Glauben und Vertrauen darzu nöthig nach der Verheissung JEsu Christi: (Marc. 9. v. 22.) Wann ihr glauben könt, alles ist möglich dem der da glaubet.

Das XIV. Capitel.

v. 1. **Das Volck schrye mit lauter Stimme, und weynete allda die ganze Nacht.**

v. 2. **Und alle Kinder Israel murreten wider den Moses und Aaron.**

Es ist erstaunlich, daß die mit Eigenliebe und Vertrauen auf ihre Krafft angefüllte Personen so grose Macht haben durch ihre falsche Vernunffts-Schlüsse den Glauben und das Vertrauen der an GOtt übergebenen Seelen zu schwächen, und sie allzumal in Unordnung und Verwirrung zu setzen, ja dieses so gar, daß diese irre gemachte Seelen nichts thun als ächzen und weynen, weilen sie ihre erste Gefangenschafft verlassen haben, allwo sie in Sicherheit, wiewohl mit grosen Beschwerden, zu leben glaubten. Alsdann schiebet man die Schuld auf die Führer, und klaget sie an, daß sie an all diesem Verlust Ursach wären. Dieses wiederfähret gemeiniglich allen schwachen Seelen, wann sie mit jenen mit Eigenliebe angefüllten Personen

nen reden, und solche diesen schwachen Seelen traurige Exempel vor Augen stellen, um sie von diesem lautern Weg abzuwenden, und sie mit ihrem gewissen Untergang zu bedrohen: Da sparen und schonen nun diese eigenliebige Personen nichts, massen sie nicht vertragen können, daß man sich völlig und gäntzlich auf GOtt verläßt und vertrauet.

v. 3. **Ach wären wir doch in Egypten gestorben! Ach kämen wir nur um in dieser weiten Wüsten/ damit GOtt uns in dieses Land nicht führete/ und wir darinnen nicht durchs Schwerdt stürben/ und unsre Weiber und Kinder nicht gefangen weggeführet würden! Ist es nicht besser wir kehren wieder in Egypten?**

Es ist eine gemeine Sache bey diesen Personen, daß sie bereuen, daß sie nicht im Land der Vielfältigkeit gestorben sind, allwo sie ihre Seligkeit in weit grösserer Sicherheit zu seyn glaubten. Gleichwohl sehen sie, daß es keine Möglichkeit ist, **in Egypten wieder zurück zu kehren/** dann alle Durchgänge sind verschlossen: **Also wünschen** sie wenigstens **in dieser weiten Wüsten** des Glaubens **zu sterben/** allwo ihnen eine kleine Hoffnung übrig bleibet, anerwogen sie sich noch nicht gantz und gar verlohren finden.

Sie wissen wohl, daß GOtt allein sie in dieses ihnen verheißne Land einführen kan: deroshalben sprechen sie: **Der HErr führe uns nicht da hinein.** Die Ursach dessen ist, weilen sie in ein Mißtrauen eingehen, und an der

Güte

Güte und Macht GOttes zweifflen, und durch ihre Untreue verlassen sie ihre Uebergabe: dieses verursachet ihnen eine unglaublich grose Bekümmerniß. O ihr arme Blinde! Ihr glaubet, so viel Feinde, deren Stärcke man euch zeiget, nach dem Maaß als ihr eure Schwachheit erkennet, müßten durch eure Krafft vertilget werden! Allein, ach, wie betrüget ihr euch! Derohalben sprechet ihr, **eure Weiber und Kinder /** das ist, euer unteres Theil und eure Sinnen, würden für allezeit in eine neue **Gefangenschafft** gerathen, ihr selbsten aber würdet **unter dem Schwerdt** der Sünden **fallen.** Nein, nein, ihr werdet niemalen fallen, wann ihr aus eurer Uebergabe nicht ausgehet; und das Uebel das ihr thut, da ihr ein Mißtrauen in GOtt setzet, ist gröser, als all das Uebel das ihr fürchtet. Dann bey Seelen von eurem Grad ist dieses die Quelle aller Sünden, in welche sie fallen können.

v. 4. **Sie sprachen einer zu dem andern: Laßt uns einen Obersten setzen/ und wieder nach Egypten kehren.**

Diese Seelen sind so blind, daß sie noch ferner **rathschlagen/** wie sie ihre vorige Würcksamkeiten wieder ergreiffen wollen, ohne zu betrachten, daß solches ihnen ohnmöglich ist, und daß sie GOtt nicht mehr zur Hülffe haben, um sie dahinein zu führen, seitdeme GOtt etwas anders von ihnen begehret, so fallen sie ohne Schutz in die Hände anderer weit mächtigern Feinde, als diejenigen sind, welche sie in dem Land fürchten, wohinein GOtt sie führen will.

Den

Den **Obersten**/ welchen sie sich setzen wollen, ist ein neuer Führer, welchen sie sich zu erwählen Verlangen tragen, damit solcher mache, daß sie wieder zu ihrem vorigen Würcken kehren; einen solchen Führer begehren sie, der ihrem eignen Geist schmeichle.

v. 5. **Als Moses und Aaron dieses vernahmen/ fielen sie auf ihr Angesicht nieder auf die Erde vor der gantzen Menge der Kinder Israel.**

Dieses Niederfallen Mosis und Aarons giebt zu erkennen, wie es denen sehr geistlichen Personen gar was leichtes ist, die Führung derer ihnen anvertrauten Seelen von sich niederzulegen: Dieses aber thun andre Personen nicht; sondern sie haben tausenderley Anklebungen, und trachten durch alle Mittel die Seelen unter ihrer Führung zu behalten. Die erstgemeldten und sehr geistliche Personen hingegen handlen auf vorbesagte Weise, weilen sie vernichtiget sind; und da sie erkennen, daß sie kein Gutes noch Krafft in sich selbsten haben, um denen Seelen zu helffen, ohne nur das was GOtt ihnen giebt, so lassen sie die Führung der Seelen ohne Schwerigkeit fahren: die andern aber thun gantz das Gegentheil, massen sie aus einem erstaunlichen Eigendünckel und Hochachtung ihrer selbst glauben, sie wären weit geschickter die Seelen zu führen als kein anderer.

v. 6. **Josua und Caleb aber/ welche von denen waren/ die das Land ausgekundschafftet hatten/ zerrissen ihre Kleider/**

v. 7. **Und sprachen zu der gantzen Menge**

Menge der Kinder Jsrael: Das Land/das wir durchwandert haben/ ist sehr gut.

v. 8. **Wann der HErr uns gnädig ist/ wird Er uns in solches einführen / und wird uns ein Land geben/ worinnen Milch und Honig fliesset.**

Unter der grosen Menge dieser schwachen Seelen finden sich öffters starcke und weitgekommne Personen, welche die andern unterstützen, und sie Krafft ihrer Erfahrung versichern; das Land sey gut, das denen verheissen worden, die sich bloserdings gäntzlich an GOtt überlassen, und sagen, wie es einen so grosen Vortheil brächte, in dieses Land eingesetzet zu seyn. Sie fügen bey; es sey leicht dahin zu gelangen, wann GOtt gnädig ist, das ist, wann GOtt führet, und wann man sich von Ihm führen läßt, so werde es nicht fehlen, daß man in dieses Land eingeführet werde: Dann daß von so vielen aus dem Weg der Vielfältigkeit ausgehenden Personen so wenige sind, die in GOtt gelangen, und daß fast alle auf dem Weg sterben; dessen ist die Ursach, daß diese Personen in ein Mißtrauen eingehen, und eben hierdurch in ihrem Eiffer erkalten und sich aufhalten, ja öffters gantz und gar von dem Weg abtreten, und solchen verlassen.

v. 9. **Hütet euch wohl gegen den HErrn rebellisch zu werden; und fürchtet nicht das Volck dieses Lands: dann wir können sie wie Brod auffressen. Ihre Hülffe ist von ihnen genommen/ der HErr aber ist mit uns: fürchtet euch nicht.**

Die

Die Schrifft bezeuget, es sey eine **Rebellion**, wann man von der Uebergabe ausgehet, und sich von GOtt nicht wollen führen lassen; anerwogen man hierdurch ausgehet aus der Ordnung GOttes und aus der blinden Abhangung oder Dependentz von GOtt, um durch die Ueberlegungen in seine eigne Führung einzugehen und solche wieder zu ergreiffen: Die Schrifft versichert uns, man solle nicht fürchten, sondern sich mit einem unverzagten Muth an GOTT überlassen; weilen wir vermittelst der Krafft GOttes unsre offenbahre Feinde, und die Sünde selbst, wie Brod auffressen können, ohne daß solche uns zu schaden vermögen. Dann sie können uns nicht schaden, ohne nur alsdann wann wir von unsrer Uebergabe ausgehen; und so lange wir auch durch unsre Uebergabe in der Hand GOttes verharren, so ist alle Krafft und Argheit der Sünde von uns entfernet, und sie bleibet ohne Krafft gegen uns, deßgleichen auch alle böse Geister, dann die Hülffe und Krafft der Sünde sind ihr Stachel und ihre Argheit: und wann dieses ihnen genommen wird, und GOtt sich von uns nicht absondert, und wann auch unser Wille mit dem Willen GOttes vereiniget bleibet, so haben wir für uns nichts zu fürchten. Man mercke aber wohl, daß ich sage; so lange wir mit dem Willen GOttes vereiniget und in der Uebergabe bleiben: Geschiehet aber dieses nicht, so kan alles uns schaden: Indessen aber werden wir niemals zu Grund und verlohren gehen, ohne nur durch das Mißtrauen und aus

Mangel

Mangel des Glaubens und der Hertzhafftigkeit, um sich an GOtt zu überlassen mitten in allen Gefahren, und zwar ohne unsern Eigennutzen oder eigen Interesse, noch alles was daraus entstehen kan, im mindesten nicht anzusehen.

v. 10. **Und da die gantze Versammlung wider sie schrye/ und sie steinigen wollte/erschiene die Herrlichkeit des HErrn über der Hütte allen Kinder Israel.**

Personen, die in Ueberlegungen gesetzet, und dadurch mit Furcht überfallen werden, hören nicht an die weise Vorstellungen, welche ihnen vorgetragen werden: ja sie wollen gar diejenigen **steinigen**/ die ihnen einen so guten Rath ertheilen; das ist, sie wollen sich durch Vernunffts-Schlüsse überzeugen, die sie von der Härtigkeit ihres Hertzens ableiten: GOTT aber, dessen Güte ohnendlich ist, wann Er siehet, daß es nun an dem ist, daß sie gantz und gar zu Grund und verlohren gehen, so sendet Er ihnen einen Strahl seines Lichts, und dieses ist **die Herrlichkeit** seiner Majestät, die sich ihnen lebhafft entdecket.

v. 11. **Der HERR sprach zu Mose: Bis wie lang wird dieses Volck wider mich murren? Bis wie lang wollen sie mir nicht glauben nach allen Wunderzeichen/ die Ich vor ihnen gethan habe.**

Zu gleicher Zeit beklaget sich GOtt mit Recht über **den wenigen Glauben dieses Volcks/** welches zweiffelt, und durch diesen Zweiffel in den Abgrund versincken würde, wann GOtt

ihnen nicht die Hand reichte; dann die Gütigkeit GOttes wird durch nichts so sehr beleidiget, als durch das Mißtrauen, und dieses vornehmlich, nachdeme uns GOtt so viele **Proben seiner Macht** und seines Schutzes gegeben.

v. 12. **Ich will sie mit der Pest schlagen/ und sie verzehren; dich aber will Ich zu einem Fürsten eines grosen Volcks setzen/ das weit mächtiger als dieses ist.**

v. 13. **Moses antwortete dem HErrn: Die Egypter/ von welchen Du dieses Volck ausgeführet hast/**

v. 14. **Und die Einwohner dieses Lands/ wann sie vernehmen/ daß Du/ der Du in der Mitten dieses Volcks wohnetest/ und allda von Angesicht zu Angesicht gesehen wurdest/**

v. 15. **Daß Du dieses unzehlbare Volck/ so wie einen einzigen Mann umgebracht hast/ so werden sie sprechen:**

v. 16. **Er konte dieses Volck nicht in das Land einführen/ das Er ihnen verheissen hatte/ derohalben hat Er sie in der Wüste umgebracht.**

GOTT drohet diese Seelen wegen ihres Unglaubens **zu vertilgen**: So bald man aber für sie bittet, so verzeihet ihnen GOtt. Wie ist aber das Gebät dieses getreuen Dieners GOttes beschaffen, das er zu GOtt thut für diese Seelen? Also, daß Moses GOtt vorhält, es betreffe seine Ehre und Verherrlichung, dieses Volck nicht umkommen zu lassen, noch sie in ihrer

ihrer Verirrung zu verlassen, aus welcher sie alle unter die Verlierung der würcklichen Sünde (und nicht der blos scheinenden Sünde) verfallen würden; und da sie glauben eine Gefahr zu vermeiden, die nur in ihrer Einbildung eine Gefahr ist, würden sie in einen wahrhafften Abgrund würcklich hinein fallen.

Ein vernichtigter Mensch, gleichwie Moses, hat kein eignes Interesse mehr: derohalben antwortet er nicht einmal auf die Gütigkeiten, die GOtt ihm für seine Person bezeuget: dann da er nur an das Interesse desselben Wegs gedencket, zu dessen Führer er ist eingesetzet worden, so macht er GOtt eingedenck: daß wann nun würcksame Personen sehen, daß die, welche in dem Weg des Glaubens und der Einfalt wandlen, in einige so sichtbare Fälle gerathen; so würden sie dadurch Gelegenheit nehmen zwey Dinge zu thun, welche beyde sowohl GOTT als denen an Ihn überlaßnen Seelen zum Nachtheil und Schmach gereichen.

Das eine ist, daß sie der Uebergabe die Ursache sothaner Fälle beymessen, anstatt daß sie den Fehler in der Creatur ansehen sollten, welche nur deßwegen gefallen ist, weilen sie aus der Uebergabe ausgegangen. Sie sprechen gleich: Da siehet man, was daraus kommt, wann man sich übergiebt! Dieser Weg ist eitel Betrug: weit entfernet, daß dieser Weg die Seele zu GOtt zu führen, das Vermögen haben sollte, so ziehet solcher sie nur ab von der Sorgfalt für sich selbsten, (welches das Egypten ist,) um zu machen/ daß sie in

der Wüste des Glaubens **umkommt;** dann in dieser Wüste des Glaubens findet sich die Seele ohne Krafft, weilen sie die Uebungen, welche sie unterstützten, verlohren hat, daher **kan sie auch nicht** in GOtt **eingeführet** werden, gleichwie sie solches hoffte; GOTT läßt sie vielmehr im Gegentheil umkommen, und dieses zur Straffe ihrer Verwegenheit. Dieses ist der gemeine Irrthum und Mißbrauch, welche die in der Vielfältigkeit stehende Seelen in ihren Vernunffts-Schlüssen und Raisoniren begehen.

Der andre bestehet darinnen, daß sie andre allezeit zu überreden trachten, daß die Personen, welche unglückseliger Weise gefallen sind, in dem höchsten Grad des innern Lebens gewesen, und daß sie in dem göttlichen Stand und in dem Stand des Lebens in GOtt allein gestanden, allwo alles in der wesendlichen Vereinigung ist, und aus welchem die Creatur nicht fallen kan, es sey dann durch eine gantz erschröckliche Treulosigkeit. Derohalben sprechen sie: diese also gefallne Personen seyen von denen gewesen, von welchen sich **GOtt von Angesicht zu Angesicht schauen liesse**/ gleichwie Moses solches eben daselbst (v. 14.) anmercket: dieses ist ein arglistiger Griff des Teuffels, um die Seelen zu verhindern, daß sie sich nicht übergeben; weilen diese geheiligte Uebergabe ihm alle Gewalt über sie raubet.

v. 17. **So laß dann / o HERR die Grosheit deiner Krafft herrlich erscheinen/ gleichwie Du geschworen/ und gesprochen hast:** v. 18.

v. 18. **Der HERR ist geduldig und reich von Barmhertzigkeit/ der die Missethaten und Sünden auslöschet/ und den Unschuldigen niemals verläßt.**

v. 19. **Ich bitte Dich/ o HErr/ durch die Grosheit deiner Barmhertzigkeit/ vergieb die Sünde dieses Volcks.**

Demnach bittet Moses GOtt, daß Er um seiner Ehre und Verherrlichung willen diese Seelen aus der äussersten Gefahr, wohinein sie gerathen, ziehen wolle, damit jene andre in der Vielfältigkeit stehende Seelen sich darüber nicht berühmen, noch Gelegenheit nehmen mögen, diesen Weg zu verdammen. Er stellet GOtt ferner seine Barmhertzigkeiten vor, und wie Er durch seine Güte die Sünde eben so leicht **auslöschen/** als solche durch seine Gerechtigkeit straffen könne: Und er **beschwöret** GOtt diese Sünde **zu vergeben.**

v. 20. **Der HErr sprach zu ihm: Ich habe ihnen vergeben um deiner Bitte willen.**

v. 21. **Ich schwöre durch Mich selbsten/ daß die gantze Erde mit der Herrlichkeit des HErrn soll erfüllet werden.**

GOTT **verzeyhet;** allein indeme Er vergiebt bezeuget Er auch, daß es allein um das Interesse seiner Ehre und **Verherrlichung** willen geschehe, daß Er diese Vergebung wiederfahren läßt, damit man **auf der gantzen Erde** erkenne die Unermeßlichkeit seiner Macht, um die Seelen, die sich Ihm übergeben, glückselig zu führen. Dieses **schwöret** GOTT **durch**

sich selbsten und durch sein eignes Leben; um eben hierdurch anzuzeigen, daß Er in diesem Weg lebe, und daß Er durch eben denselben Weg sein Leben ewiglich mittheile.

v. 22. **Allein alle Menschen/ die meine Herrlichkeit gesehen/ und die Wunderzeichen die Ich in Egypten und in der Wüsten gethan habe/ und welche mich nun schon zehen mal versucht/ und meiner Stimme nicht gehorchet haben/**

v. 23. **Die sollen das Land nicht sehen/ das Ich mit einem Eydschwur ihren Vättern verheissen habe; und keiner von denen/ die gegen Mich gemurret/ soll solches sehen.**

Alle Personen/ die so sehr wancken und zweifflen, und welche, da sie die Uebergabe verlassen, so öffters in Mißtrauen eingehen; welche weit entfernet blindlings zu gehorchen, sondern vielmehr **GOtt so öffters** durch ihren wenigen Glauben **versuchen**; alle diese Personen **werden das verheißne Land nicht sehen/** das ist, sie werden in diesem Leben niemals in GOtt allein eingehen; sondern sie werden in der Wüsten und auf dem Weg sterben. Ja um dieser eintzigen Ursach willen gelangen sie nicht dahin: anstatt sie gantz gewiß dahin gelangen würden, wann sie sich durch eine blinde Uebergabe führen liessen ohne an sich selbst zu gedencken. Allein, ach! Sie sterben fast alle auf dem Weg, einige ehender, die andre später; alle aber werden der Glückseligkeit, dieses verheißne Land zu sehen, beraubet. Nicht

nur

nur gehen sie in solches nicht ein, sondern sie haben auch niemals von solchem ein wahrhafftes Erkänntniß, durch **das Sehen** hier vorgestellt: Gleichwie auch **diejenige/ welche** gegen den Weg **murren**/ und den Glauben und die Uebergabe an GOTT in einen üblen Ruff bringen, niemals das Licht der Wahrheit haben werden, um diesen Weg und dieses Land zu sehen, das ist, um zu sehen, was die Ruhe der Seele in GOtt ist: sie werden es in dieser Welt niemals begreiffen.

Dieses Vorbild ist so völlig und so klar, um die grose Zahl derer auszudrücken, welche aus Treulosigkeit auf dem Weg der innern Wüsten sterben, wie auch die kleine Anzahl derer, welche genugsame Treue beweisen, um zum Ziel und Ende zu gelangen, so daß man kaum in der gantzen Schrifft einen gleichmässigen Ausdruck finden wird, welcher dieses nachdrücklicher und deutlicher vorstellet.

v. 24. **Was aber meinen Knecht Caleb betrifft/ welcher von einem andern Geist erfüllet mir gefolget hat/ den will Ich in dieses Land/ das er durchwandert hat/ einführen/ und seine Nachkommen sollen es zum Erbtheil haben.**

Caleb hatte einen festen, und im Glauben beständigen **Geist**/ er hatte nicht gewancket noch gezweiffelt, er hatte sich ohne Widerstreben in die blinde Uebergabe führen lassen, er hatte auch schon das Land **gesehen**/ und ware vermittelst seiner Gemüths-Verfassung darinnen gewesen, indeme er aus dem mystischen

Stand ausgienge, um einzugehen in den göttlichen Stand, in welchem er doch gleichwohl nicht anders als nur auf eine Versuchs-weise gewesen, und darinnen noch nicht für allezeit fest gesetzet ware: **diesen Caleb** / sage ich, diesen so getreuen Caleb, **will Ich in das Land einführen** / das er ausgekundschafftet hat. Ich will ihm einen sehr fest-bleibenden Stand in GOtt allein geben, von welchem er schon eine Erkänntniß hat, und in welchen er auf eine vorbeygehende Weise eingegangen ist. **Seine Nachkommenschafft** / welches die ihm gleichende Seelen sind, die in kein Mißtrauen eingehen, und welche ohne sich selbsten anzuschauen, sich in einer vollkommnen Uebergabe lassen, solche Seelen sollen **diesen** Stand **zum Erbtheil haben**; das ist, sie werden diesen Stand auf eine immerbleibende und dauerhaffte Weise besitzen, ja dieser Stand wird ihnen so gemeinsam und so innig werden, und sie in einem so grosen Wachsthum darinnen stehen, daß dieses ihnen wie gantz natürlich scheinen, und sie in diesem Stand wie in ihrem Erbtheil bleiben werden.

Caleb ware von dem Stamm Juda, welcher die in JEsu Christo starcke Seelen vorstellet, von welchem Stamm und Geschlecht sothaner Seelen JEsus Christus das Haupt, das Mittel und das Ende ist. Dieses sind Seelen von einem Löwen-Muth; weilen ihre Hertzhafftigkeit in JEsu Christo ist, und sie keine Hertzhafftigkeit haben, die ihnen eigen wäre. Aus allen Stämmen ist nur allein der Stamm

Stamm Juda, das ist, unter allen geistlichen Seelen, sind es nur allein diese Seelen, die einen Löwen-Muth haben, um sich in denen Händen GOttes zu überlassen, ohne sich jemals wieder zu nehmen; diese Löwen-müthige Seelen, sage ich, sind es unter allen andern, welche in GOtt allein gelangen. Gleichwohl ist diese Hertzhafftigkeit nicht in ihnen selbst, sondern in JEsu Christo.

v. 25. **Weilen die Amalekiter / und die Cananiter sich in denen Thälern verborgen haben / so brecht morgen auf / und kehret wieder zurück in die Wüste / durch den Weg des rothen Meers.**

Wann man wüßte wie grosen Schaden die Zweiffel und das Wiedernehmen denen innern Seelen zufügen, man würde darüber erstaunen. Diese Treulosigkeiten verursachen, daß man um gar vieles hinter sich gehet; derohalben siehet man auch dieses unter dem Vorbild dieses Volcks, welches an dem ware in das so sehr gewünschte Land einzugehen, nun aber **wieder hinter sich gehet**; und bildet dieses Volck solche Seelen vor, die ihren Weg wieder hinter sich nehmen, und **zu der** vormahligen **Wüsten**/ aus deren sie ausgegangen waren, wieder zurück kehren. Eben also gehet es mit gar vielen Seelen, welche ihr gantzes Leben zubringen, daß sie bauen und wieder niederreissen; ohne daß sie einen mercklichen Fortgang haben; und endlich sterben sie nach einer Zeit von zwantzig Jahren in eben demselben Stand, ohne daß sie etwas anders gethan haben, als fortzuschreiten, und

wieder hinter sich zu weichen; dann nothwendiger Weise muß man in denen Wegen des Geistes entweder fortschreiten, oder hinter sich gehen.

v. 26. **Der HErr redete mit Mose und Aaron/ und sprach zu ihnen;**

v. 27. **Bis wie lang wird dieses böse Volck wider mich murren? Ich habe die Klagen der Kinder Israel gehöret.**

GOTT heisset diese Leute **ein böses Volck/** welche reden wider den Weg der Wahrheit, durch welchen GOtt diese Seelen in der blinden Uebergabe führet; und GOtt wird dadurch unendlich hoch beleidiget. Wie sollten auch diese Leute nicht bös seyn, welche GOTT und seinen liebsten Freunden zuwider sind, und das bestreiten, was GOtt am meisten hoch schätzet? Wie gut auch ihre Meynung seyn mögte, so ist doch ihr Eiffer nicht nach der Wissenschafft, noch nach der wahrhafften Unterscheidung.

v. 28. **Ich habe durch mich selbsten geschworen/ spricht der HErr/ daß Ich mit euch handlen will/ wie ihr in meiner Gegenwart geredet habt.**

Dieser **Eydschwur/** welchen GOtt **durch sich selbsten** thut, giebt die Gröse der Beleidigung zu erkennen, die man Ihm zugefüget hat. Wann man an der Macht GOttes zweiffelt, so zweiffelt man an seinem Wesen; und man raubet GOtt die Eigenschafft eines GOttes, wann man entweder an seiner Macht oder an seiner Gütigkeit zweiffelt; nehmlich, an seiner Macht, um das zu thun, was Er verheisset,

heisset, und an seiner Güte, um solches thun zu wollen. Demnach füget GOtt bey: **Ich will mit euch handlen / wie ihr in meiner Gegenwart geredet habt.** Hiermit will GOtt so viel sagen, es soll euch wiederfahren nach dem Maaß, als ihr auf meine Macht und auf meine Güte vertrauet habt, und so wie ihr an dem einen und an dem andern gezweiffelt habt.

v. 29. **Eure todten Leiber sollen in dieser Wüsten ausgestreckt liegen. Ihr alle/ die ihr seyd gezehlet worden von dem zwantzigsten Jahr an und drüber / und die ihr wider Mich gemurret habt.**

v. 30. **Ihr sollt nicht eingehen in das Land. -- Nur Caleb und Josua sollen in solches eingehen.**

Ihr **alle sollt in** dem Weg und **in der Wüste sterben /** und sollt nicht gelangen zu dem Ende und Ziel, zu welchen zu kommen Ich euch aus eurer vervielfältigten Arbeit gezogen hatte; **nur allein die Kinder** (v. 31.) **ausgenommen /** als deren Hertzen einfältig und jung sind, und daher nicht mit Willen in das Mißtrauen eingangen, sondern nur aus bloser Schwachheit darein gefallen sind, und weilen sie sich von denen andern so haben dahin reissen lassen; oder aber, sie sind in der Einfalt ihres Hertzens geblieben, ob sie gleich noch jung, und noch nicht weit gekommen, und also weder gezweiffelt noch **gemurret** haben.

Von mehr als sechs mal hundert tausend Mann, welche aus Egypten oder aus dem Land der Vielfältigkeit ausgegangen sind, waren

nur

nur zwey / die in GOtt allein gelangten, alle andre aber starben auf dem Weg aus Mangel der Treue und der Uebergabe. Dieses zeiget klar und ohnwidersprechlich, daß **alle** zu diesem Weg und zu diesem Ende beruffen sind, nehmlich wieder einzugehen in ihren Ursprung, welcher GOtt ist, wann sie nur getreu wären, sich dahin führen zu lassen. GOTT beruffet **alle** darzu, allein sehr wenige gelangen dahin. Gleichwohl ist GOtt nicht Ursach hieran, dessen Güte unendlich ist, und der nicht unterläßt, die nöthige Mittel allen denen anzubieten, die sich deren bedienen wollen. Ja es ist nicht nur der Wille GOttes, (1. Tim. 2. v. 4.) daß alle selig werden; sondern was noch mehr ist, GOtt will, daß alle zu dem Ende ihrer Schöpffung, (Matth. 5. v. 48.) welches GOtt selbsten ist, gelangen; oder vielmehr, keiner kan selig werden, wann er nicht zu diesem Ende gekommen, ehe er in den Genuß der Seligkeit eingehet: Und dieses wird nothwendiger Weise in einem jedem Auserwählten in der andern Welt geschehen, wann es in dieser Welt noch nicht ist vollendet worden; dann dieses ist die christliche Vollkommenheit, ohne welche (Hebr. 12. v. 14.) keiner in den Besitz der ewigen Seligkeit eingehen wird; dann nichts unvollkommnes, noch die mindeste Eigenheit vermag weder in GOtt noch in das Paradis seiner Herrlichkeit einzugehen. Welche Personen demnach in solches nicht gelangen, die werden dessen aus Mangel der Treue beraubet.

Wann man allhier so öffters von der Treue reden

reden höret, so werden einige dieses auf eine würcksame Weise nehmen, und glauben, diese Treue bestünde darinnen, daß man sich præcavire oder auf seiner Huth stehe, daß man auf sich Acht habe, und auf unser Seite vieles thue und würcke. Nein, dieses ist nicht die Treue, welche in diesem Grad erfordert wird; sondern die Treue der Seelen dieses Grads bestehet darinnen, daß sie glauben und sich überlassen: Sie müssen **glauben**, daß GOTT allgütig und allmächtig ist; Er ist **allgütig**/ um diejenige niemals zu verlassen, welche sich Ihm übergeben, gleichwie Er dieses durch den Isajam versichert: (Jesaj. 49. v. 15.) Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, und kein Mitleiden haben mit dem Sohn, den sie in ihren Eingeweyden getragen hat? Und wann aber solche dannoch desselben vergässe, so will Ich eurer doch niemals vergessen. Wann nun GOtt so viele und grose Gütigkeit für alle diejenige hat, welche sich Ihm vertrauen, so thut man GOtt die gröste Schmach an, wann man daran zweiffelt. GOTT ist ebenfalls **allmächtig**/ um uns zu unterstützen und zu erhalten: Ihr sollt wissen, füget GOtt an eben demselben Ort bey, (Jesaj. 49. v. 23.) daß Ich der HERR bin, und daß alle die, welche in mich hoffen nicht sollen zu schanden werden; dieses wird auch von dem Daniel gemeldet, (Dan. 6. v. 23.) daß er in dem Löwen-Graben keinen Schaden oder Uebel empfienge, weilen er seinem GOTT geglaubet hatte. Das

zweyte

zweyte Stück dieser Treue bestehet in der **Ueberlassung**, nehmlich wann man durch keine Sorgfalt für sich selbsten sich niemals wieder nimmt, und niemals eingehet in einige Sorge noch Unruhe über seinen Stand, dergestalt, daß man auch seine Seligkeit und Ewigkeit GOtt hingiebt und aufopffert. Und dieses ist es, was man eine blinde Uebergabe nennet, welche gantz kein eignes Interesse oder Eigennutzen mehr ansiehet, sondern sich zu GOtt wie ein Blinder führen läßt durch den, welcher ihn führet.

v. 31. **Eure kleine Kinder aber / von denen ihr gesagt / daß sie ein Raub der Feinde seyn würden / diese will ich hinein führen / und sie sollen das Land sehen das euch nicht gefallen hat.**

Diese **kleine Kinder** sind, wie ich oben (v. 29.) gemeldet, die einfältigen und unschuldigen Seelen, welche, ob sie gleich nicht so weit gekommen, gleichwohl zu dem Ziel und Ende gelangen; dann da sie als kleine Kinder ihren Vernunffts-Schlüssen und Ueberlegungen nicht folgen, so lassen sie sich führen, ohne sich darum zu bekümmern, wohin man sie führet. Sie sündigen nicht, weilen sie die Sünde nicht einmal kennen. Diese einfältige und unschuldige Personen demnach, **von welchen ihr gesagt / daß sie denen Feinden zum Raub übergeben seyn würden /** diese unschuldige einfältige Seelen werden diejenige seyn, die Ich selbsten in Mich selbsten einführen will, und sie in das

göttli-

göttliche Leben eingehen machen werde; damit ihr hieraus den grosen Vortheil erkennet, welchen diejenige haben die sich mir anvertrauen, wie auch die unaussprechliche Glückseligkeit, die ihr verachtet habt, da Ich euch beruffen, um euch dahinein zu führen.

v. 32. **Eure todte Leiber sollen auf der Erde in der Wüsten ausgestreckt liegen.**

Der Mensch muß wahrhafftig **todt** seyn, um zu dem verheißnen Land zu gelangen; ja er muß nicht allein todt seyn, sondern er muß auch durch die Erfahrung seines eignen Elends und Nichtigkeit verwesen, gleichwie JEsus Christus solches sagt: (Joh. 12. v.24.) Wann das in die Erde gefallne Waytzen-Korn nicht stirbt, so bleibet es allein. Demnach ist diese Verfaulung der Tod des Waytzen-Korns, und der Tod macht dessen Verfaulung. Es sind auch diese **in der Wüsten** verfaulende **todte Leiber** eben hierinnen das Vorbild eines erschröcklichen Todes und Verfaulung, durch welche man innerlich hindurch gehen muß, um ein neues Leben in GOtt zu finden.

Was die ungetreue Seelen betrifft, solchen läßt GOtt das verheißne Land in diesem Leben nicht sehen, sondern da ihre **Leiber todt** sind, so müssen sie **in der Wüsten** bleiben; das ist, sie müssen ihr Fegfeuer in der andern Welt ausstehen, und in diesem Leben zu einem Exempel dienen durch ihren Tod, der sie überfallen hat, ehe sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget sind.

Allein der wahrhaffte mystische Verstand

dieser Stelle ist, daß GOtt die, welche Ihm widerstehen, durch eine weit erschröcklichere Schmach, Elend und Tod durchgehen machet, als die andre Seelen, die sich ohne Widerstreben führen lassen: und gleichwie jene viele Treulosigkeiten begehen, so bleiben sie in diesem Stand des Todes und der Verfaulung, ohne jemals in diesem Leben von dannen heraus zu kommen. Dieses ist sehr wohl ausgedruckt durch die **todten Leiber**, welche **in der Wüste auf der Erde ausgestreckt** bleiben; und ist dieses eben so viel, als ob GOtt spräche zu denjenigen, die Ihm widerstrebet haben: Ihr sollt durch den Schlaff des Todes in eurer eignen Verwesung ausgestreckt seyn, ohne jemals von dannen heraus zu kommen; da im Gegentheil die andern, die Ich von dannen heraus gezogen, aus dieser Verfaulung glückseliger Weise heraus gegangen sind, weilen sie mir geglaubet, und ihr Vertrauen auf Mich gesetzet haben.

v. 33. **Eure Kinder sollen vierzig Jahr lang in dieser Wüsten herum irren, und sie sollen die Straffe eurer Treulosigkeit tragen, bis daß die todten Leiber ihrer Väter in der Wüsten sind verzehret worden.**

Die Kinder sind diejenige, welche aus Schwachheit gezweiffelt, gewancket und Theil gehabt haben an denen Fehlern der andern. Alle ohne Ausnahm müssen eine lange Zeit in dem Weg des Glaubens bleiben, und **aus dieser dunckeln Wüste** des mystischen Lebens nicht ausgehen, bis alle **Fäulniß verzehret worden:**

den: dann von dieser Fäulniß kan nichts in GOtt eingehen: sie ist wohl der Weg, durch welchen man nothwendiger Weise gehen muß, um in GOtt zu gelangen, es kan aber davon gantz und gar nichts in GOtt bleiben. Demnach muß solche allzumal in der **Wüste** verzehret, und alles durch die gäntzliche und völlige Vernichtigung in Asche verwandelt worden seyn, woraus das Ende eines jeden Wegs bestehet, weilen solcher zum Ziel führet.

Diese Fäulniß ist nichts anders als die Verdorbenheit, welche von uns selbsten kommt durch den üblen Geruch **der todten Leiber unser Vätter**/das ist, des Fleisches, das durch die Sünde Adams ist verderbt worden: dann, wie der Heil. Paulus spricht, (Röm. 6. v. 6.) der Leib der Sünde muß vertilget werden; und wir haben die Hoffnung von der Knechtschafft der Verderbniß befreyet zu werden, um theilhafftig zu werden der Freyheit der Kinder GOttes. Und gleichwie alle geistliche Menschen gesündiget haben, entweder sie selbsten, oder in Adam, so müssen auch alle durchgehen durch die Verdorbenheit und durch die Verfaulung, welche verursachet wird, entweder durch ihre eigne Sünde, oder durch die todten Leiber ihrer Vätter. Dieses ist gantz klar und offenbar.

v. 34. **Nach der Zahl der vierzig Tage/ worinnen ihr das Land betrachtet habt/ soll ein Jahr für einen Tag gezehlet werden.**

Aus diesem Schrifft-Ort ist leicht zu sehen, wie oben gemeldet worden, daß die Besse-

hung des Lands nur die Gemüths-Verfassung zu dem immer-bleibendem Stand ist, und solchem vorhergehet nach der gemeinen Führung GOttes. Derohalben wird gesagt, **vierzig Jahre sollen sich auf die vierzig Tage beziehen, und ein Jahr soll für einen Tag gerechnet werden.**

v. 40. **Nachdeme sie sehr frühe Morgens aufgestanden waren, stiegen sie bis auf den Gipffel des Bergs, und sprachen: Wir sind bereit an den Ort hinzugehen, welchen der HERR uns befohlen hat, dann wir haben gesündiget.**

Die, welche erkennen, daß sie **gesündiget haben,** indeme sie sich selbst bestraffen, begehen einen zweyten Fehler, und eben so schlimm als den ersten; nehmlich sie wollen durch ihre eigne Anstrengung und eigne Arbeit zu GOtt **aufsteigen,** und glauben, sie vermögten durch sich selbsten zu ihrem Ende gelangen: also bestreben sie sich aus ihrer eignen Bewegung **bis auf den höchsten Ort des Bergs hinauf zu steigen.**

v. 41. **Moses sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr das Gebot des HErrn; massen dieses euch nicht gelingen kan.**

v. 42. **Hütet euch hinauf zu steigen; dann der HERR ist nicht mit euch; damit ihr nicht vor euren Feinden fallet.**

Der erleuchtete Führer aber, wann er ihre Irrung siehet, warnet sie weißlich **nicht hinauf zu steigen; damit sie nicht vor ihren Feinden fallen;** weilen diejenige, welche sich

durch

durch sich selbsten in die Stände setzen, wahrhafftig in solchen verlohren gehen, anerwogen GOtt darinnen nicht mit ihnen ist.

v. 44. **Da sie aber mit Blindheit geschlagen waren / stiegen sie bis auf den Gipffel des Bergs. Allein die Lade des Bundes des HErrn und Moses giengen nicht aus dem Lager.**

v. 45. **Die Amalekiter und die Cananiter / die auf dem Berg wohneten / kamen ihnen entgegen / schlugen und tödteten sie / und verfolgten sie bis nach Horma.**

Die Personen, welche durch ihre eigne Anstrengung in die Wege GOttes eingehen wollen, wohin GOTT sie nicht beruffet, sind so **blind /** daß, ohneracht man ihnen das Gegentheil rathet, sie doch nicht nachlassen, sich selbsten in solche einzuführen. Da sie aber weder von GOtt noch von ihren Führern dahin geführet werden, so werden sie daselbst **von ihren Feinden verwundet /** und finden sich genöthiget, mit tausend Wunden von dannen wieder zurück zu kommen.

Hieraus sollen wir zwey grose Wahrheiten lernen: die erste, daß GOtt allein die Seelen in seine Wege führen kan: die zweyte Wahrheit, daß man weder sich selbsten in solche eindringen, noch sich dargegen sperren soll, wann GOtt dahin beruffet. Die Furcht und die Verwegenheit, das Mißtrauen und der Eigendünckel oder Groshaltung von sich selbst, werden an diesem Volck fast auf einerley Weise gestraffet. Man muß sich zu GOtt führen lassen,

sen, und dem Gehorsam und seinen göttlichen Bewegungen Schritt vor Schritt folgen, ohne solchen vorzulauffen noch auch zurück zu weichen; vielmehr muß man sich durch eine völlige und gäntzliche Uebergabe so lassen wie GOTT will, und mit Gedult die Verspätung ertragen, die durch einen Fall ist verursachet worden, dergestalt, daß man die hieraus entstehende Demüthigungen so lange sie währen, austrincket, und daß man dabey froh ist, daß GOtt nach der gantzen Gröse seiner Gerechtigkeit sich ein Genügen leiste und Recht schaffe, ohne etwas davon vermindern zu wollen; auch muß man wohl zufrieden seyn, unser gantzes Lebenlang in dem untersten Grad zu bleiben, ohne weder zu verlangen noch zu arbeiten, um uns von dannen heraus zu ziehen, wann anders GOtt solches nicht selbsten thut; und alsdann muß man sich wie ein Kind führen lassen, wohin GOTT wollen wird.

Das XV. Capitel.

v. 26. **Es soll allem Volck der Kinder Jsrael vergeben seyn/ wie auch denen Fremden/ die unter ihnen wohnen/ anerwogen dieses Volck aus Unwissenheit gesündiget hat.**

GOTT zeiget allhier klar genug den Unterscheid, der zwischen denen innern Personen, die sein auserwähltes **Volck** sind, und zwischen denen andern sich befindet, welche diesen Vortheil nicht haben;

haben; dieser Unterscheid beruhet darinnen, daß die innere Personen die Sünde nur aus Unwissenheit und Schwachheit begehen, ihr Wille aber mit GOtt vereiniget bleibet, dergestalt, daß diese innere Seelen lieber sterben, als GOtt beleidigen würden; ja dieses ist so wahrhafftig, daß wann sie glauben, daß dasjenige, was sie gethan haben, Sünde seye, sie darüber einen tödtlichen Schmertzen erdulten: über dieses, wann sie mit Vorsatz sündigten, würden sie eben dadurch ausgehen aus ihrem Stand der Gleichförmigkeit, der Vereinigung, oder der Ueberformung ihres Willens in den Willen GOttes, nach Beschaffenheit ihres Grads.

Dann da GOtt die Sünde nicht dulten kan, so müßte es nothwendiger Weise geschehen, daß so bald der Wille sich verschuldet hätte, solcher in eben demselben Augenblick von GOtt geschieden werden müßte: ein solches aber würde diese Seelen in eine Hölle setzen, in der Versicherung, daß sie mit Willen und Vorsatz gesündiget: So lange sie aber bleiben in ihrer Uebergabe, in ihrer Gelassenheit und Ueberlassung, in der Vereinigung ihres Willens mit dem Willen GOttes, in einer allgemeinen Aufopfferung ihrer selbsten und alles was sie betrifft, zu allem Wohlgefallen GOttes, in einer grosmüthigen Enteignung die Verherrlichung GOttes allein eignen Interesse oder Eigennutzen vorzuziehen, in einem lebhafften Eindruck und Erfahrung der reinen Liebe GOttes, und in einer gäntzlichen Ueberlassung unter die göttliche Füh-

rung; so lange, sage ich, die Seelen in allem diesen fest bleiben, so glaube man nur, daß sie nicht mit Willen gesündiget haben, ob sie gleich in den Schein der Sünde gefallen: dann alle Früchte der Gnade, und einer sehr erhabenen Gnade können nicht mit denen Sünden und Uebelthaten beysammen bestehen. Demnach, wann gleich diese Seelen selbsten versichern, daß sie gesündiget haben, so wird man dannoch wahrnehmen, wann man sie in der Beichte fraget, ob sie eine klare Erkänntniß hätten, daß sie mit Vorsatz gesündiget, und sie sehen, daß man hierinnen in sie dringet, daß sie antworten werden, wie sie solches nicht wüßten. Es ist gewiß, daß die Gnade in diesen Seelen wohnet und bestehet; und da ihr Wille in GOtt zurück gehalten wird, obschon unter denen mystischen Finsternissen, so ist solcher von allem was in ihrem untern Theil vorgehet, gantz und gar geschieden.

v. 29. **Allen/ welche aus Unwissenheit gesündiget/ soll ein gleiches Gesetz seyn/ sowohl den Einwohnern des Lands als denen Fremden.**

Dieses **Gesetz ist auch für die Fremden/** die mit dem Volck Umgang pflegen, das ist, für die, welche sich mit denen schon weitgekommnen geistlichen Seelen vereinigen, und in eben denselben Stand eingehen, ob sie gleich nicht darinnen sind auferzogen worden, wie auch für alle Personen die nicht so weit gekommen, und sündigen, ohne solches zu erkennen.

v. 30. **Wer aber aus Trotz sündiget/ er**

er seye an dem Ort gebohren / oder ein Fremder / der soll ausgerottet werden von seinem Volck / weilen er gegen den HErrn rebelliret hat.

Die Schrifft bestätiget was oben ist gemeldet worden, daß so bald diese Seelen **aus Troz** sündigen, sowohl die schon weitgekommne, welche von ihrer Geburt an die Liebe GOttes bewahret haben, und frühzeitig in diesen Weg eingegangen sind; als auch jene, die in andern Wegen alt worden, am Ende aber in diesen Weg sich begeben; so bald sie mit Willen sündigen, so müssen sie nothwendiger Weise ausgehen aus ihrem Stand, und anstatt sie gleichförmig waren mit dem Willen GOttes, werden sie GOttes Feinde, und eben hierinnen **werden sie ausgerottet aus dem Volck GOttes /** massen sie geschieden sind von denen, die nur eins sind durch die Vereinigung ihres Willens mit dem Willen GOttes: doch verhindert dieses gleichwohl nicht, wann sie Busse thun, daß sie selig werden; allein sie sind nicht mehr von diesem auserwählten **Volck /** welches wohl vieles Elend haben und Fehler aus Schwachheit begehen kan, allein niemals kan dieses Volck vorsetzlich noch mit Willen ihrem Geliebten mißfallen, noch einwilligen unter der Zahl seiner Feinde zu seyn; anerwogen sie eben hierdurch ausgehen würden aus der Vereinigung mit diesem so wehrten Volck, dessen Character und Kennzeichen die Liebe ist.

Alsdann wird dieser Spruch wahr, da der Heil. Paulus spricht: (Hebr. 6. v. 4.) es seye

fast ohnmöglich, daß die, welche GOtt geschmä-
cket, hernach aber Ihn verlassen haben, jemals
wieder umkehren zu GOtt, wenigstens in einen
gleichen Grad, worinnen sie vor ihrem Fall ge-
standen haben. Ja es ist ihnen solches noch
schwerer als denen grösten Sündern, die sich be-
kehren; dann es ist dem Geliebten keine Beley-
digung so empfindlich, als eine Seele zu sehen,
deren Er so viel Gutes erwiesen, und ihr die
unschuldige Freuden und Erquickungen seiner
Liebe hat zu schmäcken gegeben, wann eine solche
Seele eben diese Liebe mit Willen wieder ver-
läßt, und sich aus seinen Armen, in welchen
Er sie seit so langer Zeit umschlossen hielte, wie-
der losreisset, um sich äusserlich in denen Eitel-
keiten zu weyden, und sich seine Feindin zu er-
klären. Es ist abscheulich hieran nur zu ge-
dencken: dann der Wille ist alsdann tausend
mal ärger, und das Gemüth verkehrter als
solche niemals gewesen waren, immassen sie
sich abgerissen haben von dem allerhöchsten
Guth, nachdeme sie solches erkannt, und ge-
schmäcket hatten; welches nicht so bey denen
andern geschehen. Dannenhero ist grösere
Bosheit in dem Ungehorsam derer, welche eine
mehrere Erkänntniß GOttes und eine grösere
Erfahrung seiner Gütigkeiten gehabt haben:
und das gewisseste Kennzeichen ihres Falles ist,
daß sie sich aus ihrem Weg losreissen, um sich
denen äusserlichen Lustbarkeiten zu ergeben, ja
wohl gar ihren vorigen Weg übel ausschreyen,
und vorgeben, sie hätten die Irrthümer dessel-
ben erkannt; und wann sie endlich sich der
Sünde

Sünde gantz und gar preiß geben: Anstatt daß die andern mit GOtt vereiniget, und getreu sind in ihrem Weg zu bleiben, daher man auch von ihnen nicht leicht glauben muß, daß sie sündigen, ob man gleich in ihnen den Schein der Sünde siehet. So lange auch diese Seelen beugsam und gehorsam bleiben, und sich an GOtt übergeben und überlassen ohneracht ihres Elends, wann sie deßwegen gedemüthiget sind, und sie gerne GOtt nicht beleydigen wollten, wie auch darüber äusserst leyden, indeme sie gesündiget zu haben glauben, so haben alsdann diese Seelen gantz gewiß nicht gesündiget.

Das XVI. Capitel.

v. 1. **Zu derselben Zeit Core/ Dathan/ Abiron und Hon**

v. 2. **Stunden auf wider den Moses/ und zweyhundert und fünffzig andre mit ihnen aus den Vornehmsten der Versammlung/ und aus den ersten des Raths.**

v. 3. **Und da sie sich wider den Moses und Aaron versammlet hatten/ sprachen sie zu ihnen: Es seye euch genug/ weilen die gantze Menge heilig ist/ und der HErr in ihnen/ warum überhebet ihr euch dann über das Volck des HERRN.**

Es ist erstaunlich, daß die Straffe, welche sie kurtz zuvor auf dem Berg empfangen, weilen sie durch sich selbsten höher hatten steigen wollen, als es ih-

nen erlaubt ware, sie gleichwohl nicht hinderte, ihrem Eigendünckel und Großachten ihrer selbst zu folgen, und in das Amt des Moses und Aarons Eingriffe zu thun. Es ist was gemeines, daß Personen, die schon weit gekommen, und bevor GOtt sie zu diesem Amt beruffet, sich einmischen wollen andre zu führen, und glauben, sie wären dieses zu thun besser im Stand als diejenigen, welche von GOtt hierzu erwählet worden. Dieses ist eine Irrung und Mißbrauch des geistlichen Lebens, welcher sich so gar auch gleich von Anfang einschleichet, nehmlich daß man zur Unzeit für andre arbeiten will; und es ist nichts als ein falscher Eiffer, wann man sich aus eigner Macht unterwindet andern zu helffen, ehe man noch die Gabe und den Beruff empfangen, solches mit gutem Fortgang zu thun. Viele glauben, sie wären geschickt andre in die Wege der Heiligen zu führen, welche doch selbst noch nicht recht in solche eingegangen sind: und da sie andere der Gnaden theilhafftig machen wollen, die ihnen nur für sie selbsten sind gegeben worden, so verlieren sie selbsten die Frucht und Nutzen davon, und vermögen auch andern damit nicht zu helffen. Man muß sich nicht unterwinden dem Nächsten zu helffen, so lange man es begehret, und so lange man weder die Erfahrung der göttlichen Dingen noch einen Beruff hat; dann man muß vorher in dem innern Leben gegründet und fest gesetzet seyn.

JEsus Christus, unser vollkommnes Muster, hat dreyssig Jahre in einem verborgenen

und

und unbekanntem Leben zugebracht, (da Er ein immerwährendes Gebät ausübte, und Er bliebe vor seinem Vatter vernichtiget eine so lange Zeit, worinnen Er doch der Welt unendlich groses Gute hätte thun können;) diese dreyssig Jahre aber brachte Er verborgen zu, bevor Er zum Heyl der Menschen auf eine sichtbare Weise arbeitete: Durch dieses sein Exempel will Er uns lehren, daß man alles eignes Treiben und Geschäfftigkeit, dem Nächsten zu helffen müsse sterben lassen, welche Geschäfftigkeit gemeiniglich gantz natürlich ist; und daß man im Stillschweigen und in der Ruhe bleiben müsse, bis die Zeiten und Augenblicke GOttes gekommen, in welchen GOtt sein Wort und seinen Befehl geben wird, um zum Heyl der Seelen zu arbeiten, wann es sein Rathschluß ist, sich unserer zu bedienen. Was die Apostolische Aemter und Verrichtungen betrifft, so darff ich wohl versichern, daß das Apostolische Leben durch einen fest bestehenden Stand nicht gegeben werden kan, ohne nur alsdann, wann die Seele in GOtt gelanget ist, und zwar in einem erhabenen Grad: doch hindert dieses nicht, daß eine Seele aus Gehorsam sich ehender darzu gebrauchen lassen kan: Geschiehet solches aber aus Gehorsam, so ersetzt GOtt das, was an dem Stand abgehet; und GOtt weiß wohl es so zu fügen, daß diejenigen, welche aus göttlichem Befehl arbeiten, den Nutzen und die Frucht schaffen, die GOtt begehret.

Einige, auch so gar sehr geistliche Personen, wann sie mich von dem Apostolischen Leben

krafft eines Stands reden hören, werden dieses für eine gewisse Hitze und Eiffer halten, welche die in dem passiven Stand stehende Seelen haben, um andern zu helffen: sie geniessen innerlich eines so grosen Guts, daß sie der gantzen Welt solches gerne mittheilen wollten. Allein diese Personen sind unendlich weit entfernet von dem Stand, von welchem ich hier rede, welcher niemals kommen kan, es seye dann daß die Seele gestorben, und in GOtt wieder auferstanden, ja schon gar weit in GOtt allein gelanget ist, allwo alles sich in der göttlichen Einheit findet. Alsdann gehet sie ein in das Apostolische Leben vermittelst eines Stands, und dieses durch eine (substantielle) wesendliche Ausgiessung, und durch die (essentielle) wesendliche Vereinigung. GOtt ist es alsdann in diesem Stand, welcher in der Seele würcket, redet und handelt, ohne daß die Seele GOtt zuvorlauffet, noch Ihm widerstehet, noch auch in etwas, das ihr eigen wäre, theil nimmt an deme, das durch sie gesprochen oder gethan wird; und hierinnen ahmet sie nach der Weise, wie JEsus Christus redete und handelte, welcher spricht, (Joh. 5. v. 30.) Ich kan nichts durch mich selbsten thun, und Ich richte, wie ich höre; und wie der Heilige Geist, von welchem Er versichert: (Joh. 16. v. 13.) daß Er nicht von Ihm selbsten reden werde, sondern, daß Er alles sagen werde, was Er wird gehöret haben. Welches also verstanden werden muß, wie folget.

Die Personen in der Dreyeinheit, als vereiniget

niget in dem göttlichen Wesen, haben dabey auf eine gleiche Weise Antheil; und sie reden und handlen durch sich selbsten wie sie von aussen reden und handlen durch eben dasselbe Wesen in einer vollkommnen Einheit: Allein als unterschiedene Personen empfangen die einen von denen andern, der Sohn vom Vatter, und der Heilige Geist vom Vatter und Sohn, durch ihren ewigen Ausgang.

Nun aber sage ich, daß die Seele durch JEsum Christum, und durch die Dreyeinheit und Unterscheidung durchgegangen seyn muß, bevor sie in GOtt allein gelanget, welches die wesendliche und unzertheilbare Dreyeinheit ist, wo alles in der eintzigen Wesenheit und in vollkommner Einheit sich wieder vereiniget findet: dergestalt, daß nachdeme diese Seele in JEsu Christo auf eine deutliche oder unterscheidende Weise, wie auch mit der persönlichen Dreyeinheit, nach denen Bewürckungen, welche denen göttlichen Personen zugeeignet werden, ist vereiniget gewesen, so muß endlich alles in dem Punct der wesendlichen Einheit sich wieder vereiniget finden, allwo alle persönliche Unterscheidung sich verlieret, und woselbsten wir (Coloss. 3. v. 3.) mit JEsu Christo, der unser Leben ist, in GOtt verborgen bleiben, so wie es der Heil. Paulus erfahren hatte. Die Ursach sothaner Ordnung, welche in diesem Zuruckfliessen beobachtet wird, ist, weilen die Seele aus der Einheit des göttlichen Wesens durch die Dreyeinheit der Personen ausgegangen ist, und diese Dreyeinheit durch die Gnaden und

durch

durch die Verdienste JEsu Christi sich mitgetheilet hat, so ist es auch nöthig, damit die Seele völlig in ihren Ursprung wieder eingehe, daß sie durch JEsum Christum ihren Mittler und Oberhaupt zu der Dreyeinheit der Personen gehe, und durch diese zu der Einheit des Wesens gelange, allwo alles in vollkommner Einheit in der Fülle des göttlichen Lebens, und in der ohnveränderlichen Ruhe bestehet.

Wann aber die Seele in diesem wesendlichen Punct GOttes allein wieder vereiniget worden ist, so gehet sie hinaus durch die Würckungen, gleichwie die göttliche Personen durch ihre Bewürckungen: und also vervielfältiget sich die Seele in ihren Wercken, ob sie gleich in ihr selbsten sehr eins, und sehr einfältig, und unzertheilbar ist: dergestalt, daß die Seele eins und vervielfältiget ist, ohne daß die Vielfältigkeit die Einheit hindert, noch die Einheit die Vielfältigkeit unterbricht. Dieses muß nicht verstanden werden, weder nach denen blosen Gedancken, Einsicht, Empfindung, Gleichförmigkeit, noch nach der erkannten Aehnlichkeit, als von der Creatur auf diese Weise erkannt, sondern durch einen wesendlichen stätsbleibenden Stand; ob er gleich von der Seele, (welche die Glückseligkeit besitzet dahin gelanget zu seyn,) gemeiniglich nicht erkannt wird, nehmlich als in ihr, und für sie; sondern dieser Stand wird ihr als in andern, und für andere zu erkennen und auszudrücken gegeben.

Gleichwohl ist dieser Stand kein Ausgang der Creatur ins Aeussere, um zu reden, zu handlen

len und zu würcken, wie auch um die Früchte und Würckungen des Apostolischen Lebens hervor zu bringen. Die Seele hat keinen Theil hieran: sie ist gestorben, und sehr passiv oder leidsam, oder vielmehr sie ist allem Würcken gantz vernichtiget; sondern GOtt, der wesendlich in ihr ist in sehr vollkommner Einheit, worinnen die Dreyeinheit und Unterschiedenheit der Personen sich vereiniget findet, GOtt, sage ich, gehet selbsten hinaus durch seine Bewürckungen, ohne aufzuhören gantz im Innern zu seyn; und ohne die Einheit des Centri zu verlassen, ergiesset sich GOtt auf die Vermögenheiten der Seele, durch welche und mit welchen Er verrichtet bald das Amt des **Worts/** indeme Er unterweiset, handelt und Umgang pfleget; bald das Amt des Heil. Geistes, indeme Er heiliget, mit Liebe entzündet, das Allerverborgenste in denen Hertzen erforschet, und durch den Mund dieser Creatur redet, welche sehr leidsam oder passiv bey allem dem bleibet, was das GOtt-Wort und GOtt der H. Geist in ihr, und ausser ihr würcket, da GOtt sie als ein Werckzeug gebrauchet, diese Seele aber, die lår von aller Eigenheit und Unterscheidung ist, nicht nur der Personen sondern auch ihrer selbsten; diese Seele, sage ich, bleibet indessen mit GOtt wesendlich vereiniget in ihrem Grund, welcher GOtt selbsten ist, allwo alles in der vollkommnen Ruhe der wesendlichen Einheit GOttes ist; da indessen auch eben derselbe GOtt durch diese Seele in der Unterschiedenheit der Personen würcket. Alles dieses

ses wird ohne das Sehen und das Wissen dieser Creatur gewürcket, sie ist gantz und gar unfähig dieses zu unterscheiden, und sie erkennet ihre Worte und Wercke nur alsdann wann sie erscheinen, eben also wie sie solches bey einer andern Person erkennen würde. GOtt aber offenbahret dieses Geheimniß, weme es Ihm gefällt.

Wann nun das redende **Wort** durch diese Seele redet, so vermag es nichts anders zu reden, als was es selbsten gesprochen hat, da es auf Erden lebte; daher geschiehet es auch, daß diese Seele sich der Worte JEsu Christi und der Schrifft bedienet, ohne zu suchen sich deren zu bedienen, und ohne daran zu gedencken, daß sie sich deren bedienet. Die Ursach dessen ist, weilen JEsus Christus selbsten sein Wort ist, so kan Er niemals etwas anders reden, als das was Er geredet hat. Und dieses von aussen vervielfältigtes (Parole) Wort oder Sprechen findet sich vereiniget in dem (Verbe) selbstständigen **Wort** / und das (Verbe) selbstständige **Wort** in GOtt, ohne persönliche Vielfältigkeit noch Unterscheidung, sondern in der vollkommnen Einheit des Wesens, gleichwie der Heil. Johannes solches ausdrücket: (Joh. 1. v. 1.) Das **Wort** war in GOtt, und das **Wort** war GOtt. **Das Wort ware in GOtt**; dieses ist die persönliche Unterscheidung: **Das Wort ware GOTT** / solches ist die Einheit des Wesens.

Dieses

Dieses ist es demnach, was ich das **Apostolische Leben** nenne, nehmlich der Stand, in welchem die Seele allem und jedem todt und abgestorben, und vollkommen vernichtiget ist, und da sie nichts eignes zurück behält, so bleibet GOtt allein mit ihr und in ihr, die Seele ist in GOtt versencket und verlohren, sie lebet in ihrem Grund nicht anders als durch das wesendliche Leben GOttes, und gehet hinaus, ohne hinaus zu gehen durch sein persönliches Leben in Unterscheidung der Würckungen, und nicht um solches zu erkennen. Dieses wird uns in denen grosen Apostelen angezeiget, welche in dem fest-und immer-bleibenden Stand des Apostolischen Lebens, und der Apostolischen Verrichtungen nur erst nach Empfangung des Heil. Geistes in der Fülle bestätiget wurden, welches Empfangen des Heil. Geistes ein völliges Leer-seyn ihrer selbsten verursachte, wie auch eine so grose Beugsamkeit und Geschmeidigkeit gegen alles, was GOtt durch sie würcken wollte, daß gemeldet wird; es wären nicht sie die da redeten, (Matth. 10. v. 20.) sondern es seye der Geist des himmlischen Vatters, der durch ihren Mund redete; und daß der H. Paulus bezeuget, (2. Cor. 13. v. 3.) daß es JEsus Christus seye, der in ihm rede. Eine jede Person, die das Licht hiervon haben, oder zu diesem Grad gelanget seyn wird, wird mich wohl verstehen.

Ich sage noch mehr, daß wenige Personen zu diesem Stand gelangen, und daß sehr hei-

lige Seelen in der Vollendung in GOtt allein sterben, ohne daß GOtt in ihnen persönlich und durch seine Würckungen ausgegangen seye. Es wird hierzu ein besonderer Beruff erfordert; und wann solches geschehen seyn wird, wird es die Seele aus ihrer vollkommnen Einheit in GOTT allein in keiner Sache nicht ziehen: gleichwie auch weder JEsus Christus noch der Heil. Geist niemals daheraus gezogen worden, ob Sie gleich von aussen auf verschiedne Weisen handlen und würcken: Demnach ist es, wegen der wesendlichen und unzertheilbaren Einheit gewiß und wahrhafftig, daß wann das **Wort** von aussen würcket, so würcken auch der Vatter und der Heil. Geist ohnzertheilbar mit dem **Wort** / und wann der Heil. Geist würcket, so würcken auch der Vatter und der Sohn, weilen sie in ihrem Würcken in Ansehung der Creatur ohnzertheilbar sind: Doch hindert dieses nicht, daß diese vollkommne Einheit, wie sie in GOtt allein ist, ihre Nahmen nicht verändere, nach denen vervielfältigten Würckungen, die davon ausgehen; und daß nicht eine eben so wahrhaffte Unterscheidung der Personen seye, als es wahrhafftig ist, daß das Wesen in Ihm selbsten eins ist: nach dem Maaß aber als die Bewürckungen auf die göttliche Personen sich beziehen, werden sie ihnen verschiedentlich zugeeignet: Nehmlich die Fruchtbarkeit und Macht dem Vatter; die Weißheit und Vorsehung dem Sohn; und die Gütigkeit und Liebe dem Heil. Geist: und alles dieses findet

det sich in GOtt allein vereiniget, allwo alles ist Macht, alles Weißheit, alles Liebe.

Diese Apostolische Seelen, in welchen dieses gewürcket wird, haben weder Bewegen, noch Neigen, (wie wenig solches auch seyn mögte,) um dem Nächsten zu helffen, noch zu ihm zu reden; sondern GOTT verleyhet ihnen alles durch die Vorsehung, und leget ihnen seine Worte in ihren Mund, wie es Ihm gefällt, und wann es Ihm gefällt.

Dieses voraus gesetzt, so ist aus solchem leicht zu sehen, daß es gar offt Personen giebt, welche eben dergleichen Fehler begehen, wie derselbe, der allhier in diesem Spruch angemercket wird; wann diese Personen in dem leidsamen oder passiven Stand des Lichts und der Liebe sich befinden, so nehmen sie dasjenige öffters als von GOTT kommend, was doch nur von ihrem Eiffer und Imbrunst kommt, und hierinnen können sie sich betrügen, und sie betrügen sich auch würcklich gar offt. In dem Stand aber, von welchem ich allhier rede, ist kein Betrug, und es kan sich auch darinnen kein Betrug finden, im Fall man nicht von diesem Stand ausgehet.

Dergleichen Personen sprechen offtermals, wie **Core**: Wir sind eben so fähig dem Nächsten zu helffen als andere, sintemal alles, was in uns ist, **heilig ist**: Allein die Folge und die Erfahrung werden wohl offenbahren, daß wann sie in ihnen selbst und für sich selbst heilig sind, so sind sie es darum doch noch nicht, um das Amt eines Priesters und Hirten in Ansehung ande-

anderer zu führen; gestalten dieses denen vorbehalten ist, welche GOtt zu diesem Amt erwählet hat.

Eben hieraus kan man auch erkennen, warum eine so grose Menge Arbeiter, welche in der Kirche GOttes viel arbeiten, so wenig Frucht und Nutzen schaffen. Die Ursach dessen ist, entweder weilen sie sich durch sich selbsten eindrängen, ohne den Beruff zu haben, oder weilen sie weder in JEsu Christo genugsam gegründet, noch mit Ihm vereiniget sind, (Joh. 15. v. 5.) um durch Ihn selbst eine grose Frucht und Nutzen zu schaffen.

v. 4. **Da Moses dieses hörete, fiele er nieder mit seinem Angesicht auf die Erde.**

Hier sehen wir den wahrhafften Character eines Apostolischen Menschen: Es ist nicht allein, daß er nicht gedencket jemand anders zu führen, ohne nur die, welche ihm von GOtt sind anvertrauet worden; sondern er *ist auch* noch überdieses bereit, bey dem mindesten Zeichen alles aufzugeben und fahren zu lassen: daher ist er weit entfernet zu streiten oder zu disputiren, sondern er weichet gleich, und ist bereit sich niemals mehr in etwas wieder einzumischen.

v. 5. **Und er redete zu Core und zu der gantzen Versammelung, und sprach: Morgen frühe wird der HERR diejenigen bekannt machen, welche Ihm angehören, und Er wird die Heiligen für sich erwählen: und die, welche Er erwählet hat, werden sich zu Ihm nahen.**

Vor-

Vortrefflich ist diese Antwort des Moses, und diese Weise zu reden, da er alles darauf ankommen läßt, was GOtt davon **zu erkennen geben wird.** Demnach spricht er; daß GOtt selbsten **diejenigen bekannt machen werde / welche Ihm angehören /** und wer diese **Heilige** sind, welche Er sich zu diesem Amt **erwählet hat:** Allein durch welches Zeichen kan man solche unterscheiden?

v. 6. **So thut demnach also: Ein jeder von euch nehme sein Rauchfaß / du Core / und alle / welche in deinem Rath sind.**

v. 7. **Und wann ihr morgen Feuer darauf geleget / so thut Weyhrauch darauf vor dem HERRN / und wer von GOTT erwählet werden wird / soll für heilig erkannt werden. Ihr erhebet euch sehr / o ihr Söhne Levi!**

Diese Personen kan man selten anders erkennen, als durch das **Feuer** und durch die reine göttliche Liebe; dann da diese reine Liebe nichts anders als GOtt allein zum Vorwurff hat, also gleichwie GOtt selbsten ihr Ende ist, so senden diese Personen GOtt ein angenehmes Rauchwerck zu, welches gerade, und ohne Abweichen zu GOtt auffsteiget; anerwogen diese Personen keine Eigenheit mehr haben, und nichts mehr für sich selbsten zurück behalten, daher sie alle Ehre und Verherrlichung desjenigen gäntzlich und sogleich an GOtt wieder zurück geben, was GOtt in ihnen und durch sie thut, und dieses als einen Weyhrauch von

einem vortrefflichen Geruch. Derjenige aber, welchen GOTT **erwählet** um den andern zu helffen, indeme GOtt von ihm den Geruch seines **Weyhrauchs** annimmt, ein solcher ist wahrhafftig **heilig**; dann da er nichts in sich selbsten hat, als von ihm selbsten, so muß er nothwendig mit GOtt erfüllet, und folglicher Weise heilig seyn.

Dieses Wort: **O ihr Söhne Levi!** das mit einer Gemüths-Bewegung ausgesprochen wird, giebt zu erkennen, welchen Schmertzen Moses über diese Seelen mehr als über alle andre empfindet: dann da sie weiter gekommen waren, so ist auch ihr Fehler der Vergebung weniger würdig. Es ist eben als ob er zu ihnen spräche: O ihr, die ihr bestimmet waret das zu thun, was ich thue; ihr, die ihr bald eingeführet werden solltet; ihr, die ihr für diese göttliche Verrichtungen gezeichnet waret; *wie* habt ihr ein solches begehen können, da ihr doch eure Würde über die andre erhaben erkennen solltet! Diese Art zu reden, giebt auf eine gleiche Weise zu erkennen, beydes die Sanfftmuth und reine Liebe des Moses, als auch seine Unterscheidung.

v. 8. **Moses sprach weiter zu dem Core. Höret mir zu/ ihr Söhne Levi.**

v. 9. **Düncket es euch was geringes zu seyn/ daß der GOtt Jsraels euch von allem Volck erwählet hat/ und euch zu Jhm nahen gemacht/ damit ihr Jhm im Amt der Hütten dienetet/ und ihr zu seinen Opffern**

fern gebraucht würdet/ in Gegenwart des gantzen Volcks.

Er wendet sich vornehmlich zu dem Core, als zu dem ersten Urheber dieser Rotte, und durch solchen zu allen andern, die in eben demselben Grad seyn mögten. Demnach ist Moses sehr empfindlich über ihren Fehler, weilen der Stand, aus welchem sie gefallen, über die andre so sehr erhaben ware; und thut ihnen diese so durchdringende als gerechte Vorrückungen: **Bedüncket es euch** dann **etwas allzugeringes** für euch **zu seyn / daß der GOtt** der Seelen **euch** von allem dem **abgesondert hat /** was gemein und irdisch ist, und daß GOtt euch alles das abgeschnitten, was seine innigsten Mittheilungen verhindern konte, daß GOtt hernach **gemacht / daß ihr zu Ihm nahetet/ um Ihm in der Hütte zu dienen/** das ist, um GOtt in dem Grund eurer selbsten zu opffern, ja um GOtt in diesem Stand nur zu denen innern Dingen zu dienen, durch welche Er euch zubereitete, um hernach auch denen Seelen zu helffen? Ja GOtt thate noch mehr; dann ihr hattet schon die Macht andern Seelen durch eure Opffer und durch eure Gebäter Hülffe zu leisten, und ihr waret gleichsam Mittler zwischen GOtt und dem Volck.

v. 10. **Hat Er dich und alle deine Brüder/ die Kinder Levi/ darum zu Ihm nahen gemacht/ damit ihr euch des höchsten Priesterthums anmassen sollet?**

Hat der HERR dir / und allen Söhnen Levi / die in eben demselben Grad, wie

 ihr,

ihr, stehen, so viele Gnade **erwiesen / damit ihr euch anmassen solltet der Hohepriester zu seyn/** darinnen daß ihr euch anmasset göttliche Aussprüche oder göttliche Oracula von euch zu geben, welches der letzte Stand eines Hirten ist, worzu ihr noch nicht beruffen seyd; so daß ihr durch eine so grose Sünde euch dessen anzumassen unterstehet, was doch nur GOtt gebühret, ja so gar daß ihr euch in eine Sache einmischen wollet, worzu ihr doch nicht erwählet seyd? Dann um das Oraculum GOttes zu seyn, muß man vernichtiget seyn, um von seinem Eignen nichts mit darunter zu mischen, und nur das zu reden, was GOtt spricht.

v. 31. **Kaum hatte Moses aufgehöret zu reden/ da zerrisse die Erde unter ihren Füssen.**

v. 32. **Und indeme sie ihren Mund aufthate/ verschlunge sie solche mit ihren Zelten / und mit allem was ihnen angehörete.**

Dieses ist die Straffe, welche diejenige verdienen, die durch sich selbsten in dasjenige sich setzen, was GOTT von ihnen nicht begehret, und welche sich aus Eigendünckel, eignem Vertrauen und Grosachtung ihrer selbsten eindrängen, daß sie Führer anderer seyn wollen; dann **die Erde/** welche **unter ihren Füssen** zu seyn schiene, das ist, alle irdische Dinge, welche sie schienen unter die Füsse getreten zu haben, und darüber weit erhaben zu seyn, diese **Erde/** und alle Sinnlichkeiten **eröffnen sich wieder/** und **verschlingen sie** in ihren Bauch, alsdann werden

den sie von eben diesen Dingen überfallen, die sie überwältiget hatten, und diese Erde und Sinnlichkeit **verschlinget** auch so gar **ihre Zelten** / welche den Ort der Ruhe anzeigen, um damit anzuzeigen, daß das Centrum und der Wille mit in diesem Fall verwicklet sind.

v. 35. **Zugleich gienge ein Feuer aus von dem HERRN / und verzehret die zweyhundert und fünffzig Männer / welche das Rauchwerck darbrachten.**

Das Feur der Liebe aber, **welches von GOtt kommt** / welches alle Dinge und alle Wercke probiret, das Verbrennliche verbrennet, und dessen schonet, was nicht verbrennlich ist; dieses **Feuer** der Liebe **verzehrete diese Männer** / welche sich eindrängen wollten, das zu thun, was GOtt von ihnen nicht forderte; und dieses darum, weilen alle ihre Wercke des Feuers werth waren, gestalten es nur Eigenheits-volle Wercke waren, (1. Cor. 3. v. 13.) und das Feuer die Arbeit eines jeden auf die Probe setzen soll. Was aber anlanget die Wercke der reinen Liebe, welche von aller Eigenheit geschieden sind, diese können nicht verbrennet werden, ihr Feuer brennet nur für GOtt, indeme sie sich GOtt zu verherrlichen verzehren; anstatt daß die andre voll Eigenheit stecken, und daher von der Eigenheit und bösen Lust verzehret werden, welche, da sie GOTT das, was Ihm gebühret, rauben, das Feuer seines Zornes, und nicht das Feuer der Liebe, sich auf den Hals ziehen; dann das Feuer der Liebe steiget zu demjenigen von deme es ausgegangen,

geschwind wieder auf, und zwar mit eben derselben Reinigkeit, als es von dannen ausgegangen ware: Das Feuer der Gerechtigkeit aber steiget nicht wieder auf, bis es alle Eigenheit, die ihm entgegen stunde, verbrennet und aufgezehret hat.

Das XVII. Capitel.

v. 8. **Moses fande / daß die Ruthe Aarons / welche für das Haus Levi ware / gekäumet hatte / daß die Knospen waren dick worden / die Blumen aufgegangen / welche / nach dem Maaß als die Blätter sich ausbreiteten / sich in Mandlen verwandelten.**

GOTT machte, **daß die Ruthe Aarons blühete /** damit sie zu einem immerwährenden Zeichen dienete, daß man so wie er seyn müsse, um ein Apostel zu seyn. **Seine Ruthe hatte gekäumet /** das ist, sie hatte aus ihrem Wesen ein Käumlein des Lebens hervorgebracht. Dieses geschiehet, wann aus der mystischen Asche, gleich als von einem todten Holtz, durch die innere Wiedergebuhrt ein neues Leben wieder ausgebohren wird. Es ist aber nicht genug, daß diese Ruthe ausschlage und käume, (welches anzeiget, daß sie wieder ein Leben bekommen, und voll Safft ist;) sondern sie muß auch **blühen /** (dieses ist ein höherer Stand nach der Auferstehung,) und **Früchte bringen /** und

alle

alle ihre **Blätter müssen sich ausbreiten;** Das ist, die Seele wird in die Weite gesetzt, so daß ihre Wercke nicht mehr enge eingespannet sind; und endlich müssen ihre **Früchte** reiff seyn.

Alles dieses stellet wunder-schön vor die innere Jahres-Zeiten einer Seele, die so weit als diese gekommen: Der Winter ist die Zeit des mystischen Tods, so wie diese Ruthe todt ware, nach diesem Winter kommt der Frühling, welcher sie wieder auferstehen, käumen, und blühen machet: der Sommer formiret die Früchte, und macht solche wachsen, der Herbst aber giebt ihnen ihre Zeitigung. Dieses ist gar sichtbarlich das Vorbild der Wiederauferstehung der Seele in GOtt, ihre Erneuerung in GOTT selbsten, ihre Bestätigung in diesem Stand, ihre Ausbreitung ins Aeussere mit völliger Freyheit, und mit reiffen Früchten, um denen andern Seelen zur Nahrung und zur Erhaltung zu dienen.

v. 9. **Moses nahme die Ruthen vor dem HErrn / und zeigte solche allen Kinder Israel / welche sie erkannten / und jeder Stamm nahme die Seinige wieder.**

v. 10. **Und der HErr sprach zu Mose: Trage die Ruthe Aarons wieder in die Hütte des Bundes / damit sie denen rebellischen Kinder Israel zu einem Zeichen diene.**

Der HERR will, daß **man diese Ruthe bewahre /** (welche Ruthe die Autorität und Macht vorstellet, welche die Apostolischen Seelen

len über die, welche ihnen unterworffen sind, haben:) Diese Ruthe soll aufgehoben werden als **ein Kennzeichen** des Stands, in welchem diejenigen seyn sollen, welche beruffen sind andere zu führen. Sie müssen, gleichwie ich gemeldet, Blüthe und reiffe Früchte haben, und ihre Blätter müssen gantz ausgebreitet seyn, bevor sie sich unterwinden dörffen, andre zu führen.

Das XVIII. Capitel.

v. 20. **Der HERR sprach zu Aaron: Ihr sollt nichts in ihrer Erde besitzen/ und ihr sollt kein Erbtheil unter ihnen haben. Ich selbsten bin dein Theil und Erbtheil mitten unter den Kinder Israel.**

O welch ein glückseliges **Theil** der Apostolischen Seelen! Welches **Erbtheil** der Heiligkeit andre haben können, so ist solches doch nur eine mit **Erde** und mit Eigenheit vermischte Heiligkeit; was aber das Erbtheil **des Hauses Levi betrifft**/ das ist, der Apostolischen Seelen, für solche ist nichts mehr weder in dem Himmel noch auf Erden; **GOtt** allein **ist ihr Erbtheil**/ GOtt ist **ihr Looß** und ihre Besitzung: GOtt ist ihnen auch dergestalt alles in allem, daß Er allein sie beweget, und in ihnen handelt und würcket. Sie verlangen und prætendiren nichts, und haben kein Neigen noch Verlangen, zu was es auch seyn möge; weilen sie eben dasselbe

Erbtheil, das man in dem Himmel besitzet, und welches GOtt selbsten ist, sehr wesendlich und wahrhafftig besitzen, obgleich noch unter der Decke des Glaubens. Die Seelen, welche nicht GOtt selbsten durch einen immerbleibenden Stand haben, wollen, begehren, erwarten, seuffzen und sehnen sich mehr oder weniger, nach dem Maaß ihrer Entfernung: allein diese Seelen haben kein Neigen noch Sehnen mehr; sie erwarten nichts mehr, ja selbsten nicht mehr der Ewigkeit; weilen sie auf eine vortreffliche Weise den GOtt der Ewigkeit besitzen; und da sie das allerhöchste Guth besitzen, so fehlet ihnen nichts: und daher begehren sie auch weiter nichts.

Allein, wird man einwerffen: Diese Personen sollten doch wenigstens wünschen, GOtt nicht zu verlieren durch die Sünde. Ach, wann sie noch an dieses gedencken könten, so wären sie mit ihrem eignen Interesse, und mit etwas minderes als mit GOtt beschäfftiget: Und also würden sie nicht in dem Stand seyn, von welchem ich hier rede, in welchem Stand man ohne Sorge noch Bekümmerniß um das was uns betrifft, durch eine vollkommne Uebergabe in GOtt ruhet. Es ist GOttes Sache diese Seelen zu verhindern, daß sie Ihn nicht beleydigen; sie aber werden mit keiner Sache ausser GOtt sich beschäfftigen können, wie heilig solche auch seyn mögte, ohne aus ihrem Stand der Verlierung in GOtt auszugehen. Wer Verlierung sagt, der sagt tausend mal mehr als Vergessenheit. Man kan sich einer vergeßnen Sache

wieder erinnern: was aber gantz und gar verlohren ist, das findet sich niemals wieder: was verirret ist, kan gefunden werden, was aber in GOtt verlohren ist kan nicht gefunden werden, ohne von GOTT wieder auszugehen. Wann demnach diese Seele gedencken oder fürchten könte, das zu verlieren was sie besitzet, oder wann sie das, was sie besitzet, durch sich selbsten anschauen könte, so würde sie eben hierdurch für eben so lange Zeit aus ihrem Stand heraus gehen, als diese Gemüths-Beschaffenheiten währen würden. GOtt allein; und nichts als dieses.

Man wird ferner sprechen; wann diese Seele einige Bekümmerniß habe, so seye solches für die Ehre und Verherrlichung GOttes. Hierauf antworte ich, daß diese Seele unfähig ist, an die Verherrlichung GOttes ausser GOtt zu gedencken. Die Verherrlichung GOttes ist GOtt; dieses ist genug, ohne daß die Seele daran gedencken könne. Alles was diese Seele zu thun hat, ist nicht mehr zu seyn: GOTT handhabet seine Ehre und Verherrlichung: Es ist GOttes Sache, dafür zu sorgen: dieses ist keine Sache für diese Creatur, welche sich mit nichts mehr beschäfftiget, weilen sie nicht mehr ist.

Das XX. Capitel.

v. 4. **Das Volck sprach zu Mose und Aaron: Warum habt ihr die gantze Menge des HERRN in diese Wüste gefühx-ret/**

ket/ damit wir und unser Vieh darinnen sterben.

v. 5. **Man kan darinnen nichts säen: Es sind darinnen weder Feigenbäume/ noch Weinstöcke/noch Granatbäume; und was das Schlimmste/so ist auch kein Wasser zu trincken darinnen.**

Diese Lagerung des Volcks **in der Wüste Cades**/ stellet vor den Fortgang in der Wüste des Glaubens, der um so viel ärmer scheinet als er mehr geläutert ist: weilen der Glaube seine Stütze und alles, was der Seele einige Versicherung ausser GOtt allein geben konte, jederzeit mehr verlieret. Diese Seele beklagt sich über sothane Armuth, massen sie sich der besten Dinge beraubet siehet, so gar daß sie der allervortrefflichsten **Früchte** der Kirche, welche die Sacramenten und heilige Uebungen sind, sich nicht mehr bedienen kan. Hier, spricht diese Seele, ist kein Ort, **wo wir säen könten**/ gestalten wir keine Wercke durch uns selbst thun können: es scheinet die Kirche habe keine Früchte mehr für uns; dann wir sind beraubet alles dessen was am heiligsten ist, nehmlich der Sacramenten, (von welchen GOtt die Seelen zu entwöhnen weiß, wann Er ihre Entblösung sehr hoch treiben will;) Wir haben hier **keinen Feigenbaum**/ (welches die Süssigkeit vorbildet, die man in denen guten Wercken findet,) **noch Weinstöcke**/ welche uns die Trauben der Tugenden zu schmäcken geben, **noch Granat-**

natbäume/ (durch deren Früchte die (charité) Liebe vorgestellet wird,) aller dieser grosen Güter scheinen wir beraubet zu seyn: und was noch mehr ist, **so findet sich da kein Wasser;** sintemalen das Wasser aller empfindlichen Gnade für uns vertrocknet ist.

v. 3. **Wollte GOtt / wir wären mit unsern Brüdern vor dem HErrn umgekommen.**

Alsdann geschiehet es, daß man die Todes-Schmertzen empfinden muß. **Warum/** sprechen sie, **sind wir nicht** in unserm Ueberfluß **gestorben?** Dieses sagen sie jedesmal, wann sie in eine neue **Wüste** und in einen mehr entblösten Stand eingehen: dann es ist zu mercken, daß jeder Stand seine Graden hat; und jeder Grad hat einen Anfang, einen Fortgang und ein Ende: Also ist das Land des Glaubens lang, und man gehet von einer Wüste in die andere, von einer Entblösung in die andere, und die letzte Wüste ist allezeit erschröcklicher als die vorhergegangene; so daß wann man von einer Entblösung ausgehet, um in eine andere einzugehen, so scheinet die letzte allezeit neu, und die vorhergegangene schiene noch grose Güther gehabt zu haben, in Vergleichung der Armuth der darauf folgenden Entblösung.

Ja was noch das Erstaunlichste ist, so geschiehet es, daß die, welche bis dahin gelanget, ob sie gleich so viele Gnade empfangen, und sie so viele Wunder gesehen, die GOtt um ihrentwillen gethan, daß, sage ich, diese Seelen dannoch niemals sich überreden können, daß sie

zum

zum Ende gelangen werden. Und gleichwie sie, wann sie noch in der Ruhe der Vereinigung der Vermögenheiten der Seele sich befinden, obgleich dieses nur der Anfang des Glaubens ist; gleichwie sie zu derselben Zeit glauben, daß sie schon zum Ende gelanget, und nicht gedencken, daß noch etwas anders zu haben seye; also geschiehet es auch, wann sie in dem nackenden Glauben und in dieser Entblösung stehen, daß sie glauben, wie sie nicht wieder daraus kommen würden, und sie gedencken nicht, daß sie gleichwohl zu ihrem Ende fortschreiten. Eine solche Eigenschafft hat der Mensch, wann er wenig Hertzhafftigkeit besitzet, daß er bey denen mindesten Hindernissen den Muth sincken läßt, und an einer Sache verzweiffelt, wann er glaubet keinen glücklichen Ausgang darinnen erlangen zu können.

v. 7. **Der HERR sprach zu Mose:**

v. 8. **Nimm deinen Stab/ und versammle das Volck/ du und Aaron dein Bruder: und rede vor ihnen zu dem Stein/ so wird er euch Wasser geben.**

v. 9. **Moses nahm den Stab/ der vor dem HERRN ware/ so wie Er es geboten hatte**

Da GOtt siehet, daß dieses Volck die Krafft nicht hat, einen so nackenden Stand durchzugehen, so befiehlet er dem Moses **zu dem Stein zu reden**; dann es ware Zeit für dieses Volck, daß der Stein **Wasser gabe**; anerwogen es nöthig ist, daß alle von dem lebendigen Wasser dieses Steins trincken, bevor sie in andre Stän-

de eingehen, gleichwie (1. Mos. 29. v. 5.) an einem andern Ort gemeldet worden. Dieses lebendige aus **dem Stein** kommende **Wasser** ist die durch JEsum Christum verdiente Gnade, welche denjenigen zur Labung dienet, welche in dieser Wüste sind durch die Gleichförmigkeit, die sie mit denen Ständen JEsu Christi haben; nicht durch Gedancken, Einsicht oder durch ein Licht eben dieser Stände, sondern durch eine wesendliche Aehnlichkeit, ob solche gleich nicht wahrnehmlich ist, immassen GOtt solches der Seele verbirgt, um zu machen, daß sie mit mehrerm Glauben, und folglicher Weise mit mehrerer Reinigkeit wandle. Nun muß man aber allhier sich nicht mehr **des Stabs**, um zu schlagen, bedienen; gestalten **das Wort** genug ist, um zu verschaffen, daß dieses Wasser, JEsus Christus, komme; dann da Er das Wort des Vatters ist, so wäre nur eben dasselbe Wort nöthig, um Ihn diesen Seelen mitzutheilen.

Dieses ist die Ursach, daß die Apostolische Seelen JEsum Christum durch das Wort in denen Seelen hervorbringen, und nicht durch den Stab der Führung: dann es ist nicht mehr ihre Autorität, welche hier würcket und handelt; sondern die göttliche Eingiessung, welche sich durch diese Apostolische Seelen krafft des Worts in jene andre Seelen ergiesset. Derohalben ist es, daß JEsus Christus in dem Sacrament durch kein ander Mittel sich wieder hat hervorbringen wollen, als vermittelst des Worts, weilen allein das (Parole) Wort das (Verbe)

(Verbe) selbstständige **Wort** hervorzubringen vermag, dieses aber ist das Wort des Vatters, welches der Vatter im Sprechen hervorbringet.

Demnach geschiehet es im Glauben, daß die Seele in die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo eingehet, ohn an eben denselben JEsum Christum, als von ihr unterschieden, zu gedencken, noch zu sehen wie ihr Stand sich auf denselben beziehet. In dem passiven Stand des Lichts werden viele Erkänntnisse von JEsu Christo gegeben, welche die Seele nähren und ihr ein groses Vergnügen geben: hier aber hat sie kein Licht von JEsu Christo: und ob sie ihm gleich niemals so gleichförmig gewesen, als sie es zu derselben Zeit ist, so ware dieses ihr gleichwohl niemals so wenig wahrnehmlich. Dannoch unterläßt sie nicht durch eine wahre Gleichförmigkeit in die Stände JEsu Christi einzugehen, wiewohl ohne an diese Gleichförmigkeit zu gedencken; sie trägt alle diese Stände völlig, bis daß sie durch JEsum Christum selbsten in GOtt allein gelanget, allwo (Coloss. 3. v. 3.) sie mit Ihm verborgen seyn wird, bis sie die Macht hat, Ihn wieder hervorzubringen, und zu machen, daß Er durch sein Wort in denen Seelen gleichsam wieder von neuem (incarner) Fleisch wird. Dann die Seele, welche durch Theilhafftigwerdung einiger massen GOTT geworden, hat die Macht des Worts GOttes, das ihr anvertrauet wird, um zu machen, daß das (Verbe) selbstständige **Wort** in denen

andern gebohren wird. Das (*) wesendliche Wort bringt das GOtt-**Wort** in ihm selbsten hervor: und das bestehende Wort, wann es in der Seele empfangen wird, bringt das **Wort** in andern Seelen hervor. Ich erkläre mich.

GOTT von aller Ewigkeit her, zeuget sein (Verbe) selbstständiges **Wort** durch sein (Parole) Wort; und in der Zeit geschahe es, daß eben sein Wort in JEsu Christo eben denselben JEsum Christum im heiligen Sacrament hervorbrachte; Also auch wann dieses göttliche Wort durch den Mund einer vernichtigten Seele ausgesprochen wird, (obschon dieses Wort alsdann nur mittelbar und nicht (substantielle) selbst bestehend ist,) welche vernichtigte Seele alsdann das Amt eines Priesters in Ansehung der innern Mittheilungen verrichtet; wann, sage ich, dieses göttliche Wort von dem Mund einer solchen vernichtigten Seele ausgesprochen wird, so bringt solches das (Verbe) selbstständige **Wort** in denen Seelen hervor, zu welchen sie redet: Und dieses ist die Ursach, daß so viele Bekehrungen geschehen durch das blose Wort von dergleichen Personen ausgesprochen. Dieses ist klar aus dem H. Paulo zu ersehen: (Gal. 4. v. 19.) Meine kleine Kinder, spricht er, die ich von neuem mit Schmertzen gebähre, bis daß JEsus Christus in euch for-

(*) Die Worte im frantzösischen Text lauten also: La parole essentielle produit le Verbe-Dieu en lui-même: & la parole substantielle reçue dans l'ame, produit le Verbe dans d'autres ames.

formiret worden. Ohne Zweiffel ist es durch das Wort, daß er diese Kinder dem Erlöser gebähret, gleichwie er solches deutlich an einem andern Ort sagt: (1. Cor. 4. v. 15.) Ich habe euch in JEsu Christo durch das Evangelium gezeuget: durch eben dasselbe Wort geschiehet es auch, daß JESUS in ihnen formiret wird; massen GOtt dieses Wort (puissante & efficace) kräfftig und unfehlbar machet, um JEsum Christum in die Seelen zu tragen, und solche Ihm selbsten gleichförmig zu machen.

v. 10. **Nachdem Moses die gantze Menge des Volcks vor dem Stein versammlet hatte/ sprach er zu ihnen: Höret zu ihr Rebellen und Unglaubige: Glaubet ihr auch/ daß wir euch aus diesem Stein Wasser hervorbringen können?**

v. 11. **Und da er seine Hand aufhube/ schlug er den Stein mit seinem Stab; da gienge sehr überflüssig Wasser heraus/ so daß alles Volck und ihre Heerden davon truncken.**

Dieses ist ein Fehler, welchen Personen, die andre führen, gemeiniglich begehen, nehmlich daß sie sich nicht an dem blosen Wort GOttes begnügen lassen, welches ihnen nach dem Bedürffniß der Seelen in eben demselben Augenblick gegeben wird, wann solche sich bey diesen Führern Raths erholen: sie wollen allezeit, wie sie gewohnt sind, der alten Methoden und Weisen und der allgemeinen Grundreglen der Führung sich bedienen; und je mehr sie gesehen, daß solches ihnen von statten gegangen,

um so vielmehr hangen sie daran. Dieses aber mißfällt GOtt aufs äusserste; sowohl weilen GOtt der absolute Führer dieser Führer selbsten seyn will, als auch weilen GOtt allein das Bedürffniß der Seelen kennet, nach dem Rathschluß und Vorhaben das Er über diese Seelen hat. Derohalben soll ein Apostolischer Führer sich in allen Dingen der Bewegung des Geistes GOttes überlassen.

Dieser Fehler hier bey dem **Moses** ist gantz sichtbar: und wie vollendet Moses gleich ware, so liesse es GOtt dannoch geschehen, zur Unterweisung anderer Führer, daß er in diese Untreue fiele. Gleichwie Moses gewohnet ware, die grösten Wunder zu würcken, indeme er **mit seinem Stab** schlug, und dieses ihm auch niemals gefehlet hatte, so wollte er dieses hier ebenfalls thun, um Wasser aus dem Stein zu bringen. Da aber GOtt solches ihm nicht befohlen hatte, ob Er ihm gleich geboten **den Stab** in seine Hand **zu nehmen**/ zum Zeichen seiner Autorität als ein Führer, so thate er aus eignem Gutdüncken **das Schlagen des Steines** darzu, da doch GOtt ihm nur befohlen hatte zu dem Stein zu reden. Ja er gienge gar in einiges Mißtrauen ein, eben als ob es nicht genug seye nur zu dem Stein zu reden, wann er solchen nicht auch schlüge, um dieses grose Wunder zu würcken: und da er glaubte es gut zu machen, so verwirrte er das Werck GOttes mit seinem eignen Würcken.

Der Fehler Mosis bestunde darinnen, daß GOtt zu ihm gesagt hatte, daß er seinen Stab

zwar

zwar nehmen, zu dem Stein aber nur **reden** sollte; anstatt nun zu dem Stein zu reden, schluge er solchen, und verherrlichte GOtt nicht. Welches geschehen wäre, wann er sich allein des Worts bedienet hätte. Die Ursach, daß GOtt ein solches Mißfallen daran hatte, ware diese, daß GOtt vor den Augen des gantzen Volcks zeigen wollte, daß das, was vom Alten ware, vergehen sollte; ferner wollte GOtt diesem Volck alle Stütze hinwegnehmen, das es an diesem wunderthätigen Stab hatte. In der That auch hat der Stab Mosis seit dieser Zeit keine Wunder mehr gethan. Die zweyte Ursach ware, daß GOtt hierdurch zu erkennen geben wollte, daß JEsus Christus alle seine Wunder durch das Wort thun sollte; sintemalen Er das **Wort** des Vatters seye; und daß von JEsu Christo, als von dem lebendigen Felsen ausfliessen sollten Ströme der Gnaden, die Er über sein Volck ausgiessen sollte. Da nun aber die Wunderzeichen mehr von dem alten als von dem neuen Gesetz sind, und JEsus Christus sahe, daß das an die Wunder gewöhntes Volck seinen Glauben sonst fast auf nichts als auf die Wunderzeichen gründete, so ist Er gekommen, uns das Geheimniß des Glaubens zu lernen, welcher Glaube nur allein auf sein bloses einfältiges Wort gegründet und gestützet seyn soll.

v. 12. **Und der HERR sprach zu Mose und Aaron: Weilen ihr mir nicht geglaubet habt, um mich vor denen Kinder Israel zu verherrlichen, so sollt ihr dieses**

Volck nicht einführen in das Land / das Ich ihnen geben werde.

Es ist erschröcklich, daß ein kleiner Fehler und eine Stütze, worinn es auch seyn mag, in so weit gekommnen Seelen mit so groser Strengigkeit gestraffet wird, und daß GOtt bezeuget, wie Er hierüber so gar erzörnet seye! Gleichwohl nimmt GOtt ihnen nicht ihre Gnade hinweg, Er macht sie auch nicht aus ihrem Stand ausgehen: Er spricht nicht, ihr sollt nicht in das verheißne Land eingehen; dann da Moses die wesendliche Mittheilung GOttes gehabt, und GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, so ware nichts mehr für ihn, das er noch hätte haben können, und da er in GOtt auf eine so erhabene Weise ware, so konte er nicht in einen geringern Stand eingehen: sondern GOtt spricht zu ihm: **Ihr sollt dieses Volck in das Land / das ich ihnen geben werde / nicht einführen:** wordurch GOtt anzeiget, daß Er ihnen von derselben Zeit an die letzte Gnade und den vollkommnen guten Ausschlag der Führung hinweg nahme; und obgleich Moses, was ihn selbsten betraffe, diejenige Stände durchgegangen ware, welche zu der allerhöchsten Vollkommenheit führen, worzu man in diesem Leben gelangen kan, so würde er doch nicht den Vortheil haben seine Heerde bis zu der Vollkommenheit ihres Ursprungs zu führen.

Auf diese Weise straffet GOtt die Führer, die ihr eignes (industrie) Würcken mit seinem Wort vermischen wollen: sintemalen dieses ihr eignes

eignes Würcken zwar das Wasser der Gnaden kan fliessen machen, allein es vermag nicht das lebendige Wasser JEsu Christi zu geben, noch solches in denen Seelen hervorzubringen; dann dieses eigne Würcken verhindert diese göttliche Hervorbringung, welche das eintzige Wort GOttes, gantz allein, zu verrichten vermag. Daher beklagt sich GOtt auch allhier, daß diese Untreue verhindert habe, **daß GOtt vor seinem Volck nicht verherrlichet worden/** gleichwie solches geschehen seyn würde, wann Moses, ohne den Stein zu schlagen, dem eintzigen Wort vertrauet hätte.

v. 25. **Der HERR sprach zu Mose: Nimm Aaron und seinen Sohn mit ihm/ und führe sie auf den Berg Hor.**

v. 26. **Und nachdem du daselbst dem Aaron seine Kleider ausgezogen/ sollst du den Eleazar seinen Sohn damit wieder bekleiden.**

GOtt **nimmt dem Aaron seinen priesterlichen Schmuck/** um ihn gleichsam von dem Character seines Priesterthums zu entblösen, und ihn abzusetzen: Allein dieses ist nur das Vorbild der Entblösung des Geistes der Direction oder der Führung. Diese Straffe wiederfähret gemeiniglich allen denen, welche die andre führen, und dergleichen Fehler begehen. GOtt giebt hernach andern diesen Geist der Führung; dann solcher ist niemals verlohren: Sobald GOtt diesen Geist der Führung denen abnimmt, die solchen durch ihre Treulosigkeit verlieren, so bekleidet GOtt einen andern da-

mit, und öffters ist es **eines seiner** geistlichen Kinder, das damit bekleidet wird.

v. 14. **Zu derselben Zeit sandte Moses Gesandten zu dem König von Edom, welche zu solchem sprachen:**

v. 17. **Wir bitten dich uns zu erlauben, daß wir durch dein Land ziehen mögen.**

v. 18. **Der König von Edom antwortete: Ich will nicht daß ihr durch mein Land ziehet. Wann ihr aber kommt, so will ich mit meinem Krieges-Heer gegen euch ziehen.**

v. 21. **Derohalben zoge sich Israel von ihm zurück.**

Innere Seelen wollten wohl öffters in gewissen **Ländern** Gutes thun, und darinnen wohnen, oder zu diesem Ende **dadurch reysen:** wann aber der Teuffel den grosen Nutzen siehet, welche diese Seelen denjenigen schaffen, mit denen sie Umgang pflegen, **so widersetzet er sich** mit aller seiner Macht, gegen **diesen** ihren **Durchgang: er waffnet** alles um solches zu verhindern: und da er die Leute verblendet, so bringet er sie dahin, daß sie selbsten ihre Glückseligkeit **von sich stossen.** Es ist eine erstaunliche Sache, was man nicht alles thut, um zu verhindern, daß dergleichen Seelen keinen Zutritt in die Clöster bekommen: die Fürsten der Kirche waffnen sich wider diese innere Seelen, ohne solche zu kennen; die Verläumdung verschiesset alle ihre Pfeile gegen solche, und man ziehet mit gewaffneter Hand wider solche Per-

sonen,

sonen, die nicht einmal gedencken sich zu wehren, sintemalen sie nur Gutes thun wollen. Derohalben verschafft GOtt auch öffters, daß sein Volck einen andern Weg nehmen muß; oder GOtt selbst ergreifft die Waffen und streitet für sie, um diesen Seelen den Durchgang zu eröffnen; oder aber Er reisset wohl gar die, welche ihnen widerstehen, von ihren Cantzlen und Thronen herunter, um seine Knechte an deren Platz einzusetzen.

Das XXI. Capitel.

v. 1. **Als der König von Arad/ der Cananiter/ dieses hörete; nehmlich daß die Kinder Jsrael durch den Weg der Kundschaffer gekommen waren/ liefferte er ihnen eine Schlacht; und da er den Sieg erhalten hatte/ machte er grose Beute.**

Oeffters, und fast allezeit, geschiehet es, daß GOtt durch einen Streich seiner Vorsehung sich der Creaturen bedienet, um diese Seelen ihrer **Beute** zu berauben. Diese Beute ist die Ehre, die eigne Hochachtung, die sie von sich selbsten haben, und die Hochachtung in deren sie auch bey andern stehen. Demnach verlieren sie alle Hochachtung der Creaturen, massen dieses ein Guth ist, das vertilget werden muß. Dann es ist nicht genug, daß diese Seelen vor den Augen GOttes straffschuldig sind wegen tausenderley Schwachheiten, die uns vor den Augen GOt-

tes

tes und vor unsren eignen Augen als Sünder darstellen, gleichwie solches diesem Volck so vielmals wiederfahren ist: Sondern man muß dieses auch vor den Augen der Menschen scheinen, und unsre Schande und Schmach allen bekannt werde. Dieses geschiehet, wann die Creaturen unsern Raub davon tragen, und über unsern Untergang triumphiren. Alsdann spricht man: Da sehet dieses an GOTT übergebene Volck, welches GOtt unterstützte! GOtt hat sie in die Hände ihrer Feinde fallen lassen! Also unterdrücken die Creaturen dieses innere Volck durch ihre Verläumdungen, sie bereichern sich von ihrer **Beute** / indeme sie daher Gelegenheit nehmen sich zu rühmen, ihr Weg seye der beste, und es seye besser, so wie sie es machen, mit Krafft und Klugheit zu handlen, als den Weg dieser Uebergabe zu wandlen.

v. 2. **Jsrael aber thate GOtt ein Gelübde/ und sprach zu Jhm: Wann Du dieses Volck in meine Hände giebst/ so will ich ihre Städte zerstören.**

v. 3. **Und der HErr erhörete das Gebät Jsraels/ und gab die Cananiter in ihre Hände/ welche solche erwürgeten/ und ihre Städte zerstöreten.**

So bald aber **Jsrael** / das ist, die übergebene Seelen, durch eine neue Uebergabe GOtt bezeuget haben, daß wann sie jemals ihr erstes Ansehen oder Reputation wieder erlangten, sie davon nichts für sich selbst zurück behalten wollen, und sich wohl hüten, etwas davon sich anzumassen, ja daß sie vielmehr **die Städte vertilgen**

tilgen wollen, worinnen die Eigenliebe sich verschantzet; so erhebet **GOtt** selbsten sie über ihre Feinde: Der HERR **vertilget** solche durch einen Streich seiner Hand, und verschaffet, daß beydes die Bosheit und Verläumdung der Feinde und die Unschuld seines Volcks offenbar und bekannt wird.

v. 4. **Das Volck wurde der Länge des Weges überdrüssig / und fande sich wegen der Arbeit ermüdet:**

v. 5. **Und sie murreten wider GOtt und wider den Moses / und sprachen: Warum hast du uns aus Egypten geführet / um uns in dieser Wüsten sterben zu machen? Wir haben hier weder Brod noch Wasser; unserer Seele eckelt an dieser so leichten Speise.**

Dergleichen Schwachheiten kommen fast so **lange** / als **die Wüste** des Glaubens währet, und dieses wegen deren Dunckelheit. Die schwachen Seelen werden verdrossen, sie bekommen **einen Eckel** / und bekümmern sich: sie sprechen allezeit: ein so leichtes Brod, das ist, eine so geistliche Speise mache sie **müde und überdrüssig**: GOtt aber, der dieses Volck erretten, und nicht verlohren gehen lassen will, straffet sie sogleich wegen ihrer Schwachheiten.

v. 6. **Derohalben sandte GOtt feurige Schlangen unter das Volck / welche viele verwundeten und tödteten.**

GOTT **sendet Schlangen** / von deren gifftigen Zungen sie gestochen werden, und davon sie **tödtliche Wunden** bekommen. Diese

giffti-

gifftige Zungen-Stiche sind gar schwer zu ertragen, und dieses um so vielmehr, da die, welche solche erdulten, sich über viele Dinge schuldig finden, und darüber innerlich und äusserlich, vor GOtt und vor den Menschen grose Beschämung und alle Schmach tragen.

v. 7. **Sie kamen zu Mose / und sprachen zu ihm: Wir haben gesündiget / daß wir gegen GOtt und gegen dich gemurret haben: Bitte / daß Er diese Schlangen von uns nehme. Da bate Moses für das Volck.**

Alsdann kommen diese arme und gantz beschämte Seelen, und bekennen frey heraus, **daß sie gesündiget haben** / und daß sie sich durch ihre eigne Schuld diese gerechte Straffe zugezogen. Und wann gleich sie darinnen unschuldig sind, wormit man sie verläumdet, so seyen sie doch vieler andern Dinge schuldig. Demnach kommen sie zu ihrem Führer, und sagen ihm, was von ihren Elenden ihnen bekannt ist, alles was ihnen wiederfahren, und was sie verdienen: allein daß sie doch nichts zu thun vermögen, weder um sich von ihren Schwachheiten loszureissen, noch um sich von diesen Bissen zu befreyen: der Führer aber könne bey GOtt thun, was ihm belieben würde. Alsdann bittet er für diese bekümmerte Seelen, und GOtt lernet ihm das Mittel ihre Wunden zu heylen.

v. 8. **Der HERR sprach zu ihm: Mache eine Schlange von Ertz / und richte solche auf an einem erhabenen Ort; und wer**

wer gebissen seyn/ und sie anschauen wird/ der soll nicht sterben.

GOTT befiehlet eine **Schlange von Ertz zu machen** / weilen das Hülffs-Mittel gegen dieses Uebel in dem Uebel selbst gefunden werden muß. Diese Schlange ware **von Ertz/** damit sie wie das Feuer glänẞete, und also denen ähnlich ware, welche denen Kindern Jsrael diese **brennende** Wunden machten. Es ist nichts das die Seele mehr ihrer selbsten absterben machet, noch sie stärcker abziehet von dem Verdruß und der Langweiligkeit des Wegs, als die Einsicht ihrer Schwachheiten und das Angedencken dessen, was man von ihr redet: Dieses befördert ihren Tod gar sehr. Dann wann auf die Schwachheiten nicht die Verläumdungen folgen, so gehen solche leichter vorüber; wann aber die Verläumdungen und üble Nachreden das Angedencken des erschröcklichen Stands, den man trägt, wieder aufwecken, so erneuert dieses die Quaal, und machet die Sache unerträglich.

Das **Anschauen der Schlange**/ welche durch den Befehl GOttes aufgerichtet worden, und welcher Befehl GOttes das Kennzeichen seines Willens ist, beruhiget und **heylet:** gleichwie auch, wann man sich mit dem was JESUS erdultet hat, vereiniget, im Fall die Seele sich sothanes Anschauens zu bedienen vermag: dann GOtt verstattet zu zeiten der Seele daß sie dieses thun kan, indeme Er durch ein einfältiges Anschauen, und durch eine Einsicht

sicht im Glauben, die aber wie ein Wetterleuchten vorübergehet, der Seele seinen gecreutzigten und verspotteten Sohn anzuschauen giebt. Ein andermal erwecket GOtt in dem Centro der Seele die Liebe zum Creutz; und dieses giebt ihr das Leben wieder. Ein jeder, der dieses erfahren, wird bekennen, daß dieses so wahrhafftig als schön ist; und daß es wesendlich in denen Seelen erfahren wird, gleichwie man es allhier unter der Decke dieser Vorbilder abgeschildert findet, ob sie gleich dem Bedüncken nach, weit davon entfernet zu seyn scheinen.

v. 33. **Og/ der König von Basan/ kame mit all seinem Volck denen Israeliten entgegen/ um mit ihnen zu streiten.**

v. 34. **Und der HERR sprach zu Mose: Fürchte dich nicht vor ihm; dann Ich habe ihn in deine Hände gegeben.**

v. 35. **Also wurde er mit seinen Söhnen geschlagen/ und all sein Volck wurde mit dem Schwerdt erwürgt/ bis daß sie alle umkamen.**

GOTT **übergiebt** den **Og/** das ist, den Teuffel, **mit all seinem Volck/ in die Hände** dieser Seelen: dann weit entfernet, daß sie von ihm beherrschet seyn sollten, so herrschen sie selbst über ihn; ja sie würden die gantze Hölle nicht fürchten, wann solche sich gegen sie waffnete. Nicht daß sie glauben, ihn überwinden zu können; dann hieran dencken sie nicht: sondern unser HERR ist es, der ihn für sie überwunden hat, und (1. Joh. 2. v. 13.) sie haben ihn in

in dem HERRN überwunden; so daß nunmehro, ohne einige Arbeit von ihrer Seite, sie sich befreyet befinden von diesen Feinden, welche so gar vor ihnen fliehen. Diese Seelen schlagen mit einem Wort, mit ihrem blosen Herzunahen, die Teuffel zu Bodem, weilen der **HERR solche in ihre Hände gegeben hat.**

Das XXII. Capitel.

v. 5. **Balac / der König von Moab / sprach zu Balaam:**

v. 6. **Komme und fluche diesem Volck / weilen es stärcker ist als ich bin.**

v. 16. **GOtt sprach zu Balaam: Ziehe nicht mit ihnen / und fluche diesem Volck nicht; weilen Ich solches gesegnet habe.**

ES ist nicht heute das erstemal, daß man zu verschaffen trachtet, daß die Propheten, das ist, diejenige auftreten sollen, welche an GOttes Statt stehen, um **wider** sein inneres **Volck zu reden:** es finden sich auch nur allzuofft dergleichen Personen, die schwach genug sind, um sich gewinnen zu lassen. GOtt aber, welcher der Oberherr über alles ist, vermag dieses wohl zu hintertreiben. **Dieses** innere **Volck ist stärcker als** andre Völcker, weilen ihre Krafft nicht in ihren Waffen, noch in ihrer eignen Beschützung, sondern in GOtt ist.

v. 28. **Der HERR eröffnete der Eselin den Mund / und sie redete.**

Oeffters geschiehet es, obgleich der Wille des Menschen zu einem bösen Vornehmen gegen das innere Volck entschlossen ist, und in Bereitschafft stehet das Böse auszuüben, daß GOtt verschaffet / daß ein solcher Mensch gantz das Gegentheil thun und reden muß.

v. 31. **GOtt eröffnete auch dem Balaam die Augen; und er sahe einen Engel mit einem blosen Schwerdt in der Hand vor ihm im Weg stehen; da fiele er vor solchem nieder auf die Erde / und bätete ihn an.**

Alsdann befindet sich das äussere und animalische Theil des Menschen unvermögend, dasjenige, was man von ihm begehret, zu vollführen, und dieses verursachet, daß die Seele **die Augen aufthut**/ die Gefahr einzusehen, deren sie sich darstellete; und dieses nöthiget sie zu gleicher Zeit, gerade das Gegentheil dessen zu thun, was sie zu vollbringen beschlossen hatte.

Das XXIII. Capitel.

v. 7. **Balaam sprach:**

v. 8. **Wie sollte ich demjenigen fluchen/ welchem GOtt nicht fluchet? Wie sollte ich denjenigen schelten können/ den der HERR nicht schilt.**

Dieses ist die Weise zu reden derjenigen, welche durch ihre Fehler sind erleuchtet worden, so wie es Balaam von ihm selbsten bekennet, daß (4. B. Mos. 24. v. 4.) durch seinen Fall ihm die Augen sind geöffnet

öffnet worden: Diese Personen bleiben hernach unverzagt, und ändern nichts an dem, was die Ordnung und Befehl GOttes ist, indeme sie segnen das, was man sie verfluchen machen wollte, ja sie geben ihr Leben in Gefahr, die Wahrheit zu vertheidigen.

v. 9. **Dieses Volck wird allein wohnen/ und wird nicht unter die Nationen vermischet seyn.**

Es wird dieses Volck allezeit **allein wohnen/** obschon mitten unter der gantzen Welt; dann da sein Hertz von der Welt geschieden, so ist es allezeit allein mit GOtt allein. Derohalben wird dieses Volck nicht unter die Nationen gerechnet, weilen es nicht ein Volck der Erde, sondern das von GOtt erwählte Volck ist, das GOtt eintzig und allein für sich vorbehalten hat.

v. 10. **Wer wird den Staub Jacobs zehlen/ und erkennen können die Zahl der Geschlechter Israel? O daß ich sterben mögte des Tods der Gerechten/ und daß mein Ende seye gleichwie das Ihrige!**

Dieser Mensch, der durch seinen eignen Fehler in die Wahrheit ist versetzet worden, erkennet wahrhafftig den grosen Vortheil der im innern Leben stehenden Personen. Seine Weise zu reden drücket sehr wohl aus die Gemüths-Verfassung einer Seele, die von ihrem Abweichen wieder zurecht gekommen, und eine aufrichtige Hochachtung gegen diejenige träget, die sie vorher hatte betrüben wollen. **Wer wird/** spricht er, **den Staub** dieses Volcks

zehlen können? Er vergleichet es dem Staub, wegen seiner unzehlbaren Menge, die unter eben diesem Gleichniß dem Jacob ware verheissen worden. (1. B. Mos. 28. v. 14.)

Allein dieses muß auch von denen Demüthigungen verstanden werden, welche dieses Volck tragen soll, das dem Schein nach nur **Staub** seyn wird; dieser Staub aber wird **unzehlbar** seyn, und hieraus wird das Volck GOttes bestehen. **Wer wird erkennen können die Anzahl** ihrer Tugenden, und aller Gnaden, welche GOtt ihnen erzeiget?

O wie glückselig sind sie in ihrem **Tod!** anerwogen sie eben so hoch in der Herrlichkeit werden erhaben seyn, als sie jetzo unter die Füsse getreten sind. O daß ich doch mögte **sterben den Tod der Gerechten!** Dieser Tod ist es, der nichts fürchtet; weilen sie nur in der Gerechtigkeit GOttes gerecht sind, dann sie können sich von allem demjenigen nichts zueignen, was GOtt in sie geleget hat, sondern sie geben GOtt alles wieder hin, und sehen alles an in GOTT allein, überlassen Ihm alles. Alle Gerechtigkeiten der Menschen sind in denen Augen GOttes nur Unflath, gleichwie Isajas solches deutlich ausdrücket: (Jesaj. 64. v. 6.) Alle Wercke unserer Gerechtigkeit sind wie ein besudeltes Leinwand. **O wann doch mein Ende dem ihrigen gleich wäre!** Ach wäre ich doch gleichwie sie aller eignen Gerechtigkeit entblöset, um sonst nichts als die Gerechtigkeit GOttes zu haben! Alsdann würde mein Tod dem ihrigen gleich seyn; sintemalen der Mensch

durch diese Beraubung aller Gerechtigkeit in sein Ende versetzet wird.

v. 19. **GOtt ist nicht wie der Mensch/ um zu lügen; noch wie der Sohn des Menschen/ um verändert zu werden. Wird Er dann nicht das thun/ was Er geredet hat? Und wird Er nicht erfüllen/ was Er beschlossen hat?**

v. 20. **Ich bin hieher geführet worden um zu segnen; und kan diesen Segen nicht abwenden.**

Das, was hier beygefüget wird, nachdeme was oben davon ist gesagt worden, zeiget, wie die Gerechtigkeit des Menschen wandelbar und **veränderlich** ist; nicht aber also die Gerechtigkeit, die von GOtt kommt, dann solche **lüget nicht/** oder **widerspricht sich selbsten niemals:** derohalben können die, welche von GOtt mit seiner Gerechtigkeit bekleidet worden, von seinem Fluch keineswegs getroffen werden: dann wann dieses geschähe, würde GOtt deme, was ihm selbsten angehöret, fluchen. Wann sie von GOTT sollten verflucht werden, müßten sie vorher seine Gerechtigkeit verlieren, dadurch daß sie wieder in die Eigenheit sich versenckten; geschiehet aber dieses nicht, so bleiben sie ohnveränderlich in ihrem Segen.

v. 21. **Es ist kein Götze in Jacob/ noch ein Götzenbild in Israel. Der HErr sein GOtt ist mit ihm; und ein Sieges-Geschrey des Königs erschallet in ihm.**

Durch die **Götzen** wird die Eigenheit verstanden, welche von dem innern Volck weggebannet

bannet ist; und die **Götzenbilder** bezeichnen die Lügen, die sich mit dem Mantel der Wahrheit bedecket. Dieses innere Volck ist demnach eben so weit entfernet von der Verstellung und Doppelhertzigkeit, als es von der Eigenheit entfernet ist. Die Liebe unserer selbsten gebähret die Lügen aus, die reine göttliche Liebe aber ist die Mutter der Wahrheit. **In diesem** unschuldigen **Volck findet sich** demnach **weder** Eigenheit noch Lügen. Derohalben ist auch der **HERR** ihr GOtt **mit ihm /** massen GOtt nicht geschieden werden kan von einer Seele, die keine Eigenheit mehr hat. Dann GOTT selbsten ist die Anfüllung des Leer-seyns, in welches die Seele ist gesetzet worden, da sie ihre Eigenheit verläugnete.

Derohalben **erschallet ein Sieges-Geschrey in dieser** Seele: dann da die Seele nicht mehr ist, und GOtt allein als ein souverainer König in dieser Seele ist, welchem nichts mehr widerstehet; so läßt dieses **Sieges-Geschrey des Königs** sich in ihr hören. Man mercke, daß dieses der Sieg des Königs und nicht der Sieg des Volcks ist; und daß dieser König nicht ausser diesem Volck, sondern mitten in ihm ist. O welch ein schöner Unterscheid! So lange der Mensch durch seine eigne Anstrengungen arbeiten, und mit seinen eignen Waffen streiten kan, so wird dem Menschen der Sieg zugeeignet. Da aber GOtt vor ihm herwandelte, sprach man, der HERR streitet für ihn, und Er wandelt vorne an der Spitze: alsdann ist die Vereinigung nur noch in denen

Vermögenheiten der Seele. Es bleiben noch einige Feinde übrig, welche GOtt selbsten vertilget, indem die Seele bey der Bewürckung GOttes passiv oder leidsam bleibet. Hier aber ist das Sieges-Geschrey des Königs immerwährend in dieser Seele: massen GOtt ihren Grund in Besitz genommen, Er ist ein sieghaffter König; und dieser Grund singet ohnaufhörlich **den Sieg seines Königs**; ja er läßt solchen so gar durch ein groses **Geschrey erschallen**; weilen es allda nichts mehr zu streiten giebt. Wann die Vereinigung nur noch in denen Vermögenheiten ist, obschon GOtt, der vorne an der Spitze des Heers wandelt, sieghafft ist, so kostet es noch allezeit etwas, und der Sieg wird nicht anders als nach vielen Wunden erhalten: Hier aber ist es nicht also, der Sieg ist ohne Streit, ja der Sieg ist dauerhafft und stäts-während, gleichwie die souveraine Obermacht GOttes in dieser Seele ohnveränderlich ist.

v. 23. **Es sind keine Zeichendeuter noch Wahrsager in Israel. Man wird zu Jacob und zu Israel zu seiner Zeit sagen das, was GOtt gethan haben wird.**

Die **Zeichendeuter** und **Wahrsager** bezeichnen solche Personen, die im Lichts-Stand sind, welcher Stand unendlich geringer als dieser ist; massen die Seele im Lichts-Stand sich annoch besitzet. Allein, o wie entfernet ist dieses von dem Stand des Glaubens und der vollkommnen Uebergabe! Wann man sich erkennen wird entweder durch den Tag eben dieses

Glaubens, oder in der Ewigkeit, **so wird man zu diesem Volck** (das durch den Weg des Glaubens und der Uebergabe geführet worden,) mit Verwunderung **sagen** und aussprechen, die Wunder welche **GOtt** in ihm **wird gethan haben.** Dieser Ausdruck zeiget an eine grose Verwunderung, so wie im Buch der Weißheit gesagt wird, (B. der Weißh. 5. v. 2. 4. 5.) daß die Gottlosen, wann sie die Gerechten mit so groser Herrlichkeit selig sehen, mit grosem Entsetzen, Verwirrung und mit einem gräulichen Schrecken werden überfallen seyn, und in sich selbsten sprechen: Wir Unsinnige! Ihr Leben schiene uns eine Narrheit, und ihr Tod eine Schande: Nunmehro aber sind sie unter die Zahl der Kinder GOttes erhoben, und ihr Theil ist mit denen Heiligen.

v. 24. **Siehe ein Volck das auffstehen wird wie eine Löwin / und das sich erheben wird wie ein Löwe.**

Dieses von aller Eigenheit befreyete **Volck steiget** mit Kühnheit **in die Höhe wie eine Löwin und wie der Löwe:** es erhebet sich durch die Bewegung seines Glaubens und seines innern Stands, weilen es sich in GOtt versencket, welches die allerhöchste Erhebung ist, die man erreichen kan. Dieses innere und Glaubens-Volck ist seines Siegs so gewiß, daß es nichts fürchten kan, weilen alle seine Krafft in dem (Offenb. 5. v. 5.) Löwe des Stammes Juda selbsten ist; und da es eins mit Ihm geworden, so erhebet es sich gleichwie Er, massen es mit der Krafft GOttes bekleidet ist.

v. 25.

v. 25. **Er wird sich nicht niederlegen/ bis daß er seinen Raub gefressen und das Blut derer getruncken/ welche getödtet worden.**

Er wird sich nicht niederlegen weder in den Tod noch durch einige Schwachheit, **bis daß er seinen Raub gefressen/** das ist, bis er alle Bitterkeiten und alle ihm aufstossende Verhinderungen aufgefressen und verzehret hat. Obgleich die Seele in dem mystischen Leben weit gekommen, und von vielen Dingen wie auch von der Eigenheit ihrer eignen Krafft ist entblöset worden; so bleibet ihr doch noch eine andre Eigenheit übrig: nehmlich daß sie sich die Krafft GOttes zueignet: und dieses geschiehet gemeiniglich. Man erkennet, daß man seiner eignen Krafft ist beraubet worden, allein man findet sich noch starck in GOtt; und da man durch die Ueberzeugung, die man von seiner Nichtigkeit hat, weiter nichts mehr von sich selbsten erwartet, so erwartet man vieles von GOtt, durch ein subtiles Verlangen, daß dieses Leer-seyn durch GOtt mögte erfüllet werden. Allein da ein wahrhafftig Vernichtigter nicht mehr ist, so hat er weder Krafft in ihm selbst noch Krafft in GOtt: sondern GOtt allein ist starck, GOtt allein ist mächtig, GOtt allein ist alles: dieses ist ein anderer Grad weit höher als der vorige.

Nun wird aber diese Seele, welche durch die Auferstehung wieder aufgerichtet, und mit der Krafft GOttes wieder bekleidet worden; diese Seele **wird sich** durch die Sünde **nicht mehr niederlegen/** ja sie wird auch nicht sterben, **bis**

daß sie ihren Raub gefressen hat, das ist, das was ihr noch übrig bleibet in denjenigen Ständen zu leiden, die sie annoch durchgehen muß, um von der Krafft in GOtt zu der Krafft GOttes selbsten zu gelangen. Dieses sind keine Siege mehr zu erhalten, sondern es sind Dinge die man **auffressen** und verschlingen muß. Es ist nicht etwas, das da müsse vertilget werden; nein: sondern es ist eine Sache die in uns eingehen soll, und die wir nothwendiger Weise verschlingen müssen: Man muß **Blut trincken** bis zum letzten Tropffen, ohne etwas davon übrig zu lassen. Ach wann man ausdrücken könte das, was dieses sagen will! allein man würde nicht verstanden werden. Ich bitte die Seelen, welche bis hieher gelanget sind, daß sie sich doch nicht schonen, noch wiederruffen, noch sich wieder nehmen wollen, es sey auch in was es wolle. Dann sie müssen allen Willen GOttes vollenden, wie abscheulich solches ihnen auch scheine, gleichwie man einen Abscheu hat Blut zu trincken; damit man in der Nachfolge JEsu Christi sprechen könne: (Joh. 17. v.4.) Heiliger Vatter, ich habe vollendet das Werck das du mir zu thun gegeben hast: und je mehr Dinge diese Personen gefressen und verzehret haben werden, um so vielmehr wird auch GOTT sie in sich selbsten aufessen und verzehren.

Man muß allen Willen GOttes aufessen und verschlingen, und sich mit allen Bitterkeiten lassen träncken, bevor man von GOtt gegessen werde, und durch den Stand der Ueber-

for-

formung in GOtt übergehe: der Wille GOttes muß gantz und gar in uns selbsten übergegangen seyn, und er muß uns wie natürlich geworden seyn, (gleichwie das, was man isset und trincket sich in unser Wesen verwandelt,) bevor GOtt uns isset. Dieses Essen GOttes ist das Aufnehmen der Seele in GOtt, da GOtt vollendet die Seele zu vernichtigen durch die Vollendung in Ihm selbsten, welches gleichsam die Verdauung der gegessnen Dinge ist: hernach geschiehet es, daß diese aufgefressne, verdaute und bis in Grund vernichtigte Seele durch die Ueberformung in GOtt allein in dessen Substantz oder Wesen übergehet, allwo sie für allezeit in GOtt verlohren bleibet: Alsdann bleibet nichts übrig als GOtt allein wesendlich in vollkommner Einheit, und die persönliche Dreyeinheit in ihren Bewürckungen, sowohl von innen als von aussen, gleichwie oben ist gemeldet worden. (Siehe das 16. Cap. v. 3.)

Das XXIV. Capitel.

v. 1. **Da Balaam sahe/ daß es GOtt gefiele/ daß er Israel segnete/ gienge er nicht mehr wie vorher Zeichendeutereyen zu forschen/ sondern er wandte sich nach der Seite der Wüsten.**

v. 2. **Und er hub die Augen auf/ und sahe/ daß Israel in seinen Zelten ruhete nach der Unterscheidung ihrer Stämme/ und der Geist GOttes kame über ihn mit Ungestümm.**

Die

DJe Personen, welche die Gütigkeit des passiven oder leidsamen Wegs erkannt, und in solchen schon eingegangen sind, trachten noch einige Zeit Lichter zu suchen, die durch die **errathene Dinge** vorgestellet werden, das ist, sie suchen die wahrnehmliche Dinge, da sie gleichsam das Zukünfftige zu wissen begehren; so bald sie aber begreiffen, daß der am allerweitesten sich erstreckende Segen GOttes für das Volck ist, das im Glauben wandelt, so gehen sie nicht mehr hin diese Lichter zu suchen, sondern sie wenden sich selbsten **nach der Seite der Wüste** des Glaubens. Man kan wohl, durch Hülffe der Gnade, sich durch sich selbsten nach dieser Wüste zu wenden; allein man kan in solche nicht eingehen, wann GOtt nicht in solche einführet. Sich nach der Wüste zu wenden, ist nichts anders, als sich an GOtt übergeben, damit Er selbsten uns in diese Wüste eingehen mache, wann es sein Wille ist, und daß wir alle unsre gesuchte und zuwegengebrachte Lichter verlassen, um in dieser Entblösung und Uebergabe zu bleiben, in Erwartung daß GOtt das thue was Ihm wohlgefallen wird.

Alsdann geschiehet es, daß diese Seele **die Augen** eröffnet hat, um **dieses Volck** des Glaubens in seiner Beraubung und in der Wüste des nackenden Glaubens **zu sehen/** welches **in seinen Zelten ruhet/** das ist, es ruhet in dieser Blöse des Glaubens; dann es ist ein grosser Unterscheid zwischen dem, in den Zelten zu seyn, und in den Zelten zu ruhen. Man ist in dem

dem Zelt, sobald man in die Wüste des Glaubens eingeführet ist; man ruhet aber darinnen nicht ehender, als wann man in eben diesem Glauben schon sehr weit fortgekommen, dergestalt, daß man darinnen ohne Beschwerniß **wohnet** und darmit wohl zufrieden ist.

Demnach ruhete dieses Volck in seinen Zelten, **nach der Unterscheidung seiner Stamme/** das ist, ein jeder nach seinem Grad; anerwogen kein Stand zu finden, der nicht viele Graden in sich schliesset, von welchen einige weiter gekommen, und die andre weniger, und dieses nach dem Rathschluß GOttes, und nach der Treue der Seele; dann es ist gewiß, daß von vielen Seelen, die in eben demselben Weg wandlen, einige darinnen viel weiter gekommen sind als die andre.

Nun aber geschiehet es von derselben Zeit an, als dieser innere Mensch, der hier unter dem Vorbild des Balaams vorgestellet wird, sich übergeben hatte, um in den Weg des Glaubens einzugehen, indeme er alle seine deutliche und wahrnehmliche Lichter verliesse, von derselben Zeit an **kame der Geist GOttes mit Hefftigkeit über ihn**, das ist, Er kame mit Ungestümm diese Seele zu führen, welche sich gerne wollte berauben lassen alles natürlichen oder erworbenen Lichts, und alles Suchens der übernatürlichen Erkänntnissen, indeme die Seele gantz ohne Vorbehalt sich GOtt übergeben: von diesem Augenblick an bemächtiget sich GOtt der Seele, und wird ihr eintziger Beweger.

v. 4. **Siehe/ das spricht der/ welcher**

die

die Worte GOttes gehöret hat/ und das Gesicht des Allmächtigen gesehen hat: derjenige welcher fällt/ und die Augen ihm eröffnet sind.

So bald der Mensch seiner eignen Lichter beraubet, mit dem Geist GOttes überkleidet, und in die Wahrheit versetzt worden ist; so ist er alsdann im Stand **die Worte GOttes zu hören/** welche Worte der Wahrheit sind, darinnen daß sie der Creatur alles hinwegnehmen, und hingegen GOtt alles zueignen. Alsdann siehet auch der Mensch **das** (Vision) **Gesicht des Allmächtigen**: Er spricht nicht, daß er den Allmächtigen in einem (Vision) Gesicht sahe; sondern daß er sahe das (Vision) Gesicht des Allmächtigen; massen dieser Stand allhier über die Gesichter, ja über das Schauen der Macht GOttes ausser GOtt, erhaben ist: ja er sahe **das Gesicht des Allmächtigen/** das ist, er sahe die Dinge so wie GOtt sie siehet, und in der Wahrheit GOttes selbsten, welcher seine souveraine Obermacht und die unendliche Schwachheit der Creatur kennet; endlich erkennet er auch auf eine nicht deutliche Weise das All GOttes und das Nichts der Creatur.

Die Schrifft zeiget auch noch, daß es **durch den Fall** geschahe, daß **die Augen ihm eröffnet worden.** O glückseliger Fehler, der so viel Gutes hervorbringet; und indeme er diese Seelen aus ihrem Hoffart herausziehet, öffnet er ihnen die Augen, um ihre Schwachheit und die Krafft GOttes zu sehen!

v. 5.

v. 5. **Wie schön sind deine Hütten/ o Jacob/ und deine Zelten/ o Jsrael!**

Er fähret fort zu zeigen, wie seine Augen ihm eröffnet worden, die Wahrheit zu schauen. Er spricht: **Wie schön sind deine Hütten / o Jacob:** Dieses ist eben so viel, als spräche er: O vollkommne Uebergabe, (durch den **Jacob** vorgebildet,) wie schön sind deine Hütten! anerwogen besagte **Hütten** nichts anders sind, als die Ruhe in der Uebergabe, welches die völlige Ueberlassung ist. O wie vortrefflich schön ist diese Ueberlassung denen welche solche kennen! Nicht von seiner Uebergabe ausgehen in denen äussersten Proben die man durchgehen muß, dieses ist etwas: allein daß man auch aus der Ruhe in dieser Uebergabe nicht ausgehe, wann eben dieselbe Dinge sich zutragen, solches erfreuet das Hertz GOttes. Dieses ist die Uebergabe seiner Knechte: Dann man kan wohl in der Uebergabe bleiben, ohne darinnen in Ruhe zu seyn, also daß vielmehr der Zweiffel und die Verwirrung uns beunruhiget, und tödtlicher Schmertzen uns quälet: daß man aber eben sowohl in der Ruhe der Uebergabe als in der Uebergabe selbsten bleibe, solches ist eine rare Vollkommenheit.

Wann die Hütten Jacobs schön sind, so sind **die Zelten Jsraels** nicht minder schön. **Jsrael** ist, wie gemeldet worden, die Krafft GOttes. O wie vortrefflich ist es, alle eigne Krafft verlohren zu haben, und zwar durch die selbsteigne Erfahrung seiner Schwachheit, und dadurch in die Krafft GOttes eingegangen zu seyn! Allein

lein noch weit vortrefflicher ist es in Ruhe zu bleiben in dieser Krafft mitten in allen unsern Schwachheiten. Je elender die Seele sich siehet, um so vielmehr erkennet sie daß nur ihr GOtt starck seye: dieses ist eine sehr schöne Sache: aber **in Ruhe** zu bleiben, wann man aller Krafft beraubet und mit allen Schwachheiten bedeckt ist, und wann man sich damit begnüget daß GOtt allein starck seye, ohne aus dieser Ruhe auszugehen, um seine Schwachheiten anzusehen, noch um ein Hülffsmittel dargegen zu finden, und wann man auf diese Weise durch seine unendliche Schwachheit die unendliche Krafft GOttes verherrlichet, ein solches kan nicht allzu viel bewundert werden.

v. 6. **Wie mit Wälder erfüllte Thäler; wie Gärten, die bey denen Flüssen, und von solchen bewässert sind; so wie Zelten, die der HErr aufgerichtet hat, und Cedern die bey dem Wasser gepflanzet sind.**

Er vergleichet ferner diese Seelen den Thälern, wegen ihrer Vernichtigung; ja solchen Thälern, die voll Wälder sind, nehmlich also, daß je mehr sie leer von sich selbsten sind, um so vielmehr werden sie von GOtt mit erhabenen Mittheilungen angefüllet. Sie gleichen **dem Garten** des Bräutigams, indeme sie **mit Wassern** seiner Gnade **befeuchtet** werden: sie sind bey denen Flüssen, weilen sie der Quelle, welche GOtt selbsten ihr eintziger Ursprung ist, sehr nahen. Sie sind **wie die Zelten** wegen ihrer grosen Ruhe: ja es sind Zelten, **die der HErr aufgerichtet hat**; weilen dieses eine Ruhe

Ruhe ist, die GOtt selbsten gemacht hat, und welche Er zu würcken fortfähret, und diese Ruhe wird in GOtt allein genommen über alle Mittel; dieses macht auch sothane Ruhe unveränderlich, massen solche von nichts mehr, das der Veränderung unterworffen, abhanget, sondern sie stützet sich auf die göttliche Unbeweglichkeit. Endlich sind sie auch **Cedern**/ wegen der Aufrichtigkeit, Geradigkeit und Rechtfertigkeit ihres Hertzens, das sonst nichts als GOtt allein zum Vorwurff hat; auch sind sie **Cedern**/ wegen des Geruchs ihrer Einfalt. Dann die Cedern-Bäume haben die Eigenschafften, daß sie gerade und von einem guten Geruch sind: sie sind auch **bey denen Wassern gepflantzet**; sintemalen die Aufrichtigkeit und Einfalt allezeit einen sanfften, angenehmen und erquickenden Anblick haben.

v. 7. **Das Wasser wird aus seinem Eimer fliessen/ und seine Nachkommenschafft wird sich wie grose Wasser ausbreiten.**

Aus dem **Behälter** dieser Seele, der durch die Quelle angefüllet ist, wird ein so überflüssiges Wasser der Gnaden über andre ausfliessen, daß diese, die unter einer solchen Seele stehen, Hülffe von ihr bekommen, und durch sie gleichsam gewässert werden. Und **ihre Nachkommenschafft**/ welches die Gnaden-Kinder sind, die GOtt ihr gegeben haben wird, wird sich so ergiessen wie überflüssige Wasser, welche sich in viele Canäle theilen und der Erde tausenderley Gutes erzeigen.

v. 8. **GOtt hat ihn aus Egypten ge-**

führet/ und seine Krafft ist wie die Krafft des Einhorns. Dieses Volck wird seine Feinde auffressen: es wird ihnen die Gebeine zermalmen/ und sie mit Pfeilen durchbohren.

Dieses Volck **aus Egypten führen**/ ist solches von der Eigenheit befreyen, welche in einem fleischlichen Land so sehr regieret. Das **Einhorn** ist auch ein Vorbild der Krafft GOttes, gleichwie in dem Psalmen gesagt wird: (Ps. 43. v. 6.) Mit deiner Hülffe werden wir unsre Feinde niederschmeissen; und durch die Krafft deines Nahmens werden wir diejenige verachten, die sich wider uns erheben. Dann da GOtt dieser Seele alle Eigenheit hinweg genommen, und da Er selbsten in ihr ist, so wird Er durch seine göttliche Krafft alles das verzehren, was ihr könte schädlich seyn, und sie verhindern, zu ihrem letzten Ende zu gelangen. **Die Beine zermalmen**/ ist die Eigenliebe (welche der Seele schädlichste **Feindin** ist,) bis in ihre substantz oder Wesen vertilgen; und **mit Pfeilen** seine Widersacher **durchbohren**/ ist gegen solche eine gantz grosmüthige Liebe ausüben, auch selbsten zu der Zeit, wann die Seele von ihnen am meisten mißhandelt wird, indeme die Seele ihre Feinde um so vielmehr beschämet, je mehr sie ihnen Gutes thut für das Uebel das ihr von ihnen wiederfähret; dieses ist gleichsam auf eine unschuldige Weise durch den Glantz der Tugenden durchbohren, gleichwie geschrieben stehet: (Ps. 63. v. 8.) Die Pfeile der kleinen Kinder sind ihre Wunden worden; und die

Bos-

Bosheit ihrer Zunge hat sich gegen sie selbsten gewendet.

v. 9. **Nachdeme er sich niedergelegt/ ist er wie ein Löwe eingeschlaffen/ und wie die Löwin welche niemand aufwecken darff.**

Alsdann geschiehet es, daß die Seele ruhet und schläffet **wie der Löwe und die Löwin;** Dann da die Seele in die Ruhe der Krafft GOttes festgesetzet worden, und sie sich darinnen durch einen festbleibenden Stand befindet, so gehet sie von dannen nicht mehr aus: dann weder die Teuffel, noch die Menschen, noch die Sünde noch einige Creatur **dörffen sich nicht unterstehen** die Seele aus ihrer Ruhe in GOtt allein **aufzuwecken /** nachdeme sie darinnen recht festgesetzet worden.

v. 16. **Siehe das sagt der/ welcher indem er fällt/ die Augen offen hat.**

v. 17. **Ich werde Ihn sehen; aber nicht jetzo: ich werde Ihn anschauen/ aber nicht von nahem. Es wird von Jacob ein Stern aufgehen/ und ein Scepter von Israel sich erheben/ welcher die Fürsten Moabs schlagen/ und alle Kinder Seth zerstören wird.**

Diese Person, **welche die Augen offen hat / indem sie fällt /** bekennet, daß sie nur von weitem das sehen werde, was diesen innern Seelen wiederfahren soll; so wohl weilen dieses nur in GOtt und über alle Mittel gesehen werden kan; als auch weilen die Vollendung dieser Person nicht anders geschiehet, als indeme sie durch unerforschliche Stände durchgehet; und

endlich ist es jetzo für sie die Zeit noch nicht dieses zu erkennen. Es wird aber eine Zeit kommen, wann sie ihr selbsten todt und abgestorben ist, daß sie es sehen wird.

Aus dieser Uebergabe, wann sie so weit gehet als GOtt es verlanget, **wird der Stern Jacobs aufgehen**, welches das (Parole) Wort GOttes ist, das das (Verbe) selbstständige **Wort** hervorbringet, wann die Seele in GOtt überformet ist, gleichwie gemeldet worden: **Und das Scepter wird sich von Israel erheben**, das ist, die absolute Gewalt der Krafft GOttes, **welche** alles das **zerstören wird**, was die Gebuhrt JEsu Christi in denen Seelen verhindern könte: und dieses wird geschehen durch eben denselben JEsum Christum, welcher das Scepter, der Stern, das Wort, (Verbe) das selbstständige **Wort**, der Wiederbringer, und der Zerstörer aller widrigen Macht ist; welcher alles das niederreisset und zerstöret, was nur auf die Krafft der Creatur gestützet ist; so daß es nur die Krafft GOttes seyn wird, die sich muthig erhalten und bestehen wird; ja diese Krafft GOttes wird sich durch eben dasselbe **Wort**, (Joh. 1. v. 3.) durch welches alle Dinge sind gemacht worden, in denen Seelen erhalten und bestehen.

v. 23. **Ach! wer wird noch leben, wann GOtt diese Dinge thun wird.**

v. 24. **Auch die Hebräer selbsten werden am Ende zerstöret werden.**

Dieser Mensch seufftzet mit Schmertzen darüber, daß, da er alle diese von ihm noch entfern-

fernte innere Wunder erkennet, er dannoch schon weiß, daß es ihm das Leben kosten werde, damit er solche durch eben dieselbe Macht GOttes in sich gewürcket sehen möge. O, spricht er, wer wird die Bewürckungen GOttes, wann er sein (Verbe) selbstständiges **Wort** durch den Ausdruck seines (Parole) Worts in den Seelen hervorbringet, sehen können, so lange noch ein Odem des eignen **Lebens** in ihm übrig bleibet? Dieses ist gantz und gar ohnmöglich: immassen auch sogar **die Hebräer** des HERRN, und die allerheiligsten Seelen **am Ende verlohren gehen/** damit nur das eintzige Reich GOttes allein übrig bleibe.

Das XXV. Capitel.

v. 1. **Jsrael bliebe damals in Settim/ und das Volck fiele in Hurerey mit denen Töchtern Moab.**

v. 2. **Welche sie zu ihren Opffern berieffen/ und sie assen davon und bäteten ihre Götter an.**

Es ist erschröcklich, daß die am weitesten gekommne Seelen, ja bis sie in GOtt selbsten durch einen Stand (per état) gelanget, allezeit sündigen können. Unter so heiligen Seelen finden sich noch welche, die so unartig und feig sind wieder zu der **Abgötterey** zu kehren, welche, wie schon gemeldet worden, (**siehe** 2. Mos. 32. v. 7.) die eintzige Sünde ist (nebst der Sünde der Lügen,) wodurch sie sündigen können. Es ist aber zu mer-

cken, daß dieses ihnen nur darum wiederfähret, weilen sie mit Fremden Umgang pflegen, und sich mit dem Hertzen an solche Personen hängen, die in der Vielfältigkeit stehen, ja wohl gar an böse Menschen, und dieses durch natürliche Freundschafften, durch Umgang und Gesellschafften, und also werden sie von solchen Leuten mit in ihre eigne Wege hingerissen.

v. 4. **Der HERR sprach zu Mose: Nimm alle Vornehmste des Volcks hinweg/ und lasse sie an Galgen gegen die Sonne hangen/ damit mein Grimm sich von Israel abwende.**

Weilen der Fehler allhier mit Willen geschiehet, so läßt GOtt **alle Oberhäupter nehmen/** um sie dafür zu straffen; dann das obere Theil ist es, das die Straffe tragen soll. Demnach muß dieses obere Theil der Seele **an einen Galgen aufgehangen werden:** Dann da GOtt solches nicht aufnehmen will, ob es gleich aus seiner eignen Erde schon ausgegangen ist, so bleibet es, nachdem solches sich wiedergenommen, durch seine Treulosigkeit zwischen Himmel und Erde **aufgehangen**; allermassen es nichts auf Erden findet, um sich darauf zu stützen, indeme GOtt nicht gestattet, daß es daselbst bleibe; überdieses findet dieses obere Theil auch keinen Zutritt in dem Himmel, welcher der Ort seiner Ruhe und seines Friedens wäre. Durch dieses Aufhangen zwischen Himmel und Erde, erdultet die Seele eine sehr grose Quaal, welche die Quaal des Fegfeuers ist, wordurch es geschiehet, daß die Seele, die ausser ihr

selbst

selbst ist, und GOtt nicht findet, um sie in Ihn aufzunehmen, daß sie, sage ich, eine solche Quaal empfindet, die deren gleich ist, wann man an einen Galgen gehänget wird, welcher die Seele grausam peiniget und sie erstickeet.

Diese Oberhäupter des Volcks werden **gegen die Sonne gehenckt**; sowohl weilen die Sonne ihnen nicht mehr günstig seyn soll, als auch weilen sie sehen werden, wann die Sonne ihnen gerade in die Augen scheinet, daß solches nur dienen wird ihren Schmertzen zu vermehren. Dieses wiederfähret diesen abgefallnen Personen, welche durch das Angedencken der von GOtt empfangnen Gnaden, und durch den Eindruck seiner Wahrheit, die ihnen übrig bleibet, noch mehr bekümmert werden.

Dieses ist in diesem Grad die Straffe der Seelen, welche sich wieder nehmen, und in die Eigenheit wieder eingehen; es ist eine Straffe, welche von der ersten Straffe der Abgötterey, von deren oben (2. Mos. 32. v. 3.) gehandelt worden, sehr unterschieden ist. Diese eintzige Straffe kan GOtt wieder besänfftigen, ja sie kan machen, daß die Seele zu einem höhern Grad gelange.

v. 6. **Einer von denen Kinder Israel gesellete sich öffentlich zu einer Midianitischen Hure.**

v. 7. **Da das Phinees sahe/ stunde er auf mitten unter dem Volck; und da er ein Schwerdt ergriffen/**

v. 8. **Durchstache er sie alle beyde zu-**

sammen: -- Und die Plage der Kinder Israel/ wormit sie waren geschlagen worden/ hörete alsobald auf.

Die Ursach zu dergleichen Fälle, ist die freywillige Ueberlegung, und das Verlangen sich von GOtt abzuziehen, um wieder in sich selbst einzugehen; welches die Schrifft eine **Hurerey** nennet; weilen man hierdurch sich GOtt hinwegnimmt, um sich selbsten sich wieder zu geben, dieses Eigenheits-volle **wir selbsten** aber ist nichts anders als ein infames Aas, eine garstige **Hure**/ eine Rebellin gegen GOtt. Allein der grosmüthige Führer kommt zu hülffe, und **tödtet** diese Sünde **mit seinem Schwerdt**/ indeme er die Seele aus ihrer Eigenheit wieder losreisset: so bald auch dieses geschehen, **höret** alles **auf**: dann wann die Eigenheit ist vertilget worden, so können diese Personen dergleichen Peinlichkeiten nicht mehr leiden, massen sie solche nur um ihrer Eigenheit willen erdulten, und dieses mehr oder weniger, nach dem Maaß als diese Eigenheit mehr oder weniger starck ist.

v. 10. **Der HERR sprach zu Mose:**

v. 11. **Phinees/ der Sohn Eleazar/ hat meinen Grimm von denen Kinder Israel abgewendet/ darinnen daß er mit meinem Eiffer gegen sie ist beweget worden/ damit Ich die Israeliten nicht durch meinen eignen Eiffer vertilgete.**

v. 12. **Sage ihm demnach/ daß Ich ihm den Frieden meines Bundes gebe.**

v. 13. **Und das Priesterthum soll für ihn und für seine Nachkommen seyn durch einen ewigen Bund / weilen er für seinen GOTT geeiffert hat / und weilen er die Sünde der Kinder Jsrael versöhnet hat.**

Oeffters geschiehet es durch die Vorsehung, daß einige von dem Volck, die nur als Brüder unter ihnen waren, in Ansehung der andern das Amt eines Führers verrichten, indeme sie ihnen die Ursach ihres Uebels bekannt machen, und ihre Eigenheit ihnen hinweg reissen. Gleichwie nun aber dieses nicht aus falschem Eiffer, noch um der Führung sich anzumassen geschiehet; sondern nur damit GOTT verherrlichet werde, gleichwie die Schrifft solches bezeuget, und dieses allhier zum Vortheil des Phinees wohl unterscheidet, so verdienet man eben hierdurch die Gnade der gemeinen Führung überhaupt. **Jch gebe ihm das Priesterthum/** spricht der HERR, das ist, Jch erwähle ihn zu einem Führer und Apostel, **weilen er mit meinem Eiffer** und nicht mit dem Seinigen **geeiffert hat:** Und dieses hat mich verhindert, **daß Jch die Kinder Jsrael durch meinen eignen Eiffer /** um mich zu verherrlichen, **nicht verzehret habe /** nachdeme Jch gesehen, daß Phinees selbsten in mein Interesse eingegangen, und die Eigenheit getödtet hat.

GOtt straffet den Core und seine Anhänger, weilen sie sich unterfiengen, sich der Führung der Seelen anzumassen, und darinnen nur ihre eigne Ehre suchten, und diese zu unterstützen,

wollten sie ihre Eigenliebe fest setzen und erhalten, [gleichwie solches im 14. Cap. v. 32. ist gemeldet worden.] Phinees aber wird deßwegen belohnet, massen er nur darum sich unterwindet andre zu bestraffen, weilen er es durch die Bewegung des Geistes GOttes, und für das eintzige Interesse GOttes thut, und weilen er in Ansehung dessen die Eigenliebe tödtet.

Das XXVII. Capitel.

v. 12. **Der HErr sprach auch zu Mose: Steige auf diesen Berg Abarim/ und von dannen beschaue das Land/ das Ich den Kinder Israel geben soll.**

v. 13. **Und nachdem du es betrachtet hast/ sollst du auch zu deinem Volck gehen/ so wie Aaron dein Bruder dahin gegangen ist.**

GOTT liesse den Moses noch einige Zeitlang auf dieser Welt, um sein Volck in der Wüste zu führen; wegen seiner Untreue aber **zeiget ihm GOtt das verheißne Land** nur **von ferne/** ohne daß er den Trost habe, sein Volck in vollkommner Sicherheit fest gegründet zu sehen. Er muß **eben also wie Aaron sterben;** anerwogen der Geist der Führung ihnen wegen ihrer Untreue ist abgenommen worden, um andern gegeben zu werden.

v. 15. **Moses antwortete GOtt:**

v. 16. **Der HErr der GOtt der Geister aller Menschen/ setze einen Mann/ der das Oberhaupt dieser Menge seye.**

v. 17. **Damit dieses Volck des HErrn nicht seyen wie Schaafe ohne einen Hirten.**

Moses bittet GOtt für das Volck, ohne an sein eignes Interesse oder Eigennutzen zu gedencken, sintemalen er gleichgültig zu allem ist, und ist sehr zufrieden zu sterben ohne das Volck in das verheißne Land einzuführen. Eine solche Seele kan nichts sehen ausser dem Willen GOttes; und da sie alles eignen Interesse beraubet worden, so gedencket sie sonst an nichts als an die Ehre und Verherrlichung des HERRN und an das Interesse und Heyl seiner Kinder, so wie Moses allhier thut: derohalben bittet er, GOtt wolle eine Person geben, welche seinen Geist habe, **um dieses Volck zu führen** in deme was noch von dem Weg übrig bleibet, bis daß dieses Volck in GOtt gelanget seye; sonsten, spricht er, werden diese Seelen herumirrend seyn, **wie Schaafe ohne einen Hirten.**

v. 18. **Der HERR sprach zu ihm: Nimm den Josua/ den Sohn** *Nun*, **welcher ein Mann ist/ in dem mein Geist wohnet; und lege die Hände auf ihn.**

GOtt spricht zu Mose, er solle denjenigen nehmen, in welchen GOtt **den Geist** der Führung fortgepflantzet und geleget habe; und dieser sollte das Volck führen: doch solle Moses ihm

ihm die Hände auflegen / um ihn gleichsam zu weyhen und einzusegnen, und um das auf ihn zu übertragen, was GOtt ihm an Gnade und Unterscheidung vermittelst des Moses, als eines Werckzeuges, mittheilen wollte.

v. 20. **Und du sollst ihm die nothwendige Befehle in Gegenwart aller / und einen Theil deiner Herrlichkeit geben / damit die gantze Menge der Kinder Israel ihm gehorche.**

v. 22. **Moses thate das was der HErr ihm befohlen hatte.**

Du sollt vollenden ihm meinen Willen zu erklären, und ihm deine Autorität und **deine Herrlichkeit** gleichsam zum Erbe hinterlassen, **damit er** von denen, die er führen soll, **gehöret werde.**

Moses gehorchte gantz willig, und entblösete sich nicht nur von seiner Autorität, sondern auch der Herrlichkeit oder Ehre, die er erworben hatte. Es giebt Seelen, wann sie weit gekommen, die sich leichtlich ihrer Autorität auf einen andern entladen: allein man findet keine, die zum Ruhm anderer von der Ehre abstehen wollen, die sie in ihrer Führung und Regierung erworben. Dann wann hernach die, welche an ihrer Statt führen, glücklichen Fortgang haben, so wird man sich solches selbsten beymessen, und man beredet sich, dieses komme her, weilen denen Dingen getreulich Folge geleistet worden, die man wohl angefangen hatte: Kommt aber ein Uebel darauf, so wirfft man den

den Fehler auf denjenigen, der uns in der Führung bey andern gefolget, weilen, spricht man, der folgende Führer der Spur der ersten Führung nicht recht gefolget. O wie wenig sind zu finden, welche, indeme sie sich von der Autorität entblössen, auch die Ehre dieser Autorität verläugnen und solche fahren lassen! Moses ware hierinnen sehr getreu, ja er ware das getreueste Exempel unter allen, gleichwie von ihm gemeldet wird: **er thate / wie der HERR ihm befohlen hatte.**

Ende des IV. Buchs Mosis, Numeri genannt.

Das

Das V. Buch Mosis/ oder Deuteronomium, mit Erklärungen, das innere Leben betreffend.

Das I. Capitel.

v. 30. **Der HERR GOTT/ welcher euer Führer ist/ wird selbsten für euch streiten/ so wie Er in Egypten gethan hat/ vor den Augen aller Menschen.**

v. 31. **In der Wüsten habt ihr selbsten Ihn gesehen/ der HERR euer GOtt hat euch getragen auf dem gantzen Weg/ durch den ihr gewandelt habt/ so wie ein Mann sein kleines Kind auf seinen Armen zu tragen pfleget/ bis ihr in diesem Ort angelanget seyd.**

GOTT ist **der Führer** der Seele, so lange sie in dem passiven oder leidsamen Weg ist; Er bleibet vor ihr stehen, und machet, daß sie Ihm nachwandelt. GOtt **streitet auch für** die Seele in eben demselben Stand gegen alle ihre Feinde, um ihr den Durchgang zu eröffnen. **In der Wüste** des Glaubens aber haben **wir Ihn** nicht **gesehen**/ wir alle, die in dieser Wüste sind, oder dadurch gegangen, daß Er selbsten die

die Seele **auf seinen Armen trägt/** (um ihren Lauff schnell zu machen,) **wie ein Vatter** (ja wie ein mit Liebe und Zärtlichkeit gantz erfüllter Vatter) **seine kleine Kinder trägt:** Dieses druckt die Liebe sehr lebhafft aus, welche GOtt für die Seelen hat, so balden sie sich seinen Händen blindlings anvertrauen, und mit welcher Liebe GOtt diese Seelen durch alle diese so denckle und beschwerliche Wege trägt, durch welche man gehen muß, um zu GOtt selbsten zu gelangen, und in GOtt allein aufgenommen zu werden.

Dieses zeiget auch ferner auf eine vortreffliche Weise, wie der Schutz und Beystand GOttes auf die verschiedne Graden der Uebergabe eingerichtet ist und diese begleitet. Wann die Uebergabe nur erst in ihrem Anfang ist, so fängt GOtt auch nur an und beruffet gleichsam nur von weitem; Er verschaffet, daß dieses Volck unter denen Befehlen und Verordnungen GOttes vermittelst des Werckzeugs eines Menschen und vermittelst der (Direction) Führung geführet wird, gleichwie dieses beym Ausgang aus Egypten geschahe. Wann die Uebergabe höher gestiegen ist, so kommt GOtt selbsten der Seele zu einem Führer zu dienen: welches sich zeigte, da dieses Volck in die Wüste eingegangen ware, und der HERR in der Wolcke vor ihm hergienge. So bald aber die Uebergabe am allerblindesten und am allervollkommensten ist, so nimmt GOtt selbsten dieses so liebe Volck **auf seine Arme/** und **trägt** solches mit eben so groser Geschwindigkeit als Si-

cher-

cherheit in das wahre verheißne Land, welches die Ueberformung in GOtt selbsten ist.

Es ist ferner anzumercken, gleichwie es gantz natürlich ist, daß wo mehrere Versicherung und Zeugnisse sich befinden, allda weniger Glauben und weniger Uebergabe ist; und daß im Gegentheil, wo mehr Glauben und grösere Uebergabe seyn soll, daselbst auch mindere Versicherung und weniger Zeugnisse anzutreffen sind; eben also wann die Uebergabe noch schwach und unvollkommen ist, so thut GOtt nicht so viel um dieser Seelen willen, weilen sie viele Stützen ausser GOtt haben. Allein nach dem Maaß als diese Seelen sich blind machen, und sich von denen Stützen mehr losreissen, um nur in GOtt allein zu vertrauen, um so vielmehr macht auch GOtt, daß sie durch die unbekanntesten Wege gehen, um ihre Treue um so vielmehr zu üben, und zugleich eine mehr wunderbare Sorgfalt für sie zu tragen: Endlich aber wann es diesen Seelen scheinet, sie wären gantz und gar verlohren, und sie in einer weiten erschröcklichen Wüste ohne einiges Lichtlein der Hoffnung sich befinden, so daß man gedencken sollte, alles fehlete ihnen, und daß so unerforschliche Pfade zu nichts anders als zu ihrem Verderben führen und ausschlagen könten; eben alsdann geschiehet es, daß GOtt sie in seinen Armen hält, und sie mit der grösten Schnelligkeit und Sicherheit in Ihn selbsten träget, massen GOtt erfreuet ist, daß man in Ihn hoffet, (Röm. 4. v. 18.) gegen alle Hoffnung, und daß man sich Ihm vertrauet, gegen allen Schein, einigen guten Ausgang zu haben.

Das

Das IV. Capitel.

v. 7. **Es ist keine andre *Nation* so gros/ daß sie ihre Götter so nahe bey sich habe/ als unser GOtt nahe bey uns/ und bey allen unsern Gebätern gegenwärtig ist.**

Es ist gewiß, daß kein Weg zu finden, worinnen die Seele ihren **GOtt** so **nahe bey ihr** zu haben vermöge, als in diesem Weg; anerwogen GOTT mehr in der Seele ist, als sie selbsten, sie auch nichts anders zu thun hat, um zu machen, daß sie von GOtt gehöret werde, als daß sie sich, nach ihrem Grad, durch ein einfältiges Anschauen eines Lieb-vollen Glaubens zu GOtt wende.

v. 12. **Ihr habt zwar die Stimme seines Worts gehöret/ ihr habt aber keine Gestalt gesehen.**

Man kan zwar **hören** das (Parole) Wort GOttes, welches sein (Verbe) selbstständige **Wort**/ und **die Stimme** GOttes selbsten ist: allein man kan gar **keine Gestalt in Ihm sehen**/ noch einiges Bild, das GOtt vorstelle; weilen alles, was bildlich ist, GOtt nicht seyn kan. Dieses ist die Ursach, daß in dem Weg der Lichter und Gesichter so vieler Irrthum und Betrug ist.

Es zeiget auch dieses die Nothwendigkeit der Entblössung von allen Formen und Bildern, beydes der empfindlichen, und derer die im

Verstand sind, um zu der reinen Beschauung und zu der innigen Vereinigung zu gelangen; dann nichts Empfindliches noch etwas, das vom menschlichen Verstand mit Deutlichkeit wahrgenommen werden kan, vermag auszuwürcken, daß die Seele dadurch in GOtt gebracht werde; allermassen GOtt unendlich über alles dieses erhaben ist.

v. 15. **Ihr habt keine Gestalt gesehen/ als der HErr in Horeb mitten aus dem Feuer zu euch geredet hat.**

v. 16. **Damit ihr nicht verführet würdet/ und keinen Götzen noch ein Bild eines Mannes oder eines Weibs machen mögtet.**

Wann ein Gesicht wahrhafftig ist, so giebt es dargegen eine grose Anzahl betrüglicher Gesichter. Der menschliche Geist bildet selbsten sich viele Dinge vor, und die Einbildung formiret sich Bilder, die denen, welche man gesehen hat, gleichen. Derohalben wird in dem Weg des Glaubens von diesem allem nichts mehr gesprochen; sowohl weilen alles Empfindliche der Seele hinweggenommen wird, um sie in grösere Reinigkeit zu setzen, als auch, weilen dieses die Seele beschäfftigen, aufhalten, und sie verhindern würde, weiter fortzuschreiten; gestalten dieses die Seele in ihr selbsten, in dem Empfindlichen und in dem Deutlichen halten würde: dieses aber ist dem Glauben gantz entgegen.

v. 24. **Der HErr euer GOtt ist ein verzehrendes Feuer/ und ein eiffersüchtiger GOtt.** GOtt

GOtt ist ein verzehrendes Feuer/ welches in der Creatur von der Eigenheit nichts übrig läßt, das es nicht in Asche verwandlen sollte. Wann GOtt in ein Hertz kommt, so muß Er darinnen alles Uebrige vertilgen, verzehren und vernichtigen. **Er ist auch ein eiffersüchtiger GOtt.** O wann man wüßte wie gros die Eiffersucht GOttes seye, und wie Er neben sich nichts will, noch dultet, es seye auch was es wolle, wie gros und heilig es auch seyn möge, man würde darüber erschröcken! Es ist nichts das GOtt nicht anwendet, um sich zum absoluten Oberbeherrscher in der Seele zu machen, und alle Hindernisse zu zerstören, welche Ihn verhindern, allein zu seyn. Er kan nichts neben sich dulten, es seye was es wolle: Keine Tugend, keine Heiligkeit, kan sich neben GOtt in einer Gesellschafft nicht finden. Er ist eiffersüchtig, und dieses ist so viel als man sagen kan. Und gleichwie GOtt der Allerliebenswürdigste und der Allergetreueste von allen Geliebten ist, eben also ist Er auch der Eiffrigste und Inbrünstigste von allen Liebhabern. Derohalben nennet Er sich auch zugleich ein **verzehrendes Feuer/** um alles, was Ihm verdächtig ist, in Asche zu verwandlen.

v. 28. **Und allda werdet ihr denen Göttern dienen / die von Menschen-Händen sind gemacht worden.**

Moses verkündiget diesem Volck, daß wann es sich nicht von diesem Feuer verzehren liesse, sondern von Stützen und von Bildern leben wollte, würde es solchen **Göttern dienen/** die

von Menschen-Händen gemacht worden/ alda würde es geschehen, daß sie der Arbeit des würcksamen Lebens würden unterworffen seyn, um sich gute und heilige Dinge zu erwerben.

v. 29. **Und wann ihr daselbst den HERRN euren GOtt suchen werdet/ so werdet ihr Ihn finden/ jedoch wann ihr Ihn von eurem gantzen Hertzen/ und in der gantzen Trübsal eurer Seele suchet.**

Gleichwohl versichert Moses dieses Volck, daß sie **GOtt** mitten in ihren Würcksamkeiten **finden** werden, wann **sie Ihn** nur **suchen in ihrem Hertzen** / welches der Ort ist wo Er will gefunden werden: doch werde dieses nur geschehen unter allen Creutzen, und unter allen **Trübsalen** / welche diesen Stand begleiten; gleichwohl sind diese Creutze süsser als alle Süssigkeiten. In dem Hertzen muß man GOtt von gantzem Hertzen suchen; und wann man GOtt von gantzem Hertzen suchet, so findet man den GOtt des Hertzens.

v. 32. **Forschet in denen vergangnen Zeiten die vor euch gewesen sind / seit dem Tag / da GOtt den Menschen auf der Erde schuffe / und betrachtet von einem Ende des Himmels bis ans andere / ob es jemals geschehen seye/ oder ob man jemals gesehen habe /**

v. 33. **Daß ein Volck die Stimme GOttes gehöret/ der mit ihm mitten aus dem Feuer geredet/ so wie ihr es gesehen/ und wie ihr es gehöret habt.**

Die

Die Schrifft versichert, es sey gar kein Weg ausser dem Weg des Innern, und sey gar kein ander **Volck** / als das an GOtt übergebene Volck, **welches** jemals **die Stimme GOttes gehöret habe.** Diese Stimme ist das **Wort:** und solches macht sich hören **mitten aus dem Feuer:** weilen es ausgehet aus der Feuer-Gluth der göttlichen Liebe und der reinen Liebe. Die Seele allein vermag dieses Wort zu hören, das sich mitten in diesem heiligen Feuer formiret, und welches Feuer, indeme es das Hertz brennet, solches in denen göttlichen Wahrheiten unterweiset.

v. 35. **Damit ihr erkennet / daß der HErr selbsten GOtt ist / und daß kein ander GOtt ist / als Er.**

Wer sind die, welche GOtt hören und leben können? Es sind diejenigen, welche auf die mystische Weise gestorben sind, und um GOttes zu geniessen wieder auferweckt, und lebendig gemacht worden, um nicht mehr zu sterben; gestalten sie alsdann dieses Wort hören, ohne zu sterben: und dieses Wort, das ihnen ehmals den Tod verursachte, giebt ihnen nunmehro das Leben. Nun aber geschehen alle diese Stände, und sie werden gewürcket, damit die Seele erkenne, **daß** es nur **GOtt allein** seye, **der** da **GOtt ist**/ und daß ausser GOTT kein wahrhafftiges Leben seyn kan.

Das V. Capitel.

v. 2. Der HERR unser GOtt hat mit uns einen Bund in Horeb gemacht.

v. 3. Also hat Er sich nicht mit unsern Vättern verbunden; sondern mit uns/ die wir jetzo leben.

DIeser **Bund**/ welchen GOtt mit Mose und dem Volck Israel **gemacht**/und daß **GOtt sich nicht also mit ihren Vättern verbunden**/ zeiget die Weite und Grosheit seiner Macht und die wunderbare Vortrefflichkeit seiner Güte. Dann obgleich GOtt den Abraham, Isaac und Jacob zu seinen grösten Gnaden, und zu einer hohen Vollkommenheit erhaben, sie auch so kräfftige und sichere Zeugnisse ihres Glaubens und ihrer Liebe gegeben, so sind sie doch gleichwohl nicht in einem so genauen Bund mit GOtt gestanden. Dieses sind die majestätische Wunder meines GOttes, welcher eine Creatur nicht so hoch erheben kan, daß Er nicht dabey das Vermögen behalte, andern sich noch mehr zu offenbahren. GOTT messet seine so gar besondre Gnaden nicht nach ihren Verdiensten: dann wer ist heiliger gewesen als diese vortreffliche Patriarchen? Ware dieses Volck Israel nicht weit geringer als sie? Ach, um seine Macht herrlicher zu zeigen, hat GOtt seinen Wohlgefallen, jederzeit grösere und seltenere Gnaden zu erzeigen: ja es geschiehet öffters so gar, daß

GOtt denen Sündern weit mehrere Gnaden erzeiget, als denen grösten Heiligen, die allezeit in der Gerechtigkeit gewesen sind.

v. 4. **Er hat zu uns von Angesicht zu Angesicht geredet mitten aus der Flamme auf dem Berg.**

v. 5. **Zu derselben Zeit ware ich Mittler und Schieds-Mann zwischen dem HERRN und euch/ um euch sein Wort zu verkündigen.**

Gleichwie Moses aus der Gefahr des Wassers ware gezogen worden, welches eine Art des Schiffbruchs ware, um der Führer eines so grosen Volcks zu seyn; eben also geschiehet es öffters, daß GOtt solche Personen nimmt, die Er aus dem Abgrund der Sünde herausgezogen, um aus ihnen vortreffliche Führer der Seelen zu machen. Es ist aber auch noch eine andre Ursach dieser so besonderen Gnaden, und dieses so engen Bunds, welchen GOtt mit Mose machte, und nicht mit Jacob, Isaac und Abraham: Nehmlich diese Vätter und Patriarchen waren nur zu der geistlichen Fortpflantzung beruffen, und nicht zum Amt eines Hirten: also hatten sie keines so innigen Bunds nöthig, weilen es nicht nothwendig ware, daß sie eine so gar weit sich erstreckende Erfahrung der innern Wegen hätten.

Es ist zu mercken, daß es dreyerley Gattungen der Seelen giebt: (I.) Einigen gibt GOtt eine Menge Kinder, aber nur auf eine noch entfernte Weise, und die noch in dem Käumlein ihres Saamens verborgen sind, gleichwie die

Christen in dem Blut der Märterer eingeschlossen waren: Diese Personen werden von GOtt in Ihm geheiliget, so viel es geschehen kan, massen sie GOtt nur zu dieser noch entfernten Fortpflantzung bestimmet hat; und GOtt verleyhet ihnen durch seine Güte eine grose Anzahl Kinder, von welchen ihnen aber nichts bekannt ist, massen sie deren nur sehr wenige haben. (II.) Es giebt ferner andre Seelen, die nicht in JEsu Christo Kinder zeugen; dannoch aber das Amt der Prediger verrichten, und denen im Innern schon formirten Seelen helffen, welche GOtt ihnen zusendet, zu welchem Ende Er ihnen die nothwendigen Lichter und Erkänntnissen giebt, welche hierzu erfordert werden, auch unterrichtet sie GOTT, was sie zu diesen Seelen reden sollen. (III.) Endlich giebt es auch noch Seelen, welche bestimmet sind die Seelen JEsu Christo zu zeugen, sie aufzuerziehen, sie in alle Wege zu führen, und endlich sie bis zu dem allervollendesten Stand zu bringen, zu welchem Ende GOtt diese Seelen zu allgemeinen Apostelen machet, welche gebähren, tauffen, catechisiren, Milch und Brod geben, und die Artzeney-Mittel nach dem Bedürffniß der Seelen austheilen; diese Apostolische Seelen, gleichwie Moses, machen, daß die ihnen anvertraute Seelen durch die Wüste des Glaubens durchgehen, und führen sie bis in GOtt.

Diesen grosen Seelen muß GOtt eine zweyfache Gnade geben; und ohne ihre Unwürdigkeit anzusehen, läßt GOtt sie alles wesendlich erfahren, damit sie andern nicht nur durch ihre Lich-

Lichter Hülffe leisten, sondern sie auch **in ihrem Busem tragen** können durch eine wahrhaffte Erfahrung. Man trägt eine Seele in seinem Busem, wann man alles was sie leidet erfahren hat. Derohalben spricht Moses zu dem HERRN: (4. Mos. 11, v. 12.) Hab ich dieses grose Volck gezeuget, daß ich es in meinem Busem tragen müsse? Demnach macht GOtt mit diesen Personen **einen** besondern und so gar innigen **Bund**/ als dergleichen jemals gewesen ist. Weilen sie zur Zeugung und zur Auferziehung der Seelen, wie auch sie bis zur Vollendung zu tragen, bestimmet sind. Die Zeugung geschiehet, wann die Seelen aus der Vielfältigkeit Egypti gezogen werden; die Auferziehung führet sie in die Wüste des Glaubens; und die Vollendung machet sie eingehen in das verheißne Land, welches ihr Ende ist. Dannenhero sind es diese Seelen, welche GOtt mit sich auf eine viel genauere Weise vereiniget, als es mit keiner andern geschiehet, indeme GOtt sich dieser Seele von Angesicht zu Angesicht zu sehen giebt, das ist, indeme GOTT sich diese Seelen wesendlich und vom Wesen zum Wesen (essentiellement & d'essence a essence) vereiniget, und sie zugleich in die Wahrheit dessen, was GOtt ist, versetzet, damit sie sich nicht irren indeme sie andern helffen.

Allein obgleich GOtt diese wesendliche Vereinigung machet, so unterläßt Er doch nicht, zu verschaffen, daß der Vatter und Hirte selbst durch den Weg gehen muß, durch welchen er die andre führet, da GOtt seiner in nichts nicht scho-

net; damit sein Erfahrungs-Licht ihm weder einigen Zweiffel noch einiges Wancken, Unschlüssigkeit oder Bedencken übrig lasse. Dann wie erleuchtet eine Person ist, wäre es auch durch das göttliche Licht, wann sie nicht selbsten durch den gantzen Weg durchgegangen ist, so kan sie niemals der Wahrheit nach dasjenige wissen, was in denen innern Wegen vorkommt. Die Ursach dessen ist, daß man sich in der Erzehlung der Dinge irret, und daß die Zunge dasjenige nicht ausdrucken kan, was die Seele erfähret: Ueberdieses kan die Erfahrung anderer eine Sache nicht vollkommen begreiffen machen, noch die Seele, welche um Rath gefraget wird, in die Wahrheit versetzen, weilen die Personen unterschiedlich sind, und GOtt niemals gestattet, daß sie alles, was sie sind, bekannt machen können; und dieses um so mehr, da sie sich selbsten nicht wohl kennen, vornehmlich in denen mystischen Ständen, worinnen ihr Inwendiges ihnen sehr verborgen ist, und sie davon wenig melden können.

Eine Person die einen Schaden hat, der dem Schaden eines andern gleichet, wird das, was es ist, besser begreiffen können, als ein anderer, der es selbsten nicht erfahren, sondern den Schaden nur siehet; massen das Licht der Erfahrung gantz was anders ist, als das blose Schauen; gleichwie auch solche Personen, welche die Uebel selbsten erdultet, mehr im Stand sind, ein præservativ und Genesungs-Mittel dargegen zu geben, und durch die Erzehlung, die man ihnen davon machen kan, den Anfang, den Fortgang

und

und das Ende des Uebels, wie auch den gegenwärtigen Stand derer zu erkennen, von denen sie um Rath gefragt werden. Eben diese Führer **dienen** auch als **Schiedsmänner** und **Mittler**: Sie dienen als Schiedsmänner, um das, was der Wille GOttes ist, wohl und recht zu entscheiden, und sind Mittler, um die Seelen zu ihrem letzten Ende zu führen.

v. 24. **Der HERR unser GOtt hat uns seine Majestät und seine Herrlichkeit offenbahret/ wir haben seine Stimme mitten aus dem Feuer gehöret; und wir haben heute erfahren/ daß obgleich GOtt zu dem Menschen geredet habe/ der Mensch doch lebendig geblieben ist.**

GOtt zeiget seine Herrlichkeit denen Seelen, wann sie in dem paßiven Lichts-Weg sind, **Er redet** auch so gar mit ihnen, und sie **hören seine Stimme mitten aus dem** innern **Feuer/** in welchem sie entzündet sind: doch wird alles dieses gewürcket, so daß es sie im Leben bleiben läßt. Sie haben alles dieses gesehen und gehöret; und gleichwohl **sind sie noch lebendig:** weilen diese Stände nicht den Tod der Seele erfordern, massen es Gnaden sind, die nach ihrer Fähigkeit proportioniret sind. Gleichwohl glauben diese Seelen, wann sie bis hieher gelanget sind, daß sie alle innere Stände durchgegangen haben; und da sie eines sehr lebhafften Lichts und einer grosen Glückseligkeit geniessen, so überreden sie sich, daß alle Stände des Todes, von denen man ihnen Meldung thut, in Ansehung ihrer entweder schon vorbeygegangen,

oder daß diese Stände nur blose Erfindungen und Chimeren sind: ja sie ärgern sich gar darüber, und machen keine Schwerigkeit zu sagen, daß sie in GOtt angelanget sind, ohne durch die erschröckliche Wüsten, und ohne durch die alleräussersten Proben, von welchen man ihnen etwas meldet, durchgegangen zu seyn. Allein o wie so gar sehr betrügen sie sich, und welch ein gar groser Unterscheid ist zwischen denen Mittheilungen, welche das Leben lassen, und solchen, die den Tod würcken!

Das erste **Wort GOttes/** und die solches begleitende Mittheilungen, sind solche Gnaden, die in denen Vermögenheiten der Seele würcken, welche das Feuer der Liebe in dem Willen unterhalten, und ein Uebermaaß des Lebens verursachen, keineswegs aber den Todes-Streich geben. Allein das zweyte Wort läßt sich in dem Centro der Seele hören, und verursachet den Tod; dann dieses Wort ist **die Stimme** (Matth. 3. v. 3.) dessen, der in der Wüsten ruffet: Bereitet dem HERRN den Weg; machet gleich und eben seine Fußsteige; weilen es GOtt selbsten ist, der da kommen soll; nicht mehr durch seine Gaben, sondern durch Ihn selbst: Er soll auch nicht kommen in die Vermögenheiten der Seele, sondern in das Centrum, durch die wesendliche Vereinigung. Nun muß aber dieses Wort, das einem so grosen Stand vorhergehen soll, ein Wort des Todes seyn, welches den Tod der Seele, ihrer selbsten gantz und gar, wahrhafftig verursachet, eben also gleichwie auch der Leib sterben muß, um in den Himmel ein-

einzugehen, und gleichwie er verwesen, und hernach am jüngsten Tag wieder auferstehen muß: dann eben also ist es nothwendig, daß die Seele allein todt seye und absterbe, um in den Himmel einzugehen, welcher GOtt selbst ist.

Demnach ist es in dieser Absicht, daß das innere Volck sprach, das erste Wort GOttes habe ihnen nicht das Leben hinweg genommen; anerwogen dieses erste Wort GOttes im Leben gehöret werden, und man auch nebst solchem die **Herrlichkeit GOttes** im Leben schauen kan.

v. 25. **Warum sterben wir dann/ und warum muß uns dieses so brennende Feuer verzehren? Dann wann wir die Stimme des HErrn unsers GOttes zum zweyten mal hören/ so werden wir sterben.**

Wann die göttliche Liebe zu einem sehr erhabenen Grad gelanget ist, und ihre Feuers-Glut sehr gros geworden, so muß die Seele durch die Vollendung eben dieses **Feuers** sterben, wäre solches nur ein mässiges Feuer, so könte es erwärmen, ohne in Aschen zu verwandlen gleichwie es vorher thate; nachdeme aber dieses Feuer so gar gros geworden, daß es alles verzehren muß, und nichts ihm entrinnet; so ist kein Mittel mehr sich dargegen zu schützen: man muß durch solches sterben; und wann GOtt dieses zweyte so brennende Wort redet, so muß die Seele durch dessen Entzündung verlohren gehen; massen dieses Feuer die Seele nicht nur schmältzen machet, (so wie es die Braut (Hohel. 5. v. 6.) einmal empfunden,) sondern es macht sie auch sterben, und vernichtiget sie. Hiervon

von findet man ein klares Vorbild in denen Worten des H. Petri, (2. Petr. 3. v. 10.) da er spricht, daß am Ende der Welt die Elementen durch die Hitze des Feuers schmältzen, und daß die Erde samt denen Wercken, die sie in sich fasset, verbrennen werden. Dann dieses Feuer muß die Menschen zu dem vollen Tag der Ewigkeit zubereiten.

Der Tag der Zeit wird gesehen und erdultet so bald ein neugebohrnes Kind die Augen offen hat, obgleich das Kind schon eine zeitlang gelebet haben muß, um das Licht dieses Tags zu unterscheiden: Eben also, sobald eine Seele zu der Gnade gebohren ist, so geniesset sie der Schönheit eben dieser Gnade, sobald sie die Augen offen hat; sie kan aber dieses Licht der Gnade noch nicht unterscheiden, es seye dann daß sie darinnen schon gewachsen. Alles dieses ist der zeitliche Tag, welcher weder den Tod noch die Vollendung durch das Feuer erfordert. Um aber in den ewigen Tag, welcher GOtt selbsten ist, einzugehen, ist es nöthig, daß das Feuer alles verzehre, entweder auf Erden, oder im Feg-Feuer: dieses ist wahrhafftig und unwidersprechlich: und dieses daher, daß wann GOtt sich selbsten geben, und man in GOtt eingehen soll, so wird hierzu eine gantz göttliche und in GOtt selbsten genommne Reinigkeit erfordert, damit solche verschlinge und vernichtige alles was in der Creatur unreines, oder eignes, oder eingeschränncktes ist; anerwogen dieses verhindert, daß das, was in der Seele blos göttlich ist, in GOtt nicht einfliessen kan. Der Apo-

stel

stel Paulus nennet dieses (2. Cor. 5. v. 4.) eine Verschlingung alles dessen, was in uns sterblich ist, durch das Leben, damit, spricht er, das Leben in uns dasjenige, was sterblich ist, vollende. Demnach ist es, daß die Gnade, als eine erschaffne Gabe, wie erhaben sie auch seyn mögte, den Tod nicht verursachet; sondern GOtt selbsten, der Urheber der Gnade, der ewige Tag, das Licht der Herrlichkeit, die Quelle und das Wesen des Lebens, dieser GOtt selbsten muß nothwendiger Weise den Tod verursachen, bevor GOtt die Seele in seinen ewigen Tag, der er selbsten ist, aufnehme.

v. 31. **Ihr aber bleibet hier bey mir; so will ich euch meine Gebote/ meine Gesetze/ und meine Verordnungen kund thun; damit ihr sie lernet und beobachtet in dem Land/ das ich ihnen zum Erbtheil geben soll.**

Es ist eine andre Zeit, in deren man die Stimme GOttes hören kan, ohne zu sterben; nehmlich wann man schon gestorben ist: gleichwie auch in dem Himmel die Seligen GOtt sehen werden, ob sie gleich nicht mehr sterben können; sintemalen sie wieder auferwecket worden, um nicht mehr zu sterben, und sie auch den Englen gleich gemacht worden sind. Eben darum konte auch Moses mit GOtt reden, dessen göttliche Aussprüche oder Oracula empfangen, und beständig **bey GOtt bleiben**/ massen er schon gestorben und auf eine mystische Weise wieder auferwecket worden ware.

Das VI. Capitel.

v. 5. **Du sollt lieben den HERRN deinen GOtt von deinem gantzen Hertzen/ von deiner gantzen Seele/ und von deiner gantzen Krafft.**

GOTT befiehlet uns, daß wir **Ihn von unserm gantzen Hertzen lieben sollen**/ das ist, wir sollen gar keine, weder eigne, noch fremde Zuneigung in uns zulassen, ohne nur die Liebe und Zuneigung für GOtt allein, und in GOtt selbsten, all andre Zuneigung sollen wir vermeiden, wie heilig und erhaben sie auch seyn mögte. So lang man GOtt nicht über alles Interesse oder Nutzen, was es auch seyn mögte, liebet, es sey gleich das Interesse der Tugend, oder der Seligkeit, oder der Ewigkeit, so ist es gewiß, daß man GOtt noch nicht von gantzem Hertzen liebet, massen man Ihn noch mehr lieben kan. Und wer kan daran zweifflen, daß man auf eine weit grosmüthigere Weise liebet, wann man ohne Interesse liebet, als da man so liebet, daß man in seiner Liebe noch einiges Interesse für sich selbsten suchet? Das natürliche Licht lehret dieses allen Menschen, anerwogen sie sich um so vielmehr geliebet glauben, wann sie sich ohne einigen andern Vortheil oder Nutzen geliebet sehen, als da man ihnen ein gantz uneigennütziges Wohlwollen und Liebe bezeuget. Derjenige demnach, welcher GOtt aus Interesse liebet, der

der liebet Jhn nicht **von gantzem Hertzen**/ ob er gleich GOtt von Hertzen liebet; allermassen er sein eignes Interesse oder seinen eignen Nutzen neben GOtt mit liebet.

Ein jeder der seine Seele zugleich mit GOtt liebet, und fürchtet solche zu verlieren, wer Sorge für seine Seele träget, und aus eigner Zuneigung begehret, daß sie mit Gaben GOttes geschmücket, und mit grosen Verdiensten bereichert seye, **der liebet GOtt** nicht **von seiner gantzen Seele**; massen er bey seiner göttlichen Liebe seiner Seele noch schonen will, und einen Theil der Liebe, die GOtt gantz und gar gebühret, auf diese seine Seele zurück beuget und ziehet.

Wer etwas ausnimmt oder zurück hält, und wer nicht alles für seinen GOtt verlieret, der liebet Jhn nicht **von allen seinen Kräfften**; sintemalen er GOtt noch kräfftiger und noch mehr lieben könte, wann er nehmlich sich GOtt gantz und gar ohne einigen Vorbehalt, in was es auch seye, überläßt. Wann es heißt, **von allen seinen Kräfften**, so wird hiermit gesagt, eine souveraine oder allgemeine ohnumschränckte höchste Liebe, die eben so weit gehet, als die Faßlichkeit und das Vermögen der Seele sich erstrecket. Man darff also nicht glauben, es seye damit genug, durch eine reine Liebe GOtt sein Leben oder seine zeitliche Kräfften aufzuopfern, wann man nicht auch noch GOTT sein ewiges Leben und seine ewige Kräfften aufopffert.

O Gebot der vollkommnen Liebe, kaum wird man dich in aller deiner Weite und Gröse unter dem Himmel erfüllet sehen! Und gleichwohl must du in deiner gantzen Vollkommenheit erfüllet werden, bevor man in das Paradis des Himmels eingehet. Diese gäntzliche Erfüllung wird gemeiniglich nur erst an der Thüre des Himmels gefunden, nachdeme eine völlige Reinigung der Seele diese so vollkommne Liebe in ihr ausgebohren hat, entweder in diesem Leben, oder in dem zukünfftigen: Sobald auch die Liebe in dieser Fülle und Vollendung ausser diesem Leben sich befindet, muß der Eingang in das Paradis ihr eröffnet werden; immassen nichts eine Seele, welche in dieser Reinigkeit liebet, mehr zurück halten kan, für allezeit in GOtt einzufliessen, welcher nun wahrhafftig ihr GOtt und ihr Alles geworden ist, seit deme Er die Liebe dieser Seele gantz und gar geworden ist.

v. 6. **Diese Gebote, die Ich euch heut gebe, sollen in eurem Hertzen bleiben.**

Die Gebote werden nicht mehr auf die Steine eingegraben, sie sind zu hart und zu materialisch solche in sich zu fassen. Sie müssen **in das Hertz eingegraben werden**: dann nur allein das Hertz kan diese Lection empfangen. Die Sprache der Liebe wird von der Liebe selbst gelernet, und die Liebe ist es, welche lieben lernet. O GOtt-Liebe, du allein kanst uns lernen, dich auf eine reine lautere Weise zu lieben: Du allein lehrest denen getreuen Seelen die reinen

Ge-

Gesetze deiner Liebe, bey denen die Eigenliebe gantz und gar nicht bestehen kan, und welche Gesetze solche Menschen, die sich selbsten lieben, nicht begreiffen können. Wahrlich dieses ist das Gesetz des Hertzens, das nur dem Hertzen bekannt ist; es ist nicht das Gesetz der Steine, welche Widerstand verursachen, und ein solches Gesetz nicht in sich fassen können, das die Seele so geschmeidig und so beugsam machet zu allem Willen GOttes, wie solcher beschaffen seyn mögte, und es mag kosten was es wolle; anerwogen das Hertz, das liebet, alles eigne Interesse vergißt, um nur an den geliebten Freund zu gedencken. Dieses Gesetz ist es, das unser gantzes eignes Hertz aus uns selbsten heraus reisset, um solches gantz und gar GOtt zu geben, und zu machen, daß es eintzig und allein in GOtt ruhet: die irdische Liebe hat dieses gleichsam unter seine Gesetze auch gefasset, indeme sie spricht, das Hertz seye mehr daselbst wo es liebet, als da wo es belebet. GOtt hat sich selbsten dem Menschen gegeben, ihm seine Liebe zu bezeugen: und der Mensch überläßt sich seinem GOtt gantz und gar, um GOTT Proben von seiner Liebe zu geben: wann auch der Mensch zu dieser vollkommnen Wiederkehr gelanget ist, so kan man nicht mehr unterscheiden, ob GOtt unser Hertz ist, oder ob unser Hertz GOtt ist.

v. 15. **Dann GOtt ist eiffersüchtig/ und der HERR dein GOTT ist mitten in dir.**

Wie? So ist dann GOtt **eiffersüchtig** um

des Menschen Hertzen willen? Ja, Er will es gantz und gar, und nicht halb haben. Die Eifersucht kan keinen Gesellen leiden, wäre es auch ein König: GOtt will ebenfalls nichts neben sich, wären es auch die besten Dinge; und diese Eifersucht ist es, welche GOtt beweget, die Seele zu berauben, und sie durch so erschröckliche Stände durchgehen zu machen, damit sie aller natürlichen und erworbenen Güter beraubet bleibe, von allem leer seye, und eben dadurch in Stand gesetzet werde, daß die Liebe GOttes in ihr wohnen könne. Wann man die Tugenden, Gaben und Gnaden GOttes nur für sich selbsten liebet, so ist man GOttes nicht würdig. Wie? ist GOtt nicht genug liebens-würdig, um Ihm unser gantzes Hertz zu geben, und ist GOtt nicht gros genug um das Hertz gantz und gar einzunehmen, ohne etwas neben Ihm dabey behalten zu wollen?

Damit wir GOtt mit dieser souverainen allerhöchsten Liebe lieben, und damit Er selbsten unser Hertz bewahre, so **wohnet Er mitten in uns.** Demnach müssen wir eifersüchtig für GOtt seyn, und ohne Erbarmen alles aus unserm Hertzen reissen, was neben GOtt darinnen zu wohnen begehret. Glückselig ist der, welcher die Grosmuth der göttlichen Liebe kennet! Wie gröse und vortreffliche Dinge er davon zu wissen und zu verkündigen glaubet, so wird er diese göttliche Liebe doch niemals kennen, wann er solche nicht selbst erfähret; solche aber erfähret er nicht, wann nicht eben diese Liebe ihn aus sich selbst heraus ziehet, um durch einen mysti-

mystischen Uebergang ihn in GOtt zu versetzen, welches nur von denen erkannt werden kan, in denen dieses geschiehet. Wie erstaunen diese alsdann, zu sehen, daß sie alsdann nur erst anfangen, die wahrhaffte Uneigennützigkeit und die reine Grosmuth und Generosität der Liebe zu entdecken, welche sie schon seit vielen Jahren begriffen zu haben glaubten?

Ein jeder, der in die Wahrheit ist versetzt worden, kennet und erfähret die Eiffersucht GOttes so starck, daß er sich in keinem Guten, wie klein es auch wäre, die mindeste Eigenheit gestattet, noch es in Eigenheit zu besitzen begehret: und wann er das mindeste sich zueignete, oder zurück behielte, o, mit welch einer abscheulichen Straffe würde diese Untreue gestraffet werden! Die, welche die Eiffersucht eines GOttes erfahren haben, werden solche Dinge davon zu sagen wissen, daß man für Entsetzen erzittern muß; je mehr GOtt ein Hertz zu seinem Eigenthum begehret, um so vielmehr ist Er um solches eiffersüchtig. Der Bräutigam ist mehr eiffersüchtig über seine Braut als über seine Mägde; und wann Er eine Seele in sein Brautbett zuläßt, o GOtt, so dultet Er ihr nicht das mindeste, und reisset ihr ohne Erbarmen alles hinweg.

Das VII. Capitel.

v. 6. Du bist ein heilig Volck dem HERRN deinem GOtt/ und der HErr

dein GOtt hat dich erwählet/ daß du ein besonderes Volck seyn sollst/ unter allen Völckern/ die auf Erden sind.

DIese Sprach der reinen Liebe und der vollkommnen göttlichen Liebe wird nur von denen verstanden, die bis zu einem vortrefflichen Grad der göttlichen Liebe und des nackenden Glaubens gelanget sind; derohalben spricht auch die Schrifft; dieses Volck der Liebe sey **ein heiliges Volck dem HERRN.** Es ist ein Volck, das heilig ist für GOtt, und nicht für sich selbst: dann es könte auch für sich selbsten nicht die mindeste Heiligkeit noch einige Tugend wollen oder begehren; und wann es sich damit als mit einer ihm zugeeigneten Sache bekleidet sehe, würde es verlangen, daß solches ihm auf das geschwindeste hinweggerissen würde, ja es würde solches eben so sehr als den Teuffel verabscheuen.

O Heiligkeit, du bist nur in GOtt und nur für GOtt! Die Einsicht dieser Wahrheit wird machen, daß die Heiligen, als welche von aller andern Heiligkeit entblöset sind, nur allein die Heiligkeit GOttes allein werden schauen können; daher werden sie ewiglich ausruffen, (Esa. 6. v. 3. Offenb. 4. v. 8.) **Heilig, Heilig, Heilig:** Dann gleichwie in dieser Wohnung der Herrlichkeit alles in der lautern klaren Wahrheit sich befinden wird, also wird auch alles zu der vollkommnen Einheit gebracht seyn: Und da diese lautere Wahrheit

und

und vollkommne Einheit nur in GOtt selbsten ist, so wird auch die Heiligkeit, die aus beyden zusammen gesetzt ist, eben so wenig ausser GOtt gesehen werden können: Gleichwie auch die Seligen die Heiligkeit von GOtt allein durch JEsum Christum seinen Sohn werden empfangen haben; also werden sie auch alle diese Heiligkeit GOtt durch seinen Sohn mit aller Treue wiedergeben, ohne ein Stäublein sich davon zurück zu behalten. Der H. Paulus drückt dieses wohl aus, wann er spricht: (1. Cor. 15. v. 24-28.) Daß JEsus Christus sein Königreich in die Hände GOttes seines Vatters wieder übergeben müsse, wann Er werde gemacht haben daß alle Fürstenthümer, alle Macht, alle Krafft abgethan sind; und wann alle Dinge unter seine Gewalt werden gebracht worden seyn, so werde alsdann der Sohn selbsten demjenigen unterthan seyn, der alles unter seine Füsse gebracht hat, damit GOtt alles in allen seye.

Wann eine in dieser reinen Liebe entzündete Seele sich mit einer Heiligkeit für sie selbsten, oder die ihr eigen wäre, bekleidet sehe, so würde sie, nachdeme sie in die Wahrheit versetzet worden, in den Abgrund der Höllen sich werffen, um sich davon zu entblösen; sintemalen sie zu einem solchen Grad gelanget ist, daß ihr nichts unerträglichers ist als die Eigenheit, ja sie würde ehender alles andre auf sich nehmen, als in ihr von dieser Eigenheit die mindeste Vergifftung zu erdulten, so viel sie deren in sich erkennen kan. Derohalben ist dieses **Volck** hei-

lig dem HErrn; dann da nichts von Eigenheit mehr in ihm ist, so ist alle seine Heiligkeit für GOtt: Und eben dieses ist es, das die vollkommne göttliche Liebe ausgebähret, welche GOtt alles giebt, und der Creatur alles hinweg nimmt. Gleichwie aber dieses sehr was rares ist, so spricht die Schrifft, daß dieses Volck der reinen Liebe ein Volck seye, **das GOtt für sich selbsten sich erwählet habe/** (und nicht für seine Gaben, Gnaden und Gunst-Bezeugungen,) damit es Ihm **ein besonderes Volck** in Liebe **wäre/ über alle Völcker der Erden.**

v. 7. **Der HErr hat sich nicht mit euch vereiniget/ und hat euch nicht erwählet/ weilen eure Anzahl gröser als alle** *Nationen* **ware; massen ihr die wenigsten der Zahl nach seyd.**

v. 8. **Sondern weilen der HErr euch geliebet hat.**

GOtt **vereiniget sich nicht** mit seinem lieben innern **Volck/ weilen es gröser ist/** oder weilen es **zahlreicher ist als die andre Völcker**; vielmehr ist dieses Volck **das kleineste** nach der Zahl, und bey den Menschen das geringste geachtet, wegen seiner Entblösung und Vernichtigung: Sondern GOtt hat sich mit diesem Volck vereiniget, **weilen Er solches geliebet hat.** Ja, dieses so kleine Volck, das dem Schein nach so gar nichts ist, wird von seinem GOtt geliebet; es wird von GOtt aus blosen Gnaden, und aus blosem Wohlwollen geliebet, ohne auf seine wenige Verdienste zu

sehen.

sehen. Ist es demnach nicht recht und billig, daß GOtt ebenfalls von diesem Volck geliebet werde, und wann es auch alles kostet.

v. 9. **Ihr sollt erkennen, daß der HErr euer GOTT ist ein starcker und getreuer GOtt, der seinen Bund und seine Barmhertzigkeit denen bewahret, die Ihn lieben, und seine Gebote halten, bis in tausend Glied.**

Die Schrifft ist vortrefflich in ihren Ausdrücken. Um dieser Seele, welche sich von allem Interesse der Seligkeit und Heiligkeit entblöset, wie auch von allem Uebrigen, damit sie GOtt rein und lauterlich liebe; um einer solchen Seele zu zeigen, daß es GOtt angenehm seye, wann Er siehet, daß sie um seiner Liebe willen alles dieses verlieret; so versichert die Schrifft dieser Seele, daß **ihr GOtt**, dem sie sich übergiebt, starck und getreu seye: Er ist **starck**, um die Seele aus der Gefahr zu reissen, und zu verhindern, daß sie nicht falle: So ist auch GOtt allzu **getreu**, zu verstatten, daß sie betrogen werde, wann sie sich ohne Vorbehalt GOtt überläßt, und wann sie sich nur darum in Gefahr giebt GOtt zu mißfallen, weilen sie GOtt allzuviel gefallen will. Die Liebe dieser Seele ist nur darum (se deregle) unordentlich, weilen sie GOtt über alle Regel und Ordnung liebet; GOtt aber hält und bewahret seine Treue bis ans Ende denen, welche Ihn lieben.

Das VIII. Capitel.

v. 2. **Ihr sollt eingedenck seyn des gan-
tzen Wegs / durch welchen der HErr euer
GOtt euch in der Wüsten vierzig Jahr
lang geführet hat/um euch zu bekümmern/
und auf die Probe zu setzen/ damit das of-
fenbar würde/ was in eurem Hertzen ware/
ob ihr seine Gebote halten wolltet oder
nicht.**

WIe erschröcklich ist die Wüste des Glaubens, und wie langweilig und verdrießlich ist die Länge des Wegs derselben! Moses **erinnert** hieran das Volck, das zum Ende dieses Wegs gelanget ist, und spricht zu ihm, daß das Volck solches nicht vergessen solle, damit es hierdurch in der Sicherheit seines Stands bestätiget werde. Er will, sie sollen **eingedenck seyn des Wegs /** den sie gegangen, und welchergestalt sie eine so lange Zeit sind **bekümmert und auf die Probe gesetzet** worden, weilen GOtt sehen wollte, **das was in ihrem Hertzen ware;** eben als ob er spräche: Ich wollte sehen, ob etwas in eurem Hertzen übrig bliebe, das mich verhinderte darinnen zu wohnen. Alle diese Peinlichkeiten und schmähliges Elend, durch welche diese Seelen durchgehen, werden nur verursachet, um ihr Hertz auszuleeren, damit GOtt allein solches erfülle.

v. 3. **Er hat euch bekümmert durch
den**

den Mangel / und hat euch das Manna zur Nahrung gegeben.

Eine der grösten Peinlichkeiten der Seele in dieser Wüste ist **der Mangel** und der Hunger; dann da die Seele ehedessen so angefüllet ware, so findet sie sich allhier so leer. Gäbe man ihr etwas sich darmit zu weyden, wären es auch die allerbittersten Dinge, so würde sie solche süß finden. Man kan nicht glauben was dieser Hunger der Seele ist, der durch ihre Eigenliebe verursachet wird: dieser Hunger zerstöret und zerreisset die Seele dergestalt, daß die Peinlichkeiten ihr eine Erleichterung sind, massen solche die Seele noch nähren mit etwas, das sie empfindet, und ihr eine Stütze ist. In diesem Verstand spricht Hiob, (Job 6. v. 7.) daß eine solche hungrige Seele die bittersten Dinge süß findet, und sich mit Speisen nähret, die ihr ehmals einen Abscheu erwecket haben würde. GOtt **bekümmert** demnach diese Seelen mit diesem Hunger in der Wüste des Glaubens; allein zu gleicher Zeit **weydet Er sie** auch **mit dem Manna /** welches eine so geistliche Speise ist, daß die Seele nichts darinnen findet, das sie vergnüget. Dieses Manna ist eine gewisse unsichtbare und unbekannte (Soutien) Nahrung oder Unterstützung, welche wegen ihrer Reinigkeit von der Seele nicht unterschieden wird; gleichwohl ist es eine Nahrung oder Unterstützung, welche hindert, daß sie nicht umkommet: dann wann sie in diesen so entblösten Ständen nicht erhalten oder unterstützet würde, (ob solches gleich auf eine un-

wahr-

wahrnehmliche Weise geschiehet,) so würde die Seele alles verlassen.

v. 3. **Weder eure Vätter noch ihr hattet von diesem Manna nichts gewußt: sondern es ist euch gegeben worden / euch zu lernen / daß der Mensch nicht vom Brod allein lebet; sondern von einem jeden Wort / das aus dem Mund GOttes gehet.**

Es ist gewiß, daß so lange der Weg des nackenden Glaubens währet, der Seele die unwahrnehmliche Unterstützung nicht bekannt ist. Die **Vätter** selbsten, wie heilig sie auch waren, hatten es nicht erkannt, um es sagen zu können; massen GOtt es nicht zuläßt, daß man es denen Seelen bekannt mache; dann wann man ihnen die Grosheit dieses Stands zu erkennen geben könte, würden sie sich niemals weder verlieren lassen, noch sich jemals aus ihnen selbsten ziehen, oder ausgehen. Haben sie aber einige vorbeygehende Erkänntniß hiervon, so entreisset GOtt ihnen alle Gewißheit durch die äussersten Umstürtzungen, damit sie sich darauf nicht mehr stützen können: GOTT aber, wie die Schrifft redet, machet, daß die Seele durch diese so erschröckliche und so gar entblöste Stände durchgehen muß, damit Er ihr zu erkennen gebe, daß **der Mensch nicht lebet durch das Brod allein /** welches die wahrnehmlichen Gnaden und Gaben sind, die der Seele zu einer empfindlichen deutlichen Stütze dienen; **sondern** daß die Seele weit mehr lebe **von GOtt** selbsten, welches angedeutet wird

durch

durch ein jedes Wort/das aus seinem Mund ausgehet.

Hier ist anzumercken, daß es nicht blos heißt, durch das Wort GOttes; welches man von allem verstehen könte, was als von GOtt kommend bekannt ist, und begriffen wird; sondern es heißt, **von einem jeden Wort/ das aus seinem Mund gehet.** Nun aber ist dieses **aus seinem Mund gehende Wort** sein selbstständiges **Wort** und GOtt selbsten in wesendlicher Einheit, ohne Mittel und ohne einen Zwischensatz der Mittheilung. Das (Parole) **Wort GOttes/** nach gemeinem Verstand, ist ein mittelbares Wort, das als ein Mittel empfangen, und in denen Vermögenheiten der Seele aufgenommen wird durch das Mittel der Formen und Bilder, welche dieses Wort deutlich und begreifflich machen; das **Wort aber/ das aus dem Mund GOttes gehet/** ist ein wesendliches und unmittelbares Wort, das von GOtt selbst ausgehet. Jenes Wort, nach gemeinem Verstand, ist das Wort GOttes, das ausser GOtt empfangen wird: dieses aus dem Mund GOttes ausgehende Wort aber ist das Wort GOttes, das in GOtt selbsten bleibet, und nichts als GOtt hervorbringen kan.

Um das hiergemeldte besser zu verstehen, ist zu mercken, daß die Schrifft nicht sagt, von einem jeden Wort das aus dem Mund GOttes **ausgegangen ist**; dann da das Wort, das von GOtt ausgegangen ist, ausser GOtt ist, so ist es ein Mittel und eine erschaffne Gabe; sondern

sondern die Schrifft druckt sich aus durch die gegenwärtige Zeit (Tempus præsens;) und spricht von einem jeden Wort das von dem Mund GOttes **ausgehet**, um zu zeigen, daß dieses einige unmittelbare Wort das Wort GOttes ist: Hiermit giebt die Schrifft zu erkennen den ewigen und allezeit würcklichen oder gegenwärtigen Augenblick der Zeugung des (Verbe) GOtt-**Worts**/ welches ohnaufhörlich aus dem Mund seines Vatters ausgehet, und niemals ausser GOtt ist, also wie der Vatter allezeit zu Ihm spricht: (Ps. 2. v. 7.) Du bist mein Sohn: heute habe ich dich gezeuget. GOtt zeuget von aller Ewigkeit her sein **Wort** durch sein unmittelbares Sprechen, und da dieses Sprechen niemals aufhören kan, so findet es in diesem Sohn sein unendliches Ziel, und ist gleich seinem Principio oder Urgrund, welches (*) das sprechende GOtt-Wort ist: Und dieses unmittelbare von GOtt ausgehende und in GOtt sich (seterminant) beschliessende Wort bringt (le S. Esprit - Dieu) GOtt den heiligen Geist hervor durch eine Refection [oder Wider-Schein] der Liebe zwischen dem Vatter, welcher spricht, und zwischen dem Sohn, der als Wort von dem Vatter (procede) ausgehet.

Dieses konte nicht anders seyn; dann da das, was in GOtt ist, keinen andern Urgrund oder Princi-

(*) das ist: Der sprechende GOtt ist der Urgrund oder das Principium des GOtt-Worts, das von GOTT ausgesprochen wird und ausgehet. **Anmerckung des französischen Textes.**

Principium hat als GOtt, und da es auch kein ander Ziel hat als GOtt, so muß dieses nothwendiger Weise GOtt seyn: es ist auch klar, da GOtt dieses Wort zeuget, und zwar aus dem All seiner selbsten, und in allem Ihm selbst gleich, so hat dieses Wort sein Ziel in einem unermeßlichen GOtt, welcher durch seine Unendlichkeit eben so viel empfängt, als sein unendliches Principium oder Urgrund Ihm geben kan. Demnach müssen diese Ebbe und Fluth des All eines unermeßlichen und unendlichen GOttes, das aufgenommen oder empfangen wird in einen GOtt, der eben dieselbe Eigenschafften hat, diese Ebbe und Fluth müssen einen GOtt (produisent) hervorbringen, von eben derselben Grosheit und Unermeßlichkeit: und gleichwie dieses GOtt-Wort gantz und gar GOtt selbsten ist, so muß es auch in GOtt zu seinem Ziel gelangen: dann wann es ausser GOtt sein Ziel fände, so würde es hierdurch vernichtiget werden, (*) massen GOtt sich nichts vorbehält, das nicht seinem (Verbe) **Wort** gegeben und mitgetheilet werde; dergestalt, daß alles in der Einheit des Wesens sich wieder findet: und dieses machet die Dreyeinheit der Personen in der Einheit des göttlichen Wesens.

Eine

(*) Das ist: Weilen Er ohne Vorbehalt alles seinem (Verbe) **Wort** giebt, wann nun dieses **Wort** ein Wesen ausser GOtt wäre, so würde GOTT selbsten nichts übrig bleiben. **Anmerckung des frantzösischen Textes.**

Eine Ausgebuhrt von dem All GOttes, die gantz und gar in GOtt empfangen oder aufgenommen, und gantz in eben diesen GOtt wieder zuruck gesandt wird, macht das unaussprechliche Geheimniß der **Dreyeinheit.** GOtt, wann man so reden darff, indeme Er innerlich zusendet und gantz und gar mittheilet, nennet sich Vatter: GOtt, indeme Er GOtt gantz von GOtt selbst empfängt, nennet sich Sohn: und von der (Reception) Empfangung GOttes gantz und gar, und von dem Lieb-vollen Anschauen GOttes, indeme Er mittheilet, und von GOtt empfängt, und alles eben demselben GOTT wieder zusendet, hiervon (procede) gehet aus GOtt, der sich der heilige Geist nennet: Alles dieses ist wahrhafftig ein und eben dasselbe Wesen, und kan nicht anders seyn; anerwogen Er eben derselbe GOtt ist, der selbsten mittheilet, empfängt, wieder zurück sendet, und ausgehet.

Dieses findet sich in der Seele, welche GOtt mit seinen unmittelbaren Mittheilungen durch ihre Vernichtigung begnadiget; dann da diese Seele von dem, was GOtt ihr mittheilet, nichts mehr für sich selbsten nimmt, so theilet GOtt sich selbsten dieser Seele mit: und da durch eben diese Vernichtigung kein (Entredeux) Zwischensatz mehr ist, so geschiehet es, daß GOtt, welcher gantz in der Seele ist, die Zurücksendung seiner Mittheilung in sich selbsten empfängt; und nachdeme GOtt solche empfangen hat, so sendet Er solche eben so rein und

lauter

lauter in sich selbsten wieder zurück, als sie von Ihm ausgegangen ist; und dieses (produit) bringet hervor den Heil. Geist, wovon diese vollkommne göttliche Liebe entstehet oder herkommt. Dann man muß wissen, daß da GOtt unermeßlich und unendlich ist, so kan nichts Ihn einschliessen, GOtt aber erfüllet die gantze Ledigkeit seiner Unermeßlichkeit. Gleichwie nun aber GOtt nichts umschräncktes noch eingeschlossnes hat, und daß wann etwas in GOtt endlich oder umschräncket wäre, so würde Er nicht GOtt seyn; eben also ist auch kein Leeres, in welchem Er nicht diese ewige Zeugung des **Worts** würcken sollte; dann wann dieses nicht so wäre, so müßte daselbst ein Ort seyn, der GOtt noch in sich schliessen könte, oder es müßte daselbst etwas Leeres seyn, wo das GOTT-**Wort** nicht wäre: beydes aber ist absurd, gestalten auf diese Weise GOtt nicht unendlich seyn würde.

Demnach zeuget GOtt auf diese Art nothwendiger Weise in allen Creaturen sein **Wort**. Allein die Sünde verdeckt und verhindert das Schauen dieser göttlichen Ausgebuhrten dergestalt, daß GOtt diese göttliche Ausgebuhrten zwar nothwendiger Weise, aber nicht auf eine angenehme Weise hervorbringet in denen vernünfftigen Creaturen, welche mit der Sünde vergifftet sind; gleichwie auch eben diese Creaturen dieses Geheimnisses der Ewigkeit, das in ihnen sich erfüllet, nicht gewahr werden, als welches nur den gerechten Seelen entdeckt wird,

nach dem Maaß als sie leer und vernichtiget sind: Dergestalt, daß obschon GOtt und die drey göttliche Personen in der Hölle eben so wohl sind, als im Himmel, so ist doch GOtt darinnen auf eine verschiedne Weise; nehmlich GOtt ist in der Hölle durch die Nothwendigkeit seines Wesens, welches durch seine Unermeßlichkeit alles erfüllet, GOtt ist aber nicht darinnen durch einen Willen der Liebe und des Wohlgefallens. In diesen Seelen aber würcket GOtt seine ewige Ausgebuhrten nach seinem Wohlgefallen, ohne Widerstand, und auf eine eben so annehmliche Weise, wie in denen Seeligen, obgleich diese Seelen solches nicht anders erkennen, als durch die Würckungen, wie auch durch lebhaffte und kurtze Erleuchtungen, die ihnen gegeben werden.

v. 4. **Die Kleider / die ihr anhattet / sind durch die Länge der Zeit nicht abgenutzet, und eure Füsse nicht verletzet worden / bis auf dieses viertzigste Jahr.**

Es ist erstaunlich, daß obgleich die Seele durch so erschröckliche Stände durchgehet, ihr **Kleid** dannoch **niemals abgenutzet wird.** Dieses Kleid ist die Uebergabe und die Führung der göttlichen Vorsehung. Die Uebergabe dienet der Seele zu einem Rock: und jemehr sie sich elend befindet, und jemehr sie von GOtt zerstöret wird, um so vielmehr übergiebt sie sich auch an GOtt, ohne es anders machen zu können. Diese Uebergabe aber bleibet gantz, und wird nicht abgenutzet, obgleich alles Uebrige sich verlieret. Der Mantel ist die Führung der

der Vorsehung; dann jemehr eine Seele sich übergiebt, um so viel grösere Sorge träget GOtt für sie, obschon solches öffters auf eine Weise geschiehet, welche die Seele zwar bedeckt, dabey aber auch sie sehr beladet: doch hieran ist nichts gelegen: so lange sie im Weg des Glaubens ist, und daraus nicht ausgehet, werden diese Dinge niemals abgenutzet, ob sie schon eben so alt sind als wir selbsten; dann sie führen die Seele in den Weg, und begleiten sie darinnen bis ans Ende, ohne daß sie in einem so langen Raum des Wegs und der Zeit weder alt werden, noch ermüden oder schwach werden.

Moses erinnert auch dieses Volck, daß **ihre Füsse nicht sind verletzet worden**; dann obschon die Seele viele Fälle thut, so werden doch ihre Füsse darum nicht beschädiget, in so ferne die Seele aus ihrer Uebergabe nicht ausgehet: sondern so lange die Seele übergeben bleibet, und so lange sie sich nicht wieder nimmt, es mag ihr gleich ein Elend zustossen, wie es heissen mag, und ohneracht ihrer Schwachheiten, in welche sie in dieser abscheulichen Wüste wegen ihrer grosen Blöse fällt, auch obschon ihre ihnen selbst überlaßne Sinnen von tausend Fehlern wimmelen, die durch die Schwachheit und aus Uebereilung entstehen; so verwundet doch alles dieses den Fuß nicht; weilen die Zuneigung der Seele auf keinerley Weise dadurch verletzet wird: dann solche bleibet jederzeit gerade, aufrichtig und steiff und fest auf GOtt gerichtet durch ein unveränderliches und ohnverletzliches Anhangen, (durch **die Schuhe**

vorgebildet, die in der Wüste ebenfalls nicht abgenutzet wurden,) ohne daß die Seele sich um alles was äusserlich geschiehet, bekümmern sollte.

v. 5. **Damit ihr in eurem Hertzen euch wieder erinnert / daß der HERR euer GOtt euch unterwiesen hat / so wie ein Mann seinen Sohn unterweiset.**

GOtt **unterweiset** diese lieben an Ihn übergebene Seelen durch ihre Erfahrung **wie ein Vatter seinen Sohn unterweiset;** und **sie erinnern sich wieder in ihrem Hertzen** dieser vortrefflichen Lection, wann sie zu einem grossen Grad des innern Lebens gelanget sind; dann sie erkennen diese Lection nicht durch die Lichter des Verstands, sondern durch den Geschmack des Hertzens, und durch die Erinnerung ihrer Erfahrung, welche in ihnen hiervon so lebhafft eingepräget bleibet, daß solches ihnen keinen Zweiffel übrig läßt. Dem Menschen, so lange er noch im Weg ist, kan dieses unbekannt seyn, wegen der Peinlichkeit und Ungewißheit des Wegs; wann er aber zum Ziel gelanget ist, so kan er nicht zweifflen, daß der Weg, durch welchen er gewandelt, der rechte und wahrhafftige Weg seye; weilen dieser Weg ihn so gar gerade geführet hat, obgleich mitten durch die Felsen, Abgründe und tausend so scheinende Gefahren, an deren Rand man wandlen muß, ohne Gewißheit zu haben, daß man dahinein nicht fallen werde, vielmehr ist man alle Augenblick auf dem Sprung hinein

zu

zu fallen; sintemalen dieser Weg allezeit mit Finsternissen umgeben ist.

v. 6. **Damit ihr die Gebote des HErrn eures GOttes bewahren / in seinen Wegen wandlen / und Ihn fürchten mögtet.**

Die Seele wird auf diese Weise geführet, um zu verschaffen, daß sie ohne Widerstreben in allem **Willen GOttes wandle /** und um sie zu nöthigen GOTT mit einer unverletzten Treue zu gehorchen, es mag ihr auch kosten, was es wolle: Und durch diese Uebergabe in den Willen GOttes über alles eigne Interesse geschiehet es, daß sie zu ihrem Ende und Ziel, das GOtt ist, geführet werden wird.

v. 7. **Dann der HERR euer GOTT wird euch einführen in ein gutes Land / in welchem Flüsse / stille Wasser und Brunnen sind / und in dessen Feldern und Berge Abgründe und Flüsse entspringen.**

Dieses ist ein gutes Land, massen es GOtt ist, der das wesendliche Gute ist: Ein Land, worinnen **Flüsse / stille Wasser und Brunnen sind**; dann alle Quellen sind in GOtt, und wann man in GOtt ist, so ist man in der Quelle: Ja eine Quelle **der Flüsse** durch den Ueberfluß und die hefftige Ausstürtzung seiner Mittheilungen; eine Quelle **stiller** und ruhiger Wasser; eine Quelle nützlicher angenehmer und kühlender **Brunnen.** Durch den Unterscheid dieser dreyerley Wasser drucket die Schrifft alle Quellen-Wasser aus, um zu zeigen, daß die Seele, welche in GOtt gelanget ist, durch das Leer-seyn und durch die Verlie-

rung alles Guten, und durch die Austrocknung aller anderer Wasser in dieser dürren und brennenden Wüste, sich gantz angefüllet findet mit eben denselben Wassern, und zwar in der Quelle und in der Fülle GOttes selbsten: dann nachdeme sie also verlohren hat alle Gaben, alle Gnaden, alle Leichtigkeit das Gute zu thun, alle erworbene Tugend, und nachdem sie hernach in ihr Ende wiederkehret, so findet sie alsdann in ihrem eignen Ursprung alles, nicht in denen Bächen der Mittheilungen, sondern in der Quelle der Fülle; und da die Seele alles allein um GOttes willen verlieret, so wird ihr alles auf eine erhabene Weise mit GOtt allein wiedergegeben; sintemalen alle Gnaden GOttes und alle seine Grosheiten mit GOtt selbsten sind, nicht für die Seele, die darinnen keinen Antheil mehr nimmt, sondern für GOtt, welcher in seinem eignen Reichthum reich ist.

Es sind aber in GOtt nicht nur Quellen; sondern es sind auch in Ihm **Abgründe** ohne Grund, und unermeßliche **Flüsse**/ wovon GOtt dieser Seele etwas zu sehen giebt. Dieses sind solche Abgründe, in denen die Seele sich verlieret, um von dannen niemals wieder auszugehen; und allda wann die Seele in dem Abgrund selbst behalten und umschlossen ist, so wird sie Eines mit GOtt gemacht: In dieser wesendlichen Vereinigung gehen aus von der Seele (als von GOtt, massen die Seele nicht mehr ist, sondern GOtt ist in ihr und für sie,) Flüsse, Wasser und Brunnen, um solche nach dem Bedürffniß eines jeden von aussen mitzu-

thei-

theilen. Wann aber dieses also seyn und geschehen soll, so muß die Seele nicht nur zu dem GOtt-Land gelanget seyn, wo sie ist in der Quelle und darinnen trincket; sondern sie muß auch noch überdieses in GOtt versencket, verlohren und überformet seyn, damit aus GOtt durch die Seele Flüsse, Wasser und Brunnen ausfliessen; dann alles dieses **gehet aus aus** denen unermeßlichen **Feldern** der Gottheit, und **von denen Bergen** seiner Macht und seiner Grosheit.

v. 8. **Ein Land / worinnen Korn / Gersten / und Weinstöcke sind / worinnen Feigenbäume / Granatbäume und Oelbäume wachsen / ein Land von Oel und Honig.**

Moses erzehlet hernach ausführlich die göttliche Vollkommenheiten, welche die Seele in GOtt besitzet, welches Wunder-vortreffliche Früchte in GOtt sind. Die Gutheit in dem Menschen ist sehr was geringes; allein in GOtt ist sie wunderbar. Die (charité) Liebe ausser GOTT ist sehr klein, umschränckt und eingespannet; in GOtt aber ist sie GOtt selbsten. Kurtz, alle Güter, die man für GOtt und um GOttes willen verlohren hat, finden sich, wann man GOtt findet, alle in GOtt selbsten wieder vereiniget und eingeschlossen, wie auch alle Tugenden, welche vorgebildet werden, durch alle diese Arten der Früchten und Bäume, und durch das Oel und Honig.

v. 9. **Wo ihr euer Brod ohne einigen Mangel essen werdet / und ihr werdet des**

Ueberflusses aller Dinge geniessen; wo die Steine von Eisen sind/ und die Metallen des Ertzes aus seinen Bergen gegraben werden.

So bald die Seele zu ihrem Ursprung gelanget, isset sie **ihr Brod ohne einige Armuth/** dann da alles, was von GOTT unmittelbar kommt, und alle Tugenden in GOtt, GOtt sind, so mangelt diesen Seelen nichts, und sie sind gantz vollkommen: dergestalt daß man alles dieses ohne Armuth und ohne Mangel geniesset: ja dieses nicht allein, sondern in GOtt ist alles nützlich: **Der Stein/** welcher ausser GOtt zu nichts dienet, giebt in GOtt ein sehr starckes und sehr nothwendiges **Eisen:** und **alle Metallen** und Reichthümer kommen **aus seinen Bergen:** dieses ist eine Bestätigung dessen, was schon unter verschiednen Gleichnissen ist gesagt worden.

v. 10. **Damit/ wann ihr wohl gegessen habt/ und satt worden/ ihr den HERRN euren GOtt preiset für das vortreffliche Land/ das Er euch gegeben hat.**

Es ist nur die Erfahrung eintzig und allein, welche dieses zu erkennen geben kan: derohalben spricht Moses; **wann ihr werdet gegessen/** das ist, erfahren haben, so **werdet ihr** mit der Fülle GOttes selbsten **ersättiget seyn/** welcher eure Seele in eine völlige Ersättigung setzen wird. O alsdann **werdet ihr den HERRN euren GOtt preisen für das sehr gute Land/ das Er euch wird gegeben haben.**

v. 14.

v. 14. **Euer Hertz erhebe sich nicht/ und vergesset nicht den HERRN euren GOtt/ der euch aus Egypten aus dem Haus der Dienstbarkeit geführet hat.**

Alle Gefahr, die man in diesen Ständen haben kan, ist, daß die Seelen, wann sie sich als mit so vielen Reichthümern erfüllet selbst ansehen, dahin verfallen, sich etwas hiervon zuzueignen und anzumassen, und darinnen sich selbsten wohl zu gefallen, so daß sie auch ihrer ersten Gefangenschafft und Nichtigkeit **vergessen.** Hierinnen liegt alles, was sie zu fürchten haben: diese eintzige Sünde machte, daß der Engel aus dem Himmel in die Hölle fiele; und dieses ist auch die eintzige Sünde, welche machen kan, daß diese Seele aus GOtt herausgehet, und in die Hölle gestürtzet werde. Derohalben will Moses, daß wann dieses so gar weit gekommne Volck in die Treulosigkeit fiele, ihre **Erhebung** in ihnen selbsten anzuschauen, so sollten sie auch zugleich ihre vorige **Gefangenschafft** anschauen, aus deren sie niemals sich hätten losreissen können, wann nicht GOtt durch sich selbsten, und aus einer Würckung seiner absoluten Gewalt, sie **heraus geführet** hätte.

v. 15. **Er ist es/ der euch in dieser grossen und erschröcklichen Wüste geführet hat/ woselbsten Schlangen waren/ die einen brennenden Odem hatten/ wie auch *Scorpion*en und Nattern; wo gantz und gar kein Wasser ware/ und wo Er Bäche aus dem harten Stein hervorbrachte.**

Moses begehret, daß sie ferner eingedenck seyn mögten, daß **es GOtt** allein seye / der sie in einer so **grosen und erschröcklichen Wüste geführet habe** / die voll **Feuerspeyenden Schlangen ist:** dann die Teuffel sind gantz feuerig und rasend, um die Seelen, die in dieser Wüsten sind, ins Verderben zu stürtzen. Diese Seelen wandlen diesen gantzen Weg umgeben von der Sünde und von der rasenden Wuth ihrer Feinde; wie könten sie dann da heraus gekommen seyn, wann GOtt sie nicht heraus gerissen hätte? Ja dieses um so mehr, da diese Wüste so ausgedörret ware, daß **kein** Tropffen eines andern Wassers sich darinnen fande, als dasselbe, welches GOtt **aus dem harten Stein hervorquellen machte:** dieses eintzige Wasser, welches in dieser gantzen grosen Wüste sich befindet, ist die Verhärtung und Unempfindlichkeit des nackenden Glaubens, welcher dieser Seele nicht verstattet, an so vielfältige Gefahr zu gedencken, noch sie für solche, wie sie es sind, zu erkennen, massen die Seele gleich einem Stein unbeweglich ist, ohne sich dargegen zu beschützen: Dieses eintzige Wasser aber, das der Seele unter diesen unvermeidlichen Gefahren zu einer Unterstützung dienet, wird nur allein von GOtt gegeben; dann es ist GOtt allein, welcher nicht nur aus denen Gefahren heraus reisset, und von allen Feinden befreyet; sondern es ist auch ferner GOtt, der der Seele diese vortheilhaffte Härtigkeit verleyhet, damit sie von diesen Gefahren und Feinden nicht verletzet noch erschröckt werde.

v. 16.

v. 16. **Er hat euch in der Wüste das Manna zu essen gegeben/ das eure Vätter nicht gekannt haben; und nachdeme Er euch bekümmert und auf die Probe gesetzt/ hat Er sich eurer aufs höchste erbarmet.**

Alles dieses trägt sich zu auf diese Weise, und in eben derselben Ordnung. Nachdeme GOtt die Seele durch die bösen Geister, durch das viele Elend, durch die Sünde, und durch alle Feinde, unter denen gifftigen Thieren vorgebildet, auf die Probe gesetzet hat; und da die Seele in dieser gantzen Zeit über aller empfindlichen deutlichen und wahrnehmlichen Gnaden und Hülffe beraubet gewesen, wie auch aller Nahrung und alles Labsals, massen sie zu ihrer Erhaltung nichts anders hatte als die Härtigkeit ihrer Unempfindlichkeit, welche ihr als eine verhärtete Unbußfertigkeit und Verstossung von GOtt vorkame; **so giebt ihr GOtt** auch **das Manna/** welches eine geheime und verborgene Unterstützung ist, die ihr doch nicht so vorkommt, wordurch aber gleichwohl GOtt verhindert, daß sie nicht gantz und gar verlohren gehe. Er nähret sie auch mit seinem heiligen Leib, welches ihr doch gar keinen Trost giebt, ob sie schon dadurch unterstützet wird, vielmehr glaubet sie solchen gantz zu entheiligen, und wünschte dessen beraubet zu seyn: dergestalt, daß die Blöse und der Eckel, den sie in dergleichen Nahrung findet, ihre Quaal noch vermehret. Allein obschon denen innern Sinnen und denen Vermögenheiten der Seele dieses also scheinet; so ist doch gleichwohl dieses göttliche

Sa-

Sacrament ihr eine grose Unterstützung, obgleich gantz geistlich und der Seele unbekannt und verborgen.

Nach allen diesen Proben, sage ich, kommt GOtt selbsten diese Seele zu **bekümmern**/ und seine Hand über sie schwer werden zu lassen. O welche eine erschröckliche Bekümmerniß ist dieses! Sie übertrifft alles was man davon sagen kan. Wann GOtt selbsten kommt (Job 13. v. 25.) wider ein Blat zu streiten, das der geringste Wind davon führet, ach, dieses ist nicht auszudrucken! Offtermals geschiehet es, daß dieses verwegne Blat glaubet es wohl zu treffen, und nicht gedencket, daß es GOtt selbsten, der starcke Gewaffnete ist, und daher sich zur Wehre setzen will: allein diese Beschützungen dienen zu nichts anders, als der Seele unaussprechlich grose Schmertzen zu verursachen. Demnach muß endlich dieses arme Blat sich beugen, weichen, auf die Erde fallen, und durch GOtt selbst verzehret werden. Alle andre Proben, die vorher gegangen, sind in Vergleichung dieser für nichts zu rechnen; weilen GOtt diese Seele auf eine unbekannte und nicht wahrnehmliche Weise unterstützte, die feurigen Pfeile der bösen Geister zurück triebe, und die Stiche und Bisse der Sünde abwendete, und da Er die Seele sehr hart und unempfindlich gemacht hatte, so thate alles dieses ihr weiter nichts, als die Haut ein wenig aufritzen, oder aufs höchste sie zu erschröcken, ohne sie zu beschädigen: Diese andre **Probe** aber, von deren ich hier rede, kan nicht kommen weder von der

der Natur noch von denen bösen Geistern: sondern GOtt selbsten muß es seyn, der diesen Felsen ohne Erbarmen wie ein Blat beugen mache, ihn niederreisse, und endlich ihn vernichtige und verzehre: und dieses ist die Bewürckung GOttes allein. Die Schlangen können durch ihre vergifftete Bisse den Tod verursachen; aber nur GOtt allein hat die Macht zu zerstören, und diese Seele in seinem weiten Busem zu verzehren und zu vernichtigen, und sie endlich in Ihn selbst zu überformen.

Da nun diese Bewürckung die subtileste und stärckste unter allen ist, so ist sie doch dieselbe, die sich am wenigsten empfinden läßt, weilen sie weder in denen innern Sinnen, noch in denen Vermögenheiten, sondern in dem allertieffsten Centro und in dem obersten Theil der Seele ist. Nur GOtt allein vermag solche zu würcken: und dieses thut Er indeme Er das Centrum leiden machet, und solches von aller Eigenheit und von aller Unähnlichkeit aus dem Grund heraus reiniget, um, indeme Er dieses Centrum vernichtiget, solches in Ihn zu verlieren: Dieses ist die Ursach, daß diese Bewürckung, obschon die Unempfindlichste unter allen, dannoch die allerstärckste ist.

Nachdeme aber GOtt diese Seele auf diese Weise **bekümmert**, und mit seinem eignen Gewicht sie untergedruckt hat, nachdeme Er sie zerstöret und verzehret hat; so **tröstet er sie** endlich wieder: das ist, GOtt tröstet die Seele nur erst alsdann, wann sie in ihrem Ende; nehmlich in GOtt selbsten ist. Und wann die

Seele

Seele dahin gelanget ist, so erkennet sie, daß dasjenige, was sie vorher eine strenge Gerechtigkeit zu seyn achtete, eine sehr **grose Barmhertzigkeit** ware.

v. 17. **Damit ihr nicht in eurem Hertzen sprechen mögtet: Meine Krafft und die Macht meiner Hand haben mir alle diese grose Güter erworben;**

v. 18. **Sondern damit ihr euch erinnern möget des HERRN eures GOttes / und daß Er es ist / der euch diese Macht gegeben/ seinen Bund zu erfüllen.**

Es ist nichts in der Schrifft, wordurch alles dieses nicht ausgedruckt und bestätiget werden sollte. Die Ursach, spricht sie, daß GOtt euch also zerstöret, ist diese, damit ihr euch gantz **keine Macht** zueignen könnet; und damit ihr nicht **sprechen** möget: **Meine Hand hat** alles **dieses gethan/** das ist, ich habe **diese grose Güter** durch meine Arbeit, durch meine Sorgfalt und durch meine Treue **erworben; sondern damit ihr euch erinnern möget/** alle Krafft seye in GOtt, in euch aber alle Schwachheit, und **daß es GOtt** allein **ist/** der dieses grose Werck habe thun können. Derohalben ist auch eine solche Seele weit entfernet, sich etwas anzumassen oder zuzueignen: Dann GOtt schliesset so grose Dinge (2. Cor. 4. v. 7.) in irdene Gefässe ein, damit die Krafft GOtt beygemessen werde, und nicht dem Menschen, und da solcher nichts als seine Erde und Nichtigkeit siehet, so kan er sich nichts zueignen.

Das

Das IX. Capitel.

v. 1. **Höre mir zu/ o Jsrael! Du gehest heute über den Jordan/ und du wirst ein Volck finden stärcker als du.**

v. 3. **Aber der HERR euer GOtt wird vor euch hergehen/ wie ein brennend und verzehrend Feuer/ um sie zu vertilgen.**

Dieser **Durchgang über den Jordan** bedeutet den Ausgang der Seele aus ihr selbsten, um in GOtt aufgenommen zu werden. Sie muß mitten durch ihre Feinde durchgehen; **GOtt gehet vor ihr her / wie ein fressend Feuer /** um alle ihre Kräfften zu verzehren und zu vertilgen.

v. 4. **Wann aber der HERR euer GOtt sie in eurer Gegenwart vertilget haben wird/ so sprechet nicht in eurem Hertzen: Um meiner Gerechtigkeit willen hat mich der HERR eingeführet/ damit ich dieses Land besitzen soll/ diese Völcker aber sind um ihrer Gottlosigkeit willen vertilget worden.**

Man kan GOtt keine grösere Schmach anthun, als mit solchen Gedancken, wann die Seele dahin verfällt, zu glauben oder sich einzubilden, es sey **um ihrer** Unschuld und Treue **willen** geschehen, **daß GOtt so viele** Wunder **für sie gethan/ andre aber** um ihrer Sünde willen dessen sind **beraubet** worden. Ach!

GOtt

GOtt siehet nicht an unsre eigne Gerechtigkeit, um uns so gar grose Barmhertzigkeiten zu erweisen, sintemalen sein Endzweck ist, unsre eigne Gerechtigkeit zu zerstören. Die Seele aber muß fest und unbeweglich bleiben, ohne sich anzuschauen; sie muß alles sehen in der Macht GOttes, und nichts in ihr selbsten, ohne etwas anders zu untersuchen: Dann um dahin zu gelangen, muß alle eigene Gerechtigkeit zerstöret seyn, und also geschiehet es nicht **um unsrer Gerechtigkeit willen/** daß wir dahin gelangen: GOtt zerstöret auch in uns alle eigne Gerechtigkeit nur darum, damit wir nicht glauben können, solche vermögte uns in GOtt eingehen zu machen.

v. 5. **Dann weder um eurer guten Wercke willen/ noch um der Aufrichtigkeit eures Hertzens willen/ werdet ihr eingehen in dieses Land/ um es zu besitzen.**

Es scheinet, daß Moses durch so vielfältige Wiederholungen nicht überflüssig genug zu erkennen geben könne, daß kein **Werck/** keine **Aufrichtigkeit/** noch einige eigne Gerechtigkeit ein so groses Gut zu erwerben vermöge. Dann wann etwas solches zu erwerben vermögte, so wäre es die Aufrichtigkeit und Rechtfertigkeit mehr als kein anders: allein auch dieses gehet verlohren, und GOtt kan durch kein Gutes noch durch einiges Mittel selbsten und unmittelbar besessen werden.

v. 6. **So wisset dann/ daß der HERR euer GOtt dieses sehr gute Land nicht um eurer Gerechtigkeit willen euch in Besitz ge-**

ge-

geben; dann ihr seyd ein hartnäckigtes Volck.

v. 7. Sondern seyd eingedenck/ und vergesset es niemals/ daß ihr den Zorn des HERRN eures GOttes in der Wüsten gereitzet/ und daß ihr gegen den HERRN allezeit *rebelli*ret habt/ von dem Tag an/ da ihr aus Egypten ausgegangen/ bis an diesen Tag.

Moses stellet dieses ihnen abermal vor Augen, und befiehlet ihnen ausdrücklich, **nicht zu vergessen**/ daß sie zu sündigen und **den Zorn des HERRN zu reitzen** nicht aufgehöret haben, schon seit der Zeit da GOtt sie aus dem würcksamen Stand ausgeführet hat. Und in dem übrigen Theil dieses gantzen Capitels, stellet er ihnen ausführlich vor alle Sünden, die sie in dem langen Weg der Wüsten begangen haben.

O Weißheit, o Tiefe des Worts GOttes! Das Anschauen unserer Sünden und unserer unzähligen Treulosigkeiten muß uns wohl überzeugen, daß es nicht wegen unserer Würdigkeit oder Verdiensten geschehen, daß GOtt uns zu denen innern Ständen und zu der Reinigkeit seiner Liebe erwählet hat; ja wir müssen dieses um so vielmehr überzeuget seyn, da seit der Zeit, daß GOtt uns mit seinen lebhafftesten Lichtern durchdrungen, und mit dem Stral der Erkänntniß der mystischen Wegen begnadiget, wir nicht aufgehöret haben, undanckbar gegen GOtt zu seyn, und gegen Ihn zu rebelliren. GOtt bedienet sich demnach dieser Weise, bevor er die Seele in sich selbst einführet: Er zei-

get ihr umständlich alle ihre Treulosigkeiten und Beleidigungen; dieses schlägt die Seele zu Boden, und wirfft sie bis in den Abgrund.

Am Ende (v. 26.) vollendet Moses, und bekennet zu der eintzigen Ehre und Verherrlichung GOttes, er habe mit so groser Güte gegen sein Volck gehandelt, weilen es GOtt eigen seye, weilen es sein **Erbtheil** seye, und weilen GOtt sie **losgekauffet** und geführet habe durch **seine grose Krafft/ und mit seinem ausgereckten Arm/** das ist, weilen GOtt sie aus Gnaden erwählet, um in Ansehung ihrer seine Macht, seine Weißheit und seine Liebe herrlich darzustellen.

Das X. Capitel.

v. 9. **Der Stamm Levi hat keinen Theil noch Erbe unter seinen Brüdern gehabt/ weilen der HERR selbsten sein Erbtheil ist/ so wie der HERR euer GOtt ihm verheissen hat.**

DAs **Erbtheil GOttes** zu seyn, ist, wann man sich GOtt gegeben hat, und wann man von GOtt selbsten geführet wird, so wie es mit diesem an GOtt übergebenen Volck geschehen: Allein **daß GOtt unser Erbtheil seye/** solches kan anders nicht geschehen, ohne insoferne die Seele gantz und gar vernichtiget ist. Derohalben haben diese völlig bestätigte und vernichtigte Seelen **keinen Theil** weder an denen empfindlichen

lichen Gnaden noch an denen wahrnehmlichen Gütern der andern, **GOtt allein ist ihr Theil/** und ihr erbliches Theil, wie David, der grose Mysticus solches erfahren hatte, da er mit Wahrheit sunge: (Ps. 72. v. 26.) O GOtt, du bist der GOtt meines Hertzens, und mein Theil ewiglich. Dieses hat auch insbesondere erfahren **das Geschlecht Levi /** welches das Geschlecht der Opffer-Priester und der vernichtigten Seelen ist.

v. 14. **Siehe der Himmel/ und der Himmel des Himmels ist dem HERRN eurem GOtt/ wie auch die Erde und alles was darinnen ist.**

Durch den **Himmel** verstehet er die erhabenen und mit GOtt vereinigten Vermögenheiten der Seele; und durch **den Himmel des Himmels** bezeichnet er das Centrum der Seele, wo GOtt wohnet. Er spricht demnach, die Vereinigung seye nicht nur in denen Vermögenheiten geschehen, und solche seyen mit GOtt vereiniget; sondern auch das Centrum der Seele selbsten, welches der Himmel des Himmels ist gehöre GOtt an durch die wesendliche Vereinigung. Dann gleichwie der Geist des Menschen gar wohl sein Himmel genennet wird, also wird auch das oberste Theil des Geistes sehr wohl der Himmel des Himmels genennet; und die Weise solches durch die Redens-Art, **Siehe** zu bezeichnen, drucket einen Stand aus, der schon gekommen ist.

v. 17. **Der HERR euer GOTT ist der GOTT der Götter/ und der HERR**

der Herrn; der grose/ mächtige/ und erschröckliche GOtt/ bey dem kein Ansehen der Person ist/ und der keine Geschencke ansiehet.

Gleichwie der Himmel des Himmels GOtt angehöret, also ist es auch daselbst, wo **der GOtt der Götter** wohnet als in seinem hohen (Ps. 75. v. 3.) Sion, das GOtt vorbehalten ist. Dieses druckt sehr wohl aus, daß es nicht allein die Gnaden GOttes sind, welche daselbst wohnen, und die öffters für GOtt selbsten geachtet werden; sondern es ist der GOTT der Götter, der GOtt alles dieses, und der Urheber aller dieser geheiligten Gaben, welcher in dem Himmel des Himmels wohnet. Moses füget bey, daß es selbsten **der HERR aller Herrn** seye, dieser **grose/** starcke, **mächtige und erschröckliche GOtt/** so wie Er in Ihm selbsten ist. Ja dieser GOtt, der sich selbsten gantz giebt, **siehet an keine Personen/** noch Gaben: alles was persönlich und eigen ist, muß zerstöret und vernichtiget werden, gleichwie auch alle seine Gaben gantz und gar ausgeleeret und verlassen werden müssen: alsdann aber nimmt GOtt das Nichts in sich: allein wäre es kein Nichts, so würde es auch niemals in GOtt aufgenommen werden.

v. 21. **Er ist euer Lob und euer GOtt/ der diese Wunder und diese Zeichen gethan hat/ die eure Augen gesehen haben.**

Dieser GOtt selbsten ist das **Lob** dieser Seele geworden: Er lobet sich selbsten in ihr, und sie hat kein ander Lob als GOtt selbsten, wel-

cher,

cher, nachdeme Er alles, was **gros** und erschröcklich ist, in der Seele gethan hat, endlich ihr Lob wird, gleichwie auch Ihm allein alles Lob gebühret: **und ihre Augen sehen alles dieses;** sintemalen der Seele das völlige Erkänntniß hiervon gegeben wird.

Das XI. Capitel.

v. 10. **Das Land in welches ihr eingehen werdet solches zu besitzen/ ist nicht wie das Land Egyptens/ woraus ihr gegangen seyd/ in welchem/ nachdem gesäet worden/ man die Wasser dahin leitet/ um solches zu wässern/ gleichwie man die Gärten wässert.**

v. 11. **Sondern es sind Berge und Ebene daselbst/ welche den Regen des Himmels erwarten.**

v. 12. **Und der HERR euer GOtt suchet es allezeit heim/ und seine Augen wachen über solches/ von Anfang des Jahrs bis zu dessen Ende.**

Dieser Unterscheid zwischen denen **Ländern** Egyptens und dem verheißnen Land, ist wundervortrefflich: jene egyptische Länder, welche den Stand der Vielfältigkeit vorbilden, haben nöthig **wie Gärten bewässert zu werden:** diese Bewässerung aber ist die gute Würcksamkeit, ohne welche dieses Erdreich nichts hervorbringen würde: hingegen mit jener Erde des verheißnen

Lands ist es anders bewandt. Es **giebt daselbst** Seelen, die wie **Berge** erhaben sind, andre sind lieblich und fruchtbar wie **ebene Felder**: dabey die eine und die andern sehr passiv oder leidsam sind, so arbeiten sie nicht das Land zu wässern; sondern sie **erwarten** nur den **Regen des Himmels**, massen sie nicht mit irdischen, sondern mit himmlischen Wassern bewässert werden. Und GOtt **schauet** ohnaufhörlich **dieses Erdreich an**, und verläßt es keinen Augenblick, und **seine Augen sind auf solches gerichtet vom Anfang bis zum Ende**, ohne einen Augenblick nachzulassen solches anzuschauen.

O Glückseligkeit einer Seele, welche nach Aufhörung aller ihrer eignen Arbeit dargestellet bleibet, und in Erwartung stehet, den Regen des Himmels zu empfangen! Diese Seele wird in ihrer Erwartung niemals zu schanden: Dann GOtt unterläßt keinen Augenblick durch die Sorgfalt seiner Vorsehung auf sie gerichtet zu seyn: Er **wachet** für sie wann sie ruhet. Ist die Arbeit eines GOttes nicht der Arbeit einer Creatur vorzuziehen? Uebergabe, Uebergabe, und GOtt machen lassen!

v. 13. **Wann ihr dann gehorchet denen Geboten, die Ich euch heute gebe: so werdet ihr den HERRN euren GOtt lieben, und werdet Ihm von gantzem Hertzen dienen, und von gantzer Seele.**

Alle Gnaden und alle Gebote, welche GOtt uns verleyhet, haben keinen andern Zweck als zu machen, daß wir **GOtt von gantzem Hertzen**

tzen lieben / und dieses wegen der Eiffersucht die GOtt heget für dieses Hertz, das Er gantz und gar für sich haben will. Er fordert nichts als die **Liebe.** O reine Liebe, wie rar bist du! Du kostest alle Sorgfalt und alle Peinlichkeiten eines GOttes, du kostest alle die Leyden, und alle die abscheuliche Entblösungen der Creatur! O reine Liebe, wo findet man dich? In GOtt allein: du kanst auch nicht in der Seele seyn, ohne nur in sofern GOtt allein darinnen ist. Du bist in GOtt, du gehest aus von GOtt, und du kehrest wieder in GOtt: und wann man GOtt als den Urgrund, das Centrum, und das Ziel eben dieser Liebe betrachtet, so ist ausser GOtt selbsten nichts als Unreinigkeit.

Das XII. Capitel.

v. 8. **Ihr werdet daselbst nicht so thun/ wie wir jetzo hier thun/ wo ein jeder thut/ was ihm recht dünckt.**

Moses will hiermit sagen, daß diese liebe an GOtt übergebene Seelen, wann sie in ihr verheißnes Land gelanget sind, daselbst nicht mehr eben dieselbe Dinge thun werden, die sie in der Wüste des Glaubens thun, weder als Früchte ihrer eignen Rechtfertigkeit, noch mit Peinlichkeit und enger Einschränckung; dann da sie zu einem göttlichen Stand, nehmlich zum Stand der Unschuld, gelanget sind, so werden

sie alles was recht ist, thun, nicht mehr, weilen es ihnen gerecht scheinen wird, noch aus einem Beweg-Grund ihrer eignen Rechtfertigkeit; sondern weilen sie durch die Rechtfertigkeit GOttes selbsten darzu werden beweget werden, und dieses werden sie mit einer völligen Freyheit thun. Dann ob sie gleich in dem verheißnen Land die Dinge nicht mehr thun dörffen, die sie in der Wüsten thaten, also wie Moses in der Erzehlung dieses Capitels ihnen bezeuget; so werden sie dieses doch gleichwohl thun in der Einheit und in der Ruhe, gleichwie GOtt alle Dinge thut; dann sie werden solche in GOTT thun, und durch die sanffte Hinreissung des Gesetzes seiner Liebe, welches, ob es gleich in seinen Würckungen vielfältig ist, so ist es doch sehr Eins, gerade und gleich und gantz im Frieden in seinem Urgrund.

Vorher spricht er zu ihnen, daß es nicht um ihrer Rechtfertigkeit willen seye, daß sie in dieses Land eingeführet werden würden; dann da diese Rechtfertigkeit ihnen eigen ist, so wäre sie nicht rein genug in das verheißne Land einzugehen: sondern die Rechtfertigkeit, welche sie dahinein führen soll, ist die Rechtfertigkeit GOttes selbsten, in deren kein Betrug noch Irrthum ist; dann weilen die Seele ist versetzt worden in die Wahrheit, welche das ewige Gesetz ist, (so wie das Volck Israel durch das Gesetz GOttes, das Moses gabe, ist geordnet worden,) so kan die Seele von denen Dingen nicht mehr anders urtheilen, als wie GOtt selbsten davon urtheilet; alles was demnach in den

Augen

Augen GOttes rechtfertig ist, solches ist auch rechtfertig in den Augen dieser Seele; massen sie nur siehet durch die Augen GOttes selbsten: daher kan eine solche Seele sich weder irren noch betrügen, und sie lebet in einer grosen Freyheit, obgleich die Menschen anders davon urtheilen.

v. 9. **Dann bishieher seyd ihr noch nicht eingegangen in die Ruhe und in das Erbtheil/ das der HErr euer GOtt euch geben soll.**

Die Ursach, warum sie diese Freyheit und diese göttliche Rechtfertigkeit noch nicht erhalten, ist diese, daß sie zu **der Ruhe** noch nicht gelanget waren, **noch auch zu dem Erbtheil des HErrn:** wann sie aber in solches **eingegangen** seyn werden, o alsdann werden sie nichts mehr finden, das sie enge einschräncken könne; massen alles mit einer wunderbaren Freyheit und mit einer sehr grosen Reinigkeit geschiehet, weilen alles in GOtt gethan wird.

v. 10. -- **Damit ihr einer vollkommnen Ruhe geniesset/ mitten unter den Feinden/ die euch umgeben/ und damit ihr daselbst ohne Furcht wohnet.**

v. 12. **Allda werdet ihr essen und euch erfreuen in der Gegenwart des HErrn eures GOttes/ ihr/ und eure Söhne/ eure Töchter/ eure Knechte/ eure Mägde/ und der Levit/ der in euren Städten wohnet; dann er hat keinen Theil noch Erbe unter euch.**

Allda werden sie eines grosen Friedens ge-

 niessen,

niessen, auch so gar **mitten unter ihren Feinden**/ die zu ihnen nicht mehr werden nahen dörffen. Alsdann werden **sie ohne Furcht bleiben.** Massen sie in einen fest-bleibenden Stand gesetzet sind. Sie werden in einer gantz unschuldigen Freyheit und **Freude** seyn, und wann sie sich zusammen erfreuen, wird solches vor den Augen GOttes geschehen: **Die Söhne und Töchter / die Knechts und Mägde** werden alle Theil haben an dieser Freude der Unschuld; auch selbsten **die Leviten**/ welches die erhabensten Personen und die Hirten der andern sind, und die **in eben denselben Städten** bey ihnen **wohnen**/ diese Leviten werden die Freude mit ihnen theilen, und diese Freude werden sie mit euch gemein haben, anerwogen dieses das eintzige ist, das ihnen mit euch zu theilen übrig bleibet. David hatte dieses erfahren, da er sprach: (Ps. 5. v. 12. & Ps. 86. v. 7.) Alle, welche in Dir sind, o HERR, sind wie Leute die für Freuden entzückt sind.

v. 17. **Es wird euch nicht erlaubt seyn/ den Zehenden eures Korns/ eures Weins/ und eures Oels in euren Städten zu essen:**

v. 18. **Sondern ihr sollt solches vor dem HErrn eurem GOtt essen/ in dem Ort/ den der HErr euer GOtt wird erwählet haben/ ihr und eure Söhne/ und eure Töchter/ eure Knechte und eure Mägde/ und der Levit der unter euch wohnet; ihr werdet euch erfreuen und sättigen vor dem HErrn**

HErrn eurem GOtt/ in allen Wercken eurer Händen.

Wie viele Dinge giebt es, die **nicht erlaubt sind in den Städten/** das ist in Gegenwart der Menschen, welche man gleichwohl vor GOtt unschuldiger Weise thun kan? Der Heil. Paulus hat solches wohl erfahren. (1. Cor. 9. v. 10.) In diesem Verstand spricht Moses: **ihr sollt den Zehenden nicht in euren Städten essen:** Dieses Wort, **euren/** ist von denen Seelen zu verstehen, die sich selbsten annoch besitzen: und das Wort, **Städte/** bezeichnet solche Personen, die ein Aergerniß nehmen: **Die Zehenden** zeigen an die gesetzliche Reglen und Gebräuche, welche alle in der Liebe zusammen vereiniget sind. Wie vieles von dergleichen Dingen wird denjenigen Seelen zuwider zu seyn scheinen solchen Seelen, die noch schwach und nicht erleuchtet sind, so daß sie sich daran ärgern würden, und welche doch in Wahrheit die beste und lauterste Weise sind das Gesetz zu erfüllen? Allein dieses ist nur bekannt denen Seelen dieses Grads, und die göttlich erleuchtet sind. Man muß mit denen Schwachen gleichsam schwach werden, um sie nicht zu ärgern. Alles (1. Cor. 10. v. 22. 23.) ist dem Paulo erlaubt, es ist aber nicht zuträglich alles zu thun; alles ist einem Apostel erlaubt, allein es erbauet nicht alles.

Die Zehenden müssen ferner **mit Freuden** gegessen werden, und **in dem Ort/ den GOtt erwählet hat:** GOtt ist es, der alles thut, der der Seele gewisse Gesetze giebt, und sie davon

von wieder befreyet: diese Freude wird auch allgemein seyn, indeme solche sich auf das obere Theil der Seele, durch den **Leviten** vorgebildet, erstrecket, und dann auch auf das untere Theil der Seele, durch **die Knechte und Mägde** bezeichnet. Endlich muß man **sich** auch **sättigen** mit denen Gütern des HErrn, und **sich erfreuen in allem was Er gethan hat/** so daß man thut und handelt mit einer heiligen Freyheit, welche GOtt selbsten giebt, und die von aller Zurücksicht und Verdruß los und frey ist.

v. 20. **Wann der HErr euer GOtt euere Gränzen wird erweitert haben / so wie Er es euch verheissen hat / und ihr wollt Fleisch essen / wie es eure Seele verlanget.**

Nachdem GOtt die Seele ausgebreitet, und ihr eine grose **Weite** gegeben hat, so setzet Er sie in eine neue Freyheit, wodurch sie sicher dasjenige **essen** kan, was ihr vorher den Tod verursacht haben würde. In der Wüste wurde das Volck auf eine erschröckliche Weise gestrafft, weilen es **Fleisch** begehret hatte, und hier wird ihr erlaubet davon zu essen so viel sie dessen begehret, ohne daß ihr einiges Uebel dadurch zuwächset; vielmehr wird sie ermahnet es mit Freuden, und in der Gegenwart des HERRN zu thun. O dieses wird durch die Schrifft selbst entschieden, wann solche spricht, daß sie das erste mal (4. Mos. 11. v. 34.) aus böser Lust Fleisch begehrten; derohalben wurde auch der Ort ihrer Straffe das Grab der bösen

Lust

Lust genennet: hier aber sind sie weit entfernet, solches auf diese Weise zu essen: sie essen es nur darum, weilen man es ihnen erlaubet und befiehlet; sie essen es um den Willen GOttes zu thun, und nicht um ihrer Sinnlichkeit ein Genügen zu leisten: derohalben essen sie es mit Freuden; sintemalen alle böse Lust-Begierde und Argheit ihnen ist hinweg genommen worden. Diese Seelen können nicht mehr gedencken sich zu mortificiren oder abzutödten, sondern sie gebrauchen alles auf eine gantz unschuldige Weise in GOttes Nahmen und ohne Scrupel. (Röm. 14. v. 3.) Der, welcher isset, verachtet nicht den, der nicht alles essen darff; und wer sich ein Gewissen machet davon zu essen, der verurtheile nicht den, der davon isset; dann der HERR hat ihn aufgenommen unter die Zahl der Seinigen, unter die Zahl derer, welche da sie GOtt vollkommen angehören, den Wohlgefallen GOttes in allen Dingen finden.

Das XIV. Capitel.

v. 1. **Ihr sollt seyn die Kinder des HErrn eures GOttes. Ihr sollt euch kein Mahl ins Fleisch schneiden, und sollt euch nicht scheren über den Tod eurer Nächsten;**

v. 2. **Dann ihr seyd ein heilig Volck dem HErrn eurem GOTT, und Er hat euch erwählet aus allen Völckern, die auf der**

der Erden sind / damit ihr Ihm ein besonderes Volck wäret.

Moses befiehlet diesem Volck, daß sie wie kleine **Kinder** seyn sollen. Dieses ist der Character sothaner unschuldigen Seelen, nehmlich ohne Argheit zu seyn. Er verbietet ihnen zugleich, daß sie sich keine Wunden machen noch **schneiden** sollen; weilen Kinder dergleichen Dinge nicht thun; sondern sie leben von der Vorsehung, indeme sie annehmen, was ihnen wiederfähret, und weiter nichts suchen. Die Ursach, die Moses hiervon giebt, ist, daß **sie ein heiliges Volck dem HErrn ihrem GOtt sind**; eben als ob er zu ihnen spräche: Weilen ihr nicht für euch heilig seyd, so habt ihr auch dergleichen Kennzeichen einer affectirten Heiligkeit nicht nöthig: sondern da ihr **für GOtt** heilig seyd, so müsset ihr heilig seyn, wie GOTT will, das ist, ihr müsset Kinder seyn; anerwogen GOtt bezeuget, (Luc. 18. v. 16.) dieses seye es, was GOtt am meisten liebe und verlange, und daß GOtt eben darum, damit ihr Kinder seyn sollet, **euch aus allen Völckern der Erden erwählet hat / damit ihr sein besonderes Volck seyn möget.**

Das XXVI. Capitel.

v. 18. **Der HErr hat euch heute erwählet / damit ihr Ihm ein besonderes Volck seyn sollt.**

v. 19. **Und um euch zu erheben über alle Völcker die Er zu seinem Lob geschaffen hat / und seinen grosen Nahmen zu verherrlichen; damit ihr ein heiliges Volck seyn möget dem HErrn eurem GOtt / so wie Er geredet hat.**

GOTT erhebet dieses Volck heute / das ist in seinem ewigen Tag, gleichwie es oben ist erkläret worden, damit dieses Volck **insbesondere für GOtt** selbsten gantz allein seye: derohalben macht GOtt auch solches vortrefflicher als alle andre, **und als alle Völcker die Er gemacht hat zu seinem Lob / zu seiner Herrlichkeit / und zu der Grosheit seines Nahmens.** Alle andre gute und heilige Wege sind für das Lob GOttes gemacht worden, und man arbeitet darinnen GOtt zu verherrlichen, und seinen heiligen Nahmen zu preisen: allein sein Lob, sein Nahme, und seine Herrlichkeit sind geringer als GOtt selbsten, und da sie ausser GOtt sind, so sind sie nicht GOtt selbsten: Hingegen diese vernichtigte Seelen, ohne weder an das Lob noch an die Verherrlichung zu gedencken, sind **das heilige Volck des HErrn /** weilen sie alles verlohren haben, um GOtt ein vollkommnes Homagium oder Unterwerffungsvolle Ehrpflicht und Gehorsam zu leisten, der Heiligkeit GOttes leisten sie das Homagium durch ihre Niedrigkeit und Elend, der Krafft GOttes durch ihre Schwachheit, und seiner Gerechtigkeit durch die Verlierung ihrer eignen

Gerech-

Gerechtigkeit. Die andern verherrlichen GOtt, indeme sie Ihn aus allen ihren Kräfften loben; diese aber sind die Heiligen GOttes durch ihre Zerstörung; dann alle eigne Heiligkeit ist in ihnen verlohren, damit die Heiligkeit GOttes allein bestehe. Sie sind nicht heilig für die Menschen, welche diese Seelen nicht kennen: sie sind auch nicht heilig für sich selbsten, gestalten sie sich voll Sünde, ja die Sünde selbsten zu seyn glauben: sie sind nicht heilig weder zum Lob, noch Ehre, noch Herrlichkeit, noch für etwas dergleichen, das mit einigem Schein sich sehen läßt; sintemalen sie im Gegentheil nichts als das schmählige Elend, die Verachtung und Schmach zu ihrem Theil haben.

Das XXVII. Capitel.

v. 9. **Mercke auf und höre Israel: Heute bist du gemacht worden das Volck des HErrn deines GOttes.**

NUr allein in dem Augenblick, in **dem Heute**/ des Ausgangs aus sich selbsten, wird man wahrhafftig **zu einem Volck des HErrn gemacht**/ ob man gleich bis dahin allezeit dem HERRN geheiliget gewesen durch das Leben der Gnade; dann da die Seele in demselben Tag ihres Ausgangs aus ihr selbsten alle Eigenheit verlieret, so findet sie sich bereit und fähig in GOtt aufgenommen zu werden. Sie wird auch insbesondere darinnen sein Volck, daß sie durch ihren

ren Ausgang aus sich selbsten GOtt fernerhin nicht mehr widerstehet: dann eine jede Seele widerstehet GOtt eben so viel, als sie sich in sich selbsten zurückhält; und sie wird um so vielmehr beugsam und geschmeidig unter allen Willen GOttes, je mehr sie aus sich selbsten ausgehet.

Das XXVIII. Capitel.

v. 9. **Der HErr wird sich in euch bestätigen ein heiliges Volck/ wann ihr haltet die Gebote des HErrn eures GOttes/ und wann ihr in seinen Wegen wandlet.**

Dieses Volck wird dem HERRN ein **Volck** seyn nicht nur mit einer vorbeygehenden Gemüths-Verfassung, sondern es wird in diesem Stand **bestätiget** seyn: und GOtt wird es **für sich selbsten** in seiner Heiligkeit befestigen, wann es den Willen GOttes thut, und getreu ist **in seinen Wegen zu wandlen.**

v. 12. **Der HERR wird euch den Himmel aufschliessen / wie seinen sehr reichen Schatz.**

Den Himmel als seinen sehr reichen Schatz aufschliessen/ ist, wann GOtt mittheilet alles was in dem Himmel ist, beydes GOtt selbsten, um Jhn zu besitzen, und Erkänntnisse, die nur in dem Himmel, oder nur solchen Seelen gegeben werden, die bishieher gelanget sind.

v. 15. **Wann ihr aber der Stimme des HErrn eures GOttes nicht gehorchet.**

v. 19. **So werdet ihr verflucht seyn in eurem Eingang und in eurem Ausgang.**

Derjenige aber, der einen so schönen Weg verlassen, und durch eine gräuliche Treulosigkeit von seinem GOTT ausgehen wird, **der wird** von eben demselben Augenblick an **verflucht seyn** / da er in seine Eigenheit **wieder eingehet: er wird** auch **verflucht seyn in seinem Ausgang** / da er abweichet von seinem GOtt durch ein Unglück und Uebel, das demjenigen einigermassen gleich ist, worinnen der Lucifer gefallen.

v. 20. **Er wird euch schlagen mit Hunger und Mangel: Er wird euch zermalmen und verzehren / um eurer eignen Erfindungen willen / durch welche ihr euch von Ihm abgezogen haben werdet.**

v. 21. **Er wird die Pestilenz noch darzu fügen.**

v. 23. **Der Himmel über euch wird seyn wie von Ertz / und die Erde unter euren Füssen wird werden wie Eisen.**

v. 25. **Der HERR wird euch fallen lassen vor euren Feinden.**

v. 26. **Und eure todte Leiber werden zum Raub seyn allen Vögeln des Himmels.**

v. 28. **Er wird euch schlagen mit Narrheit / mit Blindheit / und mit Grimm des Hertzens.**

Hernach werden alle mögliche Uebel über euch fallen und zu Bodem drucken, massen ihr gleich-

gleichsam in einer Hölle seyn werdet, wo die Sünde und der Teuffel an euch Rache ausüben werden: Die Sünde wird sich an euch hängen wie **die Pestilentz/** und alle andre Uebel werden darauf folgen; so daß ihr allen **euren Feinden** werdet übergeben seyn; ihr werdet leyden beydes die Uebel der Schuld und der Pein, die mit Hauffen über euch kommen werden. **Der Himmel wird für euch zu Ertz werden/** und euch nicht erhören wollen; dergestalt, daß ihr fast nicht bäten noch euch bekehren könt. O Wehe, Wehe! anstatt des Thaues der Gnaden, werdet ihr nichts als Staub bekommen. Man findet sich **niedergeschlagen vor allen seinen Feinden/** welche diese Seelen durch die Tod-Sünde tödten. Alles dieses kommt nach und nach, und wird das Uebel stäts ärger. Was nur Wunden waren, wird zu lauter **Tod:** dann hernach kommt die Blindheit und Verhärtung in diesem Stand: ja endlich gar **der Grimm des Hertzens/** welcher ist die Verzweiffelung.

Das XXIX. Capitel.

v. 4. **Der HERR hat euch bis heute nicht gegeben ein Hertz um zu erkennen/ noch Augen um zu sehen/ noch Ohren um zu hören.**

Es ist wahr, ob man schon in dem Weg wandelt, so kan man doch alle diese Dinge nicht **erkennen** / noch davon **erleuchtet** seyn und sie **begreiffen**/ bis

daß man zum Ziel gelanget ist. Alles was man vorher davon zu sagen vermogte, konte nicht begriffen werden von der Person, so lange sie noch in dem Weg ware: So bald sie aber zum Ende gelanget ist, so erstaunet sie, wann sie siehet, wie ihre **Augen** sich eröffnen, und ihr **Hertz** begreiffet, und daß ihr das Verständniß über alle Dinge eröffnet ist.

v. 26. **GOtt wird hinauswerffen aus diesem Land/ die/ welche fremden Göttern dienen werden.**

v. 28. **Er wird sie daraus verjagen in seinem Zorn und in seinem Grimm/ und in seiner äussersten Ungnade/ und Er wird sie vertreiben in ein fremdes Land.**

Dieses wird von denen verstanden, die sich wiedergenommen haben, und in ihre Eigenheit wieder eingegangen sind, indeme sie sich der Oberbeherrschung GOttes durch ihre Bosheit entzogen haben, um sich selbsten, nach ihren Ordnungen und Gutdüncken zu führen; und da sie das eigne Interesse der Uebergabe vorziehen, so haben sie den Ort der Ruhe verlassen, um die Sorgfalt für sich selbsten wieder zu ergreiffen. Dergleichen Personen werden in eben demselben Augenblick **von GOtt in seinem Grimm verstossen/** und **ausgetrieben in ein fremdes Land/** in einen Ort, wo weiter keine Ruhe mehr für sie seyn wird.

Das

Das XXX. Capitel.

v. 2. **Wann ihr wiederkehret zu dem HErrn / und wann ihr seinen Geboten von eurem gantzen Hertzen und von eurer gantzen Seele gehorchet / so wie ich es euch und euren Kindern heute befehle:**

v. 3. **So wird der HErr euch wieder heimführen von dem Ort eurer Gefangenschafft; Er wird Mitleiden mit euch haben / und wird euch wieder versammlen von allen Oertern / wohin Er euch vorher zerstreuet haben wird.**

Gleichwohl versichert Moses, daß wann diese Uebelthäter, strafffällige und verstossene Seelen **wiederkehren zu ihrem GOtt / und Ihm von ihrem gantzen Hertzen gehorchen /** so werde GOtt sie aus ihrer Gefangenschafft wieder zurück bringen. Wann es diesen Personen so schwer fällt sich zu bekehren, so kommt dieses nicht her von Seiten GOttes, welcher, da Er lauter Liebe und lauter Barmhertzigkeit ist, (Ezech. 33. v. 11.) nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr daß er sich bekehre und lebe. Ja ich sage es noch einmal, die Schwerigkeit ihrer Bekehrung kommt nicht von Seiten GOttes, welcher (Jesaj. 65. v. 2.) allezeit die Arme ausgereckt hat, um diejenige aufzunehmen, die wieder zu Ihm kehren wollen; und wie der Heil. Augustinus spricht: Wann

man sich in die Arme GOttes wirfft, so darff man nicht glauben, daß GOtt sie zurück ziehe, um uns fallen zu lassen: O nein, es wäre eine Ruchlosigkeit solches nur zu gedencken; dann eben darum ist er gestorben mit ausgereckten Armen am Creutz; sondern die Schwerigkeit ist auf der Seite der Seele; dann da solche in einem Stand fest gesetzet worden, der ein festes Bestand-Wesen hat, so kan sie nur mit groser Mühe sich wieder erheben: überdieses da eine solche Seele lange Zeit in einem solchen Stand gewesen, da sie sich, wegen ihrer innigen Vereinigung, von GOtt nicht mehr unterscheiden konte, so vermogte sie auf keinerley Weise sich weder von GOtt abwenden, noch sich zu GOtt wieder kehren; und da hieraus eine starcke Gewohnheit oder Habitus entstanden, so vermag sie ihr Betragen fast nicht mehr zu verändern, ob sie gleich würcklich abgefallen ist.

Dieses ist es demnach, was sowohl dergleichen Fälle als auch diese Bussen so gar schwer machet, nehmlich diese Festsetzung und Stand des Bestand-Wesens in GOtt, welches machet, daß das Hertz nicht leicht mehr zu beugen ist, weder auf die eine noch auf die andre Seite.

Die Seele kan auch aus diesem fest gesetzten Stand in GOtt anders nicht als auf zweyerley Weisen wieder ausgehen; entweder durch einen luciferischen Hochmuth, der sie antreibet, sich die Krafft und die Macht GOttes zuzueignen, indeme sie ein Wohlgefallen an ihrem Stand hat, und sich darinnen eitler Weise anschauet, wodurch sie hingerissen wird, daß sie auch

auch so gar ihren Kräfften oder ihrer Würdigkeit beymisset und zuschreibet, was GOtt in ihr und durch sie thut. Und gleichwie diese treulose Personen denen bösen Englen in ihrem Fall nachahmen, als welche von einem so erhabenen Grad der Gnade und der Heiligkeit gefallen sind, so ahmen sie ihnen auch in ihrer Unbußfertigkeit nach, da sie sich ihre Bekehrung um so viel schwerer machen, als sie mit mehrer Undanckbarkeit, und mit weniger Schwachheit gesündiget haben.

Die zweyte Weise von GOtt auszugehen, ist diese, wann die Seele sich so gar wiedernimmt, daß sie sich mit Willen der Oberbeherrschung GOttes entziehet, um in ihre eigne Führung wieder einzugehen, und sie hierdurch in die Eigenheit verfällt. Dieses sind die zwey Arten der Sünde, wordurch der Verfall dergleichen Seelen seinen Anfang nimmt; die Abirrung des Geistes durch den Hoffart und das eitle Wohlgefallen seiner selbsten; und die Abirrung des Willens, wann man wieder in Eigenheit fällt, und sich der Oberbeherrschung GOttes entziehet. Dieses ist die Quelle aller andern Sünden, welche dergleichen Seelen hernach begehen. Hieraus ist leicht zu sehen, wie sehr schwer es seye, daß sie dieses mit gutem Willen thun, und verlohren gehen: derohalben giebt es wenige oder gar keine Exempel von Seelen, die bis zu einem so hohen Grad gelanget, und hernach davon abgefallen sind: Jedoch ist es genug, daß solches geschehen könne, um auf seiner Huth zu stehen.

Was demnach dergleichen Seelen so grosse Mühe kostet, nach ihrem Fall wieder zu GOtt sich zu wenden, kommt daher, daß sie in einem (état de Consistence) Stand, der ein Bestandwesen hat, fest gesetzet worden, und sie daher im Uebel eben so vergnügt bleiben, wie sie es waren, da sie in dem Guten befestiget waren: (gleichwie auch eben dieses die Ohnmöglichkeit der Bekehrung des Lucifers verursachet.) Sie können sich nicht mehr zu GOtt kehren, wegen der Einheit, in deren sie mit GOtt waren, welche verursachet, daß sie die Gewohnheit oder den Habitum dieser Wiederkehr verlohren haben. Was aber dieses fast gar ohnmöglich machet, ist, daß diese Personen die Busse von Seiten der Würcksamkeit ergreiffen wollen, wie sie ehedessen thaten; und die welche diese Personen führen, wollen eben dieses, welches aber so unmöglich als unnützlich ist. O ihr Führer, ihr müsset diejenigen, die so beschaffen sind, nicht mit würcksamen Bußübungen quälen, sondern sie nur antreiben, daß sie in das Anschauen ihrer Demüthigung eingehen, so viel es ihnen möglich ist, ihr müsset sie den Kelch der Ungenade und des Grimmes GOttes mit starcken Zügen austrincken lassen, und ihnen lernen, der göttlichen Gerechtigkeit unterworffen, und dabey vergnügt zu bleiben, ob sie auch niemals Vergebung ihrer Sünde erlangen, wann dieses der Wille GOttes seyn sollte; sie müssen nicht daran gedencken, ob GOtt ihnen vergeben, und ob sie in der Gnade wieder sollen hergestellet werden oder nicht. Weilen sie von einem

nem so hohen Grad gefallen sind, und so viele Gnade verlohren haben, so müssen sie von allem eignen Interesse oder Eigennutzen entblöset, auf diese Weise allen und denen erschröcklichsten Streichen der göttlichen Gerechtigkeit dargestellet bleiben. Sie müssen auch auf keinerley Weise sich anstrengen in eine Weise eines innern Gebäts einzugehen, das von einem niedrigern Grad ist, als dasselbe wohin sie vor ihrem Fall gelanget waren, auch müssen die Führer dieses nicht von ihnen fordern: dann dieses ist eine eben so unmögliche Sache, als zu machen, daß ein Mensch wieder in seiner Mutter Leib eingehe: ja über dieses, daß sothane Seelen dieses nimmermehr ins Werck würden richten können, so würde man sie auch noch über dieses verhindern, weiter fortzuschreiten. Demnach, o ihr Vätter der Seelen, müßt ihr dergleichen Personen in ihrem Grad halten, und sie ohne Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit GOttes Preiß geben und überlassen, ohne ihnen das mindeste zu verstatten, sich davon zu befreyen und von dannen heraus zu gehen. O welche eine abscheuliche Busse ist dieses, und wie wenige haben genugsamen Muth sich darinnen zu lassen; ja gar wie wenig Führer haben Muth genug die ihnen anvertraute Seelen darinnen zu lassen! Dieses ist die Ursach, woraus so viel Unheyl in dem geistlichen Leben nach denen Fällen entstehet, weilen man das rechte darzu dienliche Heylungs-Mittel nicht weiß noch gebrauchet. Man ärgert die Schwachen, und setzet die arme Gefallene in Verzweiffelung.

Wann aber die Seelen genugsame Treue und Muths genug hätten, um sich von der göttlichen Gerechtigkeit brennen und verzehren zu lassen, so würden sie in weniger Zeit in einen Stand wieder hergestellet seyn, der vielleicht noch erhabener wäre, als derselbe aus welchem sie gefallen sind, gleichwie GOtt solches durch den Propheten zum Trost dergleichen bußfertigen Sünder verheisset: Ich habe mein Angesicht in der Zeit meines Zorns einen Augenblick von euch abgewandt; hernach aber habe Ich euch wieder angesehen, mit einer Barmhertzigkeit, die niemals ein Ende nehmen wird. Esa. 54. v. 8.

Die Ursachen, warum eine dergleichen Busse sich für die im passiven Stand weit gekommnen Seelen eigentlich schicket, sind, (über dieses was anderswo davon gemeldet worden,) erstlich daß das Nichts die unmittelbare Gemüths-Verfassung zum Uebernatürlichen ist, massen die Fülle GOttes nur allein in das Leerseyn oder Ledigkeit der Creatur sich ergiesset. Da nun die von einem so hohen Grad gefallene Personen in einem sehr übernatürlichen Stand gewesen, und durch ihre Wiederkehr darinnen wieder hergestellet werden sollen, so haben sie hierzu der allerübernatürlichsten göttlichen Mittheilungen nöthig, und folglicher Weise müssen sie in dem Nichts seyn durch die Annehmung und Liebe ihrer Schmach und Verwerffung, und durch ein ewiges Hingeben und Ueberlassen an GOtt, mit ihnen auf Gnade und Ungnade nach seinem Gutbefinden zu schalten, damit sie hier-

hierdurch im Stand seyn sothane übernatürliche Mittheilungen zu empfangen: Wollten sie sich aber anders betragen, und sich von neuem mit Uebungen, eignen Erfindungen und Anstrengungen erfüllen, so würden sie eben hierdurch eine neue Hinderniß setzen denen allergrösten Gnaden, die ihnen doch so nothwendig sind, um sie wieder aufzurichten, und zu machen, daß sie wieder in ihren Grad eingehen: gleichwie auch eine jede Form leichter in etwas leeres und bloses eingeführet werden kan, als in etwas anderes, worinnen sich noch etwas findet, das ausgeleeret und gereiniget werden muß.

Zweytens, ist es gewiß, daß je mehr die Seele ihr eignes Interesse oder ihren Eigennutzen verläugnet, um sich dem Interesse GOttes aufzuopffern, um so vielmehr macht sie sich hierdurch zu einer schnellen und vortheilhafften Bekehrung geschickt, anerwogen nichts fähig ist das Hertz GOttes mehr zu rühren, und zu bewegen eine grose Barmhertzigkeit zu erzeigen, als wann GOtt siehet, daß seine arme Creatur alle Streiche seiner Gerechtigkeit viel lieber willig empfängt und annimmt, als daß sie einiges eignes Interesse zurück behalten, oder sich seiner Ehre und Verherrlichung nicht gantz ohne Vorbehalt aufopffern sollte; ja von eben demselben Augenblick an, als eine solche Seele in dieser Gemüths-Verfassung stehet, ist sie schon vollkommen bekehret; sintemalen es ohnmöglich ist, daß die Sünde bey einer so Heldenmässigen reinen Liebe bestehen könne, und daß die Gnade sich in einem Hertzen nicht finden sollte, welches in

in einer so reinen Liebe entbrannt ist, also daß dieses in einer so reinen Liebe entzündetes Hertz alles dasjenige auf- und annimmt, was nur empfangen und angenommen werden kan, um allem Interesse GOttes in der Ausgebreitheit seines Willens, seiner Gerechtigkeit und seiner Macht ein völliges Genügen zu leisten. Gleichwie nun dieses gantz ohnfehlbar die geschwindeste und vollkommenste Bekehrung ist, und überdieses eine solche Seele hierzu auch fähig ist, (dann dieses sind die Früchte ihres Stands, von dem sie gefallen ist, und weilen sie noch eine Leichtigkeit, und einen gewissen Habitum oder angewohntes Wesen hat, diese Verläugnungen und so hoch getriebene Aufopfferungen zu verrichten,) so muß man eine solche Seele dahin führen, und ihr lernen, nicht nur alles GOtt zu überlassen und heimzustellen, der allein das gegen ihr Uebel dienliche Genesungs-Mittel gebrauchen, und seine Verherrlichung daraus ziehen kan; sondern man muß sie auch darzu noch anhalten, daß sie ein dergleichen Genesungs-Mittel nicht einmal begehren soll, massen sie das Wohlgefallen GOttes der Genesung ihrer tödtlichen Wunde vorziehen muß. Dieses ist das sicherste und höchste Genesungs-Mittel wider einen so grosen Schaden und Uebel, anerwogen nichts auf keinerley Weise beydes sicherer und mehr in der Ordnung GOttes ist, als wann die Seele am allervollkommensten GOtt überlassen bleibet.

Personen, die dieses lesen, werden vielleicht glauben, diese Busse habe keine Gleichheit mit dem

dem Fall; und dieses sey keine Pein, und kein Schmertzen, und die Seele werde dadurch nicht bekümmert. Allein wann sie dieses selbst erfahren hätten, würden sie bekennen, daß nichts auf der Welt dieser Pein zu vergleichen seye. Es ist dieses das offenbare Fegfeuer, oder wohl gar die Hölle, (nach dem Grad in welchen GOtt die Seele setzet,) welches eine unaussprechlich grose Quaal ist. O GOTT, Du bist weit geschickter zu reinigen als alle Creaturen; und die Straffen eines rächenden GOttes sind weit anders als die Erfindungen der Gerechtigkeit der Menschen! Eine solche Seele würde viel lieber alle mögliche Marter erdulten, als auf vorbesagte Weise (getreu und ohne sich zu rühren,) unter der Hand der göttlichen Gerechtigkeit auszuharren und zu bleiben. Alle Bußübungen, die man ihr auflegen würde, wären es auch die allerhefftigsten, würden der Seele eine Linderung schaffen, und ihr zu einem Labsal dienen.

Man muß sich wohl hüten der Seele zu gestatten, solche Bußübungen vorzunehmen, weilen dieses sie noch mehr aus ihrem Stand heraus ziehen, und sie hindern würde in solchen wieder hergestellet zu werden. Es ist natürlich, daß man an eben demselben Ort wieder aufstehet, wo man gefallen ist, und daß man von demselben Ort an seinen Weg weiter fortsetzet, ohne daß man begehret zu dem Anfang des Wegs wieder zu kehren, um aufzustehen, oder den gantzen Weg wieder von neuem anzufangen, aus der Ursach, weilen man gefallen ist,

ehe

ehe man den Weg vollendet hat. Ueber dieses, wäre es keine Busse für diese Seele sie mit Mortifications-Uebungen zu belegen: dann dieses würde ihr vielmehr zur Kühlung oder Labsal dienen. Dieses ist leicht zu begreiffen. Die Pein der Strengigkeiten und äussern Bußübungen ist denen Sinnen schmertzhafft, allein sie trösten den Geist: da nun bey diesen Seelen die Sinnen sehr todt sind, theils weilen sie ehedessen alle ihnen mögliche Buß-Uebungen und Mortificationen erschöpffet haben, und sie darinnen fast unempfindlich geworden; als auch weilen die Sinnen von dem Geist geschieden sind, und solche daher keine Krafft mehr haben, so daß sie die Freuden und Peinlichkeiten wenig mehr empfinden; also müssen ihre Busse nicht mehr durch Sinnen abgemessen werden: sondern, damit die Straffe für sie schmertzhaffter, und mit ihrem Fehler proportioniret seye, müssen sie eine geistliche Straffe erdulten, massen ihre Sünde geistlich ist.

Damit aber diese Geistes-Pein lebhafft und tief seye, und mit dem Fehler eine Gleichheit habe, so kan sie von niemand als von GOtt selbst aufgeleget werden. Was man alsdann denen Sinnen auflegen würde, wäre eine Beschäfftigung und Stütze für den Geist, wodurch solcher von seiner Pein auf etwas anders gezogen würde. Wann aber der Geist unter der Last der göttlichen Gerechtigkeit sich darnieder gedruckt befindet, und siehet sich ohne Hülffe und ohne Stütze von denen Sinnen verlassen, welche in nichts seine Pein lindern, ach dieses ist eine

eine erschröckliche Quaal, ja eine solche, die man nur allein durch die Erfahrung begreiffen kan. Dieses ist ein Feuer, das durch seine Lebhafftigkeit bis in das Marck eindringet, und ich sage, daß von tausend also gefallnen Personen, sich vielleicht keine drey finden werden, die da von der göttlichen Gerechtigkeit, nach aller Weite, als sie es begehret, sich werden wollen aufreiben lassen, ohne sich entweder frühe oder spät wieder zu nehmen, vornehmlich in Kranckheiten, und nahe bey dem Tod: dann alsdann trachtet man alles zu versuchen, um sich seiner Seligkeit durch die eigne Würcksamkeit zu versichern.

Allein es ist gewiß und sicher, daß diese Seelen bey ihrer herannahenden Todes-Stunde thun müssen, als sie in einer andern Zeit thun; ja sie müssen vielmehr sich eben zu derselben Zeit mit mehrer Hertzhafftigkeit der göttlichen Gerechtigkeit übergeben, auch so gar um ewiglich das Gewicht dieser göttlichen Gerechtigkeit zu tragen. O hierinnen bestehet die Lauterkeit der uninteressirten Liebe, welche der Eigenliebe verborgen, der reinen Liebe aber sehr wohl bekannt ist, von solcher hochgeachtet, und gar innigst umfasset und angenommen wird! Eine Person, welche die hohe Glückseligkeit erlangte, auf diese Weise zu sterben, würde GOtt auf eine unaussprechlich grose Weise verherrlichen, und ohne durch einiges Fegfeuer durchzugehen, (dann was kan bey einer Seele zu reinigen übrig bleiben, die gantz und gar keine Eigenheit hat, und zu einer so Heldenmässigen göttlichen Liebe ge-

gelanget ist?) Eine solche Seele, sage ich, ohne durch das Fegfeuer durchzugehen, würde auf den höchsten Staffel im Himmel erhoben werden: Hingegen wann man sich in der Todes-Stunde wieder nimmt, so macht man, daß GOtt einer sehr grosen Ehre und Verherrlichung beraubet wird, und man verlieret auch eine erhabene Seligkeit; nicht daß diese Person darum nicht selig werden sollte; allein sie muß im andern Leben vollenden, ihre schändliche Zaghafftigkeit zu bezahlen.

Dieses ist von weit gröserer Wichtigkeit als man aussprechen kan; und bitte ich diejenigen, in deren Hände diese Schrifften kommen werden, dieses in gantz besondere Erwägung zu ziehen.

v. 4. **Wann ihr bis ans äusserste Ende des Himmels zerstreuet worden wäret/ so würde euch doch der HERR euer GOtt von dannen wieder zurück holen.**

v. 5. **Und Er wird euch wieder annehmen/ und euch in das Land/ das eure Vätter besessen haben/ wieder einführen -- Und Er wird euch dergestalt segnen/ daß Er eure Anzahl gröser machen wird/ als eure Vätter nicht gewesen sind.**

Wann eine Seele die grose Glückseligkeit erlangte, um in vorgemeldte Gemüths-Verfassung einzugehen, ob sie gleich von GOtt wäre verstossen, und von Ihm durch die lange Dauerhafftigkeit ihres Falles eben so weit entfernet gewesen, als **die äusserste Ende des Himmels** von einander entfernet sind, so würde GOtt

GOtt sie dannoch wieder zurück ruffen, und sie mit sich wieder vereinigen. Ja Er würde ihr einen grösern Segen, und eine überflüssigere Gnade geben, als dieselbe ware, die sie vor ihrem Fall gehabt hatte, und dieses wegen der Reinigkeit ihrer Liebe, die sie gegen ihren GOtt würde erwiesen haben.

v. 6. **Der HERR euer GOtt wird euer Hertz und das Hertz eurer Kinder beschneiden; damit ihr den HERRN euren GOtt von eurem gantzen Hertzen und von eurer gantzen Seele lieben/ und ihr leben könnet.**

GOtt selbsten wird **von diesem Hertzen** alles dasjenige **abschneiden/** was zu seinem Fall Anlaß gegeben, damit diese Person GOtt allezeit liebe **von ihrem gantzen Hertzen/** ohne sich wieder zu nehmen, und damit sie in GOtt mit einem weit überflüssigern Leben **wieder lebe/** nehmlich in Ansehung des Grads, in deme sie vor ihrem Fall gestanden.

v. 9. **Der HERR wird wieder kehren/ daß Er sich über dich erfreue bey so vielem Gutem/ gleichwie Er sich über deine Vätter erfreuet hat.**

GOtt hat sein **Lust-Ergötzen** in dieser wieder zu Ihm gekehrten Seele, und wohnet in ihr mit einer wonnesamen **Freude/** weilen sie nun von der Eigenheit mehr befreyet ist als sonst jemals, und weilen ihr Fall ihr zur Gelegenheit gedienet, daß sie von sich selbsten nun weit mehr entfernet ist, und daß sie sich selbsten weit mehr hasset, und weilen sie nun auch

ein grösseres Vertrauen und mehrere Liebe zu GOtt hat.

v. 11. **Dieses Gebot/ das ich euch heute gebe/ ist nicht über euch/ noch weit entfernet von eurer Erkänntniß.**

Dieser Weg ist nicht, wie fast jederman glaubet, eine so **schwere** oder so **entfernte** Sache, das ist, eine so gar rare Sache, daß nur wenige Personen zu solchem beruffen wären. Alle Menschen sind darzu geschickt; sintemalen hierzu nur ein solches Hertz erfordert wird, das GOtt wohl unterworffen ist, und weilen die Haupt-Sache von der Gnade GOttes abhanget, die auf gleiche Weise mächtig ist, um dieses in allen denen zu thun, welche sich dieser Gnade vollkommen überlassen, und getreu sind, sich verfolgen, zerstören, und vernichtigen zu lassen. Die Ursach aber, daß so wenige in diesen Weg eingehen wollen, ist die Eigenliebe, welche die Seelen antreibet, sich selbsten anzusehen, sich wieder zu nehmen, selbsten für sich zu sorgen, und sich zu fürchten sich an GOtt zu überlassen, massen sie glauben besser zu thun, wann sie sich selbsten führen, als wann sie sich GOtt blindlings anvertrauen.

v. 12. **Es ist nicht im Himmel/ damit ihr nicht sprechen möget/ wer von uns kan in den Himmel hinauf steigen/ um uns solches herabzuholen.**

Fast jederman nimmt dieses zu einer Entschuldigung, daß sie nicht in den Weg des Glaubens eingehen; und man spricht: Dieses ist **zu hoch** für uns; es ist nur gut für himmlische Seelen.

Mo-

Moses, der wohl erkannte, daß dieses eine der gefährlichsten Versuchungen seyn würde, weilen sie sich mit dem Mantel der Demuth bedecket, kommt ihr zuvor durch eine klare Ueberzeugung. Dann alle Personen, die von einem so grosen Gut sich entfernen, glauben, sie hätten darzu das gröste Recht von der Welt, indeme sie sprechen: Wir sind dessen nicht würdig: wir dörffen unsere Gedancken nicht bis dahin erstrecken: dieses würde ein hochmüthiger Eigendünckel seyn. Allein ich antworte ihnen, daß dieses ihr Vorgeben keine wahrhaffte Demuth ist; sondern ein verzagter Kleinmuth: ja dieses ist so wahrhafftig, daß wann diese Personen alle Vortheile der andern haben könten, ohne etwas dabey zu wagen, o wie von gantzem Hertzen würden sie solche ergreiffen. Demnach fliehen sie nicht die Gnaden, noch die davon abhangende Verdienste und Cronen: sondern sie fliehen die Peinlichkeiten, die man darbey zu erdulten hat, und die Ungewißheiten, dahin zu gelangen, wie auch die Beraubung der empfindlichen und lichtvollen Gaben, die sie zu verlieren fürchten.

Ueber dieses, wird man mir zugestehen, daß alle Personen, welche die tugendhaffte Demuth ausüben, von der durch die Vernichtigung verursachte Demuth weit entfernet sind. Durch die tugendhaffte Demuth, je mehr man glaubet sich zu erniedrigen, um so vielmehr macht man sich zu etwas, da man glaubet zu seyn und zu bestehen, und mit einer starcken Tugend und Krafft zu würcken; dann es ist gewiß, wann

man sich erniedrigen will, so muß man vorher erhoben und etwas seyn. Ein Mensch, der sich nieder bücket oder auf die Erde wirfft, muß vorher aufgericht und in der Höhe stehen: wer aber mit seinem gantzen Leib auf der Erde liegt, kan sich nicht mehr erniedrigen, massen er in der äussersten Erniedrigung lieget. Je mehr also diese Seelen durch ihre Demuths-Uebung sich zu erniedrigen glauben, (welche Uebung gleichwohl eine zeitlang sehr gut ist, so lange man zu etwas anders sich noch nicht geschickt befindet;) um so vielmehr bleiben sie ihrer Erhebung versichert; weilen die Tieffe des Falls die Höhe der Erhebung anzeiget; ja im Grund selbsten, ist es eine geistliche Erhebung, die sie auf eine subtile Weise in dieser ihrer Demüthigung suchen: derohalben wird auch die Demuth als eine Uebung und als eine Tugend nicht in den Himmel eingehen; sondern sie muß zu einer Vernichtigung werden, bevor sie GOttes würdig seyn, und mit GOtt selbst und mit GOtt allein erfüllet werden könne. Eine solche Beschaffenheit aber hat es nicht mit diesen Seelen, von denen ich hier rede, und in welchen eine gründliche Demuth der Vernichtigung sich befindet: diese Seelen können sich weder demüthigen noch sich erniedrigen; dann die Tiefe ihrer Niedrigkeit hindert sie sich noch mehr zu erniedrigen, massen sie schon bis in ihr Nichts hinunter gestiegen sind: wollten sie sich aber erniedrigen, so müßten sie vorher in die Höhe steigen, und eben hierdurch aus ihrem Stand des Nichts ausgehen. Sie sind so überzeugt,

zeugt, daß um sich zu demüthigen, man sich über das, was man ist, setzen müsse, (*) daß sie nicht sehen, (**) welchergestalt sie solches jemals thun können, noch daß einige Creatur solches zu thun vermöge.

Nach der That und Wahrheit ist es nur allein das **GOtt-Wort**/ welches sich durch seine Menschwerdung unter das, was es ware, erniedriget hat: derohalben spricht die Schrifft, (Philip. 2. v. 7.) Er hat sich selbsten vernichtiget: und auf diese Weise redet die Schrifft von keiner andern Creatur, auch nicht von der H. Maria selbsten. Wann die Schrifft von der Maria durch den Mund der Maria selbsten redet, so spricht sie: (Luc. 1. v. 48.) daß GOtt die Tiefe ihres Nichts angesehen; sie spricht aber nicht, daß sie sich vernichtiget habe, massen sie ein Nichts durch ihr eignes Wesen ware: Maria ist auch darum die Allervollkommenste unter allen Creaturen, weilen sie in der Tiefe ihres Nichts niedriger als keine andre Creatur

(*) Das ist: Um Actus der Demuth zu formiren, muß man sich vorher über das Nichts, das man wahrhafftig ist, hinaussetzen und erheben, um hernach von dieser Höhe wieder herabzusteigen, indeme man sich erniedriget.

(**) Das ist: Diese Seelen, welche sich als ein Nichts, das sie sind, anschauen; begreiffen nicht, wie sie selbsten, oder jemand anders, sich können anschauen oder betrachten, als ob sie etwas wären, um hernach durch Actus der Demüthigung von diesem Etwas wieder herabzusteigen. Beyde Anmerckungen sind aus der frantzösischen Edition.

gestanden. Je eine grösere Tiefe dieses Nichts erreichet hat, um so vielmehr ist es ausgebreitet, und je ausgebreiteter das Nichts ist, um so viel gröser ist die Vollkommenheit, die es hat; das Maaß der Tiefe dieses Nichts, ist das Maaß einer um so viel überflüssigern Mittheilung GOttes; dergestalt, daß da Maria, als eine Creatur, nicht tiefer in dieses Nichts hinunter steigen konte, so mußte das göttliche **Wort** kommen und in ihr ein Mensch werden; anerwogen nur die Menschwerdung des **Worts** eine für diese tiefe Vernichtigung convenable oder sich schickende Fülle seyn konte.

Dann man muß wissen, daß je tiefer das Leer-seyn ist, GOtt auch nach diesem Maaß mit gröserer Weite und Ausgebreitheit sich dahinein ergiesset: Gleichwie aber die Güte GOttes unendlich ist, so giebt Er allezeit eine weit überflüssigere Fülle, so wie geschrieben stehet (Röm. 5. v. 15. 17. 20.) daß seine Erlösung sehr überflüssig ja unendlich überflüssig gewesen. Gleichwie nun aber, (nach aller Strenge zu reden) Maria hätte müssen GOtt gewesen seyn, um durch ihre Vernichtigung ein proportionirtes Leer-seyn erlanget zu haben, welche die Fülle des **Worts** erfordert hätte, diese Ledigkeit wieder anzufüllen; also ist auch wahr, wann man spricht, daß ihre Anfüllung sehr überflüssig ja unendlich überflüssig gewesen; weilen ihr Leer-seyn sehr tieff, und unendlich ausgebreitet ware.

Gleichwohl ware die Proportion zwischen dem Leer-seyn der Maria und der Menschwerdung

dung diese, daß Maria, ob sie schon als eine Creatur umschränckt und eingeschlossen ware, die gantze Gröse und Weite des umschränckten Nichts zwar ergründet hatte, nicht aber die gantze Gröse und Weite des unendlichen Nichts, welches von GOtt allein ergründet werden kan.

Um dieses zu begreiffen, muß man anmercken, daß obgleich das Nichts und das Leer-seyn, eigentlich zu reden, weder endlich noch unendlich ist, gestalten es ein Nichts ist, und weilen auch die Beraubung alles Seyns oder Wesens nicht die Eigenschafften eines Wesens oder Seyns haben kan; so haben sie doch gleichwohl ein Maaß in so ferne sie sich auf solche Wesen beziehen, deren Leer-seyn und Vernichtigung sie ausmachen: Demnach ist es recht gesprochen, wann man sagt, die Vernichtigung seye mehr oder weniger, nach dem Maaß als in einem Vorwurff mehr Wesen und Erhöhung gewesen, oder darinnen seyn konte: Dannenhero obschon der Tod eines Fürsten und der Tod eines Sclaven beyde nur eine Beraubung eines menschlichen Lebens sind, so ist doch gleichwohl der Tod eines Fürsten weit vernichtigender als der Tod eines Sclaven, weilen er macht, daß ein weit edlers Leben verlohren wird. Dieses vorausgesetzt, sage ich, daß da Maria, so viel eine Creatur vermag, das allertiefste Nichts ergründet; und da das **Wort** als **GOtt-Wort**/ durch seine völlige Gleichheit mit seinem Vatter alle Grosheit seines Vatters erschöpffet hat, ohne daß etwas im Vatter bleibet, das nicht in den Sohn übergehe, welcher

die Unendlichkeit des Vatters bis ins Unendliche erschöpffet; so ware auch zwischen JESU und Maria diese Proportion, (wiewohl ohne Proportion) daß JESUS alle Grosheit und das All GOttes erschöpffet hatte, gleichwie Maria das gantze Nichts in der Creatur genommen, erschöpffet hatte. Dieses veranlaßte, daß das **Wort**/ als es diese Proportion des Leerseyns mit seiner Fülle sahe, kame sich mit allen seinen Grosheiten in die Maria einzuschliessen, anerwogen nur allein dieses **Wort** ihr Nichts erfüllen konte: jedannoch erfüllete das **Wort** das Nichts der Maria auf eine unendlich überfliessende Weise.

Dannenhero sage ich, daß es nicht eigendlich eine vollkommne Demuth in der Creatur seye, daß sie sich demüthige; sondern daß sie ihr Nichts liebe, und sich in ihrem Nichts halte, so daß die Creatur ihren GOtt, alles was Er will, machen lasse, und glaube GOtt vermöge alles was Er will. Würde es bey der Maria wohl eine Demuth gewesen seyn, wann sie abgeschlagen hätte, eine Mutter GOttes zu seyn, und wann sie hierdurch einige Schwerigkeit gemacht, die göttliche Menschwerdung in ihr anzunehmen? Nein, wahrlich nicht: es würde dieses vielmehr ein subtiler und geheimer Hochmuth gewesen seyn, welcher sie angetrieben, etwas durch sich selbst zu thun, oder sich gegen das zu setzen, was GOtt von ihr wollte. Die Anklebung an die Demuth kan nicht eine wahrhaffte Demuth seyn; sintemalen sie zuwider ist der reinen Liebe, welche befiehlet, daß die

die Creatur nichts, es mag seyn was es wolle, für sich zurück behalte, sondern daß durch eine völlige und gäntzliche Abhangung von GOTT der souverainen Obermacht GOttes allein alles aufgeopffert werde. Viele irren sich in diesem Stück, indeme sie ihre Demuth durch ihren eignen Willen behaupten; und da sie hierdurch in der Gelassenheit und vollkommnen Verläugnung ihrer selbsten fehlen, so beleydigen sie die göttliche Liebe, indeme sie glauben sich auf die Seite der Demuth zu schlagen, welche gleichwohl keine Demuth ist, darinnen wann sie nicht mit der göttlichen Liebe übereinstimmet. Wann man das Licht der Unterscheidung hätte, würde man klar sehen, daß man sich eben damit erhöhet, wodurch man sich zu demüthigen glaubet, und daß man seine eigne Erhaltung suchet darinnen wo man sich zu vernichtigen gedencket; und endlich daß man in denen Actus der Demüthigung, die man ausübet, die Ehre oder den Ruhm der Demuth, als eine vortreffliche Tugend, schmäcket und besitzet.

Das wahrhaffte Nichts thut nichts, und widersetzet sich gegen nichts. Es läßt sich leiten und führen wohin man will: es glaubet, ohne sich selbst anzusehen, GOTT könne mit ihm eben so alles thun und machen, wie GOtt mit einem Strohhalmen alles thun und machen kan; es ist eine gröſere Demuth dieses zu glauben, und sich darzu hinzugeben, ohne für sich selbsten davon etwas zu nehmen, als sich dargegen zu wehren. Lasset uns mit unverzag-

tem Muth uns GOtt überlassen. Thut GOtt nichts mit uns, so wird Er nach Recht und Gerechtigkeit mit uns handlen; weilen wir zu nichts tüchtig noch geschickt sind; und hierinnen wird sich GOtt verherrlichen. Thut aber GOtt grose Dinge in uns, so muß man mit Maria sprechen: (Luc. 1. v. 48. 49.) Er hat grose Dinge in uns gethan, weilen Er unsre Niedrigkeit angesehen hat.

v. 13. **Es ist auch nicht drüben über dem Meer/ damit ihr euch nicht beklaget/ und sprechet: wer wird von uns über das Meer fahren / und es bis zu uns herüber bringen können/ damit wir das / was uns befohlen ist / lernen und thun können?**

v. 14. **Sondern dieses Wort ist sehr nahe bey euch: es ist in eurem Mund und in eurem Hertzen/ damit ihr es vollbringet.**

v. 15. **Mercket / daß ich euch heute vor die Augen lege das Leben und das Gute/ und im Gegentheil auch den Tod und das Uebel.**

v. 16. **Damit ihr den HERRN euren GOtt liebet/ und in seinen Wegen wandelt/ indem ihr Ihm anhanget:**

v. 19. **So erwählet dann das Leben; --**

v. 20. **Dann Er selbsten ist euer Leben.**

Moses zeiget ferner, wie leicht es seye, diesem Weg zu folgen, da er spricht: es seye so **nahe bey uns**; ja **dieses Wort** des Lebens, das uns diesen Weg offenbahret, seye **in unserm Mund / und in unserm Hertzen /** wie auch, daß er **uns vor die Augen geleget habe**

be den Tod und das Leben / das Uebel und das Gute / damit wir GOtt lieben; da er uns zu gleicher Zeit lernet, das Mittel GOtt zu lieben seye, wann wir eine gerechte und billige, eine nützliche und vortheilhaffte **Wahl** thun.

Diese Wahl ist, **daß wir GOtt anhangen;** und dieses Anhangen wird für die Ubergabe, und für die gäntzliche Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen Willen genommen: wer sagt **Anhangen** / der sagt nicht, sich durch sich selbst bewegen; sondern zu demjenigen seine Einwilligung geben, was der thut, deme wir anhangen. Dieses Anhangen führet die Seele zu der höchsten Vollkommenheit, so wie geschrieben steht, (1. Cor. 6. v. 17.) daß der, welcher GOTT anhanget, ein und eben derselbe Geist mit Ihm wird; dann wann die Seele in diesem Anhangen fortfähret, so wird sie endlich so einförmig mit GOtt, daß sie nicht mehr sehen kan, daß sie anhanget, sie kan auch keine Gewalt mehr anwenden, sich anhangend zu halten; sondern sie lebet und bleibet mit dem Willen GOttes eins und vereiniget. Dieses wird auch in eben diesem fünfften Buch Mosis angezeiget, wann gesagt wird, (5. B. Mos. 4. v. 4.) was euch betrifft, die ihr dem HErrn eurem GOtt anhanget, ihr seyd alle **lebendig;** ohne Zweiffel in dem Leben dessen, deme sie anhangen. Eben dasselbe **Anhangen** theilet ihnen auch dieses **Leben** mit, gleichwie auch durch dieses Anhangen GOtt das in uns thun wird, was uns so schwer zu seyn scheinet.

Das

Das XXXI. Capitel.

v. 6. **Fasset guten Muth/ habt gutes Vertrauen; fürchtet euch nicht / und erschröcket nicht wann ihr eure Feinde sehet; dann der HERR euer GOtt wird selbsten euch führen / und Er wird euch nicht verstossen/ noch euch verlassen.**

DJe Schrifft fähret fort diese Seelen zu ermahnen, sich niemals zu entschuldigen, in einen Weg einzugehen, welcher der Creatur, die sich auf ihre eigne Kräfften stützet, so schwer, GOtt aber so leicht ist. **Fasset guten Muth**/ spricht sie zu ihnen, und habt **ein gutes Zutrauen:** es ist keine Sache, deren ihr euch durch euch selbsten unterfangen sollt; sondern **GOtt** selbsten **wird euer Führer** seyn: übergebet euch Ihm nur, **so wird Er euch** auch **keinen** eintzigen Augenblick **verlassen** noch verstossen. O glückseliger Vortheil der Uebergabe! Die Seele hat es nicht nöthig Sorge für sich zu tragen, noch sich einigerley Weise um sich selbsten zu bekümmern: Wann sie sich ihrem GOtt überläßt, so führet Er sie selbsten. O eine Sicherheits-volle Führung!

v. 17. **Wahrlich weilen GOtt nicht mit mir ist/ so sind alle diese Uebel über mich kommen.**

Alle **Uebel**/ welche über die Menschen **kommen**/ wiederfahren ihnen aus keiner andern Ursach,

Ursach, als **weilen GOtt nicht mit ihnen ist** / entweder weilen sie durch die Tod-Sünde GOtt gantz und gar verlassen haben, oder weilen sie sich von GOtt abziehen aus Mangel der Hertzhafftigkeit in der Uebergabe zu bleiben, indeme sie sich wieder nehmen, nachdem sie sich GOtt übergeben haben. So lange man aber standhafft verharret sich GOtt zu überlassen, so ist nichts zu fürchten, und kein Uebel kan uns anfallen.

v. 23. **Der HERR gebote dem Josua / und sprach zu ihm: Sey beständig und hertzhafft; dann du sollst die Kinder Israel in das Land führen / das Ich ihnen verheissen habe / und ich will mit dir seyn.**

Wann die Seelen der Krafft benöthiget sind, um ohne zu fürchten sich durch einen Weg führen zu lassen, welchen die meisten mit Abgründen erfüllet zu seyn glauben, und welchen Weg der Verstand des Menschen nicht begreiffen kan; so wird noch eine weit grösere Krafft und Hertzhafftigkeit für solche Personen erfordert, welche die andern in diesem Weg führen sollen. Diese Personen haben nicht nur einen ihnen besondern Sturm auszuhalten, und die Furcht und Schrecken ihrer eignen Verlierung auszustehen, sondern sie müssen auch noch die Schrecken und Klagen aller andern auf sich nehmen, welche von GOtt ihnen zugesandt werden, um sie eingehen zu machen und zu führen in so gar erschröckliche Wüsten, welche nach dem gesunden Verstand und Vernunfft, ja selbsten nach

der geistlich erleuchteten Vernunfft, wahrhafftige Verlierungen und unvermeidliche Abgründe sind. Wie vielmals geschiehet es, indeme die Führer selbsten ihrer eignen Verlierung genugsam überzeuget sind, daß sie in äusserste Furcht gerathen, und hefftig erschröcken, Ursach zu seyn, daß andre ebenfalls verlohren gehen? Gleichwohl aber wann es darauf ankommt, diesen ihnen anvertrauten Seelen einen Rath zu geben, welchen sie von ihnen begehren, so vermögen sie nichts anders zu thun, als fest und standhafft zu bleiben in denen unerforschlichen Wegen des allernackendsten Glaubens, und der allerblindesten Uebergaben. Allein da sie, bey aller in der Creatur genommnen Versicherung, da sie, sage ich, vom Himmel keine andre Antwort als Worte des Todes haben, beydes für die andern, die in diesem Grad stehen, als für sich selbsten, so müssen sie mit ihren Familien (oder mit denen ihnen anvertrauten Seelen) in diesen abscheulichen Wüsten wandlen, und darinnen ihre Familien mit sich wandlen lassen, durch eine Dahinreissung des unbegreifflichen Befehls GOttes, der sie dahin, wo sie nicht wissen, führet, und aus einer so scheinenden (deroute) Zerstörung ihnen den allersichersten und gewissesten Weg machet, welcher aber jedoch dem Menschen gantz unbegreifflich ist: dann dieses gehöret insbesondere für solche übergebene Seelen, die weder in ihrem Vertrauen in GOtt noch in ihrer Aufopfferung zu allem Willen GOttes einige Schrancken haben setzen wollen. Also ist es recht und

billig,

billig, daß sich GOtt seiner Rechte gebrauche, und diese an ihn so vollkommen übergebene Seelen durch alle Proben durchgehen lasse, die er sich entschlossen hat, an ihnen zu thun, um ihre Treue zu erkennen.

Ja dieses nicht allein, sondern diese Führer müssen überdieses alle Streiche auffangen und tragen, welche denen ihnen anvertrauten Personen zugedacht sind, und auf sie gerichtet waren: dieses ist noch eine Sache, die äusserst schwer zu ertragen ist. Gemeiniglich geschiehet es, wann ein Führer im innern Leben stehet, daß alle böse Geister und alle Menschen wider ihn sind: und da sein Leben und seine Sitten unsträfflich sind, so klaget man seine Führung an, und begehret, daß er alle Schwachheiten und Thorheiten derer, die von ihm geführet werden, verantworten soll. Dieses aber ist wahrhafftig eine grose Ungerechtigkeit; sintemalen alle Fehler nur die Personen angehen, und wann GOtt, um der Freyheit keinen Zwang anzulegen, die Seelen nicht verhindert zu fallen, immassen Er öffters eine grösere Verherrlichung aus ihrem Fall ziehet, weilen dergleichen Seelen dadurch gedemüthiget werden, oder aus andern verborgenen jedoch gerechten Gerichten; warum fordert man dann, daß ein Führer die Fehler der von ihm geführten Personen verantworten soll? Ware Judas übel geführet unter der unmittelbaren und sichtbaren Führung JEsu Christi? Ware der H. Petrus nicht der erste unter denen Aposteln? Warum lästert man dann, wann einige Seelen in

Schwach-

Schwachheiten fallen, ohne daß die Schuld an dem Führer lieget? Warum will man ihm dieses aufbürden, oder den Weg deßwegen verlästern? Man siehet so viel tausend Seelen, die ausser diesem Weg verlohren gehen, und man sagt nichts dargegen: und wann eine eintzige Person einen Fehler begehet, der in ihr vielleicht nur den blosen Schein hat, so kommt jederman darüber in Harnisch, und man misset einen Fehler, woran doch nur die Person Schuld hat, dem Weg und der Führung bey.

Es muß ein Führer eine grose **Hertzhafftigkeit** und eine äusserste Treue haben, wann er ohneracht dieser Verläumdungen nicht unterlassen soll die Seelen bis ans Ende zu führen. Ein solcher Mensch kan sich versichert halten, **daß GOtt mit ihm ist.** Es geschiehet ja öffters, daß die Führer, wann sie sich so gar sehr verfolget sehen, den Muth verlieren, und alles stehen und liegen lassen, indeme sie glauben, es zerrinne alles unter ihren Händen, ja dieses so gar, daß sie die Treulosigkeit begehen, in die Einsamkeit zu fliehen. Ich beschwöre sie im Nahmen GOttes, dieses niemals zu thun: eben dieses begehret der Teuffel durch die Verfolgungen, die er ihnen erwecket; sie aber geben Anlaß, daß GOtt eine sehr grose Verherrlichung verlieret, die Er durch sie und durch die von ihnen geführten Personen erlangen würde: Ueber dieses thun sie sich selbsten einen unbeschreiblich grosen Schaden, und sind hierdurch schuldig an dem Verlust, den so viele Seelen erdulten, welche aus Mangel der Führung niemals

mals zu ihrem bestimmten Ziel gelangen. Man kan sich nicht vorstellen, wie viel der Teuffel dadurch gewinnet; gleichwie er auch zu diesem Ende so viele listige Räncke und Bosheit anwendet, ja er bedienet sich so gar der frommen Seelen, um hierinnen zu seinem Zweck zu gelangen, und unter falschem Vorwand und guter Meynung treibet er sie an, gegen den reinen und lautern Weg des Glaubens anzugehen, indeme sie glauben, (Joh. 15. v. 21. Cap. 16. v. 2.) GOtt einen Dienst zu thun, wann sie seine allerliebste Freunde verfolgen: Allein GOtt gebrauchet eben dieselbe Mittel, um seine getreue Knechte durch das Creutz in seiner Liebe zu stärcken: gleichwohl hindert dieses nicht, daß Er öffters ihre Verfolger straffet, und ihnen endlich die Augen, seine Wahrheit zu erkennen, eröffnet, damit sie hierdurch in sich schlagen, und sich bekehren.

Das XXXII. Capitel.

Das Lied Mosis.

v. 1. Höret ihr Himmel/ was ich rede; höre du Erde die Worte meines Mundes.

v. 2. Meine Lehre ergiesse sich wie der Regen/ und mein Wort dringe ein wie der Thau.

Moses singet dem HERRN ein Lied. Dieses Singen des Lieds ist nur sehr wenig Personen bekannt; dann man muß sehr weit in

GOtt gekommen seyn, um solches zu begreiffen. Es ist (Offenb. 15. v. 3.) das neue Lied, das in dem Himmel vor dem Lamm gesungen wird, und welches dem Moses an dem Ende seiner Tage im Fleisch gegeben worden, als eine Probe dessen, das er in der Herrlichkeit ewiglich singen sollte. Glückselig ist derselbe, der dieses Lied empfängt, und einigermassen durch das Centrum begreiffet diesen Gesang, welcher von GOtt selbsten kommt, und in der Seele ohne die Seele gesungen wird: dann die Seele thut nichts anders, als die Stimme und die Worte, die in sie gelegt werden, ohnaufhörlich zu empfangen und wieder zu geben.

Obgleich die Seele alle Herrlichkeit und alle Ehre ihrem GOtt wieder giebt, so bekennet sie dannoch, daß alles was **aus ihrem Mund** ausgehet, gros und fruchtbar ist. Es ist gros, weilen es von GOtt selbsten ausgehet, so wie **der Regen** vom Himmel kommt; es ist auch **fruchtbar** wie **der Thau**, der die Erde fruchtbar machet. Die Ursach dessen ist, weilen alle **Worte** der gantz vernichtigten Seelen ihre Würckung erreichen, und grose Früchte und Nutzen ihrer Fruchtbarkeit ausgebähren.

v. 2. **Wie ein starcker Regen auf den Kräutern, und wie die Regen-Tropffen auf dem Gras: dann ich werde anruffen den Nahmen des HERRN.**

Diese Seele ist im Stand, **den HERRN** auf eine neue Weise **anzuruffen**; dann sie ruffet Ihn nicht mehr an für sich selbsten, sondern allein um seiner Ehre und Verherrlichung willen,

willen, sintemalen sie unvermögend ist etwas für sich zu nehmen, worinnen es auch seyn mögte; daher ist auch ihre Anruffung eine Erklärung der prächtigen Majestät GOttes.

v. 3. **Gebet Ehre der Grosheit unsers GOttes.**

v. 4. **Die Wercke GOttes sind vollkommen/ und alle seine Wege sind gerecht.**

Moses empfande das, was in ihm ware, er sahe auch das, was in dem ihm anvertrauten Volck ware; daher ruffet er aus, daß alles, **was GOtt thut/ vollkommen ist**; eben ob wollte er, gantz ausser sich selbsten, sprechen: Warum läßt man sich nicht zu GOtt führen, anerwogen alles, was Er thut, so gar vollkommen ist, und die mangelhaffte Wercke sind nur darum mangelhafft, weilen die Creatur ihre Hand daran leget? Er füget bey, daß **alle seine Wege gerecht** und ohne Tadel **sind** / ob sie schon denen menschlichen Weisen Wege der Thorheit zu seyn scheinen, weilen sie nur auf die blinde Uebergabe gegründet sind, welche Uebergabe alles Raisoniren und alle menschliche Macht ausschliesset: Wann man sich aber GOtt anvertrauet, und alle eigne Klugheit verlieret, so hat man durch dieses Mittel alle mögliche Klugheit. Wie kan eine grösere Klugheit seyn, als seine Schwachheit einem so mächtigen Beschützer zu überlassen und anheim zu stellen, und seinen Schatz einem getreuen Freund anzuvertrauen, wann man sich unvermögend siehet, solchen zu erhalten, oder da man gar versichert ist, diesen Schatz zu verlieren, wann man ihn

durch sich selbst bewahren will, oder doch wenigstens ist man in groser Gefahr dabey.

v. 4. **GOTT ist getreu / und ist keine Ungerechtigkeit in Ihm. Er ist gerecht und rechtfertig.**

Um das wohlgegründete Urtheil derer zu zeigen, welche auf GOtt vertrauen, wird beygefügt: **GOtt ist getreu / und ohne Ungerechtigkeit:** Weilen Er getreu ist, wird Er uns niemals in der Noth stecken lassen, massen Er wahrhafftig in seinen Verheissungen ist; weilen auch GOtt **ohne Ungerechtigkeit ist/** so kan Er uns nicht betrügen. Endlich wird noch eben dieses damit bekräfftiget, wann gesagt wird, daß der HERR **gerecht und rechtfertig ist:** als gerecht erstattet Er uns mit Uebermaaß dasjenige wieder, was wir Ihm geben; und als **rechtfertig/** darff man GOTT nur folgen, um in der Rechtfertigkeit und Aufrichtigkeit zu wandlen, dann Er ist weit entfernt von allem Unrecht.

v. 5. **Sie haben gegen Ihn gesündiget/ und sind nicht mehr seine Kinder / dann sie haben sich in ihren Unreinigkeiten beflecket. O du böses und verkehrtes Geschlecht.**

v. 6. **Du toll und thörigtes Volck/ ist es dieses/ was du dem HERRN wieder giebst?**

In der Entzückung des Geistes, worinnen Moses sich befindet, hat er nicht so bald dem Volck Israel den grosen Vortheil vor Augen geleget, welchen sie erlangen, wann sie GOtt vertrauen, da er auch durch einen prophetischen

Geist

Geist wider diejenigen redet, die von GOtt abweichen, und dadurch nicht mehr würdig sind, für **seine Kinder** erkannt zu werden: dieses aber sind diejenige, welche sich GOtt nicht übergeben wollen, oder die vermittelst der heiligen Uebergabe in dem Innern schon weit gekommen, sich aber wieder nehmen in der Zeit der stärckesten und letzten Proben. Diese unterbrochne Worte, deren Moses sich bedienet, zeigen die Erhebung seines Geistes in GOtt; und das, was dem Verstand wenig Ordnung zu haben scheinet, ist auf eine göttliche Weise wohl geordnet durch den heiligen Geist, welcher durch den Mund dieses grosen Propheten redet.

Demnach bestraffet er diese Seelen, die sich GOtt nicht übergeben wollen, und rucket ihnen vor ihre Verkehrtheit und Thorheit.

Du toll und thörigtes Volck/ sagt er zu ihnen, **ist es dieses/ was du dem HERRN wieder giebst?** Eben ob spräche er zu ihnen: Warum macht ihr Schwerigkeit GOtt überhaupt alles wieder zu geben? Oder warum wollet ihr GOtt nur einen Theil dessen anvertrauen, was ihr doch gantz und gar von GOtt allein habet? Dieses Wort **wiedergeben**/ wird genommen, um die Wiedererstattung alles dessen anzuzeigen, was wir von GOtt als eine Schenckung haben. Gleichwie nun aber gewiß ist, daß GOtt alles, was wir sind, uns gegeben, so sollen wir dann auch GOtt alles, was wir sind, wiedergeben: dieses aber geschiehet durch die Uebergabe alles und jeden, der Güter, der Ehren, des Lebens, des Leibes,

der Seele, der Seligkeit, der Ewigkeit, der Gerechtigkeit, der Heiligkeit, kurtz alles dessen, woraus unser Aeusseres und Inneres bestehet. Muß man nicht aller Sinnen und Vernunfft beraubet seyn, wann man dieses nicht thun will.

v. 6. **Ist Er nicht euer Vatter / der euch besessen hat / der euch gemacht / und welcher euch geschaffen hat?**

Ist GOtt nicht euer Vatter? Fehlet es Ihm an Zärtlichkeit und Liebe gegen euch? Ist es nicht GOtt, der **euch besitzen** soll, und gehöret ihr Ihm nicht auf eine so vielfältige und gerechte Weise zum Eigenthum? Soll Er euch nicht ansehen als sein eigenthümliches Gut? Und da Er die Macht gehabt euch **zu schaffen** und zu formiren, wird Er dann nicht so viel Gewalt haben euch zu erhalten, ja auch selbsten euch von neuem zu schaffen, wann Er wollte? Wann ihr auch gar verlohren wäret, würde Er euch nicht gleichwohl noch selig machen können?

v. 7. **Sey eingedenck der vergangnen Zeiten. Erinnere dich aller vorigen Alter der Welt. Frage deinen Vatter / der wird dir / was er gesehen / erzehlen: forsche bey deinen Vorfahren / die werden dir sagen / was sie vernommen.**

Sey eingedenck dessen, was du in **denen vergangnen Zeiten** erkannt hast, damit die Erfahrung der Gütigkeiten GOttes dein Vertrauen stärcke und vermehre. **Forsche von deinen Vättern und Vorfahren** / welche in diesen Wegen gewandelt, und wie weit sie darinnen

innen gekommen sind. Dann obgleich diese Wege dir eine abscheuliche Wüste zu seyn scheinen, und dir bedüncken, sie würden dich ins ewige Verderben stürtzen; so werden dannoch diejenigen, welche zu dem Ende einer so langen, so beschwerlichen und so duncklen Laufbahn glückseliger Weise gelanget sind, dir die Versicherung geben, daß ihr endliches Ziel nichts minderes ist als GOtt selbsten, welcher durch die glückselige Verlierung der Creatur in Ihn am Ende allein gefunden wird. Bildet euch nicht ein, ihr wäret die eintzigen, die da in so fürchterlichen Wegen wandelen: Viele Personen vor euch sind solche gegangen, und viele andere begleiten euch darinnen, ob ihr solche gleich nicht kennet. GOtt fordert von seinen allergetreuesten Uebergebenen solche Proben des nackenden Glaubens und der grosmüthigen reinen Liebe, die proportioniret sind mit der Gröse der Uebergabe, die Er in sie geleget hat. Verwundert euch nicht einmal darüber, wann fast alle andre auf eine andre Weise zu wandlen scheinen. Dann die Wege derer sind gantz anders beschaffen, welche selbsten wandlen, und sehen wollen, wohin sie gehen, ob sie sich gleich auf ihren Geliebten stützen; als die Wege dieser Seelen, die sich von ihrer Liebe tragen lassen, indeme sie sich Ihm blindlings anvertrauen. Unterstützet euch noch ein wenig durch das Zeugniß **der Alten**/ bis ihr das Vermögen erlanget durch GOtt selbsten zu GOtt allein zu gehen, ohne einige andre Stütze.

v. 8. **Da der Allerhöchste die Völcker zertheilete/ da Er die Kinder Adams von einander sonderte/ gabe Er einem jeden Volck seine Gräntzen/ nach der Zahl der Kinder Israel.**

v. 9. **Das Theil des HERRN aber ware dessen Volck: Jacob wurde das Loos seines Erbtheils.**

GOtt hat von Anfang her **die Kinder Adams/** die sich selbsten führen, von seinen eignen Kindern abgesondert, nehmlich von diesen, die GOtt auserwählet hat, **sein Volck** und **sein Theil** zu seyn. Die übergebene Personen sind glückselig das Theil GOttes zu seyn. Sobald GOtt unser eintziges Theil wird, so werden wir auch das Seinige, da indessen die andern noch zum theil die Erben **Adams** bleiben, gleichwie auch Adam noch ein gutes Theil ihres Erbes ausmachet: Für Adam und für **seine Kinder** ist alles Arbeit, und alles ist für sie umschräncket und in **Gräntzen** eingeschlossen: Für den HERRN aber und für seine Kinder ist alles Ruhe, alles ist für sie voll Freyheit, Ausgebreitheit, und voll unermeßlicher Weite.

v. 10. **Er fande ihn in einem wüsten Land/ in einem Ort des Abscheues und der weiten Einsamkeit. Er führete ihn durch lange Umwege/ und unterwiese ihn; Er bewahrete ihn wie seinen Aug-Apffel.**

Wo hat aber GOtt **dieses Volck gefunden;** und wie hat Er erkanut, daß es das Seinige wäre? O dieses geschahe **in dem Land der Wüsten/** in der gäntzlichen und völligen Absonde-

sonderung von allen Creaturen, in der Entblössung von allem Guten, in der Beraubung aller Stützen, **in dem Ort der weiten und grosen Einsamkeit/** welcher Ort der Natur und dem Geist so **abscheulich ist/** und allwo die Seele sich nackend und gantz allein findet, ohne von einiger Sache vergesellschafftet zu seyn, es seye auch was es wolle; Ach alsdann **führet** GOtt die Seele **durch lange Umwege/** und **unterweiset sie** in allem deine, was blos und lauter sein Wille ist. **Er bewahret sie wie seinen Aug-Apffel.** Dieses Wort drucket sehr wohl aus die Sorgfalt GOttes, und schicket sich so recht und eigen auf die Sache, daß man nichts darzufügen kan, ohne die Schönheit und Krafft dieser Worte zu vermindern.

v. 11. **Wie ein Adler seine Jungen zum fliegen reitzet/ und indeme er in der Lufft über ihnen schwebet/ breitete er seine Flügel aus/ nahme ihn auf sich/ und truge ihn auf seinen Schultern.**

Es ist kein Wort in diesem Versickel, der nicht für Verwunderung gleichsam entzücket. **Wie der Adler** seine **Jungen zum fliegen reitzet** / und wie **solcher flieget**; eben also reitzet GOtt seine Kinder, die an Ihn übergebene Seelen, Ihm zu folgen, sich Ihm zu überlassen, und sich von Ihm führen zu lassen: derohalben **schwebet Er über ihnen** wie der Adler, um seine **Kleinen** anzureitzen und ihnen einen Muth einzublasen, sie zu beschützen und zu unterstützen. Durch dieses **Schweben** über ihnen giebt Er ihnen seinen Geist. Er **breitet**

seine Flügel über sie **aus/** erstlich um sie gegen das Ungewitter der Zeit, der Creutze, der Verfolgungen, der Pfeile des Teuffels und des Fleisches verdeckt zu halten: Er beschützet sie wider alle Gefahr, und bedecket sie mit seinem Schutz unter dem Schatten seiner Flügel; ja um ihrer grösserern Sicherheit willen, **nimmt Er sie auf sich/ und träget sie auf seinen Schultern.**

O allzuglückselige Seelen! Die ihr auf diesen königlichen Adler erhaben seyd, ihr schauet von einer grosen Höhe über alle andre Vögel, die in ihrem Flug müde und matt werden, und allezeit in Gefahr sind, durch einige Weyen, Geyer oder andre Raubvögel gefangen zu werden; und auch, wann es weit kommt, sich nur gar wenig über die Erde erheben. Ihr aber ihr junge glückselige Adler, ihr wohnet gar nahe bey dem Himmel, ohne daß es euch etwas kosten sollte; ihr ruhet und flieget; und in diesem Ruhe-vollem Flug überschreitet ihr alle Himmel: Ob ihr auch gleich durch unermeßlichen Fortgang weiter gehet, so ermüdet ihr doch niemals, weilen euer Fortgang selbsten eine vollkommne Ruhe ist; und je mehr ihr still und friedlich auf denen Achseln eures himmlischen Adlers ruhet, um so viel weiter schreitet ihr fort. O Glückseligkeit, die nicht begriffen, wohl aber erfahren werden kan, wann man sich GOtt zum Eigenthum giebt und überläßt.

v. 12. **Der HERR allein ware sein Führer; und es ware kein fremder GOtt mit ihm.**

Wo-

Woher kommt die Glückseligkeit dieser Seele, ja eine so unverhoffte Glückseligkeit? Sie kommt daher, **weilen GOtt allein ihr Führer gewesen**/ und weilen Er dieser Führer allein ware, und gar **keine fremde** Hülffe **mit Ihm** ware. O ihr arme Seelen, die ihr euch müde machet in der Vielfältigkeit eurer Wege, wann ihr die Glückseligkeit einer solchen Seele wüßtet, die ohne sich zu ermüden, die Sorgfalt ihrer selbsten gantz und gar denen Armen der Vorsehung anvertrauet, und darauf ruhet, ihr würdet darüber entzückt seyn, und eure Zeit beweynen, die ihr verlohren habt ohne fortzuschreiten, ob ihr gleich aus allen euren Kräfften gelauffen seyd!

v. 13. **Er setzet sie ein in ein erhabenes und vortreffliches Land/ um darinnen die Früchte des Feldes zu essen / den Honig aus dem Stein zu saugen/ und das Oel aus dem sehr harten Felsen zu ziehen.**

Die auf denen Flüglen GOttes also getragene Seele steiget hinauf **in ein Land** das durch die Höhe seiner Berge, und durch die **Vortrefflichkeit** seiner Fruchtbarkeit **erhaben ist;** das ist, es ist erhaben über alles Erschaffne, es sey irdisch oder himmlisch, es ist erhaben über die (pures Intelligences) reine Verständnisse, über die Vermögenheiten und über die Kräfften und Tugenden: die Seele steiget über alles hinaus, und gehet damit sie in GOtt allein ruhe, allwo GOtt selbsten die Seele auf denen Flüglen seiner Vorsehung und seiner Liebe führet. Alsdann isset diese Seele **die Früchte**

des

des Feldes / und ernähret sich nur allein und mit sonst nichts anders als mit dem Allervortrefflichsten, welches GOtt selbst und sein heiliger Wille ist. Der Wille GOttes ist **die Frucht** aller Länder; dann alle Peinlichkeiten, die von denen Seelen in denen andern Wegen erdultet werden müssen, wiederfahren ihnen nur, um zu der Erkänntniß und Erfüllung des Willens GOttes zu gelangen: Diese Seele aber **isset** die Früchte, ohne solche mehr zu bauen, massen sie selbsten krafft eines Standes in den Willen GOttes überformet und festgesetzet worden, so daß sie von dannen auszugehen nicht mehr das Vermögen hat, es seye dann daß sie eine solche Untreue wie der Lucifer begienge.

In diesem Stand **sauget** die Seele auch das **Honig aus dem Felsen**; dieser Honig des Felsens, stellet die gute Eigenschafften des Steins in dieser Seele vor, nehmlich ihre Festigkeit, Härtigkeit, Unempfindlichkeit, und Unbeweglichkeit. Demnach ist diese Seele in dem Willen GOttes wie ein Fels befestiget, sie hat auch dessen Härtigkeit, dann alle Pfeile und alle Schläge berühren sie nicht, und alles zerbricht vor ihren Füssen, ohne sie zu durchbohren: sie ist unempfindlicher als ein **Stein** bey allen leiblichen, menschlichen und geistlichen Dingen; und endlich ist sie auch so unbeweglich wie ein **Felsen**/ indeme sie sich nicht rühren, noch ihren Stand verändern kan, wann auch die gantze Hölle sie bestürmete. Dieses ist den Honig aus dem Stein saugen. Endlich **ziehet** sie auch **das Oel aus dem sehr harten Felsen** also,

daß

daß ob sie schon fest, hart, unbeweglich und unempfindlich in allem und jedem ist, und befestiget in dem Willen GOttes, in welchem sie unveränderlich bleibet; so fliesset doch gleichwohl aus von diesem Stein ein Oel und himmlischer Balsam, welcher, ohne daß dieser Felsen etwas davon empfindet, nicht unterläßt alles, was zu ihm nahet, zu durchdringen, und sich (efficacement) kräfftiglich zu ergiessen in die Hertzen, welche GOtt dieser Seele zusendet.

v. 15. **Da das geliebte Volck fett worden/ ist es rebellisch worden: Nachdeme es wohl ist ernähret/ fett und bereichert worden/ hat es GOtt seinen Schöpffer verlassen/ und sich abgezogen von GOtt seinem Heyland.**

Dieses gantze Lied ist gantz unterbrochen und vermischet mit Erhebungen und Entzückungen des Gemüths. Nachdem Moses den Stand der glückseligen Seelen abgebildet, die in die Blöse der Wüsten eingegangen sind, und sich zu GOtt haben tragen lassen; so beschreibet er allhier den Stand derer, welche durch die Lichter und den Geschmack geführet werden, die er **die fett-gewordne** nennet. Die Ersteren sind nur darum von GOtt getragen worden, weilen sie gantz und gar entblöset waren; diese hingegen, welche die so Werthe und Geliebtesten scheinen, haben GOtt nur darum verlassen, weilen sie sehr **fett** waren. Dieses ist klar. **Sie sind fett worden/** und hernach **haben sie sich erhoben.** Es ist dieses dem Stand des erleuchteten Lebens und des passiven Lichts gantz

eigen,

eigen, daß er die Seele durch eine gewisse ihr mitgetheilte Fülle fett machet: alsdann aber fängt sie an sich zu erheben; gestalten sie sich, ihrem Bedüncken nach, in einem Stand befindet, von deme sie glaubet er seye vollkommner als kein anderer; dergestalt, daß indeme sie angefüllet ist, sie in ihrer Fülle ruhet; diese Fülle ist gleichsam **das Fett** und die Anfüllung der drey Vermögenheiten der Seele, nehmlich des Verstands, des Willens und des Gedächtnisses: da nun die Seele nichts bessers siehet, glaubet sie am Ende ihrer Lauffbahn zu seyn.

Seelen die bis hieher gelanget sind, haben eine grose Versicherung ihrer Seligkeit, und die Güte ihres Stands läßt ihnen fast keine Zweiffel mehr übrig. Hieraus aber entstehen ihnen zwey Dinge: erstlich daß sie so viele Gnade ihrer Treue beymessen; welches machet, daß sie andre verachten, die ihnen unvollkommener scheinen, ob solche gleich in der That weiter gekommen sind, als sie, wann solche anders wahrhafftig entblöste Seelen sind: Hierdurch nun verlieren sie das Angedencken, daß es GOtt allein seye, der dieses aus lauter Gütigkeit und ohne einiges Verdienst von ihrer Seite gethan hat. Das andre ist, daß da sie ruhen in denen Gaben GOttes, wormit sie sich angefüllet befinden, so vergessen sie zu GOtt allein zu lauffen, und alle Gaben zu überschreiten um GOtt selbst zu finden; so daß eben dieser ihr Ueberfluß ihnen eine Gelegenheit ist, **daß sie GOtt verlassen**, indeme sie den Ueberfluß ihrer Gaben übel anwenden, und mit Eigenheit daran kleben.

ben. Diese Personen, welche auf diese Weise in dem Lichts-Stand stehen, sind doch gleichwohl **die Geliebten** GOttes bis ans Ende, (obschon auf eine von denen andern Seelen weit unterschiedne Weise,) massen GOtt ihnen tausend Liebkosungen erweiset: Dann die Gaben und Gnaden können wohl bey der Eigenheit stehen, wann diese Eigenheit keine Tod-Sünde ist: Aber GOtt allein kan nimmermehr sich dabey finden; dann Er giebt sich nur einer solchen Seele, welche in der abscheulichen Wüste alle Eigenheit und alle Stützen verlohren hat.

v. 18. **Du hast GOtt verlassen, der dich gezeuget hat, du hast den HERRN vergessen, der dich geschaffen hat.**

GOtt, der gegen diese Seelen mit Liebe und Gütigkeit erfüllet ist, kan nicht unterlassen, ihnen dieses auf eine liebvolle Weise vorzurücken: Wie! **So habt ihr** dann **den GOtt verlassen, der euch gemacht hat;** ihr habt für die Mittel das Ende fahren lassen; ihr habt euch bey denen Gaben aufgehalten, den Geber aber habt ihr verlassen; ihr habt die Ruhe genommen mitten in eurem bestem Lauff, anstatt daß ihr bis zu eurem Ursprung hättet hinaufsteigen sollen! Es ist zu mercken, daß obschon GOtt diesen schwachen Seelen so viele Gnaden erzeiget, so thut GOtt doch dieses ungern und um ihrer Schwachheit willen, indeme Er sich selbsten einer grosen Verherrlichung und einer unendlichen Freude beraubet, welche Er haben würde, wann diese Seelen durch eine grosmüthige Verachtung aller dieser Reichthümer,

solche

solche überschritten hätten, um zu dem, **der sie erschaffen/** aufzusteigen, und als Flüsse wieder einzugehen in das Meer, von deme sie ihren Ursprung haben.

v. 19. **Da der HERR dieses sahe/ wurde Er sehr zornig/ weilen seine Söhne und seine Töchter seinen Zorn gereitzet haben.**

v. 20. **Und Er sprach: Ich will ihnen mein Angesicht verbergen / und sehen was ihr Ende seyn wird.**

Da **der HERR** diese Eigenheits-volle und interessirte Seelen nicht verlohren gehen lassen will, und gleichwohl erkennet, daß sie ohne dieses ins Verderben lauffen würden, so läßt Er ihnen seine Gaben. Indessen **siehet Er es** doch, und **wird darüber zornig** / Er schwöret auch, weilen sie es also machen, daß sie in diesem Leben nicht gelangen würden zu ihrem **letzten Ende** oder Ziel, nehmlich GOttes selbsten zu geniessen, und nicht seiner Gaben: derohalben füget Er bey: **Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen;** das ist, sie sollen der Besitzung des allerhöchsten Guts beraubet bleiben, weilen sie Mir so kleine Güter vorgezogen haben. Und dieses giebt GOTT auch in dem nachfolgenden zu verstehen.

v. 21. **Sie haben meinen Zorn gereitzet in deme / was nicht GOtt ware.**

Da sie das besitzen wollten, was **geringer ist als GOtt** / so sind sie beraubet worden der Besitzung GOttes selbsten. O ein unschätzbarer Verlust!

v. 39.

v. 39. **Erkennet daß Ich allein bin/ und daß kein ander GOtt ist ausser mir. Ich bin es der tödtet/ und Leben machet/ der verwundet und heylet; und keiner kan meiner Hand entrinnen.**

Dieser Versickel lernet uns ebenfalls, wie sehr GOtt wünschet, daß wir uns Ihm allein übergeben, und sich auf keine Sache ausser Ihm stütze. Es ist eben, als wann GOtt spräche: weilen ihr **erkennet/** daß Ich allein bin, und nichts mir gleich ist; so will ich ebenfalls in euch allein seyn, in allem, was Ich in euch thun werde. Wer hat die Macht zu thun, was Ich thue? Ist auch ein ander GOtt ausser Mir? **Ich bin es/ der verschaffen kan/** daß die Seelen ihnen selbsten absterben, und keine Arbeit der Creatur vermag dieses zu thun: ja Ich bin es auch allein, der ihnen **das Leben wiedergiebt**; und der Ich, nachdeme Ich getödtet habe, wieder auferwecke und wieder lebendig mache.

Sage uns, o GOtt-Liebe, welches sind dann die Erfindungen, deren Du Dich bedienest, um deine allergetreueste Liebhaberinnen zu verwunden? Ach, sie würden von den sterblichen Menschen wenig begriffen werden, wann Du gleich solche uns kund machtest! Du **verwundest sie/** sprichst du, und **heylest sie.** O wie tief sind diese Wunden! Du bist es der da schläget, und zugleich verbirgst Du Dich, und läßt nichts übrig als die Schmertzen der Wunden, die Du geschlagen hast. Die also verwundete Seele glaubet, sie würde niemals wieder genesen; sie beschützet sich für den Streichen so viel sie vermag: ja sie zweiffelt gar, daß sie von deiner Hand kom-

men; und in der Zeit, da Du sie schlägest, beklaget sie sich gegen Dich selbsten über die Streiche, welche du ihr giebst, eben als ob solche von jemand anders kämen; dann sie weiß nicht, daß Du es bist, der sie schläget. O wann sie wüßte, daß Du es seyest, der sie schläget, sie würde allzuglückselig seyn, und ihre grausamste Wunden für ihre gröste Wonne und Ergötzen achten. Allein ach! Du verbirgst Dich; und deine also verwundete Liebhaberin schreyet und führet die bittersten Klagen: sie glaubet, weilen sie sich also verstellt und mit Wunden bedeckt siehet, daß Du sie nicht mehr liebest; und sie hat solchen Abscheu an ihren Wunden, daß sie sich selbsten Uebels will, massen sie glaubet, sie selbsten seye Schuld hieran, und wann sie sich wohl beschützet hätte, so würde diese unüberwindliche Hand sie nicht so gar ungestalt gemacht haben. Tröste dich, o du arme Liebhaberin, sey getrost! du weist es nicht, wer dein unschuldiger Mörder ist. Wüßtest du es, o wie weit glückseliger würdest du dich achten, von seiner Hand getödtet, als von einem andern, wer er auch ist lebendig gemacht worden zu seyn.

Was thut aber dieser *liebens-würdige* Grausame? **Er heylet** alle Wunden, die Er selbst gemacht hat. Dann es ist zu mercken, daß nur Er allein die Uebel, die Er zugefüget, zu heylen vermag. Demnach heylet Er seine Liebhaberin; ja Er heylet sie mit so groser Freude, daß sie nichts anders wollte, als dergestalt verwundet zu werden, um die Freude zu haben, davon wieder zu genesen. GOtt, der sich verbirgt um zu schlagen, läßt sich wieder sehen, wann Er heylet: dergestalt, daß ob es gleich der Seele eine lange Zeit

ver-

verborgen ist, daß es GOtt ist, der sie verwundet hat, so kan es ihr doch nicht verborgen seyn, daß Er es ist, der sie wieder heylet.

Allein warum, o HERR, heylest Du diese Seele mit so groser Sorgfalt? Ist dieses nicht eine Art der Grausamkeit, massen Du sie nur darum heylest, um sie hernach noch tiefer zu verwunden, ja sie gantz und gar zu tödten? Ja, allerliebste Seelen, diese Genesung, die euch so lieblich und wonnesam zu seyn scheinet, muß euch das Leben kosten. Ach alsdann wird es für euch eine weit andere Pein seyn! Die Pein des Todes ist gantz anders beschaffen, als die Pein einer Wunde; und wann ihr den Todes-Streich empfangen werdet, so werdet ihr es ebenfalls nicht wissen, daß Er es ist, der euch tödtet.

Die arme Seele ist so blind, daß sie glaubet, sie selbsten seye es, die sich den Dolch ins Hertz gestossen. Nein, nein; **Es ist** der Unbekannte, **der** euch **tödtet:** Und gleichwie Er euch nur zu dem Ende verwundet hat, damit Er euch heyle, also tödtet Er euch auch nur darum, um euch **wieder Leben zu machen/** wiewohl mit einem gantz andern Leben, als dasselbe wäre, das ihr vorher hattet, welches vielmehr ein stätswährender Tod wäre, anerwogen ihr nur darum lebtet, um zu sterben; Hier hingegen, sterbet ihr nur zu dem Ende, um allezeit in einem immerbleibenden neuen Leben zu leben. Beschützet euch, so lange es euch beliebet; eure Beschützungen werden zu nichts anders dienen, als eure Marter zu verlängern, gleichwie Er selbsten spricht, daß **niemand seiner Hand entrinnen kan.** Nein, nein; Alle eure Mühe und Arbeit wird vergebens seyn. Ihr

könt es versuchen, jedoch aber ist es gewiß, daß ihr dem Tod zu entrinnen nicht vermöget.

v. 40. **Ich will meine Hand aufheben gen Himmel/ und sprechen: Ich bin es/ der ewiglich lebet!**

Diese Worte, wann sie auf das, was gesagt worden, gezogen werden, zeigen an, daß GOtt diese Seele nur aus der Ursach tödtet, weilen sie ein Leben hat, das dem Leben GOttes entgegen ist; massen dieses **Aufheben seiner Hand** gleichsam ein Eyd-Schwur ist, welchen GOtt thut, und damit gleichsam spricht: Ich schwöre den Tod dieser Seele, weilen sie noch in sich selbsten lebet, **Ich** aber **allein leben** muß: damit Ich aber allein lebe, muß Ich alles vernichtigen, was in der Seele lebendig ist, und welches sich meinem einigem Leben widersetzet: und wann dieses geschehen seyn wird, **werde Ich ewiglich** in ihr **leben.**

v. 42. **Ich will meine Pfeile im Blut truncken machen/ und mein Schwerdt soll das Fleisch des Bluts derer fressen/ die Ich werde getödtet haben/ und der Feinde/ die ein kahles Haupt haben/ die Ich gefangen weggeführet haben werde.**

GOtt ist noch nicht damit zufrieden, daß Er diese Seele tödte, wie gemeldet worden; sondern Er verfolget sie auch noch nach ihrem Tod, um sie zu vernichtigen, damit nichts mehr von ihr übrig bleibe. Derohalben heißt es, daß Er seine **Pfeile in** ihrem **Blut truncken machen werde**, eben als ob Er spräche; meine Pfeile werden durch das viele und öfftere Verwunden mit Blut gantz erfüllet, von solchem eingesogen, und in diesem Blut truncken seyn. **Ja auch dieses** ist **noch** nicht

nicht alles; sondern Ich will daß dieser Creatur nicht nur kein Blut mehr übrig bleibe, das ist, es soll gar kein Principium oder Urgrund des Lebens in ihr mehr bleiben, gleichwie gesagt wird, (3. Mos. 17. v. 14.) daß die Seele des lebendigen Fleisches in ihrem Blut ist, weßhalben auch denen Israeliten Blut zu essen verboten ware: weilen nun also die Quelle des eignen Lebens im Blut ist, so muß nicht nur davon nichts übrig bleiben; sondern **das Schwerdt** des HERRN **soll** auch noch hernach **das Fleisch des Blutes fressen**/ das Fleisch nehmlich, das durch das Blut ist formiret, und von solchem genähret worden. Es wird nicht gesagt, daß sein Schwerdt all dieses Fleisch abschneiden sollte; sondern das Schwerdt werde solches fressen; wodurch die Vernichtigung angezeiget wird. Dieses Fleisch ist das Fleisch des Blutes. Ein wunderbarer Ausdruck! GOtt spricht nicht, das Blut des Fleisches; massen das Blut gemeiniglich von dem Fleisch ausgehet: sondern das Fleisch des Blutes, um anzuzeigen, daß GOtt hierunter alles was zum eignen Leben gehöret, verstehet. Das erste eigne Leben ist das Leben des Fleisches; derohalben muß das Blut vom Fleisch abgezapffet werden, um solches auszuschöpffen: und dieses Leben ist das Leben der Sünde, das man verläßt, wann man sich bekehret. Allein dieses andre Leben, das hier verlohren werden muß, ist das geistliche Leben und das Leben der Seele, durch das Blut angezeiget. Nun aber gehet aus oder es entstehet dieses Leben in sothanen Seelen durch **das Blut;** dann obgleich dieses ein geistliches Leben und ein Leben der Gnade ist, so ist es doch gleichwohl ein

wenig fleischlich, und mit dem Fleisch der Eigenheit vermischet worden. Allein sothanes **Fleisch** ist nicht mehr dieses Behältniß des Bluts, worinnen es auf eine dauerhaffte und überflüssige Weise bleibet; sondern dieses Fleisch ist nur der Anhang, das angefügte Theil und die Folge dieses Bluts: derohalben frisst GOtt dieses Fleisch durch **sein Schwerdt**/ damit von solchem nichts mehr übrig bleibe. Die Pfeile sind zwar truncken vom Blut; allein sie fressen solches nicht gantz und gar auf: daher muß es das Schwerdt seyn, das da vollende **alles Fleisch dieses Bluts** zu verzehren und zu verschlingen.

Allein welches Blut? Das Blut derer, die schon waren getödtet worden, gleichwie geschrieben stehet, **des Bluts derer/ welche Ich werde getödtet haben.** Dann es ist nicht genug, daß man todt seye, man muß auch noch überdieses vernichtiget seyn: ja es muß auch noch ferner die Gefangenschafft vertilget worden seyn, wie von JEsu Christo gemeldet wird, (Eph. 4. v. 8.) daß da Er in den Himmel gefahren, Er die Gefangenschafft gefangen geführet habe. Diese Gefangenschafft ist eine gewisse Einschnührung oder eingespanntes Wesen der Seele, welches, wie gesagt worden, ihre Ausbreitung oder Erweiterung verhindert, und welches anders nicht als durch die Vernichtigung hinweggenommen werden kan. Nun ware aber dieses eine Gefangenschafft **des nackenden** oder **kahlen Haupts** unserer **Feinde.** Das Haupt unsrer Feinde ist die Eigenheit: die Eigenheit ware durch den Tod gantz nackend gemacht worden: Es bliebe aber doch noch eine gewisse Einschränckung, durch welche

die Seele gefangen gehalten wurde, weilen solche die Seele an ihrer Ausbreitung und Erweiterung hinderte: dieses aber wird durch die Vernichtigung vollendet, indeme solche diese Einschränckung auffrißt und folgends verzehret.

Das XXXIII. Capitel.

v. 2. **Der HErr ist gekommen von Sinai/ und von Seir hat Er Sich über uns erhoben. Er ist erschienen auf dem Berg Pharan/ und viel tausend Heilige waren mit Ihm. In seiner rechten Hand hält Er ein feuriges Gesetz.**

DEr HERR ist gekommen vom Berg/ welches sein Thron ist; dieser Thron ist nichts anders als GOtt selbsten. Er ist von zweyen Seiten hergekommen; von **Sinai/** ein Berg der Gnaden, der Lichter und der Liebe; Allein **von Seir/** ein Ort der Wüsten, **hat Er sich erhoben**; und ist erschienen **auf dem Berg** Pharan durch eine neue Mittheilung seiner Gnaden. **Viel tausend Heilige sind mit Ihm/** und dieses sind die seligen Geister, und die vernichtigten Seelen. Diese selige Geister sind sehr heilig; weilen sonst nichts in ihnen ist, als das was von GOtt ist: derohalben sind sie auch allezeit **bey GOtt**; dann sie sind nur von GOtt heilig. Dieses zeiget auch noch an die prächtige Majestät GOttes, welcher in eine Seele niemals allein kommt; anerwogen Er allezeit begleitet ist von unendlich vielen Gaben und Gnaden, und von einer überflüssigen Menge himmlischer Gunst-Bezeigungen, welche um so

viel vortrefflicher und erhabener sind, als sie es weniger zu seyn scheinen; sie sind auch um so viel reiner und lauterer, als sie in GOtt selbsten sind, und nicht in der eignen Faßlichkeit der Creatur: demnach waren diese viel tausend Engel, welche ihn auf dem Berg Sinai begleiteten, für allezeit mit GOtt sehr innig vereiniget.

Der HERR **hält in seiner rechten Hand ein feuriges Gesetz.** Dieses feurige Gesetz ist die (charité) göttliche Liebe, welche alles verbrennen und vernichtigen soll, was in dem Menschen als vom Menschen ist: dann so lang noch das mindeste vom Menschen in dem Menschen übrig bleibet, kan er nicht heilig seyn. Dieses feurige Gesetz ist es, das die Heiligen machet; und keiner kan heilig seyn, wann er nicht durch dieses feurige Gesetz durchgehet. Dieses feurige Gesetz brennet das Hertz, und verwandelt alles zu Asche was in solchem von der Eigenliebe stecket, um nichts darinnen übrig zu lassen als nur **die reine Liebe.**

v. 3. **Er hat die Völcker geliebet / alle Heiligen sind in seinen Händen / und alle welche zu seinen Füssen nahen / werden von seiner Lehre empfangen.**

GOtt **liebet** alle **Völcker** / das ist alle Glaubigen; allein nur allein **die Heiligen sind in seinen Händen.** Dieses sind die übergebene Seelen, die sich nach dem Winck GOttes bewegen lassen: sie sind in seinen Händen, damit Er alles mit ihnen machen möge was Ihm wohlgefällt. **Und die welche zu seinen Füssen nahen;** die welche die nächsten bey GOtt und die beugsamste und geschmeidigste sind, und deren Vernichti-

gung

gung sie zum Schämel seiner Füsse gemacht hat, (dann GOtt wandelt auf denen Abgründen,) diese Seelen sind es, welche **von seiner Lehre** und von seiner Wahrheit **empfangen werden**; sie werden unterwiesen werden in denen Geheimnissen, die denen andern am meisten verborgen sind; dann sie sehen die Oeconomie seiner Vorsehung, und ergründen das, was sein über alle Dinge höchst erhabener Wille ist, da sie bewundern, wie solcher sich den kleinen und niedrigen Seelen offenbahret.

Moses fasset in diesen wenigen Worten vortrefflich wohl zusammen, den Eingang, den Fortgang, und die unendlich grose Früchte der Beschauung und des passiven oder leidsamen Wegs. GOtt, spricht er, hat seine Völcker geliebet. Wann **die Liebe** (reciproquement) auf eine gleiche Weise zwischen GOtt und der Creatur fortschreitet und wächset, so macht sie die Seelen **heilig**; und so bald sie anfangen heilig zu seyn, so fangen sie auch an leidsam oder passiv zu seyn: wann sie sich nun mit mehrer Grosmuth GOtt übergeben, und sich **in denen Händen GOttes** lassen und überlassen, so vermehret sich das eine und das andre mit eben derselben Proportion; jemehr ein Hertz heilig ist, um so vielmehr ist es auch an GOtt überlassen, und jemehr es überlassen ist, um so viel heiliger ist es auch; sintemalen die Heiligkeit nicht ausser GOtt gefunden werden kan. Dieses wird darinnen sehr wohl ausgedruckt, wann es heisset; **alle Heiligen sind in denen Händen GOttes** / wer spricht **alle**/ nimmt keinen eintzigen davon aus: Hieraus ist es auch klar, daß

jemehr man sich gegen die heilige Uebergabe wehret und sträubet, um so vielmehr entfernet man sich auch von der Heiligkeit; anerwogen man sich nicht in die Hände GOttes werffen, sondern auf seine eigne Hände sich stützen, und auf solchen gleichsam wandlen will. Hingegen aber ist das allerunfehlbareste Mittel, um bald zur Heiligkeit zu gelangen, dieses, daß man sich aufs geschwindeste in die Aerme GOttes werffe; dieses aber ist nichts anders, als daß man blindlings auf GOtt vertraue, und sich seinem Willen ohne Vorbehalt unterwerffe: dieses ist der Grund und die Richtschnur aller Heiligkeit.

Wann aber Moses beyfüget, daß **alle/ welche zu denen Füssen des HErrn nahen/ seine Lehre lernen werden/** sollte man nicht sagen, er bilde hiermit vor die Maria (Luc. 10. v. 39.) zu denen Füssen des Heylands, allwo sie sein Wort anhöret; und mit der Maria alle beschauende Seelen, von denen sie das Vorbild und Exempel ist? Gleichwie alle, die in der Ruhe zu denen Füssen des HErrn bleiben, ohnfehlbar seine Lehre lernen; dann da sie Ihm zuhören, geben sie Ihm Raum sie zu unterweisen: also ist es das Gegentheil mit denen, die in diese Ruhe nicht eingehen, massen solche die Lehre des HErrn niemals lernen werden; dann da sie nur allezeit vor Ihm reden wollen, ohne jemals Ihn anzuhören, so lassen sie Ihm weder Zeit noch Raum sie zu unterweisen; gleichwie sie auch durch immerwährende und hefftige Bewegungen ihrer Sinnen und ihrer Vermögenheiten in seiner Gegenwart sich stäts erschüttern und bewegen, so lassen sie GOtt keine Freyheit,

sie

sie mit Ihm selbsten zu vereinigen. Dann da GOt gantz und gar Ruhe ist, so muß man nothwendig in Ruhe bleiben, um mit Ihm vereiniget zu werden: Und da auch sein **Wort** gantz und gar Wort ist, so muß man gantz und gar im Stillschweigen bleiben, um solches anzuhören, und man muß nur allein die Ohren gebrauchen um solches zu empfangen. Demnach will Moses uns lernen, daß man schweigen, ruhen, und zuhören muß, um der Zeugung des **Worts** in der Seele Raum zu geben: Dieses ist eigentlich, die Lehre des HErrn empfangen: dann das **Wort** ist die Lehre des Vatters.

v. 7. HERR höre die Stimme Juda/ und führe ihn ein mit seinem Volck. Seine Hände werden für Israel streiten; und er wird dessen Beschützer seyn gegen seine Feinde.

Juda ist allezeit für JEsum Christum genommen worden; derohalben ist der Segen der diesem Stamm gegeben wird, nicht wie der Segen der andern Stämmen: er wird vorgetragen in der Form eines zu GOtt gerichteten Gebäts, in dem Nahmen des Juda, das ist, im Nahmen JEsu Christi, der seinen Vatter bittet, Ihn nebst seinem Volck einzuführen in das Land der ewigen Seligkeit, das Er durch ihn seinen Auserwählten geben soll, und Ihn einzusetzen zu deren Erlöser und Beschützer.

v. 9. Levi hat zu seinem Vatter und zu seiner Mutter gesprochen: Ich kenne euch nicht; und zu seinen Brüdern: Ihr seyd mir unbekannt/ und sie haben nicht gekannt ihre Kinder. Sie haben dein Wort bewahret/ und deinen Bund gehalten.

Der Stamm Levi ist jederzeit gewesen das Vorbild des Geschlechts der weitgekommnen Seelen, welche sind auserwählet worden, die andern zu führen: derohalben kennet dieser Stam̃ niemand mehr nach dem Fleisch, weder Vatter noch Mutter/ weder Brüder noch Kinder; dann sie sind entblöset worden von allem was natürlich und menschlich ist, wie auch von allem was von ihnen selbsten herkommt, und von allen Eigenheiten. Diese getreue Führer sehen weiter nichts an, das sie verhindern könte den Willen GOttes zu thun: derohal-

ben

ben wird auch von ihnen gesagt, daß sie alle seine Worte treulich bewahren/ und seinen Bund halten. Dieser Bund ist die Uebergabe, durch welche die Seele sich ihrem GOtt gantz und gar schencket und übergiebt, um seinen Willen zu thun, hingegen handelt GOtt auch so mit ihr, daß Er sie versichert, Er selbsten wolle sie führen, und verschaffen, daß sie allen seinen Willen vollbringe, wann sie seiner Führung überlassen bleibet. Ist dieses nicht ein ordentlicher Bund, wann die Seele sich freywillig ihrem GOtt zum Eigenthum giebt und wiedmet, und GOtt hingegen ihr seinen Schutz verheisset, und daß Er in allen Dingen ihr Bewahrer und Bürge seyn wolle? Demnach hält man den Bund GOttes, wann man in der Ueberlassung bleibet.

Das XXXIV. Capitel.

v. 10. Seitdeme stunde kein Prophet mehr in Israel auf/ wie Moses/ der mit GOtt handelte von Angesicht zu Angesicht.

Es ist eine so gar rare Sache einen Menschen zu finden, der so weit gekommen ist als Moses, um die Seelen bis zum letzten Grad der Vollendung zu führen, daß die Schrifft solches durch diese Worte hat zu erkennen geben wollen. Es findet sich fast niemand/ der in GOtt auf eine so vollendete Weise eingehet, GOtt von Angesicht zu Angesicht zu sehen/ das ist, ohne Zwischensatz, ohne Stütze, ohne Eigenheit, und ohne einiges Mittel: die Ursach dessen ist, weilen es denen Menschen, und sonderlich solchen Männern, die einige Wissenschafft und Ansehen besitzen, so gar schwer fällt, sich entblösen zu lassen, so viel nehmlich als es zum mystischen Tod und zur Vernichtigung erfordert wird, dann durch solche blos allein kan man in GOtt allein eingehen.

Ende des V. Buchs Mosis/ oder Deuteronomium.

Anhang.

Anhang.

Zwey Briefe der Mad. Guion an A. d. C. geschrieben im May und Junio 1689. aus einem Manuscript genommen.

Der erste Brief.

Diese Nacht habe ich einen Traum gehabt, der mir sehr tröstlich ware: Sie werden wegen meiner Einfalt etwas zu lachen bekommen, wann ich ihnen dieses melde; allein was ist daran gelegen: sie müssen ja einmal eben so einfältig werden wie ich. Je weiser sie sind, je einfältiger und kleiner werden sie einmal seyn; jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie treu sind aufzuhören ein groser Mann zu seyn, um ein kleines Kind zu werden. Mich bedünckte, ich sähe ein Thal von einer ausserordentlich grosen Tiefe, sie waren fast oben in der Höhe; es waren einige doch wenige Personen, die mit groser Mühe den Berg hinauf stiegen, welchen wir hinunter giengen: wir beyde sassen, und thaten nichts anders, als uns hinunter rütschen zu lassen; ich hatte meinen lincken Arm um ihren Rücken geleget, und hielte sie fest, dergestalt, daß ich sie umarmete, und ich empfande auch im Schlaff, daß mein Hertz zu dem ihrigen sich neigte, und dem Bedüncken nach das Ihrige zu sich ziehen wollte. Da sprachen sie zu mir: Sie thäten eine süsse Correspondence oder Gegenbezeigung erfahren; ja sie sagten auf eine höchstvergnügte Weise; nichts in der Welt ist süsser als dieses. Dieses Thal hatte darinnen was ausserordentliches, daß es wie Stuffen Furchen-weiß gemacht ware, und solches erleichterte den Hinaufsteigenden ihren Weg, uns aber sollte dieses, wie es scheinet, aufhalten, anerwogen wir keine andre Bewegung machten, als uns auf eine fast nicht wahrnehmliche Weise sitzend hinunter rutschen zu lassen. Die Ursach aber, daß die Furchen oder Stuffen uns nicht aufhielten, und dem sanfften Hinabhangen, das uns hinunter risse, keine Hinderniß setzten, ware, daß dieses Thal geschmeidig ware und sich beu-

gete, ja es bewegte sich so gar so viel es nöthig ware um unser Hinabsteigen zu erleichtern, und an verschiednen Orten beugte es sich nieder wie die Meeres-Wellen, welches verursachte, daß wir stäts mehr und bis in Grund hinunter rutschten. Eine von denen hinauf steigenden Personen, nehmlich ein Weib, redete mit ihnen, hielte sie auf, und verhinderte sie, daß sie nicht hinunter stiegen, so lange sie mit ihnen redete, indeme sie auch so gar die Bewegung des Thals verhinderte; mit ihnen wurde ich ebenfalls aufgehalten, und es wurde mir zu erkennen gegeben, daß da ich nur um ihretwillen hinuntersteige, so würde ich eben so lange aufgehalten bleiben, als sie sich aufhielten: Es seye dieses der Unterscheid, daß als ich dieses Thal für mich selbst hinunter gestiegen, so habe allein meine eigne Untreue mich aufgehalten; da ich aber nun durch solches gienge, um zu machen, daß andre solches ebenfalls hinabstiegen, so könte ich keine andre Bewegung als die Ihrige haben; und auf diese Weise geschiehet es, daß wir die Bewegung GOttes in uns aufhalten. Dieses verursachte mir erschröckliche Leyden. Als das Weib hinweg gegangen, umarmete ich sie stärcker, und wir fanden unser Hinabneigen wieder. Ich sprach zu ihnen mit diesen Worten, o mein Kind, wie viele Leyden haben sie mir gemacht, die gantze Zeit über als sie sich bey jenem Weib aufgehalten haben. Sie antworteten mir, ich habe ebenfalls vieles gelitten; dann ich ware ausser meinem Platz und ausser dem Hinabneigen versetzet, allein eben hierdurch bin ich erleuchtet worden, daß ich mich mit nichts, was es auch seyn möge, aufhalten solle, und daß ich nichts werde zu leyden haben, ohne nur wann ich mich aufhalte. Hernach rutschten wir hinunter mit Geschwindigkeit, wie auch mit dem grösten Frieden, Vergnügen und mit einer der allerinnigsten und genauesten Vereinigung die je zu finden ist. Wir befanden uns ohnvermerckter Weise in einem Gemach, das unten an dem Berg ware, allwo ich zum Berg Libanon (*) hinein geführet wurde: es waren ein klein wenig mehr Leute darinnen, und man ware allda in einer grosen Einfalt und Unschuld; gleich-

(*) Siehe das Leben der Mad. Guion. 2. Theil. Cap. 16.

gleichwohl kame sie derjenigen noch nicht bey, die ich auf dem (*) Berg fande, wovon ich ihnen Meldung gethan habe. Ich lebte mit ihnen in einer grosen Einfalt und Freyheit, und sagte zu ihnen, die Freyheit, die sie mir geben, sie mein Kind zu nennen, vergnüget mich, und benimmt mir ein eingeschränktes Wesen, das ich noch bey ihnen hatte. Sie begehrten zu essen, dann, wie sie sagten, ware es lange Zeit, daß sie keine Nahrung zu sich genommen, und mittlerzeit man ihnen etwas holete, spieleten wir mit einander, wie kleine Kinder; diese Einfalt gabe ihnen groses Vergnügen und mir eine übergrose Freude. Als ich erwachte, fande ich mich mit ihnen auf eine sehr innige Weise vereiniget, und der Verstand wurde mir hiervon eröffnet, ich überlasse es ihnen biß in Grund zu erforschen.

Der zweyte Brief.

Ich bekenne, daß mein Hertz etwas für das Ihrige hat, das ich mütterlich nennen kan, sie aber werden es ohne Erfahrung nicht wohl verstehen. Gleichwohl ist dieses so wesendlich, daß ich für Sie und ihre Freunde zu unserm HErrn zu sagen genöthiget wurde: Hab ich dann dieses Volck in meinem Busem getragen? Ja, ich trage sie darinnen auf eine Weise, die dem bekannt ist, der dieses gemacht hat. Sie werden es auch einmal erkennen. Nichts hält sie gegenwärtig auf, und das was ich sahe, ist ein zukünfftiger Stand. Das was sie aufhielte ware mitten auf der Abhangung, und es bedünckte mich, sie fiengen jetzo nur an hinab zu steigen. Was das Gemach oder Kammer betrifft, wurden mir diese Worte in das Gemüth gegeben: (Ephes. 4. v. 9.) Keiner ist hinauf gestiegen, ohne der, welcher erst hinabgefahren ist: Und der Verstand wurde mir gegeben, daß sie es nicht wären, die sich enge eingespannet oder vorbehalten hätten, sondern daß der untere Theil des Thals nur die Helffte des Wegs seye. Hernach muß man um so viel höher wieder hinaufsteigen, jemehr sie hinunter gestiegen seyn werden. Das Weib betreffend, ist mir keine klare Einsicht davon gegeben worden. Ich glaube es mögte wohl die menschliche Weißheit seyn: derjenige aber, der ihnen

diese

diese Einsicht gegeben, wird ihnen helffen, diese menschliche Weißheit zu vertilgen. Ich sehe, daß sie unvermerckter Weise meiner Einfalt gewohnt werden, und dieses giebt mir eine so viel grösere Freude, je lieber sie mir sind in unserm HErrn. Ich bin es so überzeugt, daß der HErr sie klein und einfältig haben will, daß ich daran nicht zweifflen kan. Die menschliche Weißheit ist der Goliath, den der einfältige David zerstören soll, nicht mit den starcken Waffen der Natur, sondern mit der Schläuder der Uebergabe und der Einfalt JEsu Christi, durch die fünff klare Steine des Baches vorgestellet. Mein Kind, (ich finde mich in dem Innersten meines Hertzens gedrungen, ihnen diesen Nahmen zu geben, und die Hindernisse meiner Vernunfft zu überwältigen:) Mein Kind, sage ich, sie können sich nicht einbilden, wie gros meine Freude ist zu sehen, daß sie von nichts wollen aufgehalten oder eingeschräncket seyn, es mag auch seyn was es wolle. Nein, sie werden es auch nicht seyn: GOtt ist es, der ihnen die Neigung giebt, GOtt ohne Vorbehalt anzugehören. Ja, es wird auch geschehen, allein es wird ihnen was kosten, mir aber noch vielmehr als ihnen. GOtt weiß, wann etwas bitterers zu erdulten wäre, als die Hölle, so wollte ich mich anbieten, es zu erdulten, damit die Rathschlüsse und Vorhaben GOttes in ihnen niemalen aus ihrer Schuld umschräncket seyn mögen. Erinnern sie sich aber der Epistel. *O Altitudo divitiarum. &c.* (Röm. 11. v. 33.) Das gantz innere Leben ist in dieser Epistel eingeschlossen.

E N D E.

Erratum des I. Theils der Erklärung des Alten Testaments.

p. 177. l. 32. für Noa, liese Loth.

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte, 1648-1717

Das Alte Testament mit Erklärungen, das Innere Leben betreffend

Bd.: 2

[Berlenburg] 1744

Asc. 2276-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263270-0
VD18 8038143